Peter Füesslis Jerusalemfahrt 1523 und Brief über den Fall von Rhodos 1522

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Leza M. Uffer
von Savognin/Graubünden

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz

Buchdruckerei Schulthess AG, Zürich 1981

1982

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507225_0022

Peter Füesslis Jerusalemfahrt 1523 und Brief über den Fall von Rhodos 1522

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Leza M. Uffer
von Savognin/Graubünden

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz

Buchdruckerei Schulthess AG, Zürich 1981

Die vorliegende Arbeit erscheint auch als:
Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich,
Band 50, Heft 3 (146. Neujahrsblatt), Zürich 1982

Satz: Satzzentrum Zug
Druck: Buchdruckerei Schulthess AG, Zürich

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 5

Peter Füessli, Glockengiesser und Jerusalempilger 7

Herkommen 9 – Handwerk 11 – Reislauf 14 – Verwandtschaft 22 – Öffentliches Wirken 29 – Schriftstellerei: Peter Füesslis Kappelerbericht 35 – Schriftstellerei: Hans Füesslis reformatorische Streitschriften 38 – Bekenntnis 41

Einleitung zur Beschreibung der Jerusalemfahrt 1523 46

Zum Motiv von Peter Füesslis Jerusalemfahrt 46 – Zur Bedeutung von Füesslis Reisebeschreibung 55 – Die Jerusalempilger von 1523 58 – Zur angeblichen Ritterschaft Peter Füesslis 70

Einleitung zum Brief über den Fall von Rhodos 1522 76

Der Kampf um Rhodos 77 – Zur Quelle und zur Bedeutung des Briefes 82

Handschriftenbeschreibung 85

Editionsgrundsätze 89

Textausgabe: Peter Füessli, Beschreibung der Jerusalemfahrt 1523 . . 93

Textausgabe: Peter Füessli, Brief über den Fall von Rhodos 1522 . . 142

Kartenskizzen 166

Abbildungsverzeichnis 169

Literaturverzeichnis 170

Glossar 182

Register 186

Vorwort

Die Beschäftigung mit dem Bericht des Engelberger Mönchs Heinrich Stulz über dessen Heiliglandfahrt im Jahre 1519 im Seminar «Übungen zur Kulturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts», in welchem auch andere Jerusalempilgerschriften untersucht wurden, weckte mein Interesse für diese Quellengruppe. Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz, der das Seminar leitete, gab darauf die Anregung, eine Neuausgabe der «Warhaffte(n) beschrybung der reiß vnnd fart ... gaan Jerusalem» des Zürchers Peter Füessli von 1523 vorzubereiten. Eine zweite, mit dieser durch die Umstände der Entstehung verknüpfte Schrift Füesslis wurde in die Arbeit einbezogen, nämlich der nach den Erzählungen eines Augenzeugen verfasste Brief über den Fall von Rhodos 1522. Den beiden Texten ist eine Darstellung von Leben und Wirken Peter Füesslis vorangestellt, die nicht in chronologischem Fortschreiten die Gestaltung eines individuellen Lebens spiegeln, als vielmehr die sozialen Gegebenheiten, in welchen dieses Leben sich abspielte, aufreissen möchte. Die Arbeit wurde im Frühjahr 1977 abgeschlossen und der Philosophischen Fakultät I der Universität als Dissertation vorgelegt.

Der Zentralbibliothek Zürich danke ich für die Erlaubnis, die Texte Füesslis veröffentlichen zu dürfen, und der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe ihrer Neujahrsblätter. Weiter habe ich zu danken Bibliothekaren und Angestellten der Zentralbibliothek Zürich, der Zentralbibliothek Luzern, der Stadtbibliothek Zug, der Stadtbibliothek Winterthur, des Katholischen Akademikerhauses Zürich und des Kapuzinerklosters Zug. Für mancherlei Hinweise danke ich namentlich den Herren Prof. Dr. Dietrich W. H. Schwarz, Dr. Jean-Pierre Bodmer und Dr. Alfons Schönherr (beide von der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich), und Herrn Dr. Peter Vignau-Wilberg (Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich). Dankbar erwähne ich die gute Zusammenarbeit mit Herrn Peter Tschudi und seinen Mitarbeiterinnen vom Satzzentrum Zug, wo mit grosser Sorgfalt die Offsetpositivfilme hergestellt wurden, sowie mit Herrn Armando Giuliato von der Buchdruckerei Schulthess in Zürich. Zu guter Letzt ein herzliches Dankeschön meinem Freund Hans-Peter Bieri für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und meiner lieben Frau Erika Uffer-Marthaler für ihre Geduld mehr noch als für das viele Maschinenschreiben!

Leza M. Uffer

Bildnis Peter III. Füesslis von Hans Asper, 1535

Peter Füessli, Glockengiesser und Jerusalempilger

Peter Füessli (1482–1548), der Verfasser der hier edierten Beschreibung seiner Jerusalemfahrt 1523 und des Briefes über den Fall von Rhodos 1522, stammt aus der bekannten zürcherischen Glockengiesser-, Künstler- und Gelehrtenfamilie[1]. Er wird in den Stammtafeln seines Geschlechtes als Peter III. aufgeführt und ist Stammvater aller nachgeborenen Füessli. Die Familie teilte sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in zwei Hauptstämme, die von seinen Enkeln ausgehen. Die Glockengiesser gehören alle zum ersten Stamm; beide Stämme brachten Theologen und Gelehrte, Kunstschriftsteller und Künstler hervor, vorzüglich aber der zweite; zu diesem gehört auch das berühmteste Glied der Familie, der Maler Johann Heinrich Füssli (1741–1825), der unter dem Namen Henry Fuseli in England zu hohen Ehren kam[2]. Im Mannesstamm ist das Geschlecht 1916 erloschen[3].

Leben und Wirken Peter III. Füesslis und seines Bruders Hans I. (1478–1538) zeichnen sich deutlicher ab als bei ihren Vorfahren, über die bloss wenige Daten aus Urkunden und Steuerbüchern und einige Erwähnungen ihrer Glocken knappen Aufschluss geben. Ihre Namen erscheinen nicht nur in den reichlicher fliessenden archivalischen Quellen, sondern auch in den zürcherischen Chroniken, etwa bei Bullinger und Stumpf. Dazu kommt die Tatsache, dass die städtischen Handwerker zu diesem Zeitpunkt selber zu schreiben begannen und auch anfingen, sich im Bilde verewigen zu lassen. Beide Brüder hinterliessen Schriften, die erhalten geblieben sind. Peter schrieb neben den beiden genannten Texten eine Beschreibung des zweiten Kappelerkrieges[4], den er selbst als Hauptmann mitgemacht hatte. Hans verfasste zwei reformatorische Flugschriften und eine bis

[1] Eine Darstellung der Familiengeschichte, die der Bedeutung des Geschlechtes für die Geschichte Zürichs angemessen wäre, fehlt leider. Eine etwas zufällige Übersicht bei ESCHER 24–41 (mit Stammtafelauszug). Die wichtigsten Vertreter sind genannt in: ADB VIII, 256–267; SKL I, 518–530; THIEME/BECKER XII, 565–573; HBLS III, 356–358; NDB V, 702–706; SCHNEIDER, Waffenschmiede 112–113.

[2] Gert Schiff, Johann Heinrich Füssli, 1741–1825, 2 Bde, Zürich/München 1973.

[3] NDB V, 702 (Wilhelm Füssli lebte bis 1916; vgl. THIEME/BECKER XII, 573); vgl. ESCHER 41.

[4] Die Schriften Peter Füesslis sind im folgenden zitiert mit den Kurzbezeichnungen: REISEBESCHREIBUNG (unten S. 93–141), RHODOSBRIEF (unten S. 142–164) und KAPPELERKRIEG; letzterer wurde von Hermann Escher (vgl. VON WYSS 218) im Zürcher Taschenbuch 1889; NF XII, S. 151–202 herausgegeben; vgl. unten S. 35ff.

1519 reichende Schweizerchronik[1]. Von beiden können wir uns auch eine direkte Vorstellung ihres Äusseren machen. Hans liess sich von Jakob Stampfer[2] eine Porträtmedaille schneiden, und Peter beauftragte Hans Asper[3], sein Bildnis zu malen; beide Aufträge gingen an die bedeutendsten Künstler ihres Faches im Zürich der Renaissancezeit.

Die Voraussetzungen scheinen somit günstig, sogar doppelt günstig, wenn man bedenkt, wie schwierig es ist, ein klares Bild selbst von Persönlichkeiten zu gewinnen, die eine weit wichtigere Rolle im öffentlichen und politischen Leben der Stadt Zürich zur Zeit der Reformation spielten[4]. Doch ist dieser Schein trügerisch. Der Versuch, die biographischen Daten an einen chronologischen Faden zu reihen, würde wohl zu keinem Eindruck der Person Peter Füesslis verhelfen, selbst wenn alle erhaltenen Daten herbeigeschafft wären. Füessli ist noch nicht jener selbstbewusste Einzelne, wie ihn die Renaissance hervorbrachte. Seine Lebensäusserungen, und vor allem seine schriftlichen Selbstzeugnisse, sind weit stärker auf seine mitmenschliche Umwelt ausgerichtet, als dass sie Ausdruck einer selbstbewussten Individualität wären, und schon gar nicht rechnen sie mit einer Nachwelt. Noch ist der Einzelne in einer Stadt der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eng eingebunden in das Gefüge der gesellschaftlichen Ordnung. Sein Herkommen bestimmt den Startpunkt seines Lebensweges. Nur begrenzt kann er diesen durch persönliche Leistungen im Beruf und in der Öffentlichkeit gestalten. Beruf ist in der Regel nicht Berufung, sondern seit Generationen vorbestimmt. Der Zugang zu den öffentlichen Ämtern, immer schon vom Glück der politischen Konstellation abhängig, ist ebenfalls erst von den verwandtschaftlichen Voraussetzungen her erschliessbar. Diese ihrerseits sind nur (im durch die eigene Familienzugehörigkeit wiederum beschränkten Rahmen) durch die Wahl der Heirat(en) zu verbessern. Füesslis Leben erhält somit erst Kontur, wenn wir es im Zusammenhang und Vergleich mit den Lebensumständen wenigstens seiner Verwandtschaft, stellvertretend für die soziale Schicht, welcher er angehört, zu begreifen suchen. So ist denn auch in der folgenden Darstellung – die allein auf gedruckten Materialien beruht – weniger von Peter Füesslis persönlichem Denken, Entscheiden und Handeln zu berichten, als vielmehr von seiner Familie, seinem Beruf, seiner Verwandtschaft und seiner öffentlichen Stellung als den untereinander verhängten Gegebenheiten, die seinen Lebenshorizont abstecken.

[1] Vgl. unten S. 38ff.

[2] Über Stampfer (1505–1579): HAHN 33f; Abbildungen: HAHN Tafel II, Nr. 4; ZWINGLI 1519–1919, Tafel 51, Nr. 6; ZÜRCHER KUNST 190f, Nr. 220; 192f, Nr. 223.

[3] Über Asper (1499–1571): HUGELSHOFER, Zürcher Malerei II, 82ff; vgl. unten S. 44f.

[4] Vgl. STUCKI 5 und 9 zur Biographie von Bürgermeister Hans Rudolf Lavater (1492–1557).

Herkommen

Die Anfänge des Geschlechtes der Füessli führen in das Dunkel des 13. Jahrhunderts zurück. Eine verlorengegangene Urkunde von 1278, die der Chronist Hans Füessli (der Bruder Peters) noch gesehen haben will, nannte einen «Rudolf den Füesslin» als Zeugen[1]. Ebenfalls als Zeugin erwähnt «Mechthildim dictam Fůslin» eine Urkunde vom 5. Januar 1336[2]. Im ältesten erhaltenen Steuerrodel von 1357 sind «Uli Fůsslli», der in der Wacht Linden steuert, sowie Heini und Peter «Fůssli», die in der Wacht Rennweg wohnen, verzeichnet[3]; die beiden letztgenannten erscheinen wieder in den Listen des folgenden Jahres[4]. Im Verzeichnis der 1387 beim Rat von Zürich eingereichten Forderungen wird ein «Fůslin» als Gläubiger erwähnt, dem ein «Schamperůli» einen Zentner Unschlitt und einen Zentner Schmalz schuldete[5]. 1390 wird ein «Rudolfus Füsli de Thurego», «qui se gerit pro clerico», in zwei Breven Papst Bonifaz' IX. an die Bischöfe von Konstanz und Basel[6] genannt.

Im Steuerbuch von 1408 erscheinen «Johannes Fůssli» und «Hans Barthlome genant Fůssli»[7]. Der erstgenannte dürfte wohl «der alt Fůssli» gewesen sein, welcher als Zeuge oder Experte in einem Prozess wegen Verletzung der Kannegiesserordnung aussagte[8]. In der Folge erscheinen die Füessli offenbar auch unter dem Namen «Barthlime», wie Eintragungen in den Steuerrödeln von 1455 und 1467, aber auch andere urkundliche Zeugnisse vermuten lassen[9]. Ein «Bartholome Fůsslin», welchem «Hans von Cappell» und «Heini Schnewly von Wiedikon» fünfzig Gulden schulden, erscheint 1439 im Verzeichnis der Geldforderungen[10]. «Meister Hans Bartholome genant Fůßlin» führt 1449 einen Prozess um neunzig Gulden, die ihm Hans Widmer schuldet, vor dem Schultheissengericht in Basel[11]. «Hanns Bartlame, genant Fůssly», auch als «Bartholome Fůssly» erwähnt, stand 1451 im Streit mit Hans Asper vor dem Rat von Zürich[12].

[1] MEINTEL.
[2] UBZ XII, 314, Nr. 4679b.
[3] STEUERBÜCHER I, 18, 57.
[4] STEUERBÜCHER I, 95.
[5] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte I, 212, Nr. 390.
[6] WIRZ, Bullen 564f, Nr. 17* und 18*.
[7] STEUERBÜCHER II[1], 176.
[8] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte I, 406, Nr. 717.
[9] STEUERBÜCHER III, 106; IV, 107 Anm. 1; vgl. MEINTEL.
[10] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte I, 566, Nr. 996.
[11] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte I, 579, Nr. 1014.
[12] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte I, 610, Nr. 1079.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wird ein Peter Füessli schon deutlicher fassbar. Er soll mit seinen Brüdern Heinrich und Hans Bartholomäus von einem Johannes Füessli abstammen und dieser wiederum ein Sohn jenes Konrad gewesen sein, welcher in einer Urkunde von 1370 als Geselle des Glokkengiessers Rudolf Gloggner aus Feldkirch erwähnt wird[1]. «Peter Füssli» lässt 1465 gegen Peter Kupferschmied eine Betreibung einleiten[2]. «Petter Fůßlin», oder «Fůßly», giesst eine schlechte Glocke des Hamann Rechberger für Biberstein um und klagt dann 1471 derentwegen gegen einen Wendely Frischlin[3]. Am 17. Januar 1471 beurkundet die Äbtissin des Fraumünsters, dass «Růdolff Frymann, der Schnyder», seinen Garten vor der minderen Stadt bei St. Stephan, ein Erblehen der Abtei, für 22 Pfund Zürcher Pfennige «Pettern Fůsslin, dem haffengiesser burger Zúrich», zum Bau eines Giesshauses verkauft habe. Eine Bestimmung darin legte fest, «das er solich gießhus von der Stråß nit lenger und veer in den gartten setzen und machen sol dann siben klaffter lang minder einer spann»[4]. Das vollendete Giesshaus wird 1496 im Besitze seines Sohnes Peter II. erwähnt, der schon 1480 Liegenschaften, die an das erwähnte Grundstück angrenzten, gekauft hatte. Bis 1830, als das 1669 erneuerte Giesshaus in Flammen aufging, war es im Besitze der Füessli[5]. Als letzter Glockengiesser seines Geschlechtes wirkte hier Wilhelm Konrad (1785–1843)[6]. Noch erinnern der Hausname «Glockenhof» (Sihlstrasse) und die Bezeichnung «Füsslistrasse» an diese Stätte.

Dieser Peter Füessli, in der Familiengeschichte als Peter I. bezeichnet, soll mit Adelheid Keller aus Wiedikon verheiratet gewesen und 1476 gestorben sein[7]. Ob sich die Eintragung im Verzeichnis der Sach- und Geldforderungen beim Rate von Zürich von 1476 noch auf ihn oder auf seinen Sohn bezieht, ist nicht auszumachen. Hier wird «Peter fůßlin» als Gläubiger des «Clein Jos Zwickly» genannt[8].

Auch über Peter II. sind die Nachrichten noch spärlich. Er heiratete 1475 Anna Wydler von Albisrieden; im folgenden Jahre zog er im zürcherischen Aufgebot unter Bürgermeister Hans Waldmann in die Schlacht von Murten. 1484 und 1488 erhielt er Empfehlungsschreiben von Unterwalden und Appenzell an die Stadt

[1] So MEINTEL; die Urkunde erscheint in den hier benutzten Quellenwerken nicht. Zu Gloggner vgl. HEGI 151.

[2] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 673, Nr. 1186a.

[3] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 695, Nr. 1218 und 721, Nr. 1237.

[4] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 723, Nr. 1239; VOEGELIN II, 606f.

[5] MEINTEL.

[6] Über Wilhelm Konrad Füssli vgl. SKL I, 529f.

[7] MEINTEL.

[8] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 746, Nr. 1289.

Luzern[1]. 1484 lieferte er Glocken nach Lunkhofen[2]. In den Jahren 1484 bis 1498 erhielt er Zahlungen für die Lieferung einer Glocke nach St. Oswald in Zug[3]. Zwei Fürdernisbriefe der Stadt Zürich aus dem Jahre 1490 empfahlen ihn für den Guss von Glocken den Behörden von Winterthur und Basel[4]. Von den fünf Söhnen überlebten ihn, als er 1499 starb, nur zwei, nämlich Hans I. (1478–1538) und Peter III. (1482–1548), der Jerusalempilger.

Handwerk

Die Brüder Hans und Peter hatten beide das väterliche Handwerk des Glokken- und Hafengiessers erlernt und sich offenbar auch die neuesten technischen Kenntnisse zum Gusse von Geschützen anzueignen vermocht. Gemeinsam führten sie den Familienbetrieb weiter. Dabei hatte wohl der ältere Hans die Leitung inne. Am 3. Januar 1500 quittierte er die Zahlung für die noch von seinem Vater nach Cham gelieferte Glocke[5]. Wohl zur Vergrösserung des Betriebes kauften die Brüder 1504 von Heinrich Ziegler (dem späteren Reisegefährten Peters?) Haus, Hof und Garten hinter der Stephanskirche um 230 Pfund[6]. Ihre Giesserei war nicht die einzige in Zürich. In einem gegen ihren Konkurrenten Grosshans Steinbrüchel angestrengten Prozess kamen die richtenden 24 Zunftmeister zum Schluss, dass bei der Auftragserteilung an Steinbrüchel für die Lieferung einer Glocke nach Bülach, «uber das die Füßli och red umb die selben gehept habent und doch im verding zerslagen sind», alles nach Recht und Brauch zugegangen sei[7].

Es scheint, dass Hans und Peter neben gemeinsamen Geschäften auch solche auf persönliche Rechnung tätigten. Aus den verstreuten Nachrichten[8] über die Tätigkeit der beiden Brüder ist zu entnehmen, dass sie zusammen fast dreihun-

[1] MEINTEL; SKL I, 525.
[2] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 802, Nr. 1402.
[3] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 807, Nr. 1411; HENGGELER, Baurodel 51, 82; BIRCHLER, KDM Zug II, 289f.
[4] SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 853, Nr. 1471b; 856, Nr. 1471ee.
[5] UBZG II, 862f, Nr. 1747.
[6] SKL I, 518; VOEGELIN II, 606f.
[7] SCHNYDER, Zunftgeschichte I, 164, Nr. 199.
[8] Kurze Notizen bringen MEIER, SUTERMEISTER und SCHNEIDER.

dert Haken und Büchsen gossen und dass Hans zusammen mit Niklaus Oberacker von Konstanz deren 175 fertigte[1]. Im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich wird ein Falkonett, ein kleines Geschütz, aufbewahrt, welches die Wappen der Drei Bünde und die Namen der beiden Füessli trägt[2]. Im Jahre 1527 liess Winterthur bei Peter Füessli eine Anzahl Büchsen im Gesamtbetrag von 68 Pfund giessen. Die Seckelamtsrechnungen zeigen, dass die Anschaffung neuer Geschütze mit Sorgfalt vorbereitet wurde und dass verschiedene Handwerker zu einem solchen Werk beitrugen. Der Giesser lieferte danach bloss das Rohr und nicht einmal die eisernen Beschläge für die Montage auf der Lafette[3]. Büchsenmeister Peter Füessli wurde 1528 von der Stadt Bern beauftragt, ein «kartenspiel nůwer bůchsen» (einen ganzen Satz also) zu giessen[4]. Zuvor hatten sich die Berner heimlich beim Zürcher Rat erkundigt, mit welchen Kosten sie zu rechnen hatten[5].

Die Instruktion Freiburgs für die Tagsatzung im April 1531 umfasst auch eine Klage gegen Peter Füessli, der offenbar mehr als die sechs Dutzend Haken, die man bestellt haben wollte, zu verkaufen gedachte[6]. Die Lieferung für Freiburg wurde während des kurz danach ausgebrochenen zweiten Kappelerkrieges in Bremgarten aufgehalten und beschlagnahmt, teils auch vom zürcherischen Heer als Ersatz für erlittene Verluste verwendet. Der Rat von Zürich bat in Freiburg um Entschuldigung für das Vorgefallene und schrieb, dass Peter Füessli, dem diese noch nicht bezahlten Büchsen ja immerhin gehört hätten, bereit sei, so schnell wie möglich neues Geschütz zu liefern[7]. Die Rechnung der Stadt Zürich für 1532/33 weist aus, dass Peter Füessli 180 Pfund für die Lieferung von 32 Hakenbüchsen erhielt[8].

Auch was den Guss von Glocken betrifft, wurde Peter von seinem Bruder übertroffen. Das Verzeichnis der von Hans in weite Teile der Ost- und Zentralschweiz gelieferten Glocken umfasst 174 Stück[9]. Peter goss offenbar nur wenige Glocken auf eigene Rechnung. Diese gingen nach Affoltern/Zürich, Balm, Balsthal, Gretzenbach, Härkingen, Lüsslingen, Olten (alle im Kanton Solothurn), nach Limpach, Täuffelen und Utzenstorf (alle im Kanton Bern), sowie 1523 nach

[1] SKL I, 518, 525; vgl. SCHNEIDER 13; HEGI 154.
[2] SCHNEIDER 12.
[3] HAUSER 38.
[4] ANSHELM V, 325.
[5] STRICKLER I, 694, Nr. 2178.
[6] STRICKLER III, 208f, Nr. 479.
[7] STRICKLER IV, 330, Nr. 1000.
[8] EGLI 870, Nr. 1973.
[9] SKL I, 518; vgl. SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte II, 944f, Nr. 1564.

Regensberg (Kanton Zürich)[1] und 1531 nach Stans[2]. 1522 goss er eine neue Glocke zum Läuten der kanonischen Stunden für den Chor des Grossmünsters in Zürich[3]. Drei der von Peter Füessli gegossenen Glocken haben sich erhalten. Die Glocke von Limpach, nach der Tradition eine Stiftung der Gräfin Berta von Strassberg, ist 1514 datiert, jene von Täuffelen trägt die Inschrift: «O rex Glorie criste veni nobis cum pace. anno domini mccccxv» und ist mit einem Relief der Kirchenpatrone Peter und Paul versehen[4]. Die angeblich 7200 Pfund schwere Glocke in Stans ist mit Figuren geschmückt, welche Christus mit der Weltkugel, Maria und wieder die beiden Apostelfürsten darstellen. Die Inschrift lautet: «Celestia colo fulgura frango mortuos plango – mccccxxxl gos mich Peter Fvsli von Zürich»[5]. Über die sichere Lieferung dieser Glocke mitten in der kritischen Zeit zwischen den Kappelerkriegen musste auf der Tagsatzung im Juni 1531 in Baden eigens verhandelt werden[6].

Dass nicht nur der Guss von Glocken und Geschützen zum Handwerk Peter Füesslis gehörte, zeigt die Lieferung von drei grossen und drei kleinen Röhren für den Fischmarktbrunnen in Zürich im Jahre 1534[7]; er war also auch als Rotgiesser tätig.

Man darf annehmen, dass die beiden Brüder Füessli durch ihre berufliche Tüchtigkeit zu Wohlstand gelangten. Zwar zeigen die Empfehlungsschreiben, welche die Stadt für ihren Vater ausgestellt hatte, dass das Giessereihandwerk nicht immer von allein lief. Auch gab es ja innerhalb der Stadtmauer Konkurrenz. Doch beweist die lange Liste ihrer Aufträge, dass das Füesslische Unternehmen in der ganzen damaligen Eidgenossenschaft Ansehen genoss. Auch wenn genaue Angaben über die finanziellen Verhältnisse Peter Füesslis fehlen, so ist aus zwei Hinweisen auf einen gewissen Reichtum zu schliessen. Zum einen lieh Peter Füessli 1530 der Stadt Winterthur, welche vorerst bei der Stadt Zürich einen Kredit aufnehmen wollte (der aber in der politisch kritischen Zeit verweigert worden war), dann aber an Private gelangte, zweihundert Pfund Zürcher Währung[8], was etwa hundert Gulden entsprochen haben mag[9].

[1] FIETZ, KDM Zürich II, 122, Anm. 2.
[2] SKL I, 525.
[3] VOEGELIN II, 301.
[4] NÜSCHELER-USTERI 60, 99, 145. (Die Durchsicht der anderen glockenkundlichen Arbeiten Nüschelers sowie der bisher erschienenen Bände der «Kunstdenkmäler der Schweiz» brachte nichts weiteres.)
[5] DURRER, KDM Unterwalden 797.
[6] STRICKLER III, 320, Nr. 744.
[7] HOFFMANN/KLÄUI, KDM Zürich V, 73.
[8] BOSSHART 244, Anm. 1.
[9] JACOB 121, Anm. 8.

Zum anderen ist allein schon die Tatsache seiner Jerusalemreise ein weiteres Indiz für ein ansehnliches Vermögen. Leider führte Füessli über seine Ausgaben in seinem Bericht nicht vollständig Buch. Heinrich Wölfli, der 1520 ins Heilige Land zog, gibt an, dass er für die Reise 400 Pfund Berner Währung insgesamt gebraucht habe, darin 60 Pfund an Kosten eingerechnet, «so sonst zur reiß nüt hatt dienet»[1]. Im Jahr 1519 brauchte ein Engelberger Konventuale, der mit dem landauf landab zusammengebettelten Geld gewiss haushälterisch umging, für seine Fahrt ins Heilige Land insgesamt dreihundert Gulden[2]. Diesen Zahlen ist gegenüberzustellen, dass um 1525 ein Jahreseinkommen von 15–30 Gulden für ein sparsames Leben ausreichte, und dass in jenen Jahren ein Vermögen von 100 Gulden bereits bescheidenen Wohlstand bedeutete; für den Kauf eines Hauses war aber doch mit zwei- bis dreihundert Gulden zu rechnen[3].

Reislauf

Peter Füessli war nicht nur Mitinhaber eines Giessereiunternehmens, sondern auch Reisläufer und freier Hauptmann[4], wie man den Söldnerführer nannte, und machte verschiedene Feldzüge von 1512 bis 1521 mit.

Sowenig die Rolle der Solddienste für die Volkswirtschaft der eidgenössischen Orte dieser Zeit erforscht ist, sowenig Klarheit besteht auch über die konkrete wirtschaftliche Bedeutung des Reislaufens für den einzelnen Bürger und Bauern[5]. Allgemein wird die Notwendigkeit des Reislaufens für die ländlichen Gebiete betont: Die überschüssige männliche Bevölkerung habe hier Ersatz für fehlende Erwerbsmöglichkeiten gefunden[6]. Dass auch Stadtbewohner gelegentlich im Solddienst einen Ausweg aus einer wirtschaftlichen Notlage zu finden hofften, zeigt das Beispiel von Füesslis Schwiegersohn Bartli Fries, der sich von drückenden Schulden zu befreien hoffte, als er 1541 nach Perpignan zog[7]. Für die städtische Unterschicht mochte also das Reislaufen in Krisenzeiten die gleiche Bedeutung wie für die unterbeschäftigte Landbevölkerung haben. Für die mittle-

[1] WÖLFLI 125.
[2] STULZ 255f.
[3] JACOB 102f; HAUSWIRTH 336.
[4] STUMPF I, 141; vgl. SENNHAUSER 128ff, 134ff.
[5] Leonhard von Muralt in: HSG I, 401.
[6] Zum Beispiel: Peter Stadler in: HSG I, 574f; HAAS, Zwingli 65, 95.
[7] Vgl. unten S. 24.

ren Schichten in der Stadt bot das Söldnerwesen die Gelegenheit zu raschem Gelderwerb und so mittelbar zu sozialem Aufstieg. Insbesondere für den Söldnerhauptmann, der sich durch militärische Tüchtigkeit ausgezeichnet hatte, konnte die Anwerbung und Vermittlung der Söldner zum kalkulierten Geschäft werden, das hohen Gewinn versprach. Es scheint – der Fall Peter Füesslis, aber auch das Beispiel der Familie Ziegler weisen darauf hin[1] –, dass vor allem nachgeborene Handwerkerssöhne, die im väterlichen Geschäft überzählig waren, diese Laufbahn einschlugen, zu der wohl ein gewisses Startkapital nötig war. Jedenfalls stammte ein grosser Teil der Söldnerführer und Pensionenherren in Zürich aus bürgerlichen Handwerkersfamilien, und nicht nur aus den Reihen adeliger Landsassen, deren Einkünfte aus den Herrschaftsrechten für ein standesgemässes Leben nicht mehr ausreichten[2]. Für die ländliche Bevölkerung – im zürcherischen Staat lebten immerhin 85 bis 90 Prozent der Einwohner ausserhalb der Stadt[3] – wird daneben im übrigen auch auf die Abenteuerlust und Kriegssucht, die dem Viehbauern der voralpinen und alpinen Zone, einem kriegerischen Sozialtypus, eigen gewesen sei, verwiesen; diese Charakterzüge sollen dann zunehmend in Konflikt mit dem sich formierenden Staat geraten sein, der das Monopol auf die Anwendung physischer Gewalt durchzusetzen suchte[4]. Mit der obrigkeitlichen Kontrolle wurde dann das Söldnerwesen mehr und mehr zu einem wichtigen aussen- und handelspolitischen Faktor[5].

Betont man die ökonomische und soziale Notwendigkeit des Reislaufens, sei es für die ländlichen Gebiete, sei es für städtische Schichten und Gruppen, so muss im Falle Zürichs erklärt werden, warum sich die Reformation – pars pro toto – so leicht gegen solcherlei Notwendigkeiten durchsetzen konnte. Es steht fest, dass die Verbote und scharfen Strafen, mit denen Reislauf und Pensionenwesen in Zürich seit 1522 bekämpft wurden, wirksam waren[6]. Kam es in der Folge zu einer insgesamt bescheideneren Lebenshaltung oder zu einer intensiveren Bewirtschaftung des Landes? Oder wurde, beispielsweise, die Unterbeschäftigung auf dem Lande plötzlich behoben? Wenn das Reislaufen aber auch vorher nicht zwingendes Erfordernis war, muss der Wandel der Einstellung zu dieser Form, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, erklärt werden.

Wieweit nun die Reformation neue, religiöse Argumente in die längst offene Auseinandersetzung um das Reislaufen einbrachte oder den alten eine besondere

[1] Vgl. unten S. 65f.
[2] GERIG 19f.
[3] Vgl. Leonhard von Muralt in: HSG I, 394f.
[4] Walter Schaufelberger in: HSG I, 359f.
[5] BONJOUR I, 30ff.
[6] GERIG 114f.

Überzeugungsschärfe verlieh, ist schwer abzuschätzen, wäre aber einer genauen Untersuchung wert. Schon lange kämpfte eine bis dahin unterlegene Opposition gegen die Solddienste mit moralischen Vorwürfen und politischen («nationalen») Erwägungen; es wurde behauptet, die Sitten würden zunehmend roher, und es wurden die Gefahren für die Einheit der Eidgenossenschaft beschworen, die ob der Verstrickungen in die Angelegenheiten der grossen Mächte drohten. Auch in diesem Falle wäre die Argumentation der Befürworter und Gegner auf dem Hintergrund handfester Interessen zu prüfen. Die Erklärung, der städtische Handwerker habe die reformatorische Tugend durch konkrete Vorteile untermauert gesehen, da die ihm schadende Verteuerung der «Leistungskräfte näherer Umgebung» ein Ende genommen habe[1], greift wohl, für sich allein genommen, zu kurz. Die Kämpfe um die Verbote innerhalb der städtischen Oberschicht, die sich offenbar in immer neuen Zusammensetzungen gruppierte, dürften wohl die Beurteilung der eigenen Möglichkeiten gespiegelt haben, aus dem Söldner- und Pensionenwesen für sich oder die Familiengenossen Vor- oder Nachteile zu ziehen: Hier mangelten billige Arbeitskräfte, dort liefen gute Aufträge von zu Geld gekommenen Söldnern ein[2]. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass die Landschaft, wo doch der grosse Teil der Reisläufer (und auch Zürichs Wehrkraft) herkam, die obrigkeitlichen Massnahmen akzeptierte, sie unterstützte und zum Teil schon früher gefordert hatte[3]. Die Stadt verletzte mit dem Reislaufverbot, das schliesslich mit scharfen Sanktionen gegen die Anführer und Aufwiegler in der Stadt selbst durchgesetzt wurde, wohl kaum existentielle Interessen der Landschaft.

Über Peter Füesslis persönliche Motive, das Kriegshandwerk auszuüben, kann man bloss Vermutungen anstellen. Jugendliche Abenteuerlust, die auch mit seiner Pilgerreise in Verbindung zu bringen wäre, reicht als Erklärung wohl nicht aus, war er doch bei seinem ersten Zug schon ein dreissigjähriger Familienvater. Vielleicht gedachte er soziale Aufstiegschancen wahrzunehmen, als er seine Tätigkeit als Söldnerhauptmann aufnahm, wenn nicht doch die Verhältnisse im väterlichen Gewerbe, in welchem sein älterer Bruder Hans zweifellos den Vorrang hatte, ihn unmittelbar zur Suche nach einem andern Broterwerb zwangen. Jedenfalls war Füessli solange als Söldnerführer tätig, wie es in Zürich erlaubt war.

Im folgenden sind nun die einzelnen Kriegszüge und die andern Vorkommnisse, in denen Füessli als Reisläufer und freier Hauptmann erscheint, zu erwäh-

[1] GAGLIARDI I, 491.
[2] HAAS, Zwingli 72.
[3] GERIG 12f; HAAS, Zwingli 74, 101.

nen. Auf eine ausführliche Darstellung muss verzichtet werden. Einzig der letzte Zug, den Peter Füessli mitgemacht hat, wird in einen weiteren Zusammenhang gestellt, denn daraus wird die Entwicklung zum hier schon mehrfach angezogenen Reislaufverbot in Zürich ersichtlich, das eben auch Füesslis Laufbahn als Söldnerhauptmann abschloss.

Im Mai 1512 zog Peter Füessli mit andern wohlhabenden Mitbürgern (unter andern auch Jakob und Heinrich Wirz, die Brüder seines künftigen zweiten Schwiegervaters) beritten, das heisst wohl auf eigene Kosten, in päpstliche Dienste und machte den Pavierzug mit[1], von dem der Grossteil des eidgenössischen Heeres schon im Juli heimwärts zog. Ob Füessli mit den freien Knechten zurückblieb, kann nicht festgestellt werden.

Aus dem folgenden Jahre – das Hauptereignis in diesem Zusammenhang war die Schlacht von Novara am 6. Juni 1513 – stammen zwei Urkunden, die sich im Füesslibuch eingeklebt finden. Recht schwierig ist die erste zu deuten: Ist sie eine Bestallungsurkunde zum Hauptmann[2], oder handelt es sich um eine eher vage Bewilligung, Knechte für mailändische Dienste zu werben? Der Brief ist geschrieben von Giovanni Francesco Stampa und datiert vom 31. Mai 1513. Stampa war der mailändische Gesandte, der in Luzern residierte und damals von Ort zu Ort reiste, um das eidgenössische Kapitulat zu besiegeln[3]. Der Brief lautet:

> «1513 die 21 maij. Io Iohanne Francisco Stampa Ducale Consigliero et mandatario concedo licentia et autorita a nome de la Excellentia de lo Illustrissimo Duca de milano ha [?] Peter fiesli da Zurigo de fare una compagnia de ventureri fine a la summa de Trecento. Quali prometo serano pagati Quando sarano pagati li altri ventureri. Et questo a complacentia del Borgo Maestro et Consiglio de Zurigo et in fede fato il presente sottoscrito de mia propria mane
>
> Iohannes Franciscus Stampa»[4].

Laut einer am 14. Juni 1514 von Herzog Maximilian ausgestellten Urkunde[5] wurde Peter Füessli die Erhöhung seines Kontingentes auf vierhundert Mann

[1] WIRZ 205.

[2] Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis KAPPELERKRIEG 205.

[3] KLEIN 527; vgl. DURRER 323, Anm. 25 und 330, Anm. 45.

[4] Zentralbibliothek Zürich, Ms A 61, fol. 309^{r} (vgl. unten S. 87). – Übersetzung: «21. Mai 1513. Ich, Johannes Franziskus Stampa, herzoglicher Rat und Gesandter, erlaube und beauftrage im Namen seiner Exzellenz des Durchlauchten Herzogs von Mailand Peter Füessli, eine Reisläuferkompanie bis zur Stärke von dreihundert Mann zu bilden. Ich bestätige, dass diese dann bezahlt werden, wenn auch die andern Söldner bezahlt werden. Dies ist im Einverständnis mit Bürgermeister und Rat von Zürich und in Treuen vereinbart worden. Vorliegende Urkunde ist eigenhändig unterschrieben. Johannes Franziskus Stampa.»

[5] ESCHER, Fussvolk II, 43 (Anm. zu Seite 27) druckt die deutsche (alte) Übersetzung ab.

zugestanden. Leider gehen aus diesen beiden Schreiben Art und Dauer von Füesslis militärischem Wirken nicht hervor.

An der Schlacht von Marignano vom 13./14. September 1515 nahm Peter Füessli teil, obwohl er krank war und an Geschwüren litt. Vielleicht stand er schon seit längerem in mailändischen Diensten, jedenfalls befand er sich unter den freien Knechten, die von Kardinal Schiner zur Auslösung der Schlacht aufgewiegelt wurden[1]. Eine Kugel, die in seinem Knie stecken blieb, erinnerte ihn zeitlebens an diese Tage[2]. Die Niederlage von Marignano hatte in Zürich ein besonderes Nachspiel, aus welchem die gegen Frankreich und/oder gegen das Reislaufen gerichteten Kräfte gestärkt hervorgingen. Der Rat musste unter dem Drucke der aufgebrachten Landbevölkerung, die im sogenannten Lebkuchenkrieg in die Stadt zog, eine Reihe führender Teilnehmer des Feldzuges festnehmen und peinlich befragen lassen. Ihnen wurden Franzosenfreundlichkeit und gar verräterische Umtriebe vorgeworfen. Die Liste der Verhafteten, die bald wieder freikamen, als die Lage sich beruhigt hatte, nennt die Namen der Männer, die in Zukunft zum Kern der Partei der Reisläufer gehörten. Auch Peter Füessli befand sich darunter[3].

Im Jahre 1519 erscheint Füesslis Name neuerdings in einer Söldneraffäre. Als Herzog Ulrich von Württemberg die eidgenössischen Söldner, die er mit Hilfe heimlich verpflichteter Hauptleute ohne Erlaubnis der Obrigkeiten angeworben hatte, zur Hilfeleistung gegen den Schwäbischen Bund aufbot, versuchte die Tagsatzung den unerwartet grossen Aufbruch vergeblich aufzuhalten. Sie drohte darauf dem Herzog mit Krieg und zwang ihn, die Reisläufer zu entlassen, was für ihn dann die sichere Niederlage bedeutete. Jeder Ort wurde verpflichtet, die Söldnerführer zu bestrafen. Zürich verurteilte den hauptverantwortlichen Eberhard von Rischach zum Tode. Dieser hatte seinerzeit ein Verzeichnis von angeworbenen oder in Frage kommenden Hauptleuten angelegt, das den Behörden in die Hände fiel. Der Rat setzte nun die darin genannten Männer in Haft, soweit er ihrer noch habhaft werden konnte. Unter den Gefangenen befand sich neben Ritter Jakob Stapfer, den Junkern Jörg und Renwart Göldli auch Peter Füessli. Gegen hohe Kaution wurden sie bis zur endgültigen Verurteilung freigelassen. Diese vier Genannten sprach man dann allerdings frei, da man weiter nichts Belastendes beibringen konnte, andere hingegen wurden mit Bussen bis zu dreihundert Gulden bestraft[4].

[1] USTERI 463, Anm. 3; 466, Anm. 13.
[2] Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis KAPPELERKRIEG 205.
[3] STUMPF I, 140–145; GERIG 12f; USTERI 446–452, 511–522.
[4] GERIG 14–18.

1521 fanden die beiden letzten zürcherischen Auszüge in fremde Dienste statt, deren Verlauf das im nächsten Jahre erlassene Reislaufverbot nicht unwesentlich beeinflusste. Im Frühjahr zog Peter Füessli als Fähnrich im 750 Mann starken zürcherischen Kontingent unter Hauptmann Kaspar Göldli mit in den Leinlakenzug, wie dieses wenig anstrengende Unternehmen bald einmal geheissen wurde, pflegten doch die tapferen Krieger sogar in Betten zu schlafen[1]. Der päpstliche Legat Antonio Pucci hatte die Tagsatzung um Truppenhilfe zur Niederwerfung unbotmässiger Untertanen gebeten, hegte aber die vertragswidrige Absicht, die Söldner offensiv gegen den Herzog von Ferrara zu führen. Das eidgenössische Heer sammelte sich am 31. März in Pavia und gelangte dann Ende April nach Iesi, wo es lange untätig einquartiert blieb. Der Grossteil der Truppen zog am 22. Mai wieder heimwärts und erreichte noch vor Ende Juni die Heimat, nachdem es mit dem offenbar wenig glücklich instruierten Pucci zu Auseinandersetzungen um die weitere Besoldung gekommen war. Zwei Abteilungen blieben allerdings noch in Italien zurück: Dreihundert Mann zogen zur Verstärkung der Schweizergarde (die damals unter dem nominellen Kommando des Zürcher Bürgermeisters Marx Röist stand, den in Rom sein Sohn Kaspar vertrat) nach Rom, weitere 1900 Mann unter dem bekannten Söldnerführer Rudolf Hetzel aus Bern blieben zunächst bei Pucci zurück, kamen aber später in florentinische Dienste, wo sie sich dann Hans Hünegg von Mellingen zum Obersten Hauptmann wählten[2]. Vielleicht blieb auch Peter Füessli, dessen Name in Zürich jedenfalls erst im nächsten Jahre wieder auftaucht[3], in Italien. Einige Anzeichen stützen diese Vermutung: einmal die Pilgerzeichen auf seinem Porträt, auf die in anderem Zusammenhang zurückzukommen ist[4], weiter seine Bekanntschaft mit dem Söldnerhauptmann Hans Hünegg, dem späteren Begleiter auf der Jerusalemfahrt, die Füessli auf eben diesem Zug gemacht oder vertieft haben könnte, endlich auch das Fehlen seines Namens im Rodel des zweiten Papstzuges vom selben Jahre[5]. Immerhin sind diese Indizien so vage, dass es sich erübrigt, die Schicksale dieser beiden Abteilungen hier ausführlich zu schildern[6].

Der zweite Auszug, der sogenannte Piacenzerzug, war die Folge eines neuerlichen Hilfgesuches, das der Papst im Juli an die Eidgenossen richtete, als ein französisches Heer vor Reggio erschien. Die Tagsatzung fand sich nun in einer zwie-

[1] BULLINGER I, 35.

[2] DURRER 305–312.

[3] Hermann Escher und Hermann Hirzel in der Einleitung ihrer Ausgabe der Reisebeschreibung in: ZTB 1884, NF VII, 137.

[4] Siehe unten S. 72f.

[5] EGLI, Piacenzerzug 85ff.

[6] Die Vorgänge des Jahres 1521 auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind ausführlich dargestellt bei DURRER 217–314.

spältigen Lage, denn auch Frankreich forderte 6000 Mann und berief sich auf die am 5. Mai abgeschlossene «Vereinigung», ein als Defensivallianz formuliertes Soldbündnis. Als dieser Vertrag abgeschlossen wurde, standen die Eidgenossen unter dem Einfluss französischer Gelder und glaubten überdies, der französische König und der Papst stünden in dauerndem Einvernehmen. Nur in Zürich siegte die antifranzösische Partei. Zürich blieb diesem neuen Bündnis fern[1]. Auch Zwingli hatte sich scharf dagegen ausgesprochen. Dass sich aber noch nicht seine grundsätzliche, moralische Argumentation gegen das Pensionenwesen und das Reislaufen durchgesetzt hatte, zeigt der weitere Verlauf[2]. Als erstes wurde das bei Pucci gebliebene Kontingent angewiesen, sich nicht gegen die Franzosen verwenden zu lassen. Noch bevor die Tagsatzung weitere Entscheidungen gefasst hatte, gelang es den französischen Werbern, in kurzer Zeit ein grosses Heer von freien Knechten zusammenzukaufen, das Mitte Juli schon in Gallarate stand.

In dieser Situation, als im Sommer 1521 einmal mehr der Zusammenstoss von Eidgenossen auf fremdem Schlachtfeld drohte, nahm in Zürich Ulrich Zwingli erneut schärfstens Stellung gegen das Reislaufen. Er griff nun den Wahrer der päpstlichen Interessen, Kardinal Matthäus Schiner, seinen früheren Gönner (noch im Vorjahr hatte Zwingli päpstliche Pensionen erhalten) offen an: Über tierfrässige Wölfe schimpfe man, aber Wölfen, die Menschen verderben, wolle niemand wehren – «sy tragind billich rote hůt und mäntel. Dann schůtte man sy, so fallind duggaten und kronen herus, winde man sy, so růndt (= rinnt) dines suns, Brůders, vatters, und gůten frůndts blůt herus»[3]. Zwingli drang aber nicht durch[4]. Auf der Tagsatzung in Zug, am 27. August, erklärte Zürich, dass es dem Papst die vertraglich zugesicherte Hilfe gewähren wolle; man sei zwar nicht gewillt, je wieder ein Soldbündnis einzugehen, halte aber am Vertrag mit dem Papst, den man 1515 nur auf äusserstes Drängen der andern Orte eingegangen sei, strikte fest. Damit war die Eidgenossenschaft gespalten. Während sich noch eine Gesandtschaft der Tagsatzung in Oberitalien bemühte, eine Einigung darüber zu erzielen, dass die eidgenössischen Truppen auf beiden Seiten in ihren Lagern zurückbehalten würden, führte Kardinal Schiner ein 12 000 Mann starkes Heer, dem auch das neue Zürcher Aufgebot von 2700 Mann angehörte, über die Alpen.

Zum befürchteten Zusammenstoss kam es nicht. Am 29. November erreichte das päpstlich-kaiserliche Heer Mailand. Die Eroberung der Stadt am folgenden Tag bedeutete für ganz Oberitalien das Signal zum Abfall von den Franzosen.

[1] Vgl. Leonhard von Muralt in: HSG I, 428ff.

[2] GERIG 28–31; HAAS, Zwingli 73, 95ff.

[3] BULLINGER I, 51.

[4] DURRER 258: «...der moralische und religiöse Eiferer durfte die Logik der Eidespflichterfüllung nicht verneinen».

Papst Leo X. konnte sich der erfolgreichen Vertreibung der Franzosen aus Italien und der Niederlage der mit dem Erzfeind verbündeten Kräfte nicht lange erfreuen; er starb überraschend am 1. Dezember. Die Kurienkardinäle, welche während der Sedisvakanz regierten, mussten trotz der drohenden Rückkehr der französischen Truppen angesichts der katastrophalen Finanzlage der Kirche die in Mailand stationierten eidgenössischen Krieger entlassen. Diese gingen indessen erst, als sie den ausstehenden Sold erhalten hatten, der der Bevölkerung mit Drohungen abgepresst worden war. Dagegen konnten die Kardinäle das Kontingent Zürcher und Zuger, das sich in Piacenza befand, nicht ziehen lassen, ohne den Bestand des Kirchenstaates aufs Spiel zu setzen. Immerhin konnten diese Truppen nicht nach Gutdünken eingesetzt werden, teils weil die Knechte nicht gewillt waren, vor Auszahlung der Soldgelder weiterzuziehen, teils weil sich die Hauptleute weigerten, ohne Weisungen aus der Heimat zu handeln. Zürich forderte in einem Schreiben, das die Truppen am 22. Dezember erreichte, dass alle seine Bürger, die sich in päpstlichen Diensten befanden, sowohl jene aus dem Piacenzerzug als auch die «alten» Truppen aus dem Leinlakenzug, sofort zurückkehrten. Am 26. beschloss die Kriegsgemeinde, die Heimreise anzutreten, obwohl noch Soldzahlungen ausstanden, die der päpstliche Legat Pucci immerhin auf Lichtmess nach Zürich zu schicken versprach, was dann allerdings nicht geschah[1].

Die unerfreulichen Erfahrungen des Piacenzerzuges, vor allem das Ausbleiben der Sölde, schwächten natürlich die Stellung der päpstlichen Partei in Zürich. Doch konnten daraus die Französischgesinnten keinen Nutzen ziehen. Immer mehr hatte sich eine Strömung herausgebildet, die man in der älteren Forschung als «nationale» bezeichnet hat[2]. Die Motive dieser Gruppe, sich aus den fremden Händeln herauszuhalten, stammten aber wohl eher aus der Erbitterung über die unerquicklichen Folgen des Reislaufens und der Pensionen auf das Gemeinwesen, als aus einer besonderen nationalen Gesinnung. Zwingli, der mit seiner Ablehnung des Papstzuges hinterher gerechtfertigt schien, unterstützte diese Tendenzen mit ethischen und religiösen Argumenten. Am 11. Januar 1522 erliess der Zürcher Rat ein allgemeines Reislaufverbot, und wenig später, am 15. November, rang man sich auch zum Verbot der Annahme von Pensionen durch[3]. Ihre Durchsetzung forderte sicher Anstrengungen der Obrigkeit; immerhin wagte es nun keiner der zürcherischen Soldnerführer mehr, in fremde Dienste zu ziehen.

Auch Peter Füessli hielt sich an die neue Ordnung; seine Karriere als freier Hauptmann war damit zu Ende. Offenbar fand er doch bald im väterlichen Beruf ein ausreichendes Einkommen. Mag sein, dass er des Verbotes wegen grollte; er

[1] DURRER 292–305.
[2] Vgl. DIERAUER III, 29ff; DÄNDLIKER II, 281; GERIG 13.
[3] EGLI 66f, Nr. 215; 103ff, Nr. 293.

hielt es aber immerhin ein und kam auch nie mehr in Verdacht. Weder im Prozess gegen die Zuzüger des zweiten Württembergerzuges 1525, noch in jenem gegen die Pensionenherren und Reisläufer 1526, der auf Zwinglis Anklagen hin erfolgte, fiel sein Name[1]. In den letzteren waren verschiedene seiner Verwandten und Freunde verwickelt, wie noch zu zeigen sein wird[2]. Zwingli hatte offenbar zu Recht annehmen dürfen, dass viele der Anhänger der Solddienste seiner Reformation abgeneigt waren. So konnte er gegen die religiösen Gegner, die altgläubig Gesinnten, wenig zimperlich mit der scharfen Anwendung der Ratsverbote vorgehen.

Dass enge freundschaftliche Bande auch fernerhin die früheren Söldnerführer und Reisläufer zusammenhielten, zeigt ein Vorfall aus dem Jahre 1530, in welchem auch Peter Füessli eine Rolle spielte. Als Heinrich Rubli, der im Prozess von 1526 von Zwingli ebenfalls belastet worden war, von Hans Heinrich Niessli des Ehebruchs überführt, ins Asyl von Fraumünster geflohen war, halfen ihm seine Freunde Peter Füessli, dessen Sohn, sowie Füesslis Schwiegervater Jakob Holzhalb[3] und der mit Füessli eng vertraute Bernhard Utinger[4] mit einigen anderen bei der Flucht aus der Stadt. Alle Helfer wurden darauf mit je einer Mark gebüsst[5] und vor dem ganzen Rat eindringlich gewarnt, sich «verdächtiger sammlungen» künftig zu enthalten, und zu eifrigem Kirchenbesuch und zur Einhaltung der Mandate ermahnt[6].

Verwandtschaft

Als ihr Vater, Peter II., 1499 starb, waren Hans, der sich im Vorjahr verheiratet hatte, zweiundzwanzig und Peter siebzehn Jahre alt. Ihre Heiraten, vor allem jene Peters, zeigen, dass die Familie Füessli zu den angesehenen gehörte und schon ohne eigene Leistung der beiden Brüder in die städtische Oberschicht, in den Kreis der ratsfähigen Geschlechter, aufgestiegen war[7].

[1] GERIG 32–39, 53–69.
[2] Siehe unten S. 27f.
[3] JACOB 188, Anm. 10 gegen GERIG 80, der von Füesslis Schwager Leonhard Holzhalb spricht.
[4] Vgl. unten S. 69.
[5] Utinger musste wegen einer unwahren Aussage gar 2 Mark bezahlen; GERIG 81.
[6] GERIG 79–83.
[7] GERIG 23; SCHULTHESS 13, Anm. 1.

Hans war in erster Ehe mit Margreth Loderin verbunden[1]. 1498 vermählte er sich mit Anna Margareta Leu aus Baden[2], der Schwester des Malers Hans Leu d. Ä.[3]. Mit ihr erscheint Hans Füessli im Glückshafenrodel des Freischiessens von Zürich 1504, an welchem er übrigens als recht erfolgreicher Schütze teilnahm[4]. Im Testament der Anna Leu, der Witwe des Malers, wird Hans Füessli 1534 zum Vogt ihrer Enkel bestellt[5], der Kinder des bedeutenden Zürcher Malers Hans Leu d. J. Dieser war in der Schlacht am Gubel 1531 gefallen[6] und wird als Reisläufer zweifellos auch mit Peter Füessli in nahem Verhältnis gestanden haben. Als sein Sohn Jakob Leu 1545 das zürcherische Bürgerrecht abschwor, nachdem er sich in Basel niedergelassen hatte, war Peter Füessli (sein Bruder war schon gestorben) unter den Zeugen[7].

Peter Füessli erscheint im Glückshafenrodel von 1504 noch als Junggeselle[8]. Er heiratete 1506, als er dreiundzwanzig Jahre zählte, Verena Holzhalb[9], die Tochter eines reichen Metzgers und Viehhändlers. Jakob Holzhalb war seit 1502 im Kleinen Rat, wurde später Zunftmeister und stieg 1516 in die städtische Führungsspitze auf. Im Dijonerzug 1513 gehörte er dem zürcherischen Kriegsrat an[10]. Es scheint, dass Holzhalb von seiner Zunft, als eine der Reformation zugeneigte Gruppe die Mehrheit gewann, als Zunftmeister weggewählt wurde[11]. Seine gegnerische Haltung zu Zwingli war bekannt. So behauptete 1524 Felix Wyss: «. . . es wärint noch vil guoter redlicher Zuricher, denen das alt wesen wol gefiele und solich nüw ketzerisch glouben gar nüt; und sonderlich wär M. Holzhalb noch ein guoter alter christ»[12]. Holzhalbs Sohn Leonhard, bei der Heirat seiner Schwester noch ein dreijähriges Kind, war als junger Mann seinem Schwager freundschaftlich verbunden[13]. Er schaffte später den Aufstieg in die Gesellschaft zur Konstaffel, wurde 1532 Landvogt zu Knonau, 1542 Mitglied des Kleinen Rates und 1546 Landvogt im Thurgau[14]. Von Hans Asper liess er sich zusammen mit seiner Frau

[1] GANZ I, 157, Anm. 4.
[2] SKL I, 518.
[3] MERZ 174f.
[4] GLÜCKSHAFENRODEL 274, 541.
[5] GANZ I, 163.
[6] HBLS IV, 664.
[7] GANZ II, 190f.
[8] GLÜCKSHAFENRODEL 119 («Anna Wydlerin» seine Mutter?), 315 («Magtalena Weidelich» und «Anna Weidenlich» Verwandte mütterlicherseits?), 325.
[9] Dass dies die erste Ehe war und nicht jene mit Margareta Wirz, bemerkte WIRZ 216, Anm. 32.
[10] USTERI, Holzhalb 3.
[11] JACOB 187–190.
[12] EGLI 223, Nr. 508; JACOB 188, Anm. 10.
[13] Siehe KAPPELERKRIEG 153; vgl. oben S. 22, Anm. 3.
[14] HBLS IV, 280.

Kleophaea Krieg von Bellikon, die in erster Ehe mit dem Söldnerführer Albrecht vom Stein verehelicht gewesen war[1], 1538 porträtieren[2].

Peter Füessli und Verena Holzhalb hatten zusammen mehrere Kinder, von denen einige schon im Kindesalter starben[3]. Peter IV., 1507 geboren, ist wohl der junge Füessli, der am 27. Februar 1528 mit einer Reihe von Kumpanen wegen Fasnachtstreibens, das als katholische Unsitte verboten worden war, mit einer Nacht Haft und einer Mark Silber Busse bestraft wurde[4]. Warum ihm sein Vater verbot, in die Schlacht von Kappel mitzuziehen, wissen wir nicht[5]. Mag sein, dass er von kränklicher Natur war; zumindest könnte sein früher Tod – er starb schon 1534, mit 27 Jahren – darauf hinweisen. Peter IV. hinterliess zwei Söhne, Peter V. (1528–1561) und Hans (†1586)[6], deren Erziehung und handwerklicher Ausbildung sich zweifellos der Grossvater annahm.

Noch sind zwei Töchter Peter Füesslis zu nennen. Elisabeth war die erste Frau von Felix Ott (†1558), Sohn des Zunftmeisters Hermann Ott, eines begüterten Färbers[7]. Felix nahm während der Reformation einen von seiner Familie gestifteten Altar in sein Haus und hielt angeblich bis 1553 am alten Glauben fest[8]. Füesslis Tochter Verena andererseits, die mit dem Schneidermeister Bartli Fries verheiratet war, hatte offenbar wenig von der väterlichen Frömmigkeit und Biederkeit geerbt. Ihr Mann brachte sie 1543, als er eben vom Feldzug nach Perpignan zurückgekehrt war, vor das Ehegericht; er warf ihr vor, sie habe mit einem Gesellen des Goldschmieds Hans Jakob Stampfer die Ehe gebrochen, während er sich durch Reislaufen von seinen Schulden zu befreien versucht habe. Die Affäre weitete sich darauf rasch aus: Es wurde ruchbar, der Maler Hans Asper (er malte 1535 Füesslis Bildnis) habe sie für Junker Marx Röist porträtiert, und schliesslich drohte eine ganze Reihe ausserehelicher Beziehungen der offenbar sehr leichtlebigen Frau auszukommen. Dem Skandal wurde allerdings ein Riegel geschoben, bevor er sich noch weiter ausbreiten konnte, und die Frau wurde gezwungen, zumindest einen Ehebruch zuzugeben und in die Scheidung einzuwilligen[9].

Wohl erst nach seiner Jerusalemfahrt (1523/4) ging Peter Füessli eine zweite Ehe ein, die übrigens kinderlos blieb[10]. Er heiratete Margareta Wirz, die Tochter des Schaffners der Johanniterkommende in Wädenswil. Mit der Familie Wirz war

[1] USTERI, Holzhalb 2.
[2] Die Bilder befinden sich im Kunsthaus Zürich; ZÜRCHER KUNST 52f, Nr. 12 und 13.
[3] Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis KAPPELERKRIEG 205.
[4] EGLI 593, Nr. 1368; vgl. BULLINGER II, 45f.
[5] Vgl. unten S. 36.
[6] SKL I, 518, 525f.
[7] OTT/OTT-SCHÖN; Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis KAPPELERKRIEG 205.
[8] HBLS V, 365; vgl. WYMANN 5.
[9] FRETZ 205ff, 217f.
[10] WIRZ 216, Anm. 32.

Füessli schon früher durch die gemeinsamen Kriegsdienste bekannt geworden. Mit den beiden Brüdern seines künftigen Schwiegervaters Hans Wirz, Heinrich und Jakob, zog er 1512 in den Pavierzug, und die beiden waren auch in der Schlacht von Marignano dabei. Heinrich und Hans machten wie Füessli den Zug nach Dijon mit[1].

Die Wirz stammen aus Uerikon, wo Heinrich, der älteste der drei Brüder, schon als fünfter seines Geschlechtes Ammann des Klosters Einsiedeln war. Auch der Jüngste, Jakob, trat in die Dienste des Fürstabtes und wurde 1513 Ammann des Einsiedlerhofes in Zürich. Hans Wirz heiratete 1491 die Tochter Anna des begüterten Zwölfers zur Schmiden, Hans von Arms[2]. 1500 wurde er vom Obersten Meister des Johanniterordens, Graf Rudolf von Werdenberg, zu seinem Stellvertreter, eben zum Schaffner auf der Burg Wädenswil, bestellt. Hier wuchs Margareta in einer 1504[3] siebenköpfigen Kinderschar auf. Sie soll sehr hübsch gewesen sein, wie aus einem Brief ihres Vetters Konrad Grebel an seinen Freund und Schwager Joachim von Watt, den unter dem Namen Vadianus bekannten Stadtarzt und späteren Reformator St.Gallens, zu erfahren ist. Grebel schreibt am 8. Dezember 1520 aus Zürich: «Castrum Wedenschwilense cum ex Heremo rediremus, Beatus et ego intravimus, excepti perhumane et magnifice tractati, tum honorati quoque. Seduna, sed brevis Margaritae nostrae, puellae non iniquis Gratiis et venustate natae, consuetudo, quantum haud alia aliudve delectavit, ac tum evidentius, cum tuae praesentiae meminit et ea addidit, quae tu, pestem apud suos declinans, tuleris, quaeque ipsa pro te vel propter te tulerit. Quam ego, cum abiturus iam essem, mnemosyno non exiguo atque eo argenteo donavi; ipsa me sudariolo et epistola ad Tigurinos missis in sui desiderium rursus concitavit. Quam vellem, o mi Vadiane, huic consanguineae bene consultum iri grato dignoque matrimonio, atque utinam apud vos potius, quam apud alios»[4]. In der Kapelle der Burg Wädenswil hatte sich Vadian ein Jahr zuvor mit Martha Grebel trauen lassen[5].

[1] WIRZ 205.

[2] WIRZ 195–204.

[3] GLÜCKSHAFENRODEL 186.

[4] VADIANISCHE BRIEFSAMMLUNG Nr. 224. Übersetzung: «Als wir von Einsiedeln zurückreisten, kehrten Beatus und ich auf der Burg Wädenswil ein, wo wir herzlich empfangen und bestens, mit allen Ehren, behandelt wurden. Besonders der eine Umgang, nämlich mit unserer kleinen Margareta, einem Mädchen, das den Grazien vergleichbar und voller Anmut ist, erfreute wie kein anderer und nichts anderes. Dies umsomehr, als sie sich Deines Hierseins erinnerte und das dazugab, was Du, als Du bei den Ihrigen an der Pest erkrankt darniederlagst, erhalten hast und was sie selbst für Dich oder wegen Dir ertragen hat. Als ich wieder abreiste, schenkte ich ihr ein nicht geringes Andenken, und zwar aus Silber. Sie aber weckte in mir durch ein Taschentüchlein und einen Brief, die sie nach Zürich geschickt hatte, wieder das Verlangen nach ihr. O wie wünsche ich, mein lieber Vadian, dass diese meine Verwandte wohlberaten eine glückliche und würdige Ehe schliessen möge, und zwar lieber in Eurer Nähe als bei anderen.»

[5] WIRZ 210.

Mit seiner zweiten Ehe trat Peter Füessli in familiäre Verbindung mit einem Personenkreis, der in dramatischer Weise in die Ereignisse der Zeit verwickelt war. Die Auseinandersetzungen um den wahren Glauben, die jeden Einzelnen in seinem Innersten aufzuwühlen vermochten, sprengten die staatliche und kirchliche – damals von beiden Glaubensparteien noch als Einheit verstandene – Gemeinschaft, und die Risse gingen mitten durch die Familien. Gerade die Verwandtschaft, die sich Füessli mit seiner zweiten Ehe angeheiratet hatte, belegt das exemplarisch. An den Schicksalen einiger seiner neuen Verwandten lässt sich aber auch ablesen, mit welcher Härte und Unerbittlichkeit der Kampf um die Reformation – nicht zuletzt von Zwingli – geführt wurde.

Füesslis Schwiegervater Hans Wirz verteidigte die alten, hergebrachten Rechte des Johanniterordens nachdrücklich gegen die neue Interpretation der sozialen Verhältnisse, die durch das reformatorische Denken in Gang gekommen war. Diese seine Haltung zeigte sich im sogenannten Wädenswiler Handel 1523/24 aufs deutlichste[1], und noch kurz vor seinem Tode setzte er sich für Heinrich Felder ein, seinen Freund und Gevatter[2], der als Amtskollege auf der Kommende Bubikon Gegenstände aus dem Ordensbesitz in Sicherheit geschafft hatte und deswegen in Zürich gefangengesetzt worden war[3].

Auch Füesslis Schwager Hans Wirz der Jüngere, der seinem Vater im Sommer 1528 im Amte nachfolgte, versuchte die Weisungen des Obersten Meisters einzuhalten; aber als Bürger der Stadt Zürich suchte er auch den Interessen seiner Obrigkeit entgegenzukommen. Wie er in einem bei seinem Amtsantritt verfassten Brief an den Zürcher Rat bekannte, vertraute er dabei auf das Wort Gottes, das richtig zu verstehen und anzunehmen ihm Gott die Gnade geben möge. So wie die Dinge lagen, bedeutete das, dass der Einfluss der Stadt auf die mit ihr verburgrechtete Kommende wuchs, da der Orden keine Mittel besass, an Ort und Stelle gegenzusteuern. In den kritischen Jahren der Kappelerkriege 1529 und 1531, als es für Zürich von grosser Bedeutung war, welche Haltung der Schaffner der im Grenzgebiet zu den katholischen Orten gelegenen Burg einnahm, stand Hans d. J. mit Zwingli in einem engen Einvernehmen, das offenbar schon von früheren Beziehungen herrührte. Immerhin zögerte er die Räumung der Kirche zu Wädenswil von Altären und Bildern, welche die aus dem schwyzerischen Wollerau stammenden Kirchengenossen aufgebracht hätte, lange hinaus und zeigte sich hier als besonnener Mann des pragmatischen Handelns[4].

[1] WIRZ 250–267; vgl. HUBER 62f.
[2] Über Felder siehe HBLS III, 133; LEHMANN, Bubikon passim; vgl. unten S. 82.
[3] WIRZ 541f.
[4] WIRZ 545–551; HUBER 176–178.

Burkhard Wirz andrerseits, ein weiterer Schwager Peter Füesslis, wurde mit 19 Jahren 1526 Unterschreiber der Stadt Zürich; er war schon längere Zeit auf der Stadtkanzlei angestellt gewesen. Sein Vater hatte ihn auf Empfehlung Zwinglis studieren lassen. Aus Basel schrieb der Vierzehnjährige im Frühjahr 1521 zwei Briefe an Zwingli[1], die zeigen, wie sehr Burkhard seinen Förderer verehrte[2].

Gegensätzliche Stellungnahmen entwickelten ferner auch die beiden Brüder von Peter Füesslis Schwiegervater. Während Heinrich Wirz, der Ammann zu Uerikon, seine Abneigung gegen die Neuerungen mit zunehmendem Alter immer weniger verhehlte, trat sein jüngerer Bruder Jakob 1526 aus dem Dienste des Gotteshauses Einsiedeln aus, nachdem er immer deutlicher für Zwinglis Reformen eingetreten war. Seine Beziehungen zu Zwingli, mit dem er wie seine Brüder schon seit langem in Verbindung stand, wurden vertieft, als sein Sohn Antoni Zwinglis Stieftochter Margret Meyer heiratete. Im folgenden Jahr 1527 wurde er in den Kleinen Rat gewählt, was mittelbar den Einfluss Zwinglis auf die Politik Zürichs verstärkte. Mit Jakob und Burkhard drangen damit zwei Vertreter der Familie Wirz in das Zentrum der zürcherischen Politik vor[3].

Wie kritisch andererseits die neue Lage in Zürich gerade für Leute war, die im öffentlichen Leben standen, und wie hart Zwingli gegen seine wirklichen oder vermeintlichen Feinde vorgehen konnte, zeigt sich am Schicksal zweier weiterer Personen aus diesem Familienkreis. Der Stiefbruder der drei Brüder Wirz, Ratsherr Jakob Grebel (um 1460–1526), mit dem besonders der Schaffner von Wädenswil in nahen Beziehungen stand, und sein Sohn Konrad (um 1489–1526), der sich auch als Verehrer von Margareta Wirz gezeigt hatte, fanden sich in den politischen und religiösen Wirren der Reformationszeit auf der Seite der mit aller Härte bestraften Verlierer. Der Sohn Konrad wurde nach wechselvollen Studienjahren zunächst zum begeisterten Anhänger Zwinglis, doch kam es zwischen den beiden zum Bruch, als der Jüngere auf raschere Durchführung der Reformen drängte. In der Folge wurden die Ansichten des jungen Grebel immer radikaler, bis er sich schliesslich zu einem der Führer der zürcherischen Täufergemeinschaften aufschwang. Die vor allem durch sozialreformerische Forderungen geprägten Gedanken der täuferischen Theologie verunsicherten aber nach Zwinglis Meinung die Gläubigen und stellten damit das Gelingen der Erneuerung der Kirche in Frage; er wehrte sich deshalb mit Entschlossenheit dagegen, um seine für richtig erkannten Vorstellungen zu retten, und hatte auch Erfolg. Am 7. März 1526 beschloss der Zürcher Rat, die Häupter der Täuferbewegung auf unbestimmte

1 ZWINGLI VII, 441f, Nr. 175; 447ff, Nr. 177.
2 WIRZ 216, 498f.
3 WIRZ 485f, 542–544.

Zeit einzukerkern. Zwei Wochen nach ihrer Einkerkerung gelang den Verhafteten zwar die Flucht, doch scheint Konrad Grebel, der offenbar schon seit längerem krank gewesen war, im Sommer des gleichen Jahres in Maienfeld ein Opfer der Pest geworden zu sein[1].

Noch schlimmer erging es dem Vater Jakob Grebel. Im Herbst 1526 verurteilte Zwingli in einer Freitagspredigt die Nachsicht, mit der die Obrigkeit gewissen Anhängern und heimlichen Förderern des alten Glaubens begegne, und wieder hatte er prompten Erfolg. Schon tags darauf wurde eine Kommission eingesetzt, die Zwinglis Verdächtigungen nachgehen sollte. Vor dieser Kommission nun denunzierte Zwingli nicht nur eine Reihe von bekannten Reisläufern – unter ihnen auch den Maler Hans Leu d. J. –, sondern belastete auch Jakob Grebel (dem er noch vor drei Jahren volles Vertrauen geschenkt hatte[2]), aufs schwerste. Hauptanklagepunkt war eine schon lange zurückliegende Geschichte, die Zwingli während der Jahre seiner Freundschaft mit Jakobs Sohn Konrad vertraulich erfahren hatte: Vater Grebel hatte es trotz der Verbote, die er als Ratsherr selber politisch mitverantwortet hatte, gewagt, heimlich französische Pensionen anzunehmen, um die Ausbildung seines Sohnes zu finanzieren. Vor der Kommission gab Zwingli nun an, von Konrad habe er erfahren, wie dieser seinem Vater seine Pension habe abgeben müssen, und wie dieser, sein Vater und ein Schwager päpstliche Gelder angenommen hätten, und er ergänzte seine Anschuldigung mit einem weiteren Bericht aus zweiter Hand: Von Ludwig Tschudi, dem Vater des gleichnamigen Jerusalempilgers von 1519[3], wollte er gehört haben, dass Grebel insgesamt 4000 Kronen an Pensionengeldern empfangen habe[4]. Auf diese Beschuldigungen hin wurde Jakob Grebel gefoltert, und auf der Folter gab er schliesslich seine Verfehlungen zu. Er wollte allerdings noch immer nicht glauben, dass das Gesetz gegen ihn mit aller Härte angewendet würde, und blieb in der Stadt; er war wohl der Ansicht, dass seine Verdienste um das Gemeinwesen seine Fehler bei weitem aufzuwiegen vermöchten. Damit hatte er die Lage freilich falsch eingeschätzt: Am 30. Oktober wurde er auf dem Fischmarkt enthauptet[5].

[1] KESSLER 164; vgl. auch MURALT, Berger 112; MURALT, Glaube 23.
[2] WIRZ 245.
[3] Vgl. unten S. 50.
[4] Zwinglis Aussagen: ZWINGLI V, 402–415, Nr. 99.
[5] WIRZ 537–542.

Öffentliches Wirken

Die zürcherische Zunftverfassung – letztmals 1498 im 5. Geschworenen-Brief niedergelegt – gewährte auch den Handwerkern Zutritt zu den öffentlichen Ämtern und damit gesellschaftliche Aufstiegsmöglichkeiten.

In die Führung der politischen Geschäfte der Stadt teilten sich zwei Gremien, die Kleinen Räte und der Grosse Rat. Der Grosse Rat zählte alles in allem 212 Mitglieder; er setzte sich zusammen aus den beiden Bürgermeistern, den 48 «Räten» – so nannte man die zweimal 24 Mitglieder der beiden Kleinen Räte – und den 162 «Burgern», weiteren Abgeordneten also, die ausschliesslich dem Grossen Rat angehörten. Bürgermeister und Kleine Räte waren somit in den Grossen Rat eingegliedert; so ist denn die Rede von «Bürgermeister, Rät und Burgern» oder von den «Zweihundert». Die 162, die ausschliesslich dem Grossen Rat angehörten, wurden direkt von den Zünften bzw. von der patrizischen Gesellschaft zur Konstaffel bestimmt und vom Grossen Rat bestätigt: Jede der zwölf Zünfte war im Grossen Rat mit zwölf Abgeordneten, den «Zwölfern», vertreten, die grundsätzlich auf Lebenszeit durch Selbstergänzung der im Rat vertretenen Mitglieder gewählt wurden, und zu diesen 144 Zunftvertretern kamen die «Achtzehner» hinzu, die achtzehn Abgeordneten der Gesellschaft zur Konstaffel, die ebenfalls durch Kooptation bestimmt waren. Die 48 Mitglieder der Kleinen Räte wurden teils ebenfalls direkt von den Zünften bzw. der Gesellschaft zur Konstaffel bestimmt, teils vom Grossen Rat aus seiner Mitte gewählt: Die zwölf Zünfte schickten je zwei Zunftmeister, die sie direkt wählten, in diese Gremien, die Gesellschaft zur Konstaffel vier ebenfalls direkt gewählte Vertreter; dazu wählte der Grosse Rat aus seiner Mitte weitere zwei Vertreter der Konstaffel und 18 Vertreter der Zünfte (davon aus jeder Zunft mindestens einen) in die Kleinen Räte. Auch die beiden Bürgermeister wurden durch den grossen Rat gewählt; zusammen mit den drei Obristen Zunftmeistern, die ebenfalls vom Grossen Rat bestimmt wurden, bildeten sie die «Häupter», die an der Spitze des Staates standen und in Notzeiten diktatorische Vollmachten hatten. Die beiden Kleinen Räte wechselten wie die Bürgermeister in halbjährlichem Turnus im Vorrang. Nach dem Amtsbeginn am 24. Juni bzw. 27. Dezember sprach man von Baptistalrat oder Natalrat. Für das jeweilige Halbjahr war der «neue Rat» für die hohe Gerichtsbarkeit zuständig. Für die politischen Geschäfte dagegen vereinigten sich die beiden Kleinen Räte immer; so wurde denn auch vom Kleinen Rat im Singular gesprochen.

Im Verlaufe der Reformationszeit hatte sich das politische Gewicht vom Kleinen Rat mehr und mehr auf den Grossen Rat verschoben. 1527 wurde der Kompetenzbereich des letzteren genauer umrissen: Festlegung der Steuern; Kauf von

Land und Leuten; Erteilung des Burgrechtes; Abschluss von Bündnissen und Vereinigungen; Entscheid über Krieg und Frieden; Wahl oder Bestätigung von Bürgermeistern, Kleinen Räten, Zunftmeistern und Zwölfern; Verteilung von städtischen Ämtern und Vogteien; Instruktion der Tagsatzungsboten; Gesetzgebung über das Münzwesen. Der Grosse Rat wurde gleichzeitig entlastet von laufenden Tagesgeschäften, damit eine Sitzung in der Woche ausreichte. Die beiden Kleinen Räte traten viermal wöchentlich zusammen, bereiteten alle Geschäfte des Grossen Rates vor und entschieden in den Angelegenheiten, die nicht vor den Grossen Rat gelangten[1].

Aus diesem knappen Überblick über die zürcherische Verfassung geht hervor, dass von einer Demokratie nicht die Rede sein konnte. Selbst ein Zunftmitglied hatte in diesem System nur bei der Wahl der Zunftmeister direkten Einfluss. Auf neue politische Bewegungen reagierte das Verfahren der Kooptation zur Bestellung der politischen Instanzen nur langsam. Gerade die Durchführung der Reformation zeigt, dass es galt, die im Sattel sitzenden Politiker für die neuen Ideen zu gewinnen und nicht etwa die Neuerungen durch neue Köpfe durchzusetzen. Andrerseits ist doch zu sagen, dass von den Stadtbürgern, und nur solche kamen ja in Frage, etwa jeder fünfte im Grossen Rate sass; bei einer Gesamtzahl von etwa 1000 Bürgern um 1529[2] war es nicht allzu schwierig, Mitglied der Zweihundert zu werden.

Die Brüder Hans und Peter Füessli gelangten beide als Vertreter der Zunft zur Schmieden in den Grossen Rat. Hans wurde 1494, also schon mit siebzehn Jahren, Zwölfer. 1516 erhielt er dazu noch das Amt des Zeugherrn. Wie aus einem Brief Zwinglis von 1522 zu entnehmen ist, war Hans schwerhörig[3]. Diese Krankheit könnte der Grund sein, dass seine öffentliche Tätigkeit keine bedeutende war.

Peter wurde 1518 Zwölfer. Auch ihm blieb der Aufstieg in den Kleinen Rat versagt. Obwohl er in den Jahren 1519–1528 mindestens achtmal zu sogar recht wichtigen Aufgaben vom Grossen Rat als Verordneter bestimmt wurde, gehörte er nicht zur «politischen Führungsschicht» Zürichs, wie sie jüngst Walter Jacob definiert hat, sondern wird in dieser Sicht zu einem Grenzfall. Verordnete waren Mitglieder von Kommissionen, die zur Behandlung ganz bestimmter Fragen bestellt wurden. An der Zahl der Verordnungen lässt sich das politische Gewicht eines Ratsmitgliedes abschätzen[4]. Zu welchen Angelegenheiten wurde Peter Füessli beigezogen?

[1] HAAS, Kappelerkrieg 8–11; MORF 1–3; Leonhard von Muralt in: HSG I, 405, 515, 549.
[2] GUYER 575f; HAAS, Zwingli 67; SCHNYDER 96.
[3] ZWINGLI VII, 457f, Nr. 181; vgl. unten S. 38.
[4] JACOB 6ff, 10, 104f; MORF 93.

Am 13. März beschlossen Bürgermeister, Räte und Burger über eine von einer Kommission vorgelegte Ordnung betreffend der Verteilung von «Übersölden» (besondere Zahlungen an die Hauptleute in fremden Diensten), sowie Geschenken und Ehrengaben. Die dazu Verordneten waren bekannte Reisläufer, unter ihnen auch Peter Füessli[1].

Unter den Verordneten zum Fechten (d. h. Prüfen, Eichen) von Gewichten und Waagen, die am 20. Juni 1521 an Bürgermeister, Räte und Burger den Vollzug ihres Auftrages meldeten und um angemessene Belohnung baten, befand sich auch Peter Füessli[2]. Bestimmt war er von seinem Berufe her für diese Aufgabe qualifiziert.

Die Wahl Peter Füesslis am 5. Juli 1524 in zwei wichtige Kommissionen beweist, dass er auch nach seiner Jerusalemfahrt im sich reformierenden Zürich noch politische Chancen hatte. Dabei ist hervorzuheben, dass er als einziger der Gewählten beiden Gremien zugleich angehörte[3]. Die eine Kommission befasste sich mit der Durchführung der Reformation auf der Zürcher Landschaft, die andere mit der Beratung von Notstandsmassnahmen im Falle einer äusseren Bedrohung[4]. Es galt, die kritische Situation nach dem Sturm auf die Kartause Ittingen zu meistern. Zu diesen schweren Unruhen, die von Stammheim ausgegangen waren, kam es, als der Zürcher Rat beschlossen hatte, überall die Bilder aus den Kirchen entfernen zu lassen[5]. Zur Mitarbeit in der ersten Kommission mochte Füessli wohl gerade seine zurückhaltende religiöse Einstellung – gewissermassen als Mann des Ausgleichs – empfehlen[6]. Seine militärischen Erfahrungen und seine Kenntnisse des Geschützwesens machten ihn in der zweiten als tüchtigen Fachmann nützlich. Als dann am 19. Juli das Hauptbanner mit 4000 Mann auf Pikett gestellt wurde, übertrug man Peter Füessli das Kommando über diese Truppen[7]. Zu seinem Schützenhauptmann machte man übrigens Jörg Göldli, der dann bei Kappel Füesslis Vorgesetzter sein sollte. Bannerhauptmann Füessli musste sein Können nicht beweisen, gelang es doch, die aufgebrachten Bauern zu beruhigen.

Mit einer Reihe erfahrener Hauptleute wurde Peter Füessli am 9. März 1527 neuerdings verordnet, Ratschläge für das Verhalten bei allfälligen Unruhen und politischen Verwicklungen auszuarbeiten[8]. Derartige Vorkehrungen waren not-

[1] EGLI 36, Nr. 154.
[2] EGLI 50, Nr. 179.
[3] FABIAN 355, Anm. 54.
[4] EGLI 240, Nr. 553 und 554.
[5] HUBER 85–93.
[6] Siehe unten S. 42ff.
[7] EA IV 1a, 463; BOSSHART 106, Anm. 2; HÄNE 7, 42.
[8] EGLI 535, Nr. 1137.

wendig, da Meldungen über neuerliche Zusammenkünfte von Täufern eingetroffen waren, andrerseits sich eben die Spannungen zwischen den katholischen Orten und Bern im Gefolge der Badener Disputation weiter verschärft hatten[1].

Alle diese Verordnungen Füesslis lassen sich aus seiner beruflichen und militärischen Tüchtigkeit begründen. Es war durchaus üblich, dass politische Anfänger sich vorerst in Ämtern bewähren mussten, in welche sie dank ihrer fachlichen Qualifikation gelangten. Überdies gab es eine Trennung von Regierungs- und Verwaltungaufgaben nur in geringem Masse; Politik bedeutete ja insgesamt eher Verwaltung nach hergebrachten Grundsätzen und Korrektur offenbarer Missstände als Entwicklung von Initiativen und Aufspüren neuer Lösungen[2].

Bemerkenswert ist, dass Peter Füessli, obwohl er 1524 mit zwei wichtigen Mandaten betraut und noch 1527 zusammen mit prominenten Politikern verordnet worden war, nur in der Anfangsphase der Reformation als Verordneter hervortrat. Es ist daran zu erinnern, dass er als ehemaliger Reisläuferhauptmann zumindest in die Nähe einer der von der reformatorischen Partei als Gegner betrachteten Gruppen gebracht werden konnte. Weiter mögen auch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem Personenkreis, den Zwingli mit aller Schärfe verfolgt hatte, seine politische Laufbahn ins Stocken gebracht haben. Zweifellos ist aber auch die Entwicklung seiner persönlichen Stellungnahme zur Reformation miteinzubeziehen. Zuvor aber soll noch auf die letzten und schwierigsten Aufgaben eingegangen werden, die ihm von seiner Vaterstadt anvertraut wurden.

Als die katholischen Orte 1531 sich dem seit der Proviantsperre verschärften Drucke Zürichs und Berns nur mehr durch Krieg erwehren zu können glaubten, war Zürich schlecht vorbereitet. Der offensiven Politik fehlte die Grundlage an militärischer Stärke. Das Staatswesen befand sich in einer «allgemeine(n) moralisch-politische(n) Krise»[3]. Besonders machte sich jetzt der Mangel an erfahrenen militärischen Führern bemerkbar, eine Folge der Verbote des Reislaufens und des Pensionenwesens[4]. Zwinglis Rat, dass ein Hauptmann gottesfürchtig und im Glauben treu und wahrhaftig zu sein habe und erst in zweiter Linie die Kriegskunst beherrschen müsse[5], war vielleicht konsequent reformatorisch gedacht, doch gefährlich in seinen Auswirkungen[6].

So wurden denn zuverlässige Parteigänger Zwinglis, die nur wenig oder gar keine Erfahrung in der Führung grösserer Einheiten hatten, mit den hohen Kom-

[1] EGLI 535, Nr. 1134; EA IV 1a, 1058ff, Nr. 422ff; DIERAUER III, 104–110.
[2] HAUSWIRTH 306f, 309f.
[3] Leonhard von Muralt in: HSG I, 521.
[4] SCHAUFELBERGER 55ff; BRAUN 547ff.
[5] ZWINGLI III, 553, 579; zit. bei SCHAUFELBERGER 54f.
[6] Vgl. Leonhard von Muralt in: HSG I, 490.

mandos betraut[1]. Das im Ersten Kappelerkrieg angewandte Verfahren, das die Vorstellungen Zwinglis zu verwirklichen suchte, nämlich erfahrenen, aber politisch nicht über jeden Zweifel erhabenen Führern als Aufpasser zuverlässige Stellvertreter beizustellen, wurde aufgegeben[2]. Neben Jörg Göldli, dem bloss das Fähnlein, die 600–1000 Mann[3] starke Vorhut, anvertraut wurde (wie schon einige Male zuvor[4]), erhielt Peter Füessli als einziger der «Unzuverlässigen»[5] einen wichtigen Posten. Die politische Führung Zürichs, vor allem auch Zwingli selber[6], wussten um die Bedeutung der Artillerie und zögerten offenbar nicht, ihm den Befehl über die Geschütze, «etliche haggen und 6 stuck bůchsen uff redern»[7], die Göldlis Fähnlein beigegeben wurden, zu übertragen.

Als Büchsenhauptmann erlebte Peter Füessli die Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531, deren Ausgang, die Niederlage Zürichs und der Tod Huldrych Zwinglis, weitreichende Folgen für die Entwicklung der Eidgenossenschaft und der konfessionellen Gegensätze hatte. Weder der Verlauf des Kampfes[8] noch die Rolle Füesslis sind hier im Einzelnen zu behandeln. Füessli hat selbst eine Darstellung des Geschehens verfasst. Vielleicht wollte er mit seinem «gruntlichen Bericht»[9] den Verdächtigungen entgegentreten, denen die glücklosen Truppenführer ausgesetzt waren. Jedenfalls kam er nicht so ins Gerede wie etwa Jörg Göldli, dessen Bruder im gegnerischen Heer kämpfte, oder wie der Oberste Hauptmann Hans Rudolf Lavater, die der Rat beide vor den wütenden Bauern in eine Art Schutzhaft nehmen musste[10]. Lavater versuchte übrigens in einer Verteidigungsschrift die Schuld auf Göldli und Füessli abzuwälzen, nennt aber später Füessli als Zeugen für seine Verteidigung[11]. Aber keinem der Hauptleute konnte schuldhaftes Versagen oder gar der von manchen vermutete Verrat nachgewiesen werden[12].

Im allgemeinen wird Füesslis Leistung als Büchsenhauptmann von der Forschung positiv bewertet. Der Grundtenor ist, dass er, der wohl altgläubig gesinnt und als ehemaliger Reisläufer Zwingli abgeneigt war, sein Bestes getan und sich

[1] Vgl. STUCKI 122.
[2] GERIG 87.
[3] SCHWEIZER 15.
[4] HÄNE 43f.
[5] BRAUN 570.
[6] MÖRIKOFER II, 391; HÄNE 60.
[7] BULLINGER III, 105.
[8] Übersicht bei Leonhard von Muralt in: HSG I, 519ff mit Literaturangaben; grundlegend jetzt MEYER 149ff.
[9] Ediert von Hermann Escher in: ZTB 1889, NF XII, 151–212; im folgenden zitiert als KAPPELERKRIEG.
[10] SCHAUFELBERGER 53f.
[11] STUCKI 125, Anm. 2; BULLINGER III, 299.
[12] Vgl. HÄNE 4ff; STUCKI 123ff.

für sein Vaterland redlich geschlagen habe[1]. Georg Gerig verweist auf Füesslis Bericht über ein Gespräch mit Lavater, in welchem Füessli nach der Darlegung seiner taktischen Überlegungen fortfährt: «Ir dörfend nit dänken; ich wil wol so gern das best thun als üwer einer, mit mer worten, denn ich forcht das mißtrauen. Da seit er: ich glaubs, denn es trift das vaterland an»[2]. Gerig hierzu: «Die Unterredung der beiden gewährt einen Einblick in die gegenseitige Einschätzung, welche uns in dieser Art für das Verhältnis von gesinnungstreuen und abseits stehenden Offizieren typisch erscheint»[3]. Paul Schweizer dagegen beurteilt Füesslis Handeln kritisch[4] und hält (im Gegensatz zu anderen) auch von dessen Bericht nicht viel; darauf ist zurückzukommen[5]. Nach Helmut Meyer war Füessli zwar «immer noch katholisierend» und ein Gegner der herrschenden Politik, aber als Schützenhauptmann «offenbar unersetzlich». Füessli hat während der Schlacht seine Meinung über einen beabsichtigten Rückzug geändert, als die Umstände ihn nicht mehr rechtfertigen liessen. Er kämpfte dann in den vordersten Linien mit. Nach der Schlacht trat er im Kreis der Hauptleute für das genaue Einhalten der Anweisungen aus Zürich ein[6].

Nach der Niederlage erhielten die Partei, die mit Zwinglis Reformation im allgemeinen, aber auch jene Kräfte, die mit dem aggressiven Kurs der Kriegstreiber, der sogenannten «schreier», in Zürich nicht einverstanden waren, neuerlich Auftrieb. Zwar schien der Ausgang des Krieges für die reformierte Stadt zumindest in den Augen derer, die auf die Hilfe Berns setzten, durchaus noch offen. Der Rat war jedenfalls bereit, die personellen Konsequenzen aus dem Versagen von Kappel zu ziehen, und ordnete Lavater und den anderen Hauptleuten als Berater bewährte Söldnerführer zu, allen voran Hans «Klotz» Escher, Jörg Berger und Pfäffli Ziegler[7]. Einzig Peter Füessli wurde auf seinem Posten belassen, was einerseits wiederum zeigen mag, dass wegen seiner Haltung bei Kappel keine Zweifel aufgekommen waren[8], andererseits als Indiz gelten kann, dass er mit den jetzt tonangebenden Kreisen schon vorher in Verbindung gestanden hatte. Füessli gewann Vertrauen und Einfluss beim neugebildeten Stab[9]. Er wurde als Verbindungsoffizier zu den Bernern geschickt, die im Begriffe waren, ins Freiamt vorzustossen, wie er am 14. Oktober aus Mellingen berichten konnte[10]. Doch bevor

[1] HÄNE 62; DIERAUER III, 194.
[2] KAPPELERKRIEG 154.
[3] GERIG 96; vgl. auch Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis KAPPELERKRIEG 208f.
[4] SCHWEIZER 23, 35f, 39, 46f.
[5] Siehe unten S. 36f.
[6] MEYER 91, 105f, 153, 155f, 163.
[7] BRAUN 570f; GERIG 97f.
[8] MÖRIKOFER II, 413.
[9] BULLINGER II, 183.
[10] BULLINGER III, 221f, 229ff; STRICKLER IV, 39f, Nr. 127a und 127b.

die vereinigte Macht der Zürcher und Berner zur Geltung gebracht werden konnte, erlitt eine zürcherische Abteilung in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober in der Schlacht am Gubel eine neuerliche verlustreiche Niederlage, die ob der selbstverschuldeten Ursache die Kriegswilligkeit der Zürcher vollends untergrub und den Rat zur Friedensbereitschaft zwang. Anfangs bis Mitte November wurde Füessli mit Hans Weber aus dem Lager der Zürcher mehrmals vor den Rat geschickt, um über die Beratungen der Friedensartikel zu berichten[1].

Peter Füessli wurde in die Gesandtschaft Zürichs bestellt, die am 16. November 1531 in Deinikon ob Baar den Frieden mit den fünf katholischen Orten abschloss, der wenige Tage später in Zug feierlich besiegelt wurde[2]. Dieses Instrument, der «Zweite Landfriede», der also auch Peter Füesslis Namen nennt, garantierte nicht zuletzt, dass Zürichs Entscheidung für oder gegen die Reformation allein seine innere Angelegenheit blieb. Das bedeutete für alle jene, die in Zürich beim alten Glauben bleiben wollten, dass sie nicht mehr auf äussere Hilfe aus der Innerschweiz rechnen konnten. Zwar war damit die innenpolitische Krise in Zürich nicht beendet, doch wesentlich entschärft. Bald wurde ein neuer Ausgleich zwischen Stadt und Landschaft, aber auch innerhalb der städtischen Oberschicht gefunden. Beides geschah in der ausdrücklichen Anerkennung der Reformation, die am 9. Dezember 1531 mit der Wahl Heinrich Bullingers zum Nachfolger Zwinglis durch die Obrigkeit sinnfällig bestätigt wurde[3].

Mit der geschilderten diplomatischen Tätigkeit fand Füesslis öffentliche Laufbahn ihren Abschluss; er war 49jährig und hatte noch siebzehn Jahre zu leben.

Schriftstellerei: Peter Füesslis Kappelerbericht

Die Brüder Hans und Peter verband nicht nur Familie und Beruf. Beide brauchten ihre Kenntnis des Schreibens nicht bloss für alltägliche, geschäftliche Gelegenheiten, sondern nutzten sie in ihrer Musse auch zu schriftstellerischen Arbeiten. Sie stellen sich damit in die Reihe der wohlhabenden Handwerker, die, berührt von den humanistischen Bildungsideen der Zeit und getragen von bürger-

[1] BULLINGER III, 247ff; STRICKLER IV, 229, Nr. 706; 245, Nr. 754; 227, Nr. 841; 281f, Nr. 851; 317f, Nr. 961; 319, Nr. 965.

[2] EA IV 1b, 1567–1571, Nr. 19a.

[3] Vgl. HAAS, Zwingli 291–294; Leonhard von Muralt in: HSG I, 524ff.

lichem Selbstbewusstsein, begannen, die Vergangenheit ihrer Stadt, ihres Geschlechtes zu erforschen, sich geistig mit der Gegenwart auseinanderzusetzen und die gewonnenen Einsichten und eigenen Erfahrungen den Nachkommen zu vermitteln.

Neben den beiden hier vorgelegten Texten hinterliess Peter Füessli auch eine eigene Darstellung über die Vorgänge während des Zweiten Kappelerkrieges, soweit er daran persönlichen Anteil hatte[1]. Wie schon erwähnt, ist zu vermuten, dass sie nicht ohne bestimmte Absicht geschrieben wurde. Emil Egli, der die Schlacht von Kappel als erster auf Grund kritischer Durchsicht der Quellen analysierte, wies darauf hin, dass die Schrift den Zweck zu haben scheint, «ihren Verfasser gegen Verdächtigungen zu verteidigen»; sie mache «den Eindruck einer Broschüre behufs persönlicher Rechtfertigung in einer im übrigen als bekannt vorausgesetzten Angelegenheit», die aber dennoch «für vieles die hauptsächliche oder einzige Quelle» sei[2]. Egli übernimmt insgesamt das Urteil Gottlieb Emanuel von Hallers über Füesslis Schlachtbericht: «Die Schreibart ist sehr einfältig und ungekünstelt; aber seine Arbeit ist eben deswegen und weil er von nichts redet, als was er selbst gesehen, sehr schätzbar»[3]. Georg von Wyss hält sie für eine «kunstlose und naiv gehaltene Darstellung der persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen des Schreibers, eine durch die gegnerischen Quellen voll bestätigte mustergültige Berichterstattung»[4]. Paul Schweizer gelangt zu einer ganz anderen Beurteilung: «Diese Schilderung hat man wegen ihrer Naivität gerühmt und als Muster militärischer Berichterstattung hingestellt. Es ist vielleicht etwas mehr als naiv, dass er seinem kriegslustigen Sohn verbot, mit dem Banner auszuziehen, und für den Ausgang der Schlacht Gott dankt, weil er persönlich davonkam und die Niederlage der Vaterstadt ihm gleichgültig war. Manches kann auch gar nicht richtig sein; er schreibt sich Befehle zu, für welche er gar keine Kompetenz hatte, z. B. an die Spiessträger, auch eine viel zu grosse Rolle im Kriegsrat. Hauptpunkte der Schlacht, wie der Umgehungsmarsch der Feinde und die Lage des Buchhölzchens, sind nicht einmal angedeutet; nach dieser Darstellung müsste man annehmen, der Wald am Islisberg, wo man die Feinde zuerst erblickte, sei derselbe, bei welchem die Schlacht stattfand. Dagegen schildert der Verfasser in rechthaberischem Tone seine unaufhörlich gegen Göldli wie gegen die Banneroffiziere, aber auch gegenüber Untergebenen geäusserten Meinungsverschiedenheiten, die disziplinarisch übel wirken mussten. Einen besonders bedenklichen Eindruck macht es, dass Füessli im Augenblick, wo der von ihm dringend geforderte Rück-

[1] Vgl. oben S. 7, Anm. 4 und S. 33f.
[2] EGLI, Cappelerkrieg 11f.
[3] HALLER V, 133f.
[4] VON WYSS, 218.

zug auf den Münchbühl von den Führern endlich beschlossen wird, auf einmal wieder grosse Mängel an dieser Stellung entdeckt. So hat Füessli mit beständigen Einwendungen das Vertrauen der Mannschaft auf ihre Stellungen erschüttert und gibt sich nun noch den Anschein, den Befehl seines Vorgesetzten missbilligt zu haben, was bei seiner Gesinnung unwahrscheinlich ist. Der grösste Vorteil dieser Quelle, dass sie den Schlusskampf eingehend beschreibt, beruht darauf, dass Füessli dabei eine durch einen Graben gedeckte Stellung einnahm und seine einzige Handlung darin bestand, gegen den ihm wohl verhassten reformierten Abt von Kappel, der mit andern gegen den Feind vorstürmend, sich verwundet zurückziehen musste, seinen Spiess zu erheben, um ihn als angeblichen Feind zu erstechen, wenn er sich nicht zu erkennen gegeben und Füessli vergeblich zur Teilnahme am Kampf ermuntert hätte. Diese zweideutige Quelle ist also nur mit grösster Vorsicht zu benützen»[1].

Auf Schweizer stützen sich Richard Feller und Edgar Bonjour in ihrer «Geschichtsschreibung der Schweiz». Sie halten seinen Bericht gar «in der Tat ungeeignet zur Klarstellung der strittigen Fragen über die Schlacht». Für den Verlauf der Friedensverhandlungen sei er, obschon Füesslis Parteinahme überall durchschimmere, hingegen lehrreich. Auch seine Schreibweise wird negativer bewertet; sie sei dunkel und schwerfällig, und man spüre ihr die Gedächtnisarbeit an[2].

Die neuesten Darstellungen, die sich mit dem Zweiten Kappelerkrieg befassen, gehen nicht auf die quellenkritische Fragestellung ein[3]. Walter Schaufelberger nimmt Peter Füesslis Bericht ernst und weist Schweizers Auffassung ausdrücklich zurück, Füesslis Verhalten sei «eine Art Sabotage, böswillige Befolgung eines früheren, widersinnig gewordenen Befehls»[4] gewesen, da darin die Realitäten der damaligen Kriegsführung ungenügend in Rechnung gestellt würden[5].

Offenbar wurde das Urteil über Füesslis Bericht allzuschnell mit der Beurteilung seines Verhaltens während der Schlacht und vielleicht gar mit seiner Einstellung zu Zwingli und zur Reformation gekoppelt. Der Vergleich mit der Ausdrucksweise und mit der Art, die Fakten zu behandeln, in seinen beiden anderen Schriften, über die in besonderen Abschnitten zu handeln sein wird, könnte seine Glaubwürdigkeit in ein neues Licht stellen. Leider – doch wer wollte es von ihm erwarten? – bringt er seine Meinung zu den Veränderungen in der Kirche Zürichs in seinen Aufzeichnungen nirgends zum Ausdruck, immerhin aber sein Verhält-

[1] SCHWEIZER 4f.
[2] FELLER/BONJOUR I, 137.
[3] BRAUN; SCHAUFELBERGER; MEYER.
[4] SCHWEIZER 19f.
[5] SCHAUFELBERGER 49, Anm. 2.

nis zum Vaterland – er selbst braucht das Wort[1]. Zu diesem könnte der Begriff Verrat, wenn man ihn denn für die Verhältnisse jener Zeit brauchen will, passen – doch zu Reformation?

Schriftstellerei: Hans Füesslis reformatorische Streitschriften

In Bullingers Reformationschronik, deren Darstellung einzelner Ereignisse oft auf eine klare Aussage hin zugespitzt ist, was man vielleicht gerade in diesem Fall in Abrechnung zu stellen hat, wird berichtet, dass Hans Füessli zu den ersten überzeugten Anhängern Zwinglis in Zürich gehörte. Zusammen mit dem Säckelmeister Heinrich Rôûchli soll er zu jenen Bürgern gehört haben, die der Priesterschaft sehr skeptisch gegenüberstanden und offenbar der Kirche entfremdet waren. Füessli habe auf den Kirchenbesuch verzichtet, da die Pfaffen «nitt den råchten grund» setzten, da sie sich nicht auf die Bibel stützten, von der sie überhaupt nichts verstünden. Als die beiden vernommen hatten, dass Zwingli begonnen habe (anfangs 1519), das Evangelium nach Matthäus auszulegen, «lûfend sy hinzû mit großem flyß, und nach gehôrter predigt, sagtend sy offentlich, da ist ein fast råchter prediger der warheit, der wirt sagen, wie die sachen stand»[2].

Hans stellte sich überzeugt auf die Seite des neuen Leutpriesters, der den kirchlichen Übelständen entgegentreten wollte. Er erwarb das Vertrauen Zwinglis und wurde in den Kreis aufgenommen, der sich in Zürich publizistisch für die Verbreitung reformatorischer Ideen einsetzte. Eine erste Frucht aus Füesslis Feder erschien 1521 bei Christoph Froschauer in Zürich: die «Beschribung der götlichen müly...»[3]. Idee und Entwurf zu dieser Streitschrift, die als eines der originellsten Flugblätter aus der Eidgenossenschaft jener Zeit zu gelten hat[4], hatte der Vogt Martin Seger[5] aus Maienfeld an Zwingli gesandt. Dieser gab die ungeschliffenen Verse zur Bearbeitung, wie aus einem seiner Briefe an Oswald Myconius zu entnehmen ist[6], weiter an Hans Füessli, den schwerhörigen Giesser. Zwingli sorgte noch dafür, dass verschiedene Bibelzitate hinzukamen und dass

[1] Siehe oben S. 34; zum Inhalt dieses Begriffes vgl. HAUSWIRTH 307f.
[2] BULLINGER I, 12f.
[3] FINSLER 76, Nr. 106.
[4] NADLER 158.
[5] Letztmals 1534 urkundlich erwähnt; HBLS VI, 327.
[6] ZWINGLI VII, 457f, Nr. 181 (25.5.1521).

das Lob auf Martin Luther etwas abgeschwächt wurde. Von ihm stammt auch die Überschrift: «Das hond zwen sch=/weytzer bauren gemacht. Fürwar/ sy hond es wol betracht». Die Verse deuten den von Zwingli und Füessli gemeinsam entworfenen (von wem geschnittenen?) Holzschnitt aus, der das Titelblatt ziert. Er stellt die Mühle der göttlichen Wahrheit dar – welche in dieser Zeit schneller zu drehen sich anschickt... Christus erscheint als Müller, der das Korn, das Gotteswort, in die Mühle schüttet; er leert einen Sack, aus dem die vier Evangelistensymbole und ein bärtiger Mann mit Nimbus und Schwert, wohl der heilige Paulus, fallen. Ihm hilft sein Knecht, Erasmus, der kritische Herausgeber des Neuen Testaments, der das Mehl, «lieb – glaub – hoffnung» auf Spruchbändern, in einen Sack schaufelt; der Heilige Geist, die Taube, steht ihm bei. Luther als Bäcker mit zurückgekrempelten Ärmeln knetet den Teig der göttlichen Wahrheit in einem tiefen Bottich. Hinter ihm steht ein Mann, der die göttliche Wahrheit des Evangeliums als Bücher entgegennimmt und weitergeben will. Diese Gruppe wird bedrängt von Papst, Kardinal, Bischof und zwei Mönchen, welche disputierend herantreten, aber die Bücher anzunehmen sich weigern. Über ihnen fliegt ein Drache, «Ban ban» rufend. Gegen diese Widersacher der Wahrheit verteidigt die populäre Figur des Bauern Karsthans die Erneuerer des Glaubens. Er schwingt den Dreschflegel und trägt ein Schwert im Gurt (offenbar ein Eidgenosse!). Über der Szene erscheint in einem Wolkenkranz Gottvater als Weltenrichter in Halbfigur[1].

Eine weitere Streitschrift aus der Feder von Hans Füessli erschien 1524 bei Johannes Hager in Zürich im Druck. Sie ist von einem Vorwort Zwinglis[2] eingeleitet und trägt einen langen Titel, dessen Anfang lautet: «Antwurt eins schwytzer Purens über die ungegründten geschrifft Meyster Jeronimi Gebwilers Schůlmeisters zů Straßburg...»[3].

Der elsässische Humanist Hieronymus Gebwiler (1473–1545)[4] hatte in seiner 1523 gedruckten «Beschirmung des lobs und eren der hochgelobten hymelischen künigin Marie...» die Gebräuche der alten Kirche, insbesondere den Marienkult und die Verehrung der Heiligen, verteidigt. In der von Zwingli wenn nicht angeregten, so doch geförderten Gegenschrift, die als Einsicht des einfachen Handwerkers – auch die Apostel waren nicht Gelehrte – der Schulweisheit gegenübergestellt wird, prüft Füessli Punkt für Punkt die Argumentation Gebwilers kritisch auf ihre biblische Begründung[5].

[1] BÄCHTOLD 418f; HUMBEL 8f, 28–31; EGLI, «Göttliche Mühle» 363ff (mit Abbildung des Titelblattes); eine eingehende Interpretation dieser Schrift gibt NEUSER 127–138 (mit Abb.); ZÜRCHER KUNST 143, Nr. 146 (mit Abb.).

[2] Vorwort abgedruckt in: ZWINGLI III, 86ff, Nr. 32.

[3] FINSLER 24, Nr. 26.

[4] LThK² IV, 570.

[5] Vgl. HUMBEL passim.

Auch das Wallfahren kommt dabei schlecht weg. Die Ansicht Gebwilers, Gott habe bestimmte Orte besonders ausgezeichnet, lasse sich nicht durch die Bibel stützen. Im Gegenteil, überall könne Gott verehrt werden. Christus verlange sogar (Matthäus 6,5 ff), dass man im Verborgenen beten solle: «Als ob er spräch / Ich hab kein andre statt erwelt dann ein jnnerlich betrachtung des gmůts.» Dass Gebwiler die Bischöfe ermahnt, dafür zu sorgen, dass die Gläubigen nicht durch falsche Wunderzeichen betrogen werden, kehrt Füessli in ein weiteres Gegenargument um, denn wo würden mit den Gläubigen an Wallfahrtsorten nicht betrügerische Geschäfte gemacht! Was mag wohl dieser schon früh für Zwinglis neue Sicht des Glaubens begeisterte Hans Füessli über seinen Bruder Peter gedacht haben, für den die Wallfahrt als Form des Betens Sinn hatte? Vielleicht klingt im Gedanken, der die Stellungnahme zur Wallfahrt abschliesst, der Respekt vor dem Jerusalempilger durch: «Die grossen walfarten bedarff ich nicht antasten. Aber menger grosser bőswicht / vnder den mer muschlen erzogen wirdt / one das menge frow hunger vnd not mit iren kinden / vff das der man in sölicher fart ze verthůn hat / erliden můß / geschwygen dz die wyber underwylen vnnütz werden. etc.»[1] Unter grossen Wallfahrten verstand man die Reisen nach Jerusalem, Rom und Compostela. An letzterem Orte verehrte man den Apostel Jakobus d. Ä., den Patron der Pilger, dessen Attribut die Meermuschel war.

Einige Zeit später, von 1533–1538[2], arbeitete Hans Füessli an einer Schweizerchronik. Dazu mochte ihn die Überzeugung bewegt haben, selbst in einer Zeit bedeutender Vorgänge gelebt zu haben. Er stand in freundschaftlichem Verkehr mit den drei Hauptvertretern der damals aufblühenden zürcherischen Geschichtsschreibung. Dankbar nennt er die Hilfe, die er von Heinrich Bullinger, Johannes Stumpf und Heinrich Brennwald empfangen durfte, die sein Unterfangen offenbar wohlwollend unterstützten. Letzterer insbesondere stellte seine Materialien freigebig zur Verfügung. Rudolf Luginbühl urteilt: «Wenn auch Hans Füssli eine oft sklavische Abhängigkeit von Brennwald nachgewiesen werden kann, so hat er hinwiederum manche Einzelheiten, die der Beachtung sehr wert sind»[3]. Das Autograph wurde von Gilg Tschudi, aber auch von Bullinger benutzt[4]. Leider führt die Chronik nur bis ins Jahr 1519. Nur zu gerne würde man heute eine Darstellung der reformatorischen Entwicklung Zürichs aus der Sicht eines Laien entgegennehmen, der sich Zwingli von der ersten Stunde an begeistert angeschlossen hatte.

[1] Die Schrift ist nicht paginiert. Die Zitate finden sich auf dem mit «f iii» (Lage f, Ternio) bezeichneten Bogen.

[2] Nach HBLS III, 356 und NDB V, 702 sein Todesjahr; die ältere Literatur (z. B. SKL I, 518, Glokkenliste!) gibt hiefür 1548; nach neuester Meinung lebte Hans bis etwa 1542, so SCHNEIDER 13.

[3] Rudolf Luginbühl im Nachwort zu: BRENNWALD II, 668; vgl. FELLER/BONJOUR I, 137: «... da sie nur eine Abschrift aus bekannten Chroniken enthält, ist sie für die Forschung belanglos».

[4] Rudolf Luginbühl im Nachwort zu: BRENNWALD II, 667f. Das Autograph ist Ms A 62 der Zentralbibliothek Zürich.

Bekenntnis

Wie hat sich Peter Füessli der Reformation gestellt? Immer wieder hat man die beiden Brüder in der Glaubensfrage einander gegenübergestellt: Hie der Katholik, hie der Reformierte. So tat dies schon ihr Nachfahr, der gelehrte Pfarrer und Geschichtsschreiber Johannes Conrad Füssli (1704–1775) in einer ungedruckten Schrift «Das Betragen zweener Brüder Hans und Peter Füssli bei der Glaubensverbesserung in Zürich»[1]. Allein das ist wohl zu einfach.

Die Ergebnisse der neueren Forschungen zur Reformationsgeschichte ermöglichen eine verfeinerte Beurteilung. Sowenig wie bei den Reformatoren selbst das Entstehen der neuen Glaubensvorstellungen auf ein einzelnes Ereignis in ihrer Lebensgeschichte bezogen werden kann, sowenig ist beim einfachen Gläubigen, beim Laien, nach dem Turm- oder Pesterlebnis zu suchen. Die Reformation erscheint als ein Prozess der allmählichen Herausbildung von Einsichten, die zu neuen Wertvorstellungen führten, welche wiederum Verhaltensänderungen bewirkten. Zuzeiten wurde dieser Prozess durch revolutionär anmutende Vorgänge beschleunigt; es fehlten ihm aber auch nicht retardierende Momente. Solange die Auseinandersetzung um den wahren Glauben andauerte, konnte keiner seiner Sache sicher sein. Wohl den meisten Menschen stellte sich die beginnende Reformation als verwirrende Streiterei der Geistlichkeit dar, in der jeder behauptete, die wahre und einzige Antwort für die drängenden Fragen der Zeit aus dem Evangelium herauslesen zu können. Die Abschaffung vieler hergebrachter Einrichtungen und Gebräuche in den sich reformierenden Gemeinden, deren Begründung wohl nicht jedermann zu folgen vermochte, bedeutete dem einen Vereinfachung seiner Beziehung zu Gott, dem andern Verlust (vielleicht vermeintlich) heilsnotwendiger Mittel[2]. Der Meinungsbildungsprozess selbst liess die Gruppen entstehen, die sich durch ihre Frontstellung zu anderen zu stabilisieren begannen und aus dem geistigen, letzten Endes auch aus dem Kampf mit den Waffen integrative Wirkungen bezogen. An den Normen und Bekenntnissen der entstehenden Gemeinschaften konnte nun der Einzelne sich orientieren und versuchen, seine Vorstellungen damit in Einklang zu bringen. Dem Einzelnen war so etwas wie eine persönliche Glaubenshaltung nur solange möglich, als die einzelnen Inhalte und Normen des Glaubens noch nicht gesellschaftliche Verbindlichkeit erhalten hatten und die Obrigkeit deren Bekenntnis und Einhaltung nicht durchsetzte. Diesem Anpassungsprozess konnte der Einzelne kaum entgehen. Verleugnung brachte ihn in Konflikt mit jeder Vorstellung

[1] ESCHER 28, 31ff.
[2] Vgl. MÄDER 77–88.

christlicher Haltung. Wer nicht auswanderte, sondern blieb, aus welchen Gründen auch immer, hatte sich zur Konfession seines Vaterlandes bekannt – schlimmstenfalls etwas weniger schnell als andere. Die Reformation entwickelte ja kein grundsätzlich neues Verständnis der gesellschaftlichen Ordnung. Die Obrigkeit, welche hier über die Einführung der kirchlichen Neuerungen entschied, dort die Beibehaltung der alten Einrichtungen bestimmte, verstand sich immer verantwortlich für die Christlichkeit, für das Heil der ihr anvertrauten Gemeinschaft[1]. Auf dieser durchaus gemeinsamen Grundlage entwickelten sich sowohl in den katholischen als auch in den reformierten Orten der Eidgenossenschaft absolutistische, staatskirchliche Systeme. Auch im reformierten Bereich wurde dann die innere Einstellung doch an äusserem Verhalten abgelesen; auf den ersten Blick ein Paradoxon. Beispielsweise setzte sich dem Verdacht katholischer Gesinnung aus, wer an aufgehobenen Fastentagen kein Fleisch ass[2]. So wurde das persönliche Bekenntnis durch die Lebensführung wiederum mit der Konfession des Gemeinwesens, welcher man angehörte, verknüpft und die Rechtgläubigkeit gesichert.

Man hat festgestellt, dass die anfänglichen Trennungslinien zwischen jenen, die Zwingli, sein Wirken und seine Reformen von Anfang an unterstützten oder diesen im Verlaufe der Reformation mehr und mehr zuneigten, und jenen, die den Neuerungen ablehnend oder abwartend gegenüberstanden, quer durch die Familien und Freundschaften, durch die Zünfte und durch die patrizische Gesellschaft zur Konstaffel hindurchgingen, unabhängig von Stand und Vermögen[3]. Dies zeigen auch die Beziehungen, in welchen Peter Füessli lebte. Das kann allerdings nicht heissen, dass diese Stellungnahmen in erster Linie religiös motiviert sein mussten; mit ihnen konnten mancherlei Hoffnungen verbunden sein[4]. Einheitlich verhielt sich selbst die Gruppe der Söldnerführer und Pensionenherren nicht[5], die man lange als einen Hauptkern der Opposition betrachtete[6], da das Reislaufverbot die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz vernichtet hatte und zu einer Norm wurde, deren strikte Einhaltung später geradezu das Bild des reformierten Zürich prägte[7].

Unter diesen Gesichtspunkten sind nun auch die Nachrichten über Peter Füesslis Haltung während der Reformation zu betrachten. Das eben erwähnte Reislaufverbot von 1522, für das Zwingli sich persönlich eingesetzt hatte und das

[1] Leonhard von Muralt in: HSG I, 488.
[2] HAUSWIRTH 315, vgl. unten S. 69.
[3] WIRZ; JACOB 116.
[4] Leonhard von Muralt in: HSG I, 443; HAAS, Zwingli 188f.
[5] JACOB 168, 176.
[6] GERIG; vgl. von Muralt in: HSG I, 442.
[7] HAUSWIRTH, 320.

eine Wende in Zürichs Politik signalisierte, hat Füessli strikt eingehalten[1]. Im folgenden Jahr unternahm er seine Wallfahrt ins Heilige Land. Schon vor seiner Abreise fand die erste Zürcher Disputation statt, zu welcher der Grosse Rat, zu dessen Mitgliedern Füessli gehörte, eingeladen hatte. Zweifellos konnten die Zweihundert die weitreichenden Folgen des Schriftprinzips nicht ermessen, das sie, angeleitet von Zwingli, nun für die kirchliche Verkündigung in ihrem Bereiche vorschrieben. Während Füesslis Abwesenheit fand die zweite Disputation statt, welche die Frage der Bilder und der Messe behandelte. Sie fasste zwar noch keine Beschlüsse, bereitete aber doch die Abschaffung von Feiern und Prozessionen und dann die Entfernung der Bilder im Sommer 1524 vor. Was sich Füessli gedacht hat, als er, zurückgekehrt von seiner grossen Pilgerreise, von der Aufhebung der alljährlichen Wallfahrt der Zürcher nach Einsiedeln hören musste, ist nicht zu wissen – die Argumentation hiezu hat sein Bruder im gleichen Jahr im Druck verbreitet[2]. 1524 begann die Aufhebung der Klöster und damit die für die wirtschaftliche und finanzielle Entwicklung der Stadt bedeutsame Säkularisation des Kirchengutes. Schon zweimal hatte Zwingli Vorstösse zur Reformation des Abendmahles vergeblich unternommen, als die zunehmende Verwirrung um die Messe eine obrigkeitliche Lösung dringlich machte. Äusserst knapp entschied sich der Grosse Rat am 12. April 1525 für die Abschaffung der Messe. Im selben Jahr wurde das Ehegericht eingeführt, das die bischöfliche Iurisdiktion ablöste. Damit war die Reformation in ihrer institutionellen Seite vollendet. Noch war es aber dem einzelnen Bürger freigestellt, an bisherigen Bräuchen festzuhalten und auswärts die Messe zu besuchen. Von aussen bedrängt – bis zur Berner Disputation 1528 stand Zürich in der Eidgenossenschaft isoliert – und im Innern durch die Auseinandersetzungen mit den Täufern und die Forderungen der Bauern beansprucht, musste mit Behutsamkeit vorgegangen werden. Der schwachen Mehrheit von Anhängern Zwinglis im Grossen Rat stand noch immer eine Mehrheit Altgesinnter im Kleinen Rat gegenüber. Diese musste vorerst zerstört werden. Dazu trugen die Prozesse gegen die Söldnerführer und Pensionenherren 1523 und 1526[3], einige Wechsel durch Todesfälle und Nichtwiederwahl[4] und 1528 gar durch Ausstossung wegen mangelnder reformatorischer Gesinnung[5], sowie eine Verkleinerung der Sitzzahl der konservativ gesinnten Konstaffeln im Jahre 1529 nach dem wenig erfolgreichen Ersten Kappelerkrieg[6] bei.

[1] Siehe oben S. 21f.
[2] Siehe oben S. 39f.
[3] GERIG 32–39, 53–69; vgl. oben S. 21f und 28.
[4] HAAS, Zwingli 197; JACOB 63, 189.
[5] HAAS, Zwingli 203; WIRZ 558 (vgl. JACOB 284).
[6] HAAS, Zwingli 204.

Erst jetzt, nachdem eine der Reformation ergebene Mehrheit feststand, wagte der Rat am 24. Januar 1529, den Besuch der Messe an auswärtigen Orten zu verbieten und unter Strafe einer Mark Silbers, «das ist 5 Pfund Zürichmünz», zu stellen[1]. Mit dieser Busse wurde Peter Füessli belegt, als er 1532 in der Fastenzeit nach Einsiedeln pilgerte und dort die Osterpflicht erfüllte[2]. Ganz offenbar stand eine breite Öffentlichkeit unter dem Eindruck, die Ereignisse von Kappel hätten eine Wendung möglich gemacht. Der Rat bestrafte Füessli recht milde, gemessen am Urteil gegen die Teilnehmer des Fischessens am Freitag, Neujahr 1529, von denen zwei aus dem Rate gestossen wurden[3]. Weil er für die Zukunft Gehorsam und Wohlverhalten versprach, blieb es bei der Geldstrafe, die allerdings mit der Mahnung verbunden wurde, vermehrt die Predigt zu besuchen, vorab bei Magister Bullinger, und bei diesem sich auch privat im göttlichen Wort unterrichten zu lassen. Bullinger selbst berichtet in seiner Reformationschronik, Füessli sei nach langer Diskussion im Rate straffrei ausgegangen, die Mehrheit hätte entschieden, sein Tun sei nicht ausdrücklich verboten gewesen. Seine Schilderung, wie der Rat dann beschloss, dass ein gedrucktes Mandat ergehen sollte, um durch klare Regeln die Einheit wiederherzustellen, spiegelt immerhin die kritische Situation, in der man sich befand[4]. Das Mandat selbst gab dann seinerseits ob einiger Aussagen über die Messe zu Auseinandersetzungen mit den inneren Orten Anlass, weil diese sich beleidigt fühlten.

Es gibt keinen Grund anzunehmen, Peter Füessli habe sich nun, da klare Normen feststanden, nicht daran gehalten. – Man mag es als Resignation deuten, wenn er sich seitdem offenbar aus der Öffentlichkeit ganz in den Familienkreis zurückzog und auf seine berufliche Tätigkeit beschränkte; der Respekt seiner Zeitgenossen, wie er sich gerade im Urteil von 1532 – ein Jahr nach Kappel – zeigt, lässt aber an seiner Loyalität kaum zweifeln[5]. Füessli starb 1548.

Im Jahre 1535, im 53. Altersjahr, liess Peter Füessli sich von Hans Asper, dem besten Porträtisten Zürichs, sein Bildnis malen[6]. Das Brustbild stellt einen bärtigen Mann dar, dessen Haupt, von einem Barett bedeckt, auf einem viel zu gewal-

[1] BULLINGER II, 44; STUMPF II, 24f, 246f, 266; WYSS 105.

[2] EGLI 652f, Nr. 1535; GERIG 73ff; DÄNDLIKER II, 376.

[3] EGLI 796, Nr. 1844 und 1846.

[4] BULLINGER III, 315ff; BIEL 662f.

[5] Die Nachrichten, Füessli habe die alten Feiertage zusammen mit seinen Gesellen zeitlebens arbeitsfrei gehalten, scheinen legendenhaft zu sein: SKL I, 525 (Moriz Sutermeister) und ESCHER 28 gehen wohl zurück auf NÜSCHELER 49, der sich auf die Eintragungen aus dem 17. Jahrhundert im Füesslibuch (siehe unten S. 87) beruft.

[6] Original im Kunstmuseum Solothurn; eine spätere Kopie in der Zentralbibliothek Zürich; VIGNAU-WILBERG 19 (mit Abbildung des Solothurner Bildes); HUGELSHOFER, Zürcher Malerei II, 89f (Tafel XXIII, Nr. 52); ZÜRCHER KUNST 48, Nr. 6, siehe oben S. 6.

tig geratenen Oberkörper sitzt, der in einem dunklen Rock mit pelzbesetztem Kragen steckt. Den linken Zeigfinger schmückt ein Ring mit dem Wappen der Füessli, das eine Glocke zeigt. Durch die Finger der rechten Hand gleiten die Kugeln eines Paternosters – wohl kaum das Zeichen des Altgläubigen[1], wahrscheinlicher Attribut des Pilgers[2], oder einfach die Zierde des frommen Eidgenossen[3]. Das wohlgeformte Gesicht drückt ernste Zurückhaltung, friedfertige Gesinnung aus[4].

[1] Hans Lehmann in: ZWINGLI 1519-1919, 236. – Heinrich Wyssenbach, der als altgläubig zu betrachten ist (auch er ein Schwager des Malers Hans Leu; vgl. oben S. 23), musste sich 1529 rechtfertigen wegen des Vorwurfs, hie und da ein Paternoster getragen und angehängt zu haben; GERIG 72.

[2] Vgl. etwa das Bildnis von Werner Steiner (siehe unten S. 50) als Jerusalempilger in der Zentralbibliothek Zürich (Abbildungen bei: ERB nach S. 16; SCHMID nach S. 220).

[3] DURRER 113f, 358f spricht den Rosenkranz als ein «spezielles schweizerisches Emblem» an unter Hinweis auf eine Stelle bei SANUTO XIV, 47, der sich über die eidgenössischen Gesandten wundert, welche während der Audienz beim Dogen mit dem Rosenkranz in den Fingern spielen, und weiter auf die Darstellung eines die Gebetsschnur elegant schwingenden Schweizeroffiziers in Francesco Pennis Wandgemälde «Rechtfertigung Leos II.» in der Stanza dell'incendio im Vatikan (Abbildung bei DURRER Tafel VII). Hinzuweisen ist noch auf Niklaus Manuel Deutschs (im Original untergegangenen) Totentanz, wo Peter Falk (siehe unten S. 49f) als Schultheiss dargestellt ist, dem die Paternosterschnur entfällt, da ihm der Tod naht (Abbildung nach Albrecht Kauw bei ZINSLI Tafel XV, MANUEL-Katalog 276f, Abb. 67; in Umzeichnung bei FLURI 193f, 246 und SCHMID 53).

[4] Zu den Pilgerzeichen am oberen Bildrand siehe unten S. 72f.

Einleitung zur Beschreibung der Jerusalemfahrt 1523

Am 9. Mai 1523 trat Peter Füessli seine Reise ins Heilige Land an. Er und sein Mitpilger Heinrich Ziegler wurden von seinem Bruder Hans Füessli und von Bernhard Utinger, einem Freund, bis nach Einsiedeln begleitet. Von dort zogen sie allein weiter und gelangten über den Arlberg- und den Reschenpass am 22. Mai nach Venedig. Erst am 15. Juli lichtete dann das Pilgerschiff die Anker. Über einen Monat dauerte die Schiffsreise, bis die Pilger am 25. August Jaffa erblickten. Höhepunkte des Aufenthaltes im Heiligen Land waren der Besuch des Heiligen Grabes in Jerusalem und aller andern dort von den Franziskanern gehüteten Stätten, die an Christi Leben und Wirken erinnerten, sowie die Ausritte nach Bethanien, Bethlehem und an den Jordan. Von Jaffa segelte das Schiff am 3. Oktober wieder heimwärts. Die Rückfahrt dauerte gut drei Monate; erst am 12. Januar lief das Schiff in Venedig ein. Auf dem gleichen Weg wie auf der Hinreise ritten die beiden Zürcher über die Alpen und kehrten am 27. Januar in ihre Vaterstadt zurück.

Die Erlebnisse und Eindrücke des Pilgers sind hier nicht nachzuerzählen. Hingegen sollen im folgenden vier Fragen erörtert werden, die zum Verständnis und zur Beurteilung von Füesslis Reisebeschreibung beitragen können. Zum ersten ist die Frage nach dem Motiv für seine Wallfahrt zu stellen. Ausgehend von der Frage nach dem Grund für die Beschreibung der Reise, ist des weiteren kurz auf ihre Bedeutung als Quelle hinzuweisen. Sodann sollen die Mitpilger Füesslis von 1523 und ihre Berichte besprochen werden. Endlich muss die immer wieder behauptete Ritterschaft Füesslis zur Sprache kommen.

Zum Motiv von Peter Füesslis Jerusalemfahrt

Füessli geht in seiner Reisebeschreibung nirgends auf die Gründe ein, die ihn bewogen, die Mühen der grossen Wallfahrt auf sich zu nehmen. Dies erstaunt nicht, wenn man bedenkt, wie wenig Persönliches darin direkt zum Ausdruck kommt. Bemerkenswert ist jedoch, dass selbst die in den Pilgerschriften üblichen Topoi fehlen. Bei Heinrich Stulz, dem Engelberger Konventualen, etwa ist zu

lesen: «... zuo trost allen geleubigen seelen vnd zuo besserung mins süntlichen läbens vnd vmm widerbringung miner verlornen zitt, darin ich vil versumnus gehept han vnnd so ich mich hinderdenck vnd gar billich eim yeden cristenmenschen betracht das schwär vnd pitter liden vnsers lieben Herren Jhesu Christi..., dorumm so han ich..., für mich genumen... also besichtigen vnnd heimsuochen die hochgelopten helgen stett vnnd insunders das helig grab zuo Jherusalem...»[1].

Die Familientradition will wissen, dass Peter Füessli nach dem Vorbilde seines Grossvaters Peter I. Füessli nach Jerusalem pilgerte[2]. In der Tat mag dieses Motiv für viele Jerusalempilger gelten. Jerusalemfahrten waren nicht nur in Adelsgeschlechtern oft zur Tradition geworden, sondern auch in bürgerlichen Familien. Berühmt ist die Nürnberger Familie Ketzel, ein reiches Handelsherrengeschlecht, das von 1389–1503 acht Jerusalempilger stellte, deren einer die Reise gar zweimal machte[3]. Im Gebiet der Eidgenossenschaft ist vor allem auf das luzernische Patriziergeschlecht der von Meggen hinzuweisen: 1454 pilgerte Michael von Meggen, 1497 Hans, der auf der Rückreise starb und auf Kreta begraben wurde, 1519 Niklaus und 1542 Jost, dessen Reisebeschreibung 1580 in Dillingen im Druck erschien[4]. Allein, eine Jerusalemfahrt Peter I. ist weiter nicht bezeugt und in Rücksicht vor allem auf das Schweigen seines Enkels im Pilgerbericht doch wenig wahrscheinlich.

Peter Füessli war allerdings nicht der erste Zürcher, der nach Jerusalem pilgerte. 1434 soll Götz Escher gefahren sein[5]. Werner Roth, dessen Fahrt ins Jahr 1470 fällt, hat wie Füessli eine Reisebeschreibung hinterlassen[6]. Weitherum berühmt wurde der aus Zürich stammende Felix Fabri (Schmid), 1441/2–1502, der humanistisch gebildete Lesemeister des Dominikanerklosters in Ulm, dessen Reisebeschreibung «Evagatorium in Terrae sanctae, Arabiae et Aegypti peregrinationem», Frucht zweier Fahrten von 1480 und 1483, die «wohl wichtigste von allen des späteren Mittelalters» geworden ist[7].

Mit ihm soll auf der zweiten Fahrt auch ein Rudolf aus Zürich gewesen sein[8]. 1493 wallfahrtete Felix Grebel nach Jerusalem. Er war später als Vertreter der Konstaffel im Grossen Rat, Zeugherr wie Füesslis Bruder Hans, Vogt auf ver-

[1] STULZ 223; ganz ähnlich GILGEN 39.

[2] Hermann Escher im Nachwort zu Füesslis Kappelerkrieg 203; RÖHRICHT 142.

[3] 1389 Heinrich Ketzel d. Ä., 1453 Georg I., 1462 Ulrich, 1476 und um 1488 Martin, 1493 Wolf, 1498 Georg II. und Sebald d. J., 1503 Michael d. Ä.; AIGN 56–65.

[4] CYSAT II, 649, 651, 666; SCHMID XXIVff, LXXVf, 420.

[5] RÖHRICHT 109.

[6] RÖHRICHT 141.

[7] RÖHRICHT 163; vgl. LThK² III, 1332f; NDB V, 726f; Lebensbild in Hermann Eschers Nachwort zur Edition von Fabris «Descriptio Svevorum» in den QSG VI, 107–229, Basel 1884.

[8] RÖHRICHT 162.

schiedenen zürcherischen Besitzungen und mehrmals Tagsatzungsgesandter. Nach der Hinrichtung seines Vetters 1526 verzichtete er auf das Bürgerrecht; zwei Jahre später starb er im katholischen Rapperswil[1]. Peter Füessli kannte ihn sicherlich und liess sich von ihm vielleicht auch zur Jerusalemfahrt anregen.

Nach der Reformation dauerte es begreiflicherweise lange Zeit, bis wieder ein Zürcher ins Heilige Land reiste. Es war Hans Jakob Ammann (1586–1658), der «Thalwyler Schärer» genannte Wundarzt, der eine zehnjährige Wanderzeit, die ihn unter anderem nach Rom und Wien führte, mit einer Reise über Konstantinopel nach Jerusalem und Kairo krönte. 1613 kehrte er nach Zürich zurück, wo er im folgenden Jahre das Bürgerrecht seiner Familie erneuerte. Seine Reisebeschreibung gab er 1618 bei Johann Hardmeyer in Zürich gedruckt heraus[2]. Die freiere Weltsicht, die er auf seinen Reisen gewonnen hatte, machte ihn zu einem auch in kirchlichen Dingen sehr selbständigen Kopf, und er kam mit der protestantischen Orthodoxie mehrmals in Konflikt[3].

Peter Füesslis Wallfahrt im Jahre 1523 fand am Ende jener Blütezeit der Jerusalemfahrten aus der Eidgenossenschaft statt, die in der Mitte des 15. Jahrhunderts begonnen hatte. Die Reformation, aber auch die Furcht vor den siegreich gegen das Abendland vorrückenden Türken, liessen die Zahl der Pilger rasch zurückgehen. Die türkischen Eroberungen längs des Schiffsweges erschwerten zumindest vorübergehend die Reise[4]. Erst gegen die Jahrhundertmitte stieg die Pilgerzahl allgemein wieder an, und vor allem aus der Innerschweiz zogen wieder viele Jerusalempilger über das Meer, gelegentlich – wie das Beispiel von Hans Jakob Amman zeigt – aber auch solche aus reformierten Gegenden[5].

Aufschluss über die Häufigkeit der Fahrten und – soweit möglich – über Herkunft und Stand der Pilger gibt die folgende Liste der Eidgenossen, die unmittelbar vor und nach Füessli gepilgert sind[6]. (Die Kursiven zeigen eine Beschreibung der Wallfahrt durch den Betreffenden und ein (R) die erlangte Ritterschaft vom Heiligen Grabe[7] an.)

[1] HBLS III, 727.

[2] AMMANN 33; weitere Auflagen 1630 bei J. J. Bodmer und 1678 bei Michael Schaufelbergers Erben in Zürich.

[3] Lebensbild von August Waldburger in der Einleitung zu dessen Edition in: AMMANN 3–14.

[4] RÖHRICHT 6.

[5] Wohl der erste Protestant, der das Heilige Land besuchte, war Daniel Ecklin, Apotheker aus Aarau, 1553; seine Reisebeschreibung erschien in der berühmten Sammlung von FEYRABEND 1684 und selbständig 1774 in Basel; CRAMER IV, 97f.

[6] Diese Aufstellung ist jetzt zu vergleichen mit ZEHNDER 462–469.

[7] Vgl. unten S. 70f.

1491 Daniel Kapfmann (R) aus St.Gallen und sein in Fribourg eingebürgerter Bruder *Stephan Kapfmann*[1].

1493 Felix Grebel aus Zürich[2].

1496 Hans Kilchmann aus Basel[3].

1497 *Hans Schürpf*[4] und Hans von Meggen, beide des Rats zu Luzern, und Fähnrich Hans Wagner von Schwyz[5].

1505 (1515?) Konrad Clauser, ein aus Zürich stammender Apotheker, der sich in Luzern niedergelassen hatte. Clauser galt als einer der reichsten Schweizer seiner Zeit[6].

1506 *Kaspar von Mülinen*[7] (R), Schultheiss von Burgdorf, später ein Führer der Altgläubigen in Bern, und sein Vetter Hans Rudolf von Scharnachthal (R), Herr zu Oberhofen, der im folgenden Jahre Schultheiss von Bern wurde[8]. Ferner François Arsent (R) aus Fribourg, der spätere Schultheiss, der in einem von Peter Falk angestrengten Prozess gegen die Franzosenfreunde zum Tode verurteilt und 1511 enthauptet wurde, und *Antoine de Treytorrens* aus Estavayer[9].

1515 *Peter Falk*[10], der humanistisch gebildete Staatsmann aus Fribourg, und seine Mitbürger Humbert de Praroman (R), Schultheiss 1528–1530, Jean Seitenmacher genannt Vogt, die Adeligen *Bernard Musy*[11] von Romont und Jacques de Rovéréa (R), Seigneur de Crêt, des letzteren Diener Maximinus Gantner, sowie Bertolf Rüdi, Kaplan aus Rheinfelden, der zum zweitenmal das Heilige Land besuchte[12].

[1] Stephan Kapfmanns Bericht gibt nur eine kurze Beschreibung Jerusalems und der andern im Heiligen Land besuchten Ortschaften; er liegt in der Stiftsbibliothek St.Gallen (DIESBACH 207f). Vgl. RÖHRICHT 170; HBLS IV, 444f.

[2] RÖHRICHT 182f, HBLS III, 727; vgl. oben S. 47f.

[3] WACKERNAGEL 215f, HBLS IV, 491; vgl. unten S. 74.

[4] Text in: SCHMID 1–36.

[5] RÖHRICHT 195; SCHMID, Register; CYSAT II, 649, 651, 666. Zu Schürpf: HBLS VI, 249f; zu Meggen: HBLS V, 65 (vgl. oben S. 47); zu Wagner: HBLS VII, 357f.

[6] RÖHRICHT 205f; HBLS IV, 501 und SCHULTHESS 8, Anm. 1 wissen von einer Heiliggrabritterschaft; CYSAT II, 649 (1515!), 651 (1505!).

[7] Den Reisebericht bietet: Reinhold Röhricht, Die Jerusalemfahrt des Caspar von Mülinen (1506), in: Zeitschrift des deutschen Palästinavereins, Bd XI, Leipzig 1888, S. 184–196; HBLS V, 180; MÜLINEN; FLURI 186f; ZAHND 109ff, 143f; MANUEL-KATALOG 274f (Register!); vgl. unten S. 71.

[8] RÖHRICHT 203; zu Scharnachthal: HBLS VI, 149.

[9] DIESBACH 208f; zu Arsent: HBLS I, 447f; nach HBLS VII, 47 ist ein Reisebericht Treytorrens' noch erhalten (Wallfahrt 1505!).

[10] Peter Falks verlorengegangener Bericht über seine erste Jerusalemfahrt kam sogar Erasmus von Rotterdam zu Gesicht; Wagner 107, 125f, 152f, 179–182; vgl. ZIMMERMANN 87–91, MEYER, Reiseandenken 25ff; siehe auch oben S. 45, Anm. 3 und unten S. 74.

[11] Bernhard Musys französisch geschriebener Bericht ist unvollendet geblieben; Auszüge bringt DIESBACH 209–216.

[12] RÖHRICHT 206; DIESBACH 211 nach Musy; zu Rovéréa: FLURI 187f; ZAHND 111; MANUEL-KATALOG 273f (Register!).

1519 Peter Falk, Schultheiss von Fribourg, reist zum zweitenmal. Er ist Haupt einer achtzehnköpfigen Reisegesellschaft[1]:

Aus Luzern: *Melchior zur Gilgen*[2] (R), Ratsmitglied; Niklaus von Meggen[3], 1545 Schultheiss; Werner Buholzer, Chorherr zu St. Leodegar.

Aus Schwyz: Martin Reichmuth, 1520 Ratsherr.

Aus Nidwalden: *Heinrich Stulz*[4], Konventuale in Engelberg.

Aus Glarus: *Ludwig Tschudi*[5], 1520 Landvogt von Werdenberg.

Aus Zug: Hans Brandenberg, Vogt in Risch; Sigmund Schwarzmurer[6], Bruder des Landammanns Hans; Werner Steiner[7], päpstlicher Protonotar; Thomas Stocker[8], Vogt in Cham.

Aus Fribourg: Peter Arsent, 1525 Ratsherr; Wilhelm Arsent, 1520–25 Bürgermeister; Peter Falk, Schultheiss; Anton Pavillard (R), 1523–28 Schultheiss.

Aus Schaffhausen: *Hans Stockar*[9], Kaufmann und Ratsherr.

Aus Zugewandten Orten: Étienne Besancenet[10], Pfarrer in Le Locle; Nicolas Gachet, Pfarrer in Payerne; Nott . . ., ein Geistlicher aus dem Engadin.

[1] Vgl. RÖHRICHT 211f, ZIMMERMANN 119–125, SCHÖNENBERGER 6, sowie die Einleitungen zu den nachgenannten Reisebeschreibungen von ZUR GILGEN, STULZ und STOCKAR. Auf einen weiteren diese Reise betreffenden Bericht geht zurück: Eine Schweizer-Pilgerfahrt zum heiligen Grabe im Jahre 1519, frei verarbeitet und herausgegeben von Carl Ludwig von Haller, Verfasser der «Orientalischen Ausflüge», Ingenbohl, Kanton Schwyz, Druck und Verlag der Waisenanstalt «Paradies», 1886. Haller schreibt S. 1: «Die Beschreibung dieser alten Pilgerfahrt las ich in einem ungedruckten Manuskript, das sich im Besitz meines Schwiegervaters, des Herrn Obersten von Reding-Biberegg befindet». Die Teilnehmerliste S. 6f nennt zusätzlich einen Sohn Martin Reichmuths namens Gilg, dafür fehlt einer der welschen Geistlichen. – Diese Pilgerberichte aus der Schweiz werden ergänzt durch eine Reisebeschreibung, deren nicht gesicherter Autor in einer Gruppe von neun Pilgern aus Westfalen zu suchen ist. Sie ist besonders interessant wegen zahlreicher Angaben über die Kosten von Wegzehrung und Unterkunft und über die Abgaben an die türkischen Autoritäten im Heiligen Lande. Textedition: Eine westfälische Pilgerfahrt nach dem h. Lande vom Jahre 1519, mitgeteilt von H. Hoogeweg, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben vom Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 17. Bd, Münster 1889, S. 165–208 (nachfolgend zitiert: WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT); vgl. LAHRKAMP 341. – SCHUR (141) verzeichnet noch einen holländischen und zwei spanische Berichte für 1519.

[2] Text in: SCHMID 39–53 (im folgenden zitiert: GILGEN).

[3] Vgl. oben S. 47.

[4] Text in: SCHMID 223–256 (nachfolgend zitiert als: STULZ); vgl. unten S. 52.

[5] Tschudis Reisebeschreibung wurde von seinem Bruder Gilg, dem bekannten Chronisten, redigiert und von seinem Urenkel Melchior Tschudi 1606 unter dem Titel «Reyß und Bilgerfahrt zum Heyligen Grab des Edlen und Gestrengen Herren Ludwigen Tschudi von Glarus, Herren zu Greplong etc. Ritter . . .» in Druck gegeben (zitiert als: TSCHUDI); SCHÖNENBERGER 3f.

[6] Vgl. unten S. 53.

[7] Vgl. unten S. 45 Anm. 3, 52f, 56.

[8] Vgl. unten S. 53.

[9] Text: Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520–1529, herausgegeben von Karl Schib, Basel, 1949 (= Quellen zur Schweizer Geschichte, NF, I. Abt., 4. Bd) (zitiert als: STOCKAR).

[10] Vgl. unten S. 52.

1520 *Heinrich Wölfli*[1], der Berner Humanist Lupulus, Chorherr des Berner Münsters, Lehrer Zwinglis und erster Biograph des Bruders Klaus von Flüe; sein Begleiter war Hans Wymann, der aus Uri stammt[2].

vor 1521 Josua von Beroldingen[3].

1521 *Zwei (verschiedene) anonyme Reiseberichte* von in dieses Jahr fallenden Reisen haben sich erhalten, die leider jede Angabe von Pilgernamen vermissen lassen; der eine Bericht stammt sicher, der andere höchstwahrscheinlich von einem Schweizer[4].

1523 *Peter Füessli,* Heini Ziegler, beide aus Zürich, und Hans Hünegg von Mellingen[5].

1524 Dominikus Zollikofer aus St.Gallen[6].

Zumindest eines macht die Liste deutlich: Peter Füessli stand in einer langen Reihe von Jerusalempilgern aus der Schweiz. Es war zu Beginn des 16. Jahrhunderts offenbar Mode geworden, dass wohlhabende Bürger und Junker, aber auch Geistliche aus begüterten Familien oder von Gönnern unterstützt, Fernwallfahrten unternahmen[7]; vorab die Meerfahrt, wie man die Heiliglandfahrt zuweilen zu bezeichnen pflegte, stand in Ansehen.

Die Motive, aus denen man sich zu einer solchen Fahrt entschloss, dürften differiert haben, auch wenn alle Reisenden die gleiche religiöse Rechtfertigung für sich in Anspruch nahmen. Zumindest darf vermutet werden, dass mancher von ihnen hinter dem Vorwand des frommen Tuns nicht mehr als seine Reise- und Abenteuerlust versteckte, und hie und da mochten auch gelehrte Interessen mitspielen. Doch lässt sich das Frömmigkeitsmotiv keineswegs in solche Antriebe auflösen; weit mehr als diese – aus dem Blick der Zeit – weltlichen Beweggründe sind jene Impulse in Rechnung zu stellen, die sich aus der religiösen Angst der Zeit um die Rettung der Seele ergaben. Der Glaube war im Verständnis des Spätmittelalters immer mehr zu einer Angelegenheit des Einzelnen und zu seiner persönlichen Leistung geworden. Dieses Denken spiegelte sich im Drang, gute Werke vielfältiger Art zu vollbringen, um der Angst die Gewissheit gegenüberzustellen, das Mögliche zur Erwirkung der Gnade Gottes getan zu haben. Die mit

[1] Text: Heinrich Wölflis Reise nach Jerusalem 1520/1521, herausgegeben von Hans Bloesch, Bern, 1929 (Veröffentlichung der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, Jahresgabe 1928) (zitiert als: WÖLFLI); vgl. HBLS VII, 579.

[2] RÖHRICHT 214; SCHMID LXXV; WÖLFLI 12 (Wymann als Burger von Bern!) und 14.

[3] RÖHRICHT 221; SCHMID LXXVI und 406; HBLS II, 195.

[4] Beide Texte ediert in: Reinhold Röhricht, Zwei Berichte über eine Jerusalemfahrt (1521), in: Zeitschrift für deutsche Philologie, 25. Bd, Halle a. S. 1893, S. 163–220.

[5] RÖHRICHT 217; vgl. unten S. 65–67. Zum Parallelbericht von Philipp Hagen unten S. 58ff.

[6] RÖHRICHT 218.

[7] Vgl. unten S. 74f.

Gefahren, wirklichen und vermeintlichen, verbundene längste der grossen Wallfahrten, die Reise zu den durch Christi Erdenleben besonders ausgezeichneten Stätten in Jerusalem, stiess jedenfalls bei den Mitmenschen, die Spenden und Gebetswünsche mit auf den Weg gaben und die mitgebrachten Heiligtümer erwarteten, auf grösste Anerkennung. Durfte der Pilger daraus nicht Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit schöpfen?

Betrachtet man beispielsweise die Gruppe der Pilger von 1519 etwas näher – alles in allem Männer aus regimentsfähigen Familien der eidgenössischen Orte, die als fröhliche Reisegesellschaft anzusehen man leicht versucht ist –, so stellt man fest, dass mancher von ihnen Gründe haben mochte, seine Reise als Sühnewallfahrt[1] zu verstehen. Zwar wurde diese nicht wie vordem von einem kirchlichen oder weltlichen Gericht als Busse auferlegt, sondern vom eigenen Gewissen zur Wiedergutmachung eigener Schuld gefordert, aber der Sühnegedanke dürfte sich dabei nicht weniger gebieterisch zu Wort gemeldet haben. Der Engelberger Mönch und Schaffner des Klosters Heinrich Stulz etwa, der von seinen Eltern zum Ordensberufe bestimmt worden war, legte als etwa Elfjähriger die Profess ab, verliess dann – die Gründe wissen wir nicht – das Kloster und verheiratete sich. Wenige Jahre später kehrte er auch seiner Familie, Frau und drei Kindern, den Rücken und kehrte 1516, drei Jahre vor seiner Fahrt, ins Kloster zurück[2]. Man braucht keine grosse Vorstellungsgabe, um in diesem Leben Brüche zu erkennen, die einem Menschen seine Sündhaftigkeit und Erlösungsbedürftigkeit vor Augen zu führen vermochten; und es liegt auch im Zuge der Zeit, dass er seine innere Umkehr durch äusseres Tun nochmals zu befestigen und möglicherweise auch sich – und anderen? – zu beweisen suchte. Noch ganz mittelalterlich mutet dagegen Étienne Besancenets Motiv an. Er war während einiger Zeit Chorherr in Valangin, dann Pfarrer in Le Locle und wurde schliesslich von Guillemette de Vergy beauftragt, für das Seelenheil ihres 1517 verstorbenen Gatten Claude d'Arberg die Wallfahrt nach Jerusalem zu tun. Der Zurückgekehrte wurde von seiner Gemeinde mit grosser Freude empfangen. 1536 las er ihr die letzte Messe und wich dann der Reformation. Drei Jahre später starb er im Kloster von Morteau (Dép. Doubs)[3]. Bei Magister Werner Steiner, der unter seinem Vater, dem Zuger Ammann gleichen Namens, den Feldzug nach Marignano mitgemacht hatte, liegt es nahe, seine Wallfahrt mit den sittlichen Verfehlungen in Zusammenhang zu bringen, derentwegen er von zwei Erpressern ein Leben lang verfolgt und um ein Vermögen gebracht wurde. Diese hatten 1517 von seinen homosexuellen Neigungen erfahren, deren Ursprünge Steiner dann im gegen ihn geführten Prozess

[1] Vgl. CARLEN 237ff.
[2] SCHMID LV–LVII; vgl. STULZ 255.
[3] JEANNERET/BONHÔTE I, 49–53.

1541 darauf zurückführte, dass er vor dreiunddreissig Jahren als Sechzehnjähriger in Frankreich missbraucht worden sei. Die gesellschaftliche Vernichtung, die ihn darauf selbst als verdienten Freund Zwinglis und Bullingers und als bestandenen Familienvater für Vergehen, die schon etliche Jahre zurücklagen, traf, mag ein Hinweis darauf sein, was er ein Leben lang zu fürchten hatte; die darin bezeugte unerbittliche gesellschaftliche Ächtung der Homosexualität, von der er sich kaum emanzipiert haben dürfte, mag aber auch einen Massstab abgeben für die innere Not, die ihn wohl zeitlebens quälte. Möglicherweise war ein Antrieb zur Reise auch sein Konflikt mit dem Zölibat. Dieser Konflikt löste sich erst 1529, als er sich mit der Übersiedlung nach Zürich endgültig der Reformation anschloss; mit seiner langjährigen Lebensgefährtin, die er im gleichen Jahr heiratete, hatte er damals bereits fünf Kinder[1].

Auch zwei andere Zuger mochten gute Gründe für eine Wallfahrt haben. Sigmund Schwarzmurer, der Bruder des Ammanns Hans (der mit Falk als Gesandter der Tagsatzung 1517 in Paris weilte), war mit dem Gericht in Berührung gekommen. Am 20. Oktober 1518 gelangte der Zuger Rat an Zürich mit der Bitte um Milderung des Urteils in einer nicht näher beschriebenen Angelegenheit – offenbar vergeblich[2]. Thomas Stocker andererseits, beteiligt an den mailändischen Feldzügen, Ratsherr in Zug, hatte 1509 den Pfarrhelfer Kaspar Blumen von Bischofszell umgebracht. Als Exkommunizierter wagte er es, dem Leutpriester Magister Hans Schönbrunner – der 1531 das schöne Wort über den Eidgenossen Zwingli gesprochen haben soll[3] –, im öffentlichen Gottesdienst entgegenzutreten, als er ihn zur Rede stellte. Sein Bruder war der mit Magister Steiner befreundete Geistliche Magister Bartholomäus Stocker, der sich erst nach langem Schwanken von der Reformation distanzierte[4]. Auch im Fall Stocker ist aber die Beziehung zwischen Vorleben und Wallfahrt nicht klar gesichert. Zwar wurde gerade Totschlägern von kirchlichen und weltlichen Gerichten oft eine Wallfahrt als Sühnemittel und Strafe auferlegt. Dabei spielten der Gedanke, dass durch gute Werke unrechtmässiges Tun gesühnt, aber auch die Vorstellung mit, dass die Wallfahrt zum Seelenheil des unvorbereitet Verstorbenen unternommen werden könne. Häufig wurde die Verpflichtung zur Wallfahrt in einem Sühnevertrag – der durchaus öffentliche Wirksamkeit erhielt – zwischen dem Täter und den Verwandten des Getöteten festgelegt[5]. Aus der Schweiz sind allerdings bis anhin keine Pilgerfahrten ins Heilige Land bekannt, die einen ausgesprochen strafrechtlichen Charakter zeigen[6].

[1] FRETZ, «Steineri fata» 377–384; ERB 12f.
[2] UBZG 1017, Nr. 2131.
[3] BULLINGER III, 167.
[4] UBZG 989, Nr. 2054; ITEN 400–402.
[5] CARLEN 238ff.
[6] CARLEN 242f.

Die Jerusalemfahrt dürfte im betrachteten Zeitraum also praktisch durchwegs auf einem persönlichen Entschluss beruht haben, der ohne Zweifel häufig aus religiösen Motiven hervorging – vermutlich auch im Falle von Peter Füessli. Gerade im 15. Jahrhundert stieg die Zahl der Pilger, die zu näheren oder ferneren Wallfahrtsorten strebten, stark an. Eine ähnliche Blüte erlebte die Wallfahrt erst wieder in der Barockzeit; zu dieser Zeit wurden allerdings die näheren Ziele bevorzugt, die an bestimmten Festtagen von Tausenden aufgesucht wurden[1]. Gerade die Kritik, die seitens der Humanisten (etwa von Erasmus in der «Laus stultitiae»[2]) und dann aus dem Munde der Reformatoren kam (Zwingli beispielsweise im 25. Artikel der Schlussreden[3]), zeigt aber, dass diese Pilgerbewegung des 15. und 16. Jahrhunderts auch Schattenseiten hatte. Zudem wurden offenbar immer mehr irdische Ziele unter dem Deckmantel der Wallfahrt verfolgt. Im 16. Jahrhundert scheint es, dass die Fernwallfahrt besonders in der Eidgenossenschaft geradezu als Form der Bildungsreise beliebt wurde. Die Jerusalemfahrt wurde in diesem Zeitraum auch zur Erlangung der Ritterwürde[4] unternommen, die mehr und mehr auch den Pilgern bürgerlichen Standes erteilt wurde – dass dies für Füessli kaum gilt, davon ist weiter unten die Rede[5].

Zum Abschluss sei auf ein besonderes «weltliches» Motiv hingewiesen, das Schultheiss Peter Falk für seine zweite Fahrt von 1519 gehabt haben soll. Laut einer Notiz bei Marino Sanuto, dem venezianischen Chronisten, meldete der Gesandte aus Mailand, Falk und Jakob Stapfer – dieser machte zwar keine Wallfahrt, begleitete aber mit seinem Sohn die Pilger bis nach Venedig[6] –, sowie andere Pensionenempfänger des französischen Königs hätten gesagt, sie gingen zwar auf Pilgerfahrt, doch sei dies nur ein Vorwand; sie wollten bloss nicht auf der Tagsatzung auftreten, wo eine Mehrheit gegen eine Wahl Franz I. zum Römischen Kaiser und für den Habsburger Karl (V.) sei. Offenbar fürchteten sie, Farbe zu bekennen[7]. Das Ausweichen vor politischen Konflikten[8] als Motiv für eine langdauernde Fernwallfahrt!

[1] Übersicht über Bedeutung und Geschichte der Wallfahrt in LThK² X, 941–946 und RGG³ VI, 1537–1542.

[2] ERASMUS II, 116 (cap. 48).

[3] ZWINGLI II, 248, Nr. 20; vgl. auch oben S. 39f. – Kritik an der Wallfahrt übten schon die Kirchenväter der antiken Kirche, welche besonders die sittlichen Gefahren hervorhoben; KÖTTING 421–426.

[4] Vgl. ZAHND (109, 307), der den Erwerb der Ritterwürde in Jerusalem als «Abschluss des höfisch-ritterlichen Bildungsganges» bernischer Junker sieht.

[5] Siehe unten S. 70ff.

[6] STULZ 225.

[7] SANUTO XXVII, 383.

[8] RÖHRICHT 4 und 35f, Anm. 24 verweist auf einige solcher Fälle.

Zur Bedeutung von Füesslis Reisebeschreibung

Die Pilger hinterliessen über ihre Reise nach dem Heiligen Land sehr häufig einen schriftlichen Bericht (vgl. die Liste im vorhergehenden Abschnitt). Allein aus der Eidgenossenschaft sind für die Jahre 1491 bis 1523 zwölf solcher Reisebeschreibungen bekannt. Die Liste liesse sich vorwärts wie rückwärts verlängern; im Blick auf ganz Europa schliesslich dürfte die Zahl von Berichten über Jerusalemfahrten in die Hunderte gehen.

In ihrer Typologie der mittelalterlichen Quellen rechnen R. C. van Caenegem und F. L. Ganshof die Berichte über Pilgerfahrten – wie die Reiseerzählungen überhaupt – zu den ursprünglich mittelalterlichen Gattungen erzählender Texte[1]. Die ältesten Berichte von Jerusalempilgern stammen aus frühchristlicher Zeit[2]. Waren es bis dahin meist Kleriker, die lateinisch schrieben, verfassten im Spätmittelalter immer mehr auch Laien in den Nationalsprachen solche Pilgerberichte; ihre Zahl schwoll an mit der zunehmenden Verbreitung des Lesens und Schreibens in allen Ständen.

Peter Füesslis «Warhaffte beschrybung der reyß vnnd fart» ist also durchaus kein einzigartiges Werk. Es ist nicht einmal die einzige Beschreibung der Pilgerfahrt nach Jerusalem im Jahre 1523; es existiert ein Parallelbericht von einem Philipp von Hagen aus Strassburg, den Füessli in seiner Schrift nennt und über den im nächsten Abschnitt noch zu handeln ist. Der Vergleich dieser beiden Reiseschilderungen macht die weitgehende Übereinstimmung der Darstellung deutlich. Darüber dürfen die im Textkommentar zum Füesslischen Berichte beigezogenen, besonders abweichenden Stellen nicht hinwegtäuschen. Beide hatten das Ziel, das Erlebte kurz und knapp festzuhalten und die besuchten Stätten und die daran geknüpften biblischen oder legendenhaften Geschehnisse möglichst vollständig aufzuzählen. Dies alles war wohl mehr zur Erinnerungsstütze für die mündlichen Erzählungen notiert – den weitgereisten Pilgern wird es an Zuhörern unter ihren Mitbürgern nicht gemangelt haben –, als zur Lektüre für Nachgeborene gedacht. Füessli selbst schreibt, dass er seine Aufzeichnungen nur auf Wunsch eines Freundes gemacht habe[3], und an anderer Stelle bekennt er, dass er überhaupt nicht sehr gerne schreibe[4]. Aus den beiden Stellen, da Füessli seinen Freund, den «gfater meister», in seinem Berichte anspricht, darf man schliessen,

[1] CAENEGEM/GANSHOF 39.

[2] Vgl. Herbert Donner, Pilgerfahrt ins Heilige Land, Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jahrhundert), Stuttgart 1979.

[3] REISEBESCHREIBUNG $93^{11f.}$

[4] RHODOSBRIEF $164^{19f.}$

dass er während der Reise schrieb. In Venedig jedenfalls hatte er das nötige Papier, Schreibzeug und Tinte gekauft[1]. Und Zeit hatten die Pilger, jedenfalls solange sie auf dem Schiff waren, genug. Mag sein, dass Füessli und Hagen sich gegenseitig in ihrer Arbeit unterstützten. Zweifellos bediente sich Füessli auch der mitgeführten Bibel und der anderen Bücher, welche die Pilger in Venedig entlehnt hatten[2]. Darunter dürfte sich auch eine der gedruckten Reisebeschreibungen befunden haben[3]. Sicher benutzte Füessli gelegentlich die Beschreibung von Hans Tucher[4] aus Nürnberg (erstmals erschienen 1482). Das zeigen seine Notizen über heilige Stätten in Nazareth, Beirut und anderswo. Es sind darin allerdings nur Orte verzeichnet, die er selbst nicht besucht hat[5]. Vielleicht lag ihm auch eines der zahlreichen Pilgerbüchlein vor, die eine genaue Aufstellung der zu besuchenden Stätten und der dabei zu gewinnenden Ablässe gaben[6]. Jedenfalls waren die Pilgerschriften meist stark von Vorlagen abhängig, vor allem seit der Buchdruck aufgekommen war. Andrerseits darf man nicht übersehen, dass die Pilger, gerade die durch Lektüre vorbereiteten, mit ganz bestimmten Erwartungen reisten, und dass die Franziskaner in Jerusalem und seiner Umgebung eben genau das (und in der richtigen Reihenfolge!) zu zeigen hatten, was Ziel und Zweck der Wallfahrt war.

Trotz oder gerade wegen dieser Ähnlichkeiten bildet die Gattung der Pilgerberichte, hier speziell der Berichte über Jerusalemfahrten, eine unter verschiedenen Aspekten wertvolle Quellengruppe. Einige Hinweise zur Verdeutlichung mögen genügen. Zuvorderst steht selbstverständlich die Geschichte der Jerusalemwallfahrt, deren grundlegende Darstellung Reinhart Röhricht gegeben hat[7], sowie des christlichen, vor allem mittelalterlichen Pilgerwesens überhaupt[8]. Die historische Geographie und Topographie Palästinas schöpft seit der Begründung der wissenschaftlichen Palästinakunde durch Titus Tobler aus den Pilgerberichten wichtige Erkenntnisse[9]. Diese Quellen sind von grosser Bedeutung auch für die Archäologie der christlichen Stätten im Heiligen Land und für die Geschichte ihrer Ver-

[1] REISEBESCHREIBUNG 102^{20}, 109^{24}; 103^{14f}.

[2] REISEBESCHREIBUNG 103^{17f}.

[3] TSCHUDI (355) stützte sich auf Felix Fabri (vgl. oben S. 47). Werner Steiner kaufte 1519 in Venedig das Werk des Burchardus de Monte Syon (BODMER 69ff).

[4] RÖHRICHT 156ff; Text in: FEYRABEND 349b–374b.

[5] Ms A 61 (vgl. unten S. 87) der Zentralbibliothek, fol. 304r–305r. Nach der Reise geschrieben?

[6] RÖHRICHT 43, Anm. 85 und 86.

[7] In der Einleitung zu «Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande», Neue Ausgabe, Innsbruck 1902, 1–83 (= RÖHRICHT). Zu den älteren Wallfahrten: DONNER. – Zahllose Arbeiten unter regionalem oder lokalem Gesichtspunkt, vgl. im Literaturverzeichnis: BARTH, DERSCH, DIESBACH, LAHRKAMP, MÜLLER, SCHMID; weiteres zur Schweiz verzeichnen: CARLEN 243, Anm. 49, PFISTER 366, Anm. 380, ZEHNDER 462–469.

[8] Vgl. $LThK^2$ X, 941–946 und RGG^3 VI, 1537–1542; KÖTTING.

[9] Über Tobler (1806–1877) vgl. HBLS VII, 5.

ehrung, wie schon ein flüchtiger Blick in das Werk «Orte und Wege Jesu» von Gustaf Dalman zeigen kann[1]. Als Literarhistoriker hat sich Martin Sommerfeld mit den deutschen Reisebeschreibungen des Spätmittelalters befasst, angezogen von den mannigfachen Vergleichsmöglichkeiten: «Zwei Momente bestärken die Auswertungsmöglichkeit im besonderen: einmal die lückenlos durch alle Jahrzehnte der beiden Jahrhunderte hindurchgehende zeitliche Folge dieser Reiseliteratur, die ausserordentlich zahlreiche Überlieferung, zweitens aber die Mannigfaltigkeit der ständischen und landschaftlichen Provenienz. Ober-, Nieder- und Mitteldeutschland sind gleich stark vertreten, alle Landschaften und die meisten der grossen Reichsstädte; und ebenso sind unter den Verfassern oder mutmasslichen Verfassern der Beschreibungen alle Stände vertreten: reichsunmittelbare Fürsten, höherer und niederer Lehnsadel, Weltgeistliche und Mönche, Kaufherren und Ärzte»[2]. Am gleichen Material machte M. Wis literar- und sprachwissenschaftliche Untersuchungen[3]. Abschliessend sei festgestellt, dass die Pilgerberichte mancherlei Aufschlüsse über politische und wirtschaftliche Verhältnisse in den von Pilgern durchreisten Ländern und Städten geben können[4].

Eine besondere Bedeutung erhält der Bericht Peter Füesslis immerhin durch die Tatsache, dass unter seinen Mitpilgern sich auf demselben Schiffe auch Ignatius von Loyola befand, einer der vier Spanier, die Füessli mehrfach erwähnt, ohne ihre Namen zu nennen. Der evangelische Kirchenhistoriker Heinrich Böhmer hat in seinen «Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu» 1914 auf diesen Sachverhalt hingewiesen und die Reisebeschreibung Peter Füesslis darin ediert[5]. Auch in der neuesten deutschen Übersetzung von Ignatius eigenem Lebensbericht – Böhmer hat ihn 1902 erstmals ins Deutsche übersetzt – nimmt der Herausgeber, Burkhard Schneider, S. J., in seinem Kommentar auf Füessli Bezug[6]. Über Ignatius wird also auch im folgenden Abschnitt zu reden sein.

[1] Gustaf Dalman, Orte und Wege Jesu, 3. erw. und verb. Aufl., Gütersloh 1924 (Reprograph. Neudruck Gütersloh 1967); vgl. auch: Gustaf Dalman, Jerusalem und sein Gelände, Gütersloh 1930 (Reprograph. Neudruck Hildesheim/New York 1972); weitere Literatur ist in LThK[2] und RGG[3], sowie DONNER 34f verzeichnet.

[2] SOMMERFELD 819; vgl. auch BEHREND.

[3] Die folgenden Titel nach JONES, 100: M. Wis, Zum deutschen Fortunatus. Die mittelalterlichen Pilger als Erweiterer des Weltbildes, in: Neuphilologische Mitteilungen 63 (1962), 5–55; M. Wis, Bedeutung der mittelalterlichen Palästina-Pilgerberichte für Wortforschung und Quellenkunde, in: Neuphilologische Mitteilungen 66 (1965), 273–297 (Beide Arbeiten habe ich nicht eingesehen. L.U.). – Pilgerberichte benutzten auch Ruth JÖRG und Annie BERNER-HÜRBIN für ihre Untersuchungen zum Schweizerdeutschen.

[4] Vgl. SIMONSFELD.

[5] BÖHMER, Texte 1–55; vgl. STÄHELIN 9f siehe unten S. 86 Anm. 3.

[6] Burkhard Schneider in: IGNATIUS 153ff, Anm. 43–49.

Die Jerusalempilger von 1523

Die Eroberung von Rhodos durch die Türken an Weihnachten 1522 brachte es mit sich, dass im folgenden Jahr nur wenige den Mut fanden, die Reise ins Heilige Land anzutreten. Zwar hatte sich in Venedig eine grössere Zahl von Pilgern eingefunden, viele von ihnen liessen sich dann aber wohl durch die unsicheren Nachrichten abschrecken und kehrten nach Hause[1]. So war denn nicht verwunderlich, dass die Patrone, die venezianischen Reeder, sich um die verbliebenen Passagiere geradezu rissen, wie Füessli umständlich schildert. Im Gegensatz zu früheren Jahren, als die Pilgerzahl leicht die Hundert überstiegen hatte[2], reisten 1523 nur 21 (so Füessli und Hagen) Pilger von Venedig ab (Ignatius spricht von 21 oder 22); 11 von ihnen sind aus diesen drei Quellen bekannt[3].

Peter Füessli führt neben seinen beiden eidgenössischen Mitpilgern Heini Ziegler und Hans Hünegg noch weitere fünf seiner Reisegefährten mit Namen auf. Der Tiroler «Cůnrat Bernhart von Malß» war, wie er schreibt, «ein pfister zů Rom» und schloss sich eng den drei Eidgenossen an[4]; «herr Phillip Hagen» – «der ist von Strasßburg», notierte sich Füessli zu diesem Namen –, «herr Jöerg von Cröngürt vss Lutringen» und «Eerhart Ride, von Risal vß Flanderen» wurden zu Rittern des Heiligen Grabes geschlagen[5]; und ein «Peter», der «von Breda vss Brabannd» stammte, starb auf der Rückreise vom Heiligen Land in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober[6]. Von seinen übrigen Mitreisenden spricht Füessli nur noch pauschal; sein Bericht erwähnt hier noch «zween Lutringer mit einem knächt», «etliche Niderländer»[7] und «vier Spanier»[8].

Philipp Hagen stellt am Anfang seines Berichtes die Angaben über seine Mitpilger schön zusammen: «Item zum Ersten bin ich gen Venedig geritten vnnd hab mich geselt zu zweyen edelmanen sind vsz lutringen gewesen, mit namen Diebalt von janlinkurt vnnd Jörgen von crenkurt; die haben ouch die heilge fart wellen thun. Dan sunst ist kein geselschaft fir mich anzunehmen gewesen disz iors vnd wasz kein hochdutscher me do, wan ich allein, ouch sunst gar kein herschafft vsz andren landen, dan etlich brobender vnd hollender. Mit namen her Dirck Datz

[1] IGNATIUS 76, cap. 43; vgl. REISEBESCHREIBUNG 95, Anm. 5; 103[9ff].

[2] Für 1515 nennt Bernhard Musy 117 Pilger namentlich (DIESBACH 267–273); 1519 waren die Pilger auf zwei Schiffe verteilt, auf dem grösseren fanden 102 Pilger Platz (GILGEN 45).

[3] REISEBESCHREIBUNG 110[19]; HAGEN 232; IGNATIUS 76, cap. 43.

[4] REISEBESCHREIBUNG 95[9f], 103[11].

[5] REISEBESCHREIBUNG 125[24ff].

[6] REISEBESCHREIBUNG 129[6].

[7] REISEBESCHREIBUNG 95[6].

[8] REISEBESCHREIBUNG 108[5].

von itrich vnd her jan von gorkum, beid thumherre zu itrich sind die namhaftigsten vnder den andren hollendren gewesen, wie wol etlich schwiczer vnnd spanieler ouch zv vnsz harnoch komen; sie wolten aber nit in vnserem schiff faren, sunder komen erst in Zipperen von famiguste zu vns, vnd woren disz die schwiczer, peter fieszle von Zirch vnd heinrich ziegler vnd ein houptman, hat lang dem bopst gedient, heisz hans miller. Der spanger namen weisz ich nit woll. Vnd vsz vrsach dasz die stat Rodis desz nesten ior darfor in der dircken hand gewunnen wasz, haben die pilger disz ior gefergt [gefürchtet; L. U.] der dirck wird sie nit geleiten, also daz vnser bilger in summa nit me dan vff XXII sind gewesen, die sich verdingt hand zu dem patron gen jerusalem zu fieren. Alsz wir enweg solten faren do wolt miner mitbruder einer nit me faren, genant diebolt ianlinkurt von vogt [Furcht; L. U.] wegen wie wol er 1 ducate dem patron vffs geding hat geben. Also fur ich allein mit jorgen von crenkurt, vnd hielten wir zwen vnsz zamen»[1]. In Kreta, in der Stadt Canea, schlossen sich der Pilgerschar zwei deutsche Barfüsser an: «An dissem Ort komen zweyn disch barfusser zauns brobender; nemlich her iorg ist ein leszmeister zu brixen gewesen; her zix von bar zu sanct drelgen oder zu alten sanct peter hat im ein latinsch bibel geschickt. Disse zwen furen mit vns gen Jerusalem etc.»[2]. Der erstgenannte dürfte aus Brixen im Tirol gewesen sein, der zweite ein Sixtus aus der Familie von Bar im Elsass, der vielleicht Kanonikus zu Sankt Aurelian oder Alten St. Peter war, beides Kirchen in Strassburg[3].

Sowohl Füessli wie Hagen kennen die Namen der spanischen Pilger nicht. Ignatius von Loyola selbst nennt in seinen Erinnerungen einzig den Namen seines offensichtlich adeligen Landsmannes Diego Manes[4].

Bevor auf Philipp Hagen, der Verfasser des Parallelberichtes, und Ignatius von Loyola, den prominentesten Mitpilger, eingegangen wird und die Gefährten Füesslis aus der Eidgenossenschaft behandelt werden, soll noch kurz zusammengestellt werden, was über die andern Pilger bekannt ist. Die beiden Lothringer, Edelleute von Jeandelaincourt und von Craincourt, kamen aus der näheren Umgebung der Stadt Nancy. Erhart Ride stammte wohl aus Ryssel, wie Lille flämisch heisst. Die beiden Geistlichen aus Utrecht gehörten der dort blühenden Jerusalembruderschaft an und sind auf der von Jan van Scorel (selbst Jerusalempilger 1520[5]) nach 1525 gemalten Tafel ihrer Mitglieder abgebildet. Der eine von ihnen, Dirck Taets (auch Taitz), stammte aus einer bekannten Utrechter Familie, Taets von Amerangen, und war damals Canonikus am Oudenmünster, spätestens 1534 Mitglied des Domstiftes. 1530 wurde er wegen abweichender Lehrmeinung

[1] HAGEN 231f.
[2] HAGEN 242.
[3] CONRADY 242, Anm. 42 und 43.
[4] IGNATIUS 77, cap. 44; vgl. unten S. 61.
[5] CRAMER IV, 138.

mit einer Geldstrafe belegt. Er starb am 22. März 1552. Der andere, Jan van Gorkum, war nach der Inschrift auf dem genannten Gemälde Vikar am Dom zu Utrecht und zusammen mit Dirck Taets in Jerusalem[1]. Nach der selben Quelle waren im gleichen Jahre auch Simon Diricso, Cornelis Claeszco und Henricus van Moutwyc in Jerusalem[2], sodass sich die Zahl der namentlich bekannten Pilger auf 14 erhöht.

Über Philipp Hagen kann der Herausgeber seines Reiseberichtes, Ludwig Conrady, trotz ausgedehnter Nachforschungen kaum mehr mitteilen, als was im Berichte selbst enthalten ist. Hagen war wohl von adeliger Abkunft, wie seine Heiliggrabritterschaft und sein Umgang mit den lothringischen Edelleuten bezeugen. Sein Sohn Marx Hagen, der dem Reisebericht den Titel «1523. / *ΟΔΟΠΟΡΙΚΑ ΤΟΥ ΠΑΤΡΟΣ ΜΟΥ, ΦΥΛΙΠΠΟΥ ΑΓΕΝ*» (Reise meines Vaters, Philipp Hagen) gab, scheint über eine gewisse Bildung verfügt zu haben und war 1539 selbst in Venedig. Der Fundort der Schrift, die sich im Besitze der inzwischen ausgestorbenen Familie von Hagen befand, die ihren Stammsitz auf Schloss Motte bei Lebach (Saarland) hatte, lässt vermuten, dass eine Verwandtschaft mit dieser Familie bestanden hat. Doch weisen, immer nach Conrady, die Sprache sowie die Lokalkenntnis verratende Erwähnung zweier Kirchen in Strassburg im Zusammenhang mit der Nennung des Sixtus von Bar[3] auf eine elsässische Herkunft Hagens hin[4]. Diese Überlegungen werden vollends bestätigt durch die Angabe Peter Füesslis, dass Philipp Hagen aus Strassburg stammte[5]. Heinrich Böhmer teilt denn auch mit, dass Philipp Hagen mehrfach in den Akten der Stadt Strassburg erscheint und dass sein Sohn Marx in den Jahren bis 1547 Gesandter Strassburgs auf den Reichstagen und am kaiserlichen Hofe war[6].

Ganz anders als die eben besprochenen Pilger treten dagegen Leben und Wirken des Ignatius von Loyola ins Licht! Auf Drängen seiner Mitarbeiter gab er selbst einen Bericht über sein geistliches Leben, den der portugiesische Pater Gonçalves da Câmara in den Jahren 1553 bis 1555 – die Arbeit wurde verschiedentlich unterbrochen – niederschrieb. Diesen Bericht, der Ignatius' Weg zu Gott schildern will – der Heilige spricht von sich in der dritten Person und nennt sich Pilger –, beginnt Ignatius mit der Belagerung von Pamplona im Jahre 1521, wo dem jungen Offizier eine Kanonenkugel ein Bein brach und das andere ebenfalls

[1] CONRADY 231, Anm. 9; 232, Anm. 10; CRAMER IV, 146, 156 (hier auch die genannte Tafel in Abbildung 14 reproduziert; Original im Centraalmuseum Utrecht).

[2] CRAMER 139, 156. Die Heiliggrabritterschaft dieser fünf Utrechter ist jedoch auf Grund von Füesslis Angaben nicht glaubhaft, sowenig wie die ebenda behauptete des Hans Hünegg (vgl. unten S. 70ff).

[3] Vgl. oben s. 59.

[4] CONRADY 223–229.

[5] REISEBESCHREIBUNG 125^{24}.

[6] BÖHMER, Texte 4.

verwundete. In der langen Zeit der Genesung fand er Musse, seinen bisherigen Lebenswandel zu prüfen – und zu verwerfen. Angeregt durch die Lektüre des Lebens Christi von Ludolf von Sachsen und der Heiligenbeschreibungen des Jakob von Voragine, beschloss er, sein Leben mit einer Wallfahrt nach dem Heiligen Lande neu zu beginnen. Über Montserrat, das berühmte Marienheiligtum, und Manresa zog er nach Barcelona. Ein freigebiger Kapitän nahm ihn umsonst mit nach Gaeta. In Rom holte er sich die Erlaubnis und den Segen des Papstes[1]. Zu Fuss reiste er weiter nach Padua, von dort mit einem Boot nach Venedig. Hier fand Ignatius die Unterstützung eines reichen Spaniers, der ihm eine Audienz beim Dogen verschaffte. Dieser hörte sich seinen Wunsch an und verschaffte ihm einen Freiplatz auf dem Regierungsschiff, das Beamte nach Zypern fuhr – eben demselben Schiff, auf welchem Peter Füessli mitreiste. Ignatius selbst berichtet:

«Dieses war gerade abfahrtsbereit, als unseren Pilger eine schwere Fiebererkrankung befiel. Einige Tage lang nahm ihn das Fieber ziemlich mit, dann liess es nach, und eben an dem Tag, da er ein Abführmittel genommen hatte, sollte das Schiff in See stechen. Die Leute im Hause fragten den Arzt, ob er mit dem Schiff nach Jerusalem abfahren könne, worauf der Arzt meinte, er könne ruhig an Bord gehen, falls er sich dort auch begraben lassen wolle. Trotzdem ging er an Bord, und man fuhr noch am gleichen Tage ab. Er erbrach sich derart, dass er sich erleichtert fühlte, und das war der Beginn seiner vollständigen Genesung. Auf dem Schiff kamen einige schmutzige Geschichten und offensichtliche Obszönitäten vor, wogegen er sich mit grosser Heftigkeit wandte. (cap. 44) Seine spanischen Reisegefährten machten ihn aufmerksam, er solle nicht derart vorgehen. Denn die Schiffsbesatzung beratschlagte schon, ihn auf irgendeiner Insel zurückzulassen. Indes kamen sie mit der Gnade unseres Herrn rasch nach Zypern, wo man jenes Schiff verliess und auf dem Landweg nach einem anderen Hafen, namens Las Salinas, zog, der zehn Meilen von dort entfernt war. Hier ging man an Bord des Pilgerschiffes, auf das er für seinen Lebensunterhalt wiederum nichts anderes mitbrachte als das Vertrauen, das er auf Gott setzte, so wie er es schon bei dem anderen Schiff getan hatte. In dieser ganzen Zeit erschien ihm oftmals unser Herr, der ihm grosse Tröstung und Kraft schenkte. Er glaubte, ein grosses rundes Etwas zu schauen, das wie aus Gold gemacht war. Diese Erscheinung hatte er nach der Abfahrt von Zypern. Man kam endlich nach Jaffa, und den Weg nach Jerusalem legte man wie üblich auf Eseln zurück. Ungefähr zwei Meilen vor Jerusalem sagte ein offensichtlich adeliger Spanier, mit Namen Diego Manes, mit innerer Ergriffenheit zu den übrigen Pilgern: da sie nun in wenigen Minuten zu dem Punkt kämen, von wo aus sie die Heilige Stadt schauen könnten, wäre es wohl angebracht, dass sich jeder inner-

[1] Das päpstliche Erlaubnisschreiben wurde erst vor einigen Jahren wieder aufgefunden; VON MATT/RAHNER 142.

lich vorbereite und dass man in Stillschweigen weiterziehe. (cap. 45) Allen dünkte dieser Vorschlag gut, und ein jeder suchte sich nun zu sammeln. Kurz bevor sie zu dem Punkt kamen, von wo die Stadt zu sehen ist, sassen sie ab, da sie eine Gruppe von Mönchen mit einem Kreuz sahen, die sie erwarteten. Beim Anblick der Stadt empfand der Pilger eine grosse Tröstung. Und das war nach Aussage der anderen Pilger bei allen der Fall. Dazu kam eine innere Freude, die ihm nicht mehr rein natürlich erschien. Die gleiche Ergriffenheit verspürte er, sooft er die heiligen Stätten besuchte. Sein fester Entschluss war, für immer in Jerusalem zu bleiben und nur noch jene heiligen Stätten zu besuchen. Ausserdem hatte er sich vorgenommen, neben dieser Frömmigkeitsübung sich auch noch der Seelenhilfe zu widmen. Aus diesem Grund hatte er einige Empfehlungsschreiben an den Guardian bei sich, die er ihm nun übergab, wobei er ihm seine Absicht mitteilte, dort um seiner persönlichen Andacht willen zu bleiben. Aber er sagte nichts von seiner zweiten Absicht, dass er nämlich den Seelen helfen wolle. Denn davon sprach er mit niemandem, während er den ersten Plan schon des öfteren erzählt hatte. Der Guardian gab ihm zur Antwort, es sei ihm nicht klar, wie sich sein Hierbleiben durchführen lassen könne, da das Kloster in einer derartigen Notlage sei, dass es nicht einmal alle Mönche versorgen könne. Aus diesem Grund sei er auch entschlossen, einige der Mönche mit den Pilgern nach Europa zurückzuschicken. Der Pilger entgegnete, er wolle ja überhaupt nichts vom Kloster, ausser dass man seine Beichte höre, wenn er ab und zu käme, um zu beichten. Darauf meinte der Guardian, auf diese Weise liesse es sich wohl machen. Aber er solle noch abwarten, bis der Provinzial komme, der meines Wissens der Obere für jenes ganze Gebiet war und der sich gerade in Bethlehem aufhielt. (cap. 46) Mit dieser Zusicherung gab sich der Pilger zufrieden, und er machte sich daran, verschiedene Briefe nach Barcelona an seine geistlichen Freunde zu schreiben. Wie er nun schon mit dem einen Brief fertig war und gerade den zweiten beginnen wollte – es war an dem Tag, bevor die Pilger wieder aufbrachen –, rief man ihn im Auftrag des Provinzials und des Guardians, da jener eben zurückgekommen war. Der Provinzial sprach zu ihm mit wohlmeinenden Worten: er habe seine lobenswerte Absicht erfahren, in der Nähe jener heiligen Stätten zurückzubleiben; er habe reiflich über die ganze Angelegenheit nachgedacht; auf Grund der Erfahrungen, die er früher schon machen musste, sei er aber der Meinung, dass sein Plan nicht angehe. Denn viele andere hätten schon den gleichen Wunsch gehabt; teils seien sie aber als Sklaven gefangengenommen worden, teils gestorben. Und dann hätte der Orden die Verpflichtung, die Gefangenen loszukaufen. Deshalb solle er sich bereithalten, mit den andern Pilgern am folgenden Tag zurückzureisen. Darauf antwortete er: er habe einmal diesen ganz festen Entschluss und er sei der Meinung, er dürfe um nichts auf der Welt davon ablassen, ihn auch durchzuführen. Und er gab unter Wahrung des Taktes zu verstehen, er werde seinen Plan wegen keinerlei Rücksichten aufgeben, auch wenn er dem Provinzial nicht gut erscheine, falls dieser ihn nicht unter Sünde dazu verpflichte. Darauf sagte ihm der

Provinzial, sie hätten vom Apostolischen Stuhl die Vollmacht, nach ihrem Gutdünken zu bestimmen, wer fortgehen müsse und wer dableiben könne; sie könnten den exkommunizieren, der nicht gehorchen wolle, und in seinem Fall seien sie der Meinung, dass er nicht dableiben dürfe, und anderes dergleichen. (cap. 47) Wie er ihm noch die päpstlichen Bullen zeigen wollte, auf Grund deren sie die Exkommunikation verhängen könnten, sagte er, es sei nicht nötig, sie zu sehen, denn er schenke Seiner Hochwürden vollen Glauben. Er werde ihnen gehorchen, da sie nun einmal auf Grund ihrer Autorität so befunden hätten, die ihnen verliehen war. Am Ende dieser Unterredung ging er zu dem Platz zurück, wo er sich zuvor aufgehalten hatte. Da überkam ihn ein grosses Verlangen, noch einmal vor seiner Abreise den Ölberg zu besuchen, da es nun einmal nicht der Wille unseres Herrn sei, dass er bei jenen heiligen Stätten auf Dauer bleibe. Auf dem Ölberg gibt es einen Felsen, von dem aus unser Herr gen Himmel auffuhr, und man sieht dort heute noch die eingedrückten Fussspuren. Das war es, was er noch einmal sehen wollte. So trennte er sich von den übrigen, ohne etwas verlauten zu lassen und ohne einen Führer zu nehmen – dabei läuft jeder grosse Gefahr, wer ohne einen Türken als Führer unterwegs ist –, und ging ganz allein auf den Ölberg. Die Wache wollte ihn nicht hinein lassen. Er gab ihnen ein Federmesser aus dem Schreibzeug, das er bei sich hatte. Wie er nun dort sein Gebet mit grossem inneren Trost verrichtet hatte, kam ihm der Wunsch, noch nach Bethphage zu gehen. Als er dort war, fiel ihm wieder ein, dass er auf dem Ölberg nicht genau hingeschaut habe, an welcher Stelle der rechte Fussabdruck und wo der linke war. So kehrte er dorthin zurück und gab, soviel ich weiss, seine Schere den Wächtern, damit sie ihn noch einmal eintreten liessen. (cap. 48) Wie es nun im Kloster bekannt wurde, dass er so ohne Führer fortgegangen war, trafen die Mönche verschiedene Anstalten, um ihn zu suchen. Als er vom Ölberg herunterkam, traf er mit einem sogenannten Gürtelchristen zusammen, der im Kloster beschäftigt war. Dieser drohte unter allen Zeichen einer grossen Wut, mit einem dicken Stock auf ihn einzuschlagen. Wie er zu ihm kam, packte er ihn heftig am Arm, er aber liess sich ohne Widerstreben fortführen. Trotzdem liess ihn der gute Mann keinen Augenblick mehr los. Auf diesem Weg empfing er, ein Gefangener des Gürtelchristen, von unserem Herrn grosse Tröstungen, und es war ihm, als sehe er ständig Christus über sich. Dies dauerte in überreichem Masse an, bis sie zum Kloster kamen. (cap. 49) Am folgenden Tage brachen sie auf, und nach der Ankunft auf Zypern verteilten sich die Pilger auf verschiedene Schiffe. Im Hafen lagen drei oder vier Schiffe nach Venedig; eines war ein türkisches, das zweite ein ganz kleiner Kahn, das dritte ein prächtiges und stolzes Schiff eines reichen Venezianers. Den Kapitän dieses dritten Schiffes baten nun einige Pilger, er möchte doch den Pilger mitnehmen. Aber da jener wusste, dass er kein Geld hatte, wollte er nicht, so sehr man ihn auch bestürmte, über den Pilger nur Gutes berichtete und so fort. Der Kapitän gab zur Antwort, wenn er wirklich ein Heiliger sei, solle er so die Reise machen, wie sie einst der heilige Jakobus gemacht habe, oder eine ähnliche Bemerkung. Ohne

Schwierigkeiten erreichten aber die gleichen Bittsteller die Zustimmung des Kapitäns des kleinen Schiffes. Bei günstigem Wind segelten sie nun eines Tages in der Frühe ab. Am Abend kam aber ein Sturm auf, der sie voneinander trennte. Das grosse Schiff ging in unmittelbarer Nähe der Inselgruppe von Zypern unter, und nur die Leute konnten sich retten. Der Türke ging auch beim gleichen Sturm unter, und zwar mit Mann und Maus. Der kleine Kahn hatte allerdings auch viel auszustehen, und schliesslich kam man an der apulischen Küste an Land. Das ganze im tiefsten Winter! Es war bitter kalt, und es schneite. Der Pilger hatte nichts anderes auf dem Leib als eine Hose aus rauhem Stoff, die ihm bis zu den Knien ging und die Beine nackt liess, ein Paar Schuhe, eine Jacke aus schwarzem Tuch, die nicht schloss und die an den Schultern ganz zerrissen war, und dazu noch einen abgeschabten kurzen Überrock. (cap. 50) Mitte Januar des Jahres 1524 kam er in Venedig an, nachdem er von Zypern ab den ganzen Monat November, Dezember und die erste Hälfte des Januar auf See festgehalten war.»[1]

Ignatius von Loyola erzählt so gut wie nichts über den äusseren Verlauf der Reise oder etwa die besuchten heiligen Stätten, wie das der biedere Peter Füessli und nicht minder Philipp Hagen so eifrig tun. Vielmehr beobachtet er sein inneres Erleben und schildert seine Suche nach Gottes Willen. Im Heiligen Land erfuhr Ignatius, dass es dort zu dieser Zeit keine Aufgabe für ihn gab. Zurückgekehrt nach Europa, gelangte er zur Überzeugung, «er solle eine Zeitlang studieren, um den Seelen helfen zu können»[2]. Zwei Jahre studierte er darauf in Barcelona, ging dann 1526 nach Alcalá, schliesslich 1528 nach Paris. Hier wurde er vier Jahre später Lizentiat und, nachdem er schon mit theologischen Studien begonnen hatte, 1535 Magister artium. In der gleichen Zeit war auch Johannes Calvin an der Pariser Universität; die beiden grossen Gestalten begegneten sich jedoch nicht persönlich. An allen drei Studienorten sammelte er Gefährten zu geistlichen Gesprächen um sich, oft von den kirchlichen Obrigkeiten mit Misstrauen verfolgt. Die Pariser Gemeinschaft legte an Mariä Himmelfahrt, am 15. August 1534, in der Kapelle des heiligen Dionysius auf Montmartre das Gelübde ab, in Armut zu leben und ins Heilige Land zu gehen, um dort unter den Mohammedanern zu missionieren. Dieser innige Wunsch ging nicht in Erfüllung; der eben ausgebrochene Krieg zwischen Venedig und dem Sultan machte die Überfahrt unmöglich. Doch erfüllte sich der zweite Teil des Versprechens, dass nämlich die Schar sich dem Papste zur Verfügung stellen wolle, der ihnen eine Aufgabe im Dienste Gottes zuweisen werde, wenn aus der Arbeit im Heiligen Lande nichts würde. Aus diesem Kern entwickelte sich die Gesellschaft Jesu, die bedeutendste Ordens-

[1] IGNATIUS 76–82.
[2] IGNATIUS 82, cap. 50.

gründung der Neuzeit, die am 27. September 1540 von Papst Paul III. bestätigt wurde. Als Ignatius 1556 starb, zählte der Orden schon über 1000 Mitglieder, die in ganz katholisch Europa, in Indien, Japan, Südamerika und an den Küsten Afrikas im Dienste der Reform der Kirche und der Missionierung der Heiden wirkten[1].

Heinrich Ziegler war wohl der Reisegefährte, mit welchem Peter Füessli am engsten verbunden war. Die beiden Zürcher werden den Beschluss zu einer Jerusalemfahrt gemeinsam gefasst haben. Ziegler stammte aus einer um 1500 in Zürich weit verbreiteten Familie, die ursprünglich Im Werd hiess und dann nach dem Handwerk benannt wurde, das verschiedene ihrer Vertreter ausübten[2]. Die Namen Hans und Heinrich sind in der Familie sehr häufig und oft miteinander verbunden, sodass nicht immer Klarheit über die Identität der Personen besteht. Ein Heinrich Ziegler, geboren 1460[3], war Hauptmann über die 500 eidgenössischen Knechte, die im April 1500 im Schwabenkrieg die Festung Küssenberg eroberten[4]. In einem Schreiben der Hauptleute an Zürich vom 18. April 1499 wird er «Junghans Heini Ziegler» genannt[5]. Von Heinrich Ziegler kauften die Brüder Hans und Peter Füessli im Jahre 1504 ein Grundstück[6]. Ein Heinrich Ziegler wiederum war in der Schar junger Gesellen, die 1525 die Predigt eines Wiedertäufers störte[7], vielleicht derselbe, der in Gesellschaft mit dem Geistlichen Felix Leu und mit Hans Leu, wohl dem mit Füessli verschwägerten Maler, erwischt wurde, als die Drei wieder einmal vor Zwinglis Haus Radau schlugen[8]. 1515 standen Rudolf und Heini Ziegler in mailändischen Diensten[9]. Im Kriegsrodel des Ersten Kappelerkrieges erschien Heinrich Ziegler als Fourier[10]. Am 20. Juni 1532 wurden Heini Ziegler und Junker Joachim Göldli wegen eines Streites gebüsst[11]. Ein Jahr darauf wurde ein Heinrich Ziegler von der Gesellschaft zur Konstaffel in den Grossen Rat gewählt[12].

[1] Die Daten nach VON MATT/RAHNER und Burkhart Schneider in: IGNATIUS, sowie Hermann Tüchle in: GESCHICHTE DER KIRCHE IV, 92, 134; vgl. auch RAHNER/IMHOF.

[2] ESCHER, Ziegler 77ff.

[3] ESCHER, Ziegler 80.

[4] BRENNWALD II, 412.

[5] AKTENSTÜCKE SCHWABENKRIEG 516, Nr. 687.

[6] Vgl. oben S. 11.

[7] EGLI 277, Nr. 623.

[8] EGLI 533, Nr. 1122 (3. Februar 1527); GANZ I, 166f. – Nach GANZ I, 164 haben Heini Ziegler, Felix Leu und ein Dritter 1520 einen Uli Weidinswyler blutig geschlagen und sind dafür gebüsst worden.

[9] USTERI 65, Anm. 17; 517, Anm. 65.

[10] HÄNE, Kriegsrodel 175.

[11] EGLI 805, Nr. 1862.

[12] Hermann Escher und Hermann Hirzel in der Einleitung zu ihrer Edition von Füesslis Reisebeschreibung in: ZTB 1884, NF VII, 138.

Die Familie Ziegler stellte zu dieser Zeit eine ganze Reihe von Reisläufern und Söldnerführern. Unter diesen ragte Hans Ziegler, genannt «Pfäffli», hervor. Er «verkörpert den Typus des durch militärische Tüchtigkeit zum Söldnerführer aufgestiegenen Bürgerlichen, der, durch keinerlei politische Interessen bestimmt, frei von Familientradition und ständigen Bindungen, seine Dienste ungehemmt dem Höchstbietenden verkaufen konnte»[1]. Er brachte es zum Zunftmeister der Zimmerleuten und trat dann 1519 in die vornehme Gesellschaft zur Konstaffel über[2]. Wenn man sieht, wie dieser Hans «Pfäffli» gar oft in die gleichen Angelegenheiten wie Peter Füessli verwickelt war, kann man in Versuchung kommen, in ihm Füesslis Freund und Pilgergefährten zu sehen. Im Reisrodel des Pavierzuges erschien Hans Ziegler als Fourier[3]. Nach Marignano wurde auch er zusammen mit Füessli und andern bekannten Reisläufern verhaftet[4]. Beide waren auch unter den Angeschuldigten in der Affäre nach dem Württembergerzug 1519[5]. Als Teilnehmer des Fischessens am 1. Januar 1529 wurde Ziegler gebüsst[6]. Nach der Niederlage von Kappel wurde er vom Rat als einer der erfahrenen Militärs trotz seiner Gesinnung wieder gebraucht und zu Göldli auf den Albis geschickt[7].

Zu den beiden Zürchern gesellten sich in Venedig noch zwei Eidgenossen, nämlich Hans Hünegg aus Mellingen und sein Begleiter Peter Müller aus dem Bernischen[8]. Über Müller, der in Venedig erkrankte und auf die Jerusalemfahrt verzichten musste, ist leider nichts weiter beizubringen. Im Gegensatz zu ihm tritt die Person Hans Hüneggs nicht nur in Füesslis Reisebericht deutlicher hervor[9]; sie wird auch in anderen Quellen fassbar. Am 11. April 1523 liess sich Hünegg von Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich einen lateinisch abgefassten Geleitsbrief für die Jerusalemreise ausstellen[10]. Ob sich auch Füessli und Ziegler um einen solchen Pass bemüht haben? Vielleicht darf man vermuten, dass Hünegg der eigentliche Organisator des kleinen eidgenössischen Pilgertrupps war, ähnlich wie 1519 der Freiburger Bürgermeister Peter Falk[11]; initiativ genug dazu war er jedenfalls. Füessli und Hünegg kannten sich im übrigen wohl schon länger. Denn auch Hans Hünegg stand 1521 – in der Zeit des Leinlaken- und Piacenzerzuges[12] – in päpstli-

[1] GERIG 21.
[2] CORRODI-SULZER 10ff.
[3] HÄNE 36f, Anm. 1.
[4] GERIG 12, Anm. 13; vgl. oben S. 18.
[5] GERIG 16f; vgl. oben S. 18.
[6] GERIG 74; EGLI 567, Nr. 1297.
[7] GERIG 97.
[8] REISEBESCHREIBUNG 95^{4f}.
[9] Zum Beispiel REISEBESCHREIBUNG 129^{19ff}.
[10] STRICKLER I, 208; LIEBENAU 40.
[11] Vgl. oben S. 50. Die Organisation der Pilgerreise, insbesondere das vom Dogen Leonardo Loredan ausgestellte Schreiben, ausführlich bei DIESBACH 273.
[12] Siehe oben S. 19f.

chen Diensten, zuerst als Hauptmann über den 15 Mann starken Auszug von Mellingen[1], später als Anführer der in Italien zurückbleibenden Schweizer, wie sein Schreiben vom 16. Mai 1522 an die Tagsatzung zeigt. In diesem gibt er zusammen mit den ihm unterstellten Hauptleuten als oberster Hauptmann «gemeiner Knecht in dem dienst der helgen cristenlichen Kilchen und einer Herrschaft von Florenz» Bericht über die Erlebnisse in Italien[2]. Noch im gleichen Jahr kehrte er anscheinend in die Heimat zurück; am 18. Oktober 1522 jedenfalls gelangte der Landvogt von Baden an den Schultheissen von Mellingen, Hans Hünegg möge die Hinterlassenschaft Hans Stierlis aus Zürich herausgeben, der unter ihm in päpstlichem Dienste gestanden hatte und in Italien verstorben war[3]. Auch nach seiner Pilgerfahrt war Hauptmann Hünegg wieder in päpstlichen Diensten tätig. 1525 warb er in Mellingen Söldner an. Damals war der Luzerner Hans Salat[4], der sich später als katholischer Chronist einen Namen machte, sein Feldschreiber. Salat, der in Hüneggs Haus krank gelegen war, zeigte sich nach Hüneggs Tod 1529 für die erhaltene Pflege erkenntlich, als er Hüneggs Witwe Regina von Dürr beistand und für sie die Auszahlung ausstehender Soldguthaben zu erreichen suchte[5].

Neben dem Reislaufen und der Jerusalemfahrt verbindet die drei Pilger Peter Füessli, Heinrich Ziegler und Hans Hünegg eine weitere Gemeinsamkeit. Alle drei nämlich stifteten Scheiben in den nach 1519 wiederaufgebauten Kreuzgang des Klosters Wettingen. In den Scheiben Zieglers und Hüneggs tritt als Wappenhalter der Apostel Jakobus d. Ä., der Patron der Pilger, auf, wie Gewand, Tasche, Stab und der Hut mit den aufgenähten Pilgerzeichen deutlich machen. Die Scheibe von Hans Hünegg und seiner Frau ist datiert 1522; die Zieglerscheibe ist etwa gleichzeitig. Sie wurden also vor der Pilgerfahrt, vielleicht mit der Bitte um gutes Gelingen der Fahrt, gestiftet[6]. Die Füesslischeibe ist mit der Jahreszahl 1520 versehen[7] und kann wohl mit der Pilgerreise nicht in direkte Verbindung gebracht werden. Vielleicht wurde sie von den beiden Brüdern Hans und Peter gemeinsam, im Zusammenhang mit geschäftlichen Beziehungen zum Kloster, geschenkt[8]. Die Scheibe zeigt in synoptischer Darstellung – darin dem 1528 ent-

[1] LIEBENAU 40.
[2] LIEBENAU 175, Nr. 424; DURRER 310f.
[3] URKUNDEN MELLINGEN 158f, Nr. 390.
[4] 1489-1561; HBLS VI, 12; FELLER/BONJOUR I, 330-334.
[5] LIEBENAU 40; URKUNDEN MELLINGEN 183f, Nr. 469; STÖCKLI 108, 350.
[6] LEHMANN 72f; die Zieglerscheibe (Abb. 22; vgl. zu ihrem Motiv auch Abb. 13 und 14) wird dem Hans Ziegler, genannt «Pfäffli», (siehe oben S. 66) zugeordnet.
[7] LEHMANN 67, Abb. 16.
[8] Hans lieferte 1507 drei Glocken ins Kloster, 1521 eine Glocke ins Dorf Wettingen; SKL I, 518.

Kabinettscheibe mit Darstellung der Geschichte der Esther und Füessli-Wappen, 1520

standenen Bild Hans Burgkmairs des gleichen Vorwurfs in der Alten Pinakothek in München verwandt[1] – Szenen aus der Geschichte der alttestamentlichen Königin Esther. Ihr Name wird als persisch «Stern» gedeutet; durch ihre mutige Fürbitte beim persischen König, der ihrer Schönheit wegen Gnade gewährte, rettete sie das jüdische Volk vor der Vernichtung. Dieser Umstände wegen wurde Esther in der mittelalterlichen Theologie und Kunst nach dem typologischen Schema der Entsprechung von Altem und Neuem Testament als Präfiguration Mariens, der Himmelskönigin und Fürbitterin der ganzen Menschheit, verstanden[2]. Wie im Zisterzienserorden üblich, war auch das Kloster Wettingen (gegründet 1227) der seligen Jungfrau geweiht; es trug überdies den Namen «Stella Maris». Die Tradition will wissen, dass sein Gründer, Graf Heinrich II. von Rapperswil, in einem Sturm auf der Rückreise vom Heiligen Land diese Stiftung gelobt habe; darauf sei am Himmel ein Stern erschienen, um seine Rettung anzuzeigen[3]. Das Motiv der Scheibe weist also in diesem Fall nicht auf den (oder die) Stifter, sondern auf den Empfänger, der wohl dazu die Anregung gab. Aber in seiner gelehrten Frömmigkeit zeigt es sich des modernen Bildungsanspruchs der beiden Brüder Füessli würdig.

Noch ein Wort zu Bernhard Utinger, der den beiden Pilgern aus Zürich zusammen mit Hans Füessli bis nach Einsiedeln das Geleit gab[4]. In seiner Geschichte des Kappelerkrieges nennt ihn Peter Füessli «gefater», eine Bezeichnung, die nicht bloss für den Paten, sondern auch für einen nahen Verwandten gebräuchlich war[5]. Bernhard Utinger war auch bei Marignano 1515 dabei[6]. In den Jahren 1524 und 1525 erschien er als Verordneter[7]. Als die Meister der Kämbelzunft am 1. Januar 1529, einem Freitag, Fleisch statt wie früher üblich Fisch assen, nahm Utinger (zusammen mit andern Meistern wichtige Arbeit vorschiebend) am Mahle nicht teil; damit machte er sich «altgläubiger» Gesinnung verdächtig[8]. Zu den Helfern bei der Befreiung Heinrich Rublis 1531 zählte auch Bernhard Utinger[9]. Bei Kappel war er an der Seite Füesslis zu finden, und beide wurden von Hauptmann Lavater als Zeugen benannt, die bestätigen konnten, dass er nicht geflohen sei[10].

[1] Abbildungen in: LCI I, 686; BIBLIOTHECA SANCTORUM V, 107.
[2] RÉAU II, 336; LCI I, 684ff.
[3] LEHMANN 6; SCHWARZ 82.
[4] REISEBESCHREIBUNG 93[14].
[5] KAPPELERKRIEG 157; IDIOTIKON I, 1128f.
[6] USTERI 452, Anm. 192.
[7] EGLI 212f, Nr. 487 und Nr. 490; 295, Nr. 664.
[8] GERIG 74; vgl. oben S. 42.
[9] GERIG 80; vgl. oben S. 22.
[10] BULLINGER III, 299.

Zur angeblichen Ritterschaft Peter Füesslis

An verschiedenen Orten ist zu lesen[1], Peter Füessli sei in Jerusalem Ritter des Heiligen Grabes geworden. Diese Überlieferung ist falsch.

Die Ursprünge des Rittertums vom Heiligen Grab liegen im Dunkeln[2]. Es handelt sich jedenfalls nicht um einen geistlichen und geschlossenen Orden, wie etwa die drei grossen Kreuzzugsorden der Johanniter, Templer oder Deutschritter, noch steht dieses Institut mit dem Orden der Chorherren vom Heiligen Grab in einem Zusammenhang. Die älteste sichere Nachricht über einen Ritterschlag am Heiligen Grab findet sich in der Reisebeschreibung des Ritters Otto von Neuhaus aus Westfalen. Dieser trat unter dem Namen Wilhelm von Boldensele in den Johanniterorden ein und unternahm von 1333 bis 1336 eine Wallfahrt nach Jerusalem[3]. Hier schlug er zwei seiner Mitpilger – sie bleiben ungenannt – am Heiligen Grab zu Rittern. Verschiedene Gründe lassen vermuten, dass dieser Vorgang nicht zum ersten Male geschah. Aus Berichten des 14. und 15. Jahrhunderts geht hervor, dass der Ritterschlag durch einen der anwesenden Ritter, meistens durch den Vornehmsten, vorgenommen wurde. Immer mehr wurde jedoch diese weltliche Handlung mit den religiösen Zeremonien verknüpft und erhielt damit zusehends einen kirchlich-offiziellen Charakter. Schon im 15. Jahrhundert sind mehr und mehr Patrizier, Grosskaufleute und städtische Bürger, aber auch Geistliche, unter den zu Rittern geschlagenen Pilgern zu finden. Seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts sind es die Guardiane des Klosters vom Berge Sion, gleichzeitig Kustoden des Heiligen Landes, die den Ritterschlag erteilen; sie hatten sich dieses Vorrecht vom Papste bestätigen lassen. Damit ist «der Übergang von der alten Ritterwürde zu einem Ritterorden vom Heiligen Grabe unter päpstlicher Iurisdiktion»[4] vollzogen. Verschiedenenorts werden Ansätze sichtbar, die Ritter des Heiligen Grabes zu organisieren und die Ritterpromotion als Mittel zur Verteidigung des Glaubens in der Zeit der Gegenreform einzusetzen[5].

Dieser kurze Überblick zeigt, dass es für Peter Füessli nicht ganz unmöglich gewesen wäre, die Ritterschaft zu erlangen. In seinem Bericht schildert er aber lediglich, wie drei seiner Mitpilger, nämlich Philipp Hagen, Jörg von Craincourt und Erhart Ride, in einer mitternächtlichen Zeremonie – die er selber fast verschlafen hätte[6] – zu Rittern geschlagen wurden; dass er sich selber der gleichen Zere-

[1] Beispielsweise: RÖHRICHT 217; SKL I, 525; SCHULTHESS 8, Anm. 1; WIRZ 216, Anm. 32.
[2] Im folgenden nach CRAMER, besonders II, 137ff, 154ff; III, 111ff; IV, 81ff, 92ff.
[3] LThK[2] II, 568.
[4] CRAMER IV, 83.
[5] CRAMER IV, 84ff.
[6] REISEBESCHREIBUNG 125[22ff].

monie unterzogen hätte, davon lässt er nichts verlauten. Mag sein, dass er später vielleicht Gründe gehabt hätte, in diesem Bericht die eigene Ritterschaft zu verschweigen; doch weist ihn auch das Attest des Guardians vom Kloster auf dem Berg Sion wohl als Pilger, nicht aber als Ritter aus[1]. Die im Original vorliegende Urkunde von Frater Jacobus de Portu für «Petrus Füesly de Turrego», am 15. September in Jerusalem ausgestellt[2], zählt die vom Pilger besuchten heiligen Stätten auf. Es ist aber kein Ritterdiplom, wie ein Vergleich etwa mit jenen für Kaspar von Mülinen von 1506[3] oder für Melchior Lussy von 1583[4] beweist. Es handelt sich vielmehr um einen der selten erhalten gebliebenen Pilgeratteste[5]. Solche dienten vor allem jenen, die ihre Wallfahrt als gerichtlich auferlegte Strafe unternahmen und bei ihrer Rückkehr in die Heimat einen Beweis vorzulegen hatten[6]. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

«Sanctissimae ac Individuae Trinitatis Beatissimaeque Mariae virginis ac seraphici / patris nostri Francisci nominibus invocatis. Noverint universi presentes inspecturi / quem admodum honestus vir Petrus Füesly de Turrego divina / inspiratione preventus amorisque quo loca ista sanctissima complectitur incendio / concitatus ad civitatem sanctam Jherusalem peregre se contulit anno Domini milesimo / quingentesimo vigesimo tertio die vero quarta mensis septembris et sanctissimum Domini nostri / Jesu Christi sepulchrum, sanctos calvariae, sion, oliveti montes, intemeratae Mariae / virginis sepulturam in valle iosaphat, dominicae nativitatis ac presepii locum sanctissimum / ceteraque terrae sanctae loca a modernis peregrinis visitari solita, in quibus sua / ineffabili clementia Salvator noster humani generis salutem operatus est manibus / propriis contrectavit visitavit pariter adoravit. Quare ego frater / Jacobus de Portu ordinis minorum regularis observantiae sacri conventus montis / sion guardianus, aliorumque terrae sanctae locorum comissarius licet immeritus veritati / fidele testimonium perhibere rogatus presentes exarari et sigilli nostri

[1] So schon Valmar Cramer, Pilgeratteste für Jerusalemwallfahrer seit dem Ausgang des Mittelalters, in: Das Heilige Land, Palästinabuch des Deutschen Vereins vom Hl. Lande, herausgegeben von G. Meinertz und V. Cramer, Köln 1948, S. 51–56, mit Faksimiledruck von Füesslis Attest als Beilage. (Dieser Aufsatz war mir nicht zugänglich; Notiz nach CRAMER IV, 120, Anm. 70. – L. U.)

[2] Die Urkunde ist eingeklebt im Füesslibuch Ms A 61, fol. 295[r] der Zentralbibliothek Zürich (siehe unten S. 84): Papier, Höhe 21 cm, Breite 19,5 cm (beschnitten?), mit ovalem Papiersiegel, Höhe 6 cm, Breite 4,4 cm, welches in der oberen Hälfte die Himmelfahrt Christi, unten die Fusswaschung (?) darstellt; Umschrift: «SIGILLVM · GVARDIANI · SACRI · CONVENTVS · MONTIS · SION · ».

[3] Text in: MÜLINEN, Ritter 8f; CRAMER IV, 117ff (hier als ältestes bekanntes Diplom für einen Jerusalemritter bezeichnet).

[4] Text in: LUSSY 43ff.

[5] LAHRKAMP (345) bezeichnet selbst die erhaltenen Urkunden über den Erwerb der Jerusalemritterwürde – er selbst teilt jene für Wilhelm v. d. Bongart von 1515 mit – als äusserst selten.

[6] Ähnlich den sogenannten Beichtzetteln.

maioris impressione / muniri feci. Datum Jherosolimis in arce sion sanctissimo Christi cenaculo anno Domini / quo supra die vero quinta decima predicti mensis septembris.

L. S. Frater Jacobus qui supra manu propria subscripsi»[1].

Es ist anzunehmen, dass die neueren Autoren die Heiliggrabritterschaft auf Grund der Inschrift auf dem Asperschen Bildnis von Peter Füessli behaupten. Diese lautet: «P F REISeTE A.° 1523 / Starb A.° 1548 Alt 66 Jahr / RITTER ZV IERVSALEM»[2]. Der Schriftcharakter weist diese Inschrift jedoch in die spätere zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sie ist wohl weit nach dem Tode Füesslis hinzugefügt worden, zusammen mit der Reihe der kleinen Bildchen am oberen Bildrand, welche die Komposition ebenfalls empfindlich stören. Bei letzteren handelt es sich um Abbildungen sogenannter Pilger- oder Reisezeichen, die in Form von Bleigittergüssen, gelegentlich auch aus anderen Materialien an den Wallfahrtsorten als Andenken gekauft werden konnten. Die Zeichen nehmen symbolisch Bezug auf die entsprechenden Wallfahrtsziele. Sie wurden an das Gewand oder, noch häufiger, an den Hut genäht und wiesen den Reisenden als Pilger aus[3], wie zahlreiche Werke der mittelalterlichen Malerei belegen[4]. Nötigenfalls konnten sie auch als Beweis der vollbrachten Pilgerfahrt dienen. Diese Zeichen, die sich im Original nur selten erhalten haben, sind auf Porträts oder Darstellungen von Pilgern überliefert oder etwa als Nachbildungen auf Kirchenglocken zu sehen[5].

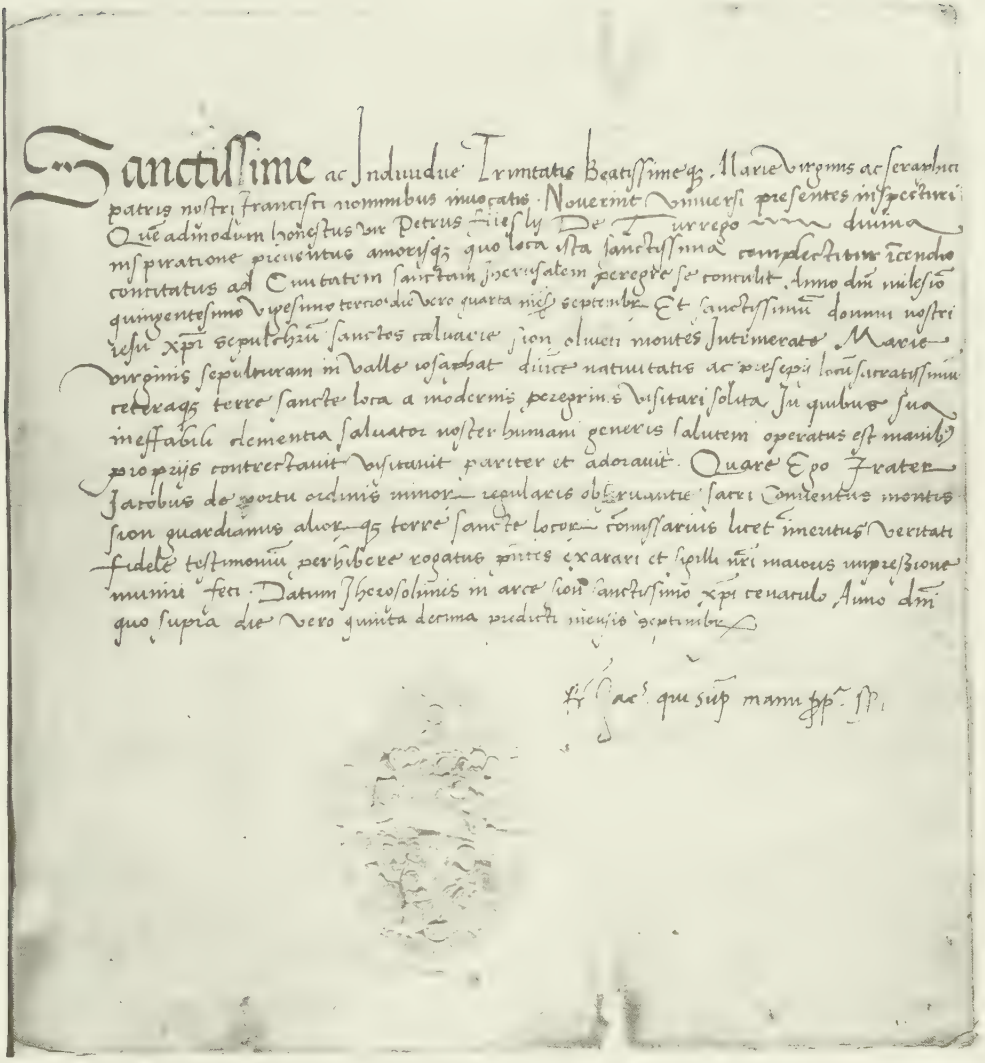
[1] Übersetzung: «Im Namen der allerheiligsten und unteilbaren Dreifaltigkeit, der allerseligsten Jungfrau Maria und unseres seligen Vaters Franziskus! Allen, welche den Inhalt dieser Urkunde vernehmen, sei kund gemacht, dass der ehrenwerte Herr Peter Füessli aus Zürich, durch göttliche Eingebung bewegt und angetrieben von der Glut der Liebe zu den heiligen Stätten, die ihn erfüllt hat, sich in die heilige Stadt Jerusalem fern seiner Heimat begeben hat, im Jahre des Herrn eintausendfünfhundertdreiundzwanzig am vierten Tag des Monats September. Und er hat das allerheiligste Grab unseres Herrn Jesus Christus, die heiligen Berge Kalvaria, Sion und Ölberg, die Grabstätte der unbefleckten Jungfrau Maria im Tal Josaphat, den allerheiligsten Ort der göttlichen Geburt und der Krippe und andere von den heutigen Pilgern gewöhnlich besuchte Stätten, an denen unser Erlöser durch seine unaussprechliche Gnade das Heil des Menschengeschlechtes erwirkt hat, mit eigenen Händen berührt, sie gleichfalls besucht und verehrt. Darum habe ich, Frater Jacobus de Portu, Guardian des heiligen Klosters vom Berge Sion des Ordens der Minderen Brüder der Regelobservanz und ohne Verdienst Kommissar der andern Stätten im Heiligen Land, angegangen, ein sicheres Zeugnis der Wahrheit auszustellen, diese Urkunde schreiben und mit der Prägung unseres grossen Siegels versehen lassen. Gegeben zu Jerusalem auf der Burg Sion im allerheiligsten Abendmahlssaal Christi im obgenannten Jahr des Herrn am 15. Tag des vorerwähnten Monats September. Frater Jacobus, ich habe obiges eigenhändig unterschrieben.»

[2] VIGNAU-WILBERG 19.

[3] Der Pilger besass einen besonderen rechtlichen Status; vgl. GARRISSON, besonders 1168f.

[4] Vgl. oben S. 67 zu den Glasscheiben Zieglers und Hüneggs.

[5] Literatur über Pilgerzeichen: KÖSTER; KÖSTER, Medaillen; RINGHOLZ; ÅMARK.



Pilgerattest des Guardians von Jerusalem für Peter Füessli, 15. September 1523

Auf dem Asperschen Bild finden sich sieben solcher Zeichen. Sie beziehen sich (von links nach rechts) auf den Jordanfluss (Taufe Christi), auf Jerusalem (fünffaches Kreuzzeichen), Rom (zwei gekreuzte Schlüssel über dem Schweisstuch der Veronika), Trier (der heilige Rock), Santiago de Compostela (Stab und Tasche mit Jakobsmuschel), Loreto (Engel tragen das Haus Mariens) und Tabor (Verklärung Christi)[1].

Unter anderem werfen diese Zeichen natürlich die Frage auf, ob Füessli alle diese Wallfahrtsorte besucht hat. Zwar erscheinen im Spätmittelalter immer wieder Menschen, die ihre Lebensbestimmung recht eigentlich als Pilger erfuhren und von Wallfahrt zu Wallfahrt lebten. Höchstes Ziel dieser unermüdlichen Waller war offenbar der Besuch aller drei grossen Wallfahrtsorte der mittelalterlichen Christenheit. So zog aus Basel Hans Kilchmann 1496 nach Jerusalem, 1499 nach Santiago de Compostela und im Jubeljahr 1500 nach Rom[2]. Auch der Schaffhauser Hans Stockar rühmt sich: «Uff das jar 1517, 1518, 1519 und in den drig jaren bin ich zu Sant Jacob und nit witt von Rom, und zu dem halgen grab zu Jerusal[hem] gott mis heren, und kost mich 300 duggaten mit allem»[3]. Niklaus von Meggen aus Luzern, Stockars Mitpilger nach Jerusalem, reiste 1531 nach Santiago[4]. Die Wertschätzung, die diesem frommen Tun zufloss, zeigt sich beim Urner Heiliggrabritter Jakob Schriber (†1627), dem 1616 die Landsgemeinde «in Ansechung, dass er seit etlichen Jahren die Welt erfahren vnd bis gen Rom, Jerusalem und S. Jacob gereist, das Landtrecht zuerkent» wurde[5]. Auch Peter Falk, der 1512/13 sich in Rom aufgehalten hatte, versprach kurz vor der zweiten Jerusalemreise dem Humanisten und gelehrten Geographen Johannes Dantiskus (Johannes von Höfen, gestorben 1548 als Bischof von Ermeland), der selbst Heiliggrabritter war[6], diesen nach der Rückkehr auf eine Fahrt nach Santiago zu begleiten[7].

Was Peter Füessli betrifft, sind durch andere Quellen als diese Bildzeichen einzig und allein der Besuch von Jerusalem und der Aufenthalt am Jordan[8] bezeugt. Der Berg Tabor – falls das äusserste Zeichen rechts diesen tatsächlich meint – lag jedenfalls völlig abseits der Reiseroute Füesslis. Schon das Zeichen für den Jordan scheint ungebräuchlich, dagegen fehlt hier das Zeichen, von dem Füessli in seiner Beschreibung selbst spricht[9], nämlich das halbe Rad der Hl. Katharina, das

[1] VIGNAU-WILBERG 19; siehe Abbildung oben S. 6.
[2] WACKERNAGEL 215f, 219.
[3] STOCKAR 64.
[4] SCHÖNBRUNNER 220.
[5] WYMANN, Schriber 233f.
[6] RÖHRICHT 4.
[7] WAGNER 170f; ZIMMERMANN 118f. Allgemein zu Wallfahrten ins Ausland: ZEHNDER 462, 469ff.
[8] REISEBESCHREIBUNG 122^{15ff}.
[9] REISEBESCHREIBUNG 119^{2ff}.

die Besucher des Klosters in Bethlehem führen durften. Rom und Loreto hätte Füessli auf dem Piacenzerzug 1522 besucht haben können; letzteres war nur einen guten Tagesritt vom Standquartier in der Nähe von Iesi entfernt, in welchem das eidgenössische Heer etwa drei Wochen lang ruhig lag. Ob Füessli vielleicht doch mit den Hauptleuten, die damals zur Audienz beim Papst geladen waren, mitgeritten ist, lässt sich nicht klären. Damals zogen die Eidgenossen jedenfalls in der feierlichen Prozession mit, in welcher das Schweisstuch der Heiligen Veronika dem Volke gezeigt wurde[1]. Gänzlich unwahrscheinlich dagegen scheinen wiederum die Fahrten nach Santiago de Compostela und Trier. In der Liste der Santiagopilger[2] zu Füesslis Zeit findet sich sein Name jedenfalls nicht, wohl aber diejenigen seiner beiden Mitbürger Diethelm Röist (1518) und Heinrich Wolff (1518/19)[3].

1 DURRER 236.
2 STÜCKELBERG.
3 STÜCKELBERG 194; EGLI, Vorabend 157f.

Einleitung zum Brief über den Fall von Rhodos 1522

Die Eroberung der Stadt Rhodos durch die Türken an Weihnachten 1522 erregte ganz Europa. Kaiser und Papst zeigten sich betroffen. Hadrian VI. klagte weinend, dass es ihm nicht gelungen war, die christlichen Fürsten zur tatkräftigen Hilfe zu einigen, und er versprach, in Zukunft alle Einkünfte zum Schutze der Christenheit zu verwenden[1]. Karl V. soll ausgerufen haben: «Nichts ging in der Welt so glanzvoll verloren wie Rhodos»[2].

Monatelang hatte die europäische Öffentlichkeit zwischen Hoffen und Bangen geschwankt, hin- und hergerissen durch sich widersprechende Nachrichten, bis der Verlust des von den Johannitern verteidigten Bollwerks im östlichen Mittelmeer feststand. Aber noch lange ins neue Jahr machten Meldungen die Runde, Rhodos leiste weiterhin tapferen Widerstand.

Auch in der Eidgenossenschaft erweckte das Ereignis grössten Eindruck, und der Bericht, den Peter Füessli im Frühsommer 1523 aus Venedig an seinen Bruder Hans in Zürich schrieb, bezeugt das Interesse, das für genaue Nachrichten über die Vorgänge in Rhodos bestand. Bevor auf Inhalt, Quelle und Bedeutung des zu edierenden Textes einzugehen ist, sei die Vorgeschichte der Eroberung aus heutiger Sicht zusammenfassend dargestellt[3].

[1] PASTOR IV 2, 118ff.

[2] WIENAND 182, ohne Quellenangabe.

[3] Der folgende Überblick beruht auf nachgenannten Darstellungen: COLES, JORGA, HAMMER, VAUGHAN, ZINKEISEN; HISTORIA MUNDI VII, 28ff (Gustav Adolf Rein, Voraussetzungen und Beginn der grossen Entdeckungen); VII, 456ff, 460ff (Alessio Bombaci, Das Osmanische Reich); PROPYLÄEN WG VI, 427f (Friedrich Merzbacher, Europa im 15. Jahrhundert); VII, 47 (Heinrich Lutz, Der politische und religiöse Aufbruch Europas im 16. Jahrhundert); FISCHER WG XII, 288, 291f (Ruggiero Romano, Imperien und erste Einheit der Welt); XIII, 363, 372 (Donald M. Nicol, Der Niedergang von Byzanz); XV, 57–81 (Stanford J. Shaw, Das Osmanische Reich und die moderne Türkei); HEG III, 274–290 (Josef Engel, Die internationalen Beziehungen von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis ca. 1660; Von der Staatenanarchie zum Staatensystem); III, 1170–1181 (Herbert Jansky, Das Osmanische Reich in Südosteuropa von 1453–1648); sowie die unten S. 80, Anm. 1 genannten Werke.

Der Kampf um Rhodos

Als 1291 die mohammedanischen Mamluken die Stadt Akkon, trotz tapferer Gegenwehr ihrer Bewohner unter Graf Otto von Grandson, erobert hatten, ging die Epoche der fränkischen Herrschaft an der syrisch-palästinischen Küste endgültig zu Ende. Allein für viele Zeitgenossen und Nachgeborene war das Ziel, Jerusalem und das Heilige Land unter den Schutz christlicher Herrschaft zu stellen, damit noch nicht aus den Augen verloren. Die Idee des Kreuzzuges lebte weiter, auch wenn sich die damit verbundenen Vorstellungen immer wieder – mehr und mehr ins Unrealistische – wandelten. Für die mit dem Aufbau der Kreuzfahrerstaaten eng verbundenen Ritterorden der Johanniter, Templer und Deutschordensritter galt es vorerst, wenn nicht neue Aufgaben, so doch neue Ordenssitze zu finden.

Der Johanniterorden oder, wie sein voller Titel lautete, der «Orden der Ritterschaft vom Spital des Heiligen Johannes des Täufers zu Jerusalem» hatte die Festung Margat, seinen Hauptsitz im Heiligen Lande, schon 1285 verloren. Auch er erhielt wie die Tempelherren vorerst Gastrecht im Königreich Zypern; König Heinrich II., aus dem Geschlecht der Lusignan, wies den Johannitern Limassol als Ordenssitz zu. Dank der umsichtigen Leitung des Grossmeisters Fulco de Villaret gelang es dem Orden, sich rasch zu reorganisieren und innert kürzester Frist eine schlagkräftige Flotte aufzubauen. Im Frühjahr 1306 schloss der Orden einen förmlichen Vertrag mit dem gewöhnlich als Piraten bezeichneten Genuesen Vignolo de Vignoli, in welchem die gemeinsame Eroberung verschiedener Inseln, die dem byzantinischen Reiche gehörten, vereinbart wurde. Vignoli hatte schon Kos und Leros von Kaiser Andronikos II. als Lehen erhalten und wollte offenbar auch in Rhodos Fuss fassen, das im Jahre 1300 von türkischen Piraten besetzt worden war. Villaret holte von Papst Klemens V. die Zustimmung zum Unternehmen ein, die Insel Rhodos vom «Joch der Ungläubigkeit der schismatischen Griechen» – so die päpstliche Bulle vom 5. September 1306[1] – zu befreien. Am 15. August 1309[2] wurde Rhodos eingenommen. Im Verlaufe der Zeit brachten die Johanniter auch die umliegenden Inseln des Dodekanes und sogar einen Stützpunkt auf dem Festland (St. Peter bei Bodrum, dem antiken Halikarnassos) in ihren Besitz[3]. An den wichtigsten Plätzen entstanden starke Kastelle, und die Stadt Rhodos selbst, samt dem Kriegshafen, wurde zu einer der gewaltigsten Festungsanlagen des Spätmittelalters ausgebaut. Von diesem Zentrum des

[1] WIENAND 155.
[2] BROCKMAN 19.
[3] Siehe Karte S. 167.

Ordensstaates aus kontrollierten die Johanniter mit ihren schnellen Galeeren das östliche Mittelmeer, schützten die Kauffahrteischiffe der befreundeten Mächte und bereicherten sich an jenen der Feinde . . .

Den osmanischen Türken, die sich seit der Eroberung Konstantinopels 1453 in mancher Hinsicht als Erben des Byzantinischen Reiches verstanden, war die von den Johannitern besetzte Inselkette seit langem begehrenswert. Schon Mehmed II., der Eroberer, (1444/51–1481) versuchte Rhodos 1479/1480 an sich zu reissen. Während es einer zweiten türkischen Flotte zur gleichen Zeit gelang, Otranto einzunehmen und ganz Italien in Panik zu versetzen, brachten die Johanniter ihren Angreifern eine vernichtende Niederlage bei. Kurz darauf starb Mehmed II. Die Regierungszeit Bayezids II. (1481–1512) war mehr der inneren Konsolidierung des Reiches gewidmet. Bayezid II., dessen Autorität durch die in Anatolien aus sozialen und religiösen Gründen ausgebrochenen und vom Neugründer des persischen, schiitischen Nachbarreiches, Schah Ismail I. (1502–1524), geschürten Aufstände ziemlich erschüttert war, wurde von den Janitscharen, den auf neue Eroberungen erpichten Elitetruppen, zur Abdankung gezwungen, als er Ahmed und nicht Selim zum Thronfolger machen, also den friedfertigeren dem kriegerischen Sohne vorziehen wollte.

Selim I. (1512–1520) unterwarf in einem blutigen Feldzug die aufständischen Turkmenen und wandte sich danach gegen die Perser. Ein erster Angriff blieb 1514 wegen einer Meuterei in Täbris stecken. Zwei Jahre später zog Selim I. erneut gegen Osten. Als er in Kilikien erfuhr, dass der Mamlukensultan mit einem grossen Heer von Kairo kommend bereits Haleb (Aleppo) passiert habe, um die Perser zu unterstützen, wandte er sich nach Süden. Nach anderer Meinung war Selims Zug von Anfang an bloss zum Schein gegen das persische Reich gerichtet. Das osmanische Heer rückte nun jedenfalls gegen die Mamluken vor und schlug sie in der Schlacht von Mardsch Dâbik vernichtend (24. August 1516). Sultan Kansuh al-Ghauri fiel, und sein Reich kam unter osmanische Herrschaft: 1516 Syrien und Palästina, 1517 Ägypten und Hedschas mit den heiligen Stätten des Islams, Mekka und Medina. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr nach Istanbul starb Selim I. Er hinterliess seinem Sohn ein Reich, das Länder in drei Erdteilen umfasste.

Für Sultan Süleyman I. (1520–1566), im Westen der Grosse oder der Prächtige, bei seinem Volke Kanunî, der Gesetzgeber, genannt, war der Wert der Inseln des Dodekanes durch die neuen Eroberungen erheblich gestiegen. Schon sein Vater hatte sich noch kurz vor seinem Tod mit Plänen für einen Zug gegen Rhodos beschäftigt. Sich in den Besitz dieses Bollwerks zu setzen, war für die Osmanen nun nicht mehr bloss ein wünschenswertes Ziel, sondern notwendige Voraussetzung, wenn sie die neuerworbenen Gebiete dauernd halten wollten. Es galt, die unerlässlichen Seeverbindungen zu sichern und von der jetzt höchst gefährlichen

Kontrolle durch die Johanniter zu befreien. Dies erklärt die Härte des 1522 vorgetragenen Angriffs.

Nachdem das türkische Reich im Osten gesicherte Positionen errungen hatte beziehungsweise deren Sicherung unmittelbar von der Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer abhängig geworden war, verlagerte sich der Schwerpunkt der aussenpolitischen Bemühungen wieder gegen Westen. Wohl eröffnete Süleyman I. eine erste Front auf dem Festlande, als er am 29. August 1521 Belgrad eroberte. Wie aber dann der unausgenützte Sieg von Mohács (29. August 1529), aber auch die aus eigenem Antrieb abgebrochene Belagerung von Wien (27. September bis 15. Oktober 1529) – «kaum mehr als eine gewaltsame Rekognoszierung in Richtung Mitteleuropa»[1] – zeigen sollten, diente die Abrundung des Besitzes auf dem Balkan, vorerst jedenfalls, dem Flankenschutz. Hauptziel war, wie schon die Eroberung Algiers (1516) ankündigte, die Seeherrschaft im (wenigstens) östlichen Mittelmeerbecken. Ein Ziel, das zum Konflikt mit den westeuropäischen Mächten führen musste.

Dem entschlossenen Handeln der Osmanen stand ein uneiniges Europa gegenüber. Schon trug die Christenheit den Keim der Spaltung in sich. Wohl rief man allenthalben zum Kampfe gegen die Türken auf, machte doch die Besetzung des Heiligen Landes durch die Heiden, die mehr und mehr das Abendland selbst bedrohten, grossen Eindruck. Allein im ganzen hatte die Kreuzzugsidee bloss noch defensiven Charakter[2], und sie wandelte sich in der Folge der innerchristlichen Auseinandersetzungen zur Vorstellung vom «Glaubenskrieg», die dann letztlich selbst die Verbindung mit dem heidnischen «Glaubensfeind», dem Türken, zu rechtfertigen vermochte, wenn es nur dem Kampfe für den richtigen, d. h. den eigenen Glauben diente[3]. Und selbst diese Argumentationen waren bloss mehr dürftige Tarnung materieller Interessen. Sogar die Päpste predigten ja nicht nur zum Kreuzzug, sondern bemühten sich mehrmals um gute Beziehungen mit den Türken; beide Verfahren dienten dazu, ihre politische Macht in Italien – den Kirchenstaat – zu sichern.

Italien selbst war politisch zerrissen. Um die Vorherrschaft kämpften seit Jahren mit wechselnden Koalitionen und wechselndem Glück Frankreich, Spanien und das Römische Reich. Den Ausgang des Ringens entschied im Grunde genommen die Wahl des römischen Königs von 1519, als der spanische Habsburger Karl dem französischen König Franz I. vorgezogen und damit eine engere Verbindung der Kräfte Spaniens mit jenen des Reiches ermöglicht wurde. Noch dauerte die Auseinandersetzung an, und Italien blieb das Schlachtfeld Europas, bis Frankreich 1529 im Frieden von Cambrai auf alle Ansprüche in Italien ver-

[1] Herbert Jansky in HEG III, 1179.
[2] Gustav Adolf Rein in HISTORIA MUNDI VII, 30.
[3] Josef Engel in HEG III, 274ff, 89f.

zichtete – für einige kurze Jahre wenigstens. Besondere Rollen in diesem Kampfe kamen dabei den beiden konkurrierenden Handelsstätten und Seemächten Genua und Venedig zu. Genuas Wechsel von Frankreich zu Habsburg war unmittelbare Voraussetzung für des letzteren Sieg. Die Markusrepublik stand zwar am Schlusse, einmal mehr, auf der Seite der Verlierer – neben Frankreich, das Venedig seit 1517 mehr und mehr aus der Vorrangstellung im Orienthandel zu verdrängen suchte, den Wechsel der Herrschaft in der Levante klug nutzend, indem es sich mit den Türken verständigte. Wieweit das Zusammenspiel zwischen Frankreich und dem osmanischen Reiche schon gediehen war, zeigte sich in den 1523 geschlossenen Kapitulationen, die den Sultan recht eigentlich zum Vormarsch nach Ungarn ermutigten.

Diese unvollständige Skizze der politischen Situation Europas der Jahre vor 1522 zeigt, dass der Zeitpunkt, den Süleyman für die Aufnahme der Angriffe gegen den Westen wählte, äusserst günstig war. Denn nicht nur war das christliche Abendland uneinig unter sich, sondern das osmanische Reich selbst kam in diesen Auseinandersetzungen durchaus als Bündnispartner in Frage ...

Die Johanniter auf Rhodos waren auf einen grossen Angriff der Türken seit längerem gefasst[1]. Die türkische Flotte, welche im Herbst 1517 aus dem neueroberten Osten heimwärts fuhr und dabei die Gelegenheit nutzte, vor Rhodos aufzukreuzen, fand Stadt und Hafen zur Verteidigung gerüstet. Der türkische Admiral liess dem Grossmeister den Sieg Selims über die Mamluken berichten und fuhr weiter. Fabrizio del Carretto, der Grossmeister des Ordens, verstand die Demonstration richtig. Aus Italien rief er zahlreiche Festungsarchitekten herbei, welche die rhodischen Anlagen nach den neuesten Erkenntnissen und mit gewaltigem Aufwand verstärkten. Auch versicherten sich die Johanniter der Unterstützung durch den Papst und die Fürsten Europas. 1520 erschienen drei gutgerüstete Galeonen, die vom Papst geschickt waren, und eine Flotte mit neun Galeeren und acht kleineren Schiffen sandte der französische König. Im Januar des gleichen Jahres starb del Carretto, und zu seinem Nachfolger wurde Philippe de Villiers de l'Isle-Adam gewählt, der sofort aus Frankreich (er war Grossprior des Johanniterordens in Frankreich) herbeigerufen wurde. Nicht ohne neue Hilfsgüter und Munition mitzubringen, kam er nach einer durch Zwischenfälle – die man hinterher als Vorzeichen für den schlechten Ausgang der Ereignisse zu deuten verstand – verlängerten Reise im September in Rhodos an; zur selben Zeit fiel Belgrad.

Am 28. Oktober traf eine Gesandtschaft des türkischen Sultans in Rhodos ein, überbrachte dem Grossmeister die höflichsten Glückwünsche zu seiner Wahl und lud ihn ein, sich über die Eroberung Belgrads mitzufreuen. Kühl soll Villiers

[1] Das Folgende gestützt auf BOTTARELLI, BROCKMAN und WIENAND.

de l'Isle-Adam zum errungenen Sieg gratuliert und den Gesandten daran erinnert haben, dass auch die Johanniter einen Sieg zu feiern hätten, sei es ihrer Flotte doch gelungen, den in osmanischen Diensten stehenden Korsarenadmiral Cortoglu (Quard Oghli oder Muslih ud-Dhin) zu überlisten und in die Flucht zu schlagen. Wie aus einem Brief des Grossmeisters an den französischen König hervorgeht, hatte der kluge Diplomat die Sprache Süleymans richtig verstanden.

Am 10. Juni 1522, die türkische Flotte war in Istanbul versammelt, ein Vorausgeschwader griff schon Kos an, erreichte die Johanniter die ultimative Aufforderung des Sultans, ihm die Inseln und Festungen des Ordens gegen freien Abzug zu übergeben, und die unverhüllte Drohung, im Falle eines Krieges die Rechte des Siegers rücksichtslos durchzusetzen. Dieses Schreiben blieb unbeantwortet. Fieberhaft rüsteten nun die Johanniter zum Entscheidungskampf. Die Festungen wurden munitioniert und verproviantiert, die Mannschaften gemustert und eingeteilt und die Befehlshaber der einzelnen Truppen und Abschnitte bestimmt. Die Flotte brachte letzte Verstärkungen aus dem venezianischen Kreta herbei, wo man allerdings – Veneziani poi Cristiani – sich auf die neutrale Haltung berief und nur heimliche Hilfe gewährte. An den Papst und an die Könige Europas richtete man dringlichste Gesuche um Unterstützung. Die Antworten erwiesen sich als leere Versprechungen. Die Johanniter, etwa 300 Ritter und ebensoviele Knechte, bloss verstärkt durch Söldnertruppen und kleinere Kontingente genuesischer und venezianischer Matrosen und unterstützt durch die wehrfähigen Bürger der Stadt Rhodos, alles in allem nicht mehr als 7500 Verteidiger, blieben auf sich allein gestellt[1].

Am 13. Juni erhielten die Johanniter die Kriegserklärung, und am 24. Juni 1522 erschienen die ersten Schiffe der türkischen Flotte vor der Insel. Der Angriff begann.

Hier setzt Peter Füesslis Schilderung ein, welche die Ereignisse der Belagerung bis zum Fall von Rhodos am 25. Dezember 1522 fast Tag für Tag schildert. Seine Erzählung soll hier weder zusammengefasst noch auf ihre Glaubwürdigkeit in allen Einzelheiten geprüft werden. Was letztere betrifft, bringt der Kommentar zum Text die nötigsten Hinweise, gestützt auf die Darstellung von Gottardo Bottarelli, der die zahlreichen Quellen – nicht nur jene aus der Sicht der Johanniter, sondern auch die türkischen Berichte, die Ettore Rossi zusammenstellte[2] – ausgewertet hat[3].

[1] So BOTTARELLI 311, Anm. 14; BROCKMAN (125) schätzt 500 Johanniter, 1000 Söldner und 500 Mann rhodische Miliz.

[2] Ettore ROSSI, Assedio e conquista di Rodi nel 1522 secondo le relazioni edite ed inedite dei Turchi, Roma 1927.

[3] Gottardo BOTTARELLI, Dalle origini alla caduta di Rodi (= Storia politica e militare del sovrano ordine di S. Giovanni di Gerusalemme detto di Malta, vol. I), Firenze 1940.

Zur Quelle und zur Bedeutung des Briefes

Aus welchen Quellen hat Peter Füessli seinen Bericht über den Fall von Rhodos geschöpft? Die Erörterung dieser Frage kann von Füesslis eigenen Angaben ausgehen. In seinem Brief an den Bruder Hans in Zürich, der dem Fall von Rhodos gewidmet und am 24. Juni 1523 in Venedig datiert ist, schreibt er, dass er während längerer Zeit (Füessli weilte auf der Hinreise ins Heilige Land vom 22. Mai bis zum 14. Juli in Venedig) Umgang mit einem Johanniter gehabt hatte, nämlich mit Simon Iselin. Dieser stammte aus Konstanz, das als Bischofsitz des Bistums, zu welchem damals auch Zürich gehörte, durchaus im Gesichtskreis der Eidgenossenschaft lag. Iselin liess durch Füessli denn auch Grüsse an den Schaffner (im Brief fälschlicherweise Komtur genannt) der Johanniterkommende Bubikon, Heinrich Felder, bestellen und ihm ausrichten, er werde ihn bald besuchen. Felder seinerseits verband eine Freund- und Gevatterschaft mit Peter Füesslis zweitem Schwiegervater Hans Wirz, der als Schaffner auf der Burg Wädenswil ja auch im Dienste des Johanniterordens stand[1]; nebenbei sei bemerkt, dass diese Beziehungen das Interesse Peter Füesslis, rasche und sichere Nachrichten über die weltbewegenden Ereignisse um Rhodos nach Hause zu senden, durchaus genährt haben können. Iselin, der nach zehnjährigem Aufenthalt auf Rhodos selbst Zeuge des erfolglosen Verteidigungskampfes geworden war und ob seiner bewiesenen Tapferkeit vom Obersten Meister eine Komturei im Thüringischen Gebiet versprochen erhielt, stand Füessli und dessen Gefährten Red und Antwort. Füessli hatte Zeit genug, das Gehörte niederzuschreiben, seinem Bruder zuliebe die Abneigung gegen das Schreiben überwindend. Am Schluss des Briefes weist er darauf hin, dass er seine Aufzeichnungen Iselin vorgelesen und dieser ihm die Richtigkeit der Darstellung bestätigt habe[2].

Wieweit Iselin als zuverlässiger Zeuge für die Ereignisse auf Rhodos zu betrachten ist, lässt sich aus den von Heinrich Meisner herausgegebenen Briefen Georg Schillings – seinerseits ebenfalls an der Verteidigung von Rhodos beteiligt und danach Komtur von Dorlisheim im Elsass und Tobel im Thurgau – an den Obersten Meister Johannes von Hattstein erschliessen[3]. Am 12. Juli 1523 schrieb Schilling aus Pistoia, dass nach dem Tode eines Amtsbruders nun Simon Iselin, Komtur zu Schleusingen, die verwaisten Kommenden Worms und Weissensee begehrt und auch zugestanden bekommen habe; damit seien seine bisherigen Ansprüche auf Kolmar hinfällig geworden[4]. Mit einem Brief vom 10. Dezember

[1] Vgl. oben S. 24ff.
[2] RHODOSBRIEF 142[1ff], 143[5ff], 164[16ff].
[3] RHODOSBRIEF 142, Anm. 3. und 148, Anm. 4.
[4] MEISNER 25, 28; vgl. RÖDEL 200, 244.

1523 übersandte Schilling zwei Bilder, welche Rhodos vor und nach der Belagerung darstellen sollten, und einen schriftlichen Bericht über die Ereignisse. Beides, Bericht und Bilder – letztere scheinen Schillings Geschmack nicht entsprochen zu haben –, liess er auf seine Kosten machen. Für den Fall, dass der Oberste Meister noch mehr Einzelheiten wissen wollte, riet er ihm, sich an Simon Iselin oder einen andern Ordensbruder zu wenden[1]. Noch ist anzufügen, dass nach andern Quellen Iselin 1515 in den Orden eingetreten war[2], und dass es sich bei dem Simon Iselin, der im April 1525 mit einer kleinen Besatzung das Ordensschloss von Heitersheim gegen die aufrührerischen Bauern vergeblich verteidigte, vielleicht um den Ordenspriester handelte, von dem hier die Rede ist[3].

Die Empfehlung Schillings lässt nun Simon Iselin als verlässlichen Berichterstatter einschätzen. Leider ohne Quellenangabe ist Meisners Bemerkung: «Nach einer jetzt nicht weiter kontrollierbaren Mitteilung hat auch der vorgenannte Simon Isselin Aufzeichnungen über die Belagerung von Rhodos gemacht, welche Schilling im Dezember 1523 an den Grossprior von Hattstein nach Heitersheim gesandt haben soll»[4]. Bezieht sich dies vielleicht auf Füessli, der an einer zwar unklaren, aber doch wohl auf Iselin zu beziehenden Stelle sagt, dieser habe «etlichs in gschrift ghan»[5]?

Diese Notiz lässt es jedenfalls möglich erscheinen, dass Füessli nicht allein die mündlichen Erzählungen Iselins niederschrieb, sondern dessen eigene Aufzeichnungen mitverwendete. Dass er aber nicht einfach einen bereits vorliegenden Bericht Iselins kopierte, dagegen spricht sein Hinweis, er habe sich von diesem die inhaltliche Richtigkeit seiner Niederschrift bestätigen lassen: Bei einer blossen Kopie wäre eine solche Nachkontrolle unnötig und der Hinweis recht unverständlich gewesen. Gerade diese Meinung, es handle sich um nicht mehr als eine Kopie, vertreten jedoch die Herausgeber von Johannes Kesslers «Sabbata», Emil Egli und Rudolf Schoch, in ihrer Erklärung der allerdings recht auffallenden Ähnlichkeit von Kesslers Chroniknotiz über den Fall von Rhodos mit dem Füesslischen Bericht. Der Vergleich der beiden Stellen bei Füessli mit der Fassung von Kessler[6] zeigt eine Übereinstimmung bis in die Wortstellung. Die einfachste Erklärung dafür, dass nämlich der St.Galler Chronist den Text Füesslis wenigstens in Auszügen kannte, wird durch die von den Herausgebern gebotenen Hinweise nicht entwertet[7].

[1] MEISNER 30f.
[2] RÖDEL 180, Anm. 554.
[3] RÖDEL 324.
[4] MEISNER 30.
[5] RHODOSBRIEF $163^{14f.}$
[6] RHODOSBRIEF 144^{13}–145^{9}, 161^{4}–163^{14}; KESSLER 98f.
[7] KESSLER 550.

In der übrigen schweizerischen Chronistik findet die Eroberung von Rhodos nur gelegentlich knappe Erwähnung, so in Bullingers Reformationsgeschichte, in Vadians Historischen Schriften[1], und in der «Anonymen Zürcher- und Schweizerchronik»[2]. Auch Niklaus Manuel Deutsch hat des Ereignisses gedacht[3].

Die Zahl der zeitgenössischen gedruckten Darstellungen der Eroberung von Rhodos, ihre zahlreichen Auflagen und Übersetzungen widerspiegeln den grossen Eindruck, den dieses Ereignis auf ganz Europa machte. Herausgegriffen sei das Werk des aus Bruges gebürtigen Jacobus Fontanus, der in Rhodos als Appellationsrichter tätig gewesen war. Seine «De bello Rhodio libri tres» erschienen erstmals 1524 in Rom. Dieses Werk findet sich unter anderen Texten, die sich auf die Eroberungen der Türken beziehen, im Sammelband, den Thomas Platter 1528 in Basel herausgab. Auch «La grande et merveilleuse et très cruelle oppugnation de la noble cité de Rhodes» des Ordensritters Jacques Bâtard de Bourbon, 1525 in Paris erstmals gedruckt, erlebte grosse Verbreitung[4].

Dass das Geschehen um Rhodos nicht erst nach dem Falle der Johanniterherrschaft die Chronisten beschäftigte, sondern schon während des Kampfes hohe Wellen in der Öffentlichkeit warf, zeigt beispielsweise der Brief, den der Humanist Michael Hummelsberg am 2. November 1522 an Zwingli schrieb, wo es heisst: «Rhodienses nunc iterum (ut ferunt) de Turcis triumpharunt xxx m occisis. E Rhodiensibus iii m tantum desiderata sunt. Si deus pro nobis, quis contra nos? Sed novis copiis Rhodum Turca et tertiam oppugnationem meditatur»[5]. Diese Kenntnisse, die in Zürich sicher Verbreitung fanden, lassen übrigens vermuten, dass Peter Füessli sich schon vor der Abreise der möglichen Schwierigkeiten, welche durch die neue Lage im Mittelmeer entstehen konnten, bewusst war. Sicher empfand er es als besonderen Zufall, dass er in Venedig mit einem der tapferen Verteidiger von Rhodos, der erst noch mit den zürcherischen Verhältnissen vertraut war, zusammentraf, und hielt sich verpflichtet, die Neuigkeiten, die er aus erster Hand erfuhr, an seinen Bruder Hans und durch diesen seinen Mitbürgern sofort weiterzugeben. Sein Bericht ist ein Zeugnis mehr für das gewaltige Echo, das der Fall von Rhodos in ganz Europa hatte. Dass der Bericht über weite Strecken mit anderen übereinstimmt, wie der Vergleich mit der Darstellung Bottarellis zeigt, ist auch ein Beweis für Füesslis Gewissenhaftigkeit. Ob er Einzelheiten bringt, die neues Licht auf bestimmte Vorgänge werfen, vermag nur eine neuerliche militärgeschichtliche Untersuchung abzuklären.

[1] Hinweise in KESSLER 550.
[2] Ediert von Rudolf Luginbühl in: Jahrbuch für Schweizer Geschichte, XXXII (1907), 173ff.
[3] LEHMANN, Bubikon 160.
[4] FUMAGALLI 178f, Nr. 1121ff und 181f, Nr. 1144f.
[5] ZWINGLI VII, 607, Nr. 246.

Handschriftenbeschreibung

1. Reisebeschreibung

Die älteste erhaltene Handschrift, die den Text von Peter Füesslis Reisebeschreibung bringt, ist Ms P 6146 der Zentralbibliothek Zürich. Wie der Stempel auf dem Titelblatt ausweist, stammt sie aus den Beständen der Stadtbibliothek Zürich, wohin sie vor 1917 durch Schenkung von Frau Dr. Barbara Nüscheler-Hirzel gelangte[1].

Das rötlich-braune Papier ist mit dunkelbrauner Tinte beschrieben. Die Schrift ist eine landesübliche Bastarda der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Es sind insgesamt 39 mit alter Zählung foliierte Blätter (einzig Blatt 39^{v} ist leer), welche ca. 22 cm hoch, 16,5 cm breit und an den Ecken ziemlich abgegriffen sind. Nicht eingerechnet ist dabei der Umschlag aus Pergament, der auf der Vorderseite den Titel «Warhafte Reiss Gen Vened/ig vnd Jerusallem Beschen/Durch Petter Fůssly vnnd Heinrich Ziegler Anno/1523.» trägt und auf der hinteren Innenseite eine Urkunde von 1552 wiedergibt. Der 11 bis 12 cm breite Spiegel ist durch senkrecht durchgezogene Linien begrenzt; links bleiben ca. 3 cm, rechts ca. 1,5 cm unbeschrieben, oben bleibt ca. 1,5 cm und unten ca. 4 cm freier Raum. Die wenigen Initialen in Zierschrift, bzw. in etwas vergrösserter Schrift, stehen links der Randbegrenzung. Die Zeilenzahl schwankt entsprechend den vergrösserten Abständen zwischen den Abschnitten des Textes; ohne Abschnittsunterteilungen sind es jeweils etwa 26 Zeilen. Sprachlich ist der Text in der frühneuhochdeutschen Mundart Zürichs geboten, allerdings im Vergleich zu den Formen in Füesslis Autograph (siehe den folgenden Abschnitt) in modernerer Graphie (z. B. Vokalüberschreibung, Zusammen- bzw. Getrenntschreibung, Interpunktion).

Der Text ist in weiteren Handschriften überliefert:

a) Zentralbibliothek Zürich, Ms A 61 (vgl. den folgenden Abschnitt); fol. 249^{v}–293^{v}, eingebundene Kopie von 1604 eines Schreibers mit Monogramm HZ (vgl. fol. 292^{r})[2].

[1] Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, II. Neuere Handschriften seit 1500 (Ältere schweizergeschichtliche inbegriffen), von Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer, 4 Lieferungen, Zürich 1931–1952 (= KATALOG II), Spalte 1200.

[2] KATALOG II, Spalte 31f.

b) Zentralbibliothek Zürich, Ms B 225, fol. 615^{r}–652^{v}; laut fol. 615^{v} und fol. 652^{v} Abschrift aus vorgenanntem Ms A 61 von der Hand Peter Füesslis IX. um 1662[1].
c) Zentralbibliothek Zürich, S 571, Kopie aus der Zeit um 1800[2].
d) Zentralbibliothek Zürich, Z IX 642; Kopie des 19. Jahrhunderts[3].
e) Zentralbibliothek Luzern, Ms 323 fol. (Bürgerbibliothek), fol. 8^{r}–47^{r}; Abschrift Peter Füesslis IX., datiert 14. März 1670, aus obgenanntem Ms A 61 (vgl. fol. 47^{r}); es handelt sich wie bei vorerwähntem Ms B 225 um eine von Peter IX. veranstaltete Kopie des Füesslibuches Ms A 61.
Auszüge bringt:
f) Zentralbibliothek Zürich, Ms S 285 (Sammelband zur Schweizergeschichte), fol. 265^{v}ff[4].

Frühere Editionen:
a) Warhafte reiß gen Venedig und Jerusallem beschen durch Petter Füßly und Heinrich Ziegler. Anno 1523. Mitgetheilt von Dr. H(ermann) E(scher) und H(ermann) H(irzel), in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1884, NF VII, Zürich 1884, S. 136–193.
b) Heinrich Böhmer, Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu, I. Band, Bonn am Rhein, Verlag von A. Falkenroth, 1914.
(Darin separat paginiert): Texte. 1. Peter Füssly, Warhafte Beschrybung der Reysz 1523 gaan Jerusalem getan. (S. 1–55)[5].

Es ist hier noch auf eine kurzgefasste Nacherzählung der Reisebeschreibung aus der Feder von Johann Conrad Fueßlin[6] zu verweisen, welche 1789 als Anhang zu folgendem Werk (S. 207–224) erschien:

Heinrich Mirike, Reise von Konstantinopel nach Jerusalem und dem Lande Kanaan. Mit vielen Anmerkungen von Palästina etc. von Johann Heinrich Reiz. Nebst einem Fragment der von Herrn Peter Füeßlin aus Zürich, im J. 1523 gethanen Pilgerreise nach dem gelobten Lande. Augsburg, 1789. Bey Christoph Friedrich Bürglen, Buchhändler.

[1] KATALOG II, Spalte 286.
[2] KATALOG II, Spalte 1354.
[3] KATALOG II, Spalte 1845.
[4] KATALOG II, Spalte 1282.
[5] Diese Edition, sie folgt der Handschrift S 571 der Zentralbibliothek Zürich, blieb in Zürich sozusagen unbeachtet und fehlt in den öffentlichen Bibliotheken; vgl. Leonhard von Muralt in HSG I, 428, Anm. 154. Herr P. Dr. Willy Schnetzler SJ, Kath. Akademikerhaus Zürich, vermittelte mir freundlicherweise ein Exemplar zur Einsicht.
[6] Johannes Conrad Füssli, 1704–1775, genannt der Kammerer Füssli, trat mit zahlreichen theologischen und geschichtlichen Beiträgen hervor; vgl. ogen S. 39; HBLS III, 358; ESCHER 31–33.

2. Rhodosbrief

Der Brief Peter Füesslis an seinen Bruder Hans über den Fall von Venedig, datiert am 24. Juni 1523 in Venedig, hat sich im Original erhalten. Er findet sich im Stammbuch der Füessli (auf dem Rücken steht die Bezeichnung: «DER FVESLI BVCH») welches Peter Füessli IX. 1662 angelegt hat[1]. Es ist dies Ms A 61 der Zentralbibliothek Zürich. Der Band, der sich noch im letzten Jahrhundert im Besitze der Familie befand, wie der Vermerk Friedrich Emanuel Füsslis von 1833 auf der Innenseite des Vorderdeckels anzeigt, enthält allerlei Materialien zur Familiengeschichte, teils in Abschrift, teils in Originalen. Zahlreiche Stellen beziehen sich auf Peter III.[2], dessen Reisebeschreibung (vgl. oben S. 85 unter a)) und Beschreibung des Kappelerkrieges (fol. 211^{r}–232^{v}; Kopie von 1759) in Abschriften geboten werden.

Im mit geprägtem Leder bezogenen Folioband, dessen Blätter etwa 34 cm auf 21 cm gross sind, findet sich eingebunden ein Heft, das aus 37 Blättern (fol. 317–353) besteht, die gelegentlich moderne Folienbezeichnungen in Bleistift tragen. Diese Blätter aus glattem, gelblich-weissem Papier (mit einem Wasserzeichen, das jenen venezianischer Papiere dieser Zeit ähnlich ist[3]) sind mit brauner Tinte beschrieben. Die Schrift ist eine stark in die Breite gezogene Bastarde, deren Ober- und Unterlängen weit ausgreifen. Der Text des Rhodosbriefes füllt fol. 317^{r}–340^{v}. Auf fol. 341^{r} steht der Eintrag von der Hand Peter IX.: «Diß hat geschryben mit eigner hand haubtmann Peter Fueßlj III. an seinen Brůder Hans Fueßlj, in Zürich. Beschah zu Venedig aůff der Reis nach Jerusalem. Anno Domini 1523. Der Türk hat den Johanniteren die Jnsel Rodis abgewůnnen Anno 1522.» Auf den folgenden Seiten von der gleichen Hand Literaturangaben zu den Ereignissen von Rhodos. Die fol. 343–353 sind leer. Die ca. 21,5 cm hohen und 14,5 cm breiten, vielleicht vor dem Einbinden in den Folianten neu beschnittenen

[1] Peter Füessli IX., 1632–1684, war der erste Theologe seines Geschlechts. Er wurde 1660 Professor der Katechetik und 1671 Pfarrer an St. Peter in Zürich; HBLS III, 356; ESCHER 30. 1662 schenkte er der städtischen Bibliothek auf der Wasserkirche eine mehr oder weniger vollständige Kopie dieses Bandes, nämlich das obgenannte Ms B 225 der Zentralbibliothek Zürich. Mit dieser und weiteren Schenkungen erwarb er für sich und die Seinigen ein Benutzungsrecht (vgl. Ms A 61, fol. 61^{r}; Widmung in B 225). Zwei Bände mit Füssli-Materialien schenkte er der Bibliothek in Winterthur (jetzt Stadtbibliothek Winterthur Ms fol. 87 und 88) in den Jahren 1666 und 1683 (vgl. Ms A 61, fol. 167^{r}). Woher der Band Ms 323 fol. der Zentralbibliothek Luzern (er trägt den Stempel der Bürgerbibliothek Luzern und den Datumstempel 2. Mai 1904), der offenbar auch auf Peter IX. zurückgeht, stammt und ob noch weitere Kopien des Füesslibuches existieren, sind Fragen, die hier offen bleiben müssen.

[2] Foll. 3^{r}, 11^{v}, 61^{v}–62^{v}, 124^{v}–125^{v}, 235^{r}, 237^{r}, 238^{r}, 240^{r}f, 242^{v}, 244^{v}, 292^{v}–293^{v}, 294^{v}ff, 299^{v}–311^{r}, 242^{r}f.

[3] Fol. 304 eine «Waage», fol. 349 ein «Blatt», Wasserzeichen, die jenen mit Kontermarke von 1526 (Casalmaggiore) bei BRIQUET III, Nr. 2557 sehr ähnlich sind; vgl. BRIQUET II, 178–180 und 186f.

Seiten sind durch blinde Linien senkrecht eingeteilt; diese lassen aussen ca. 2,8 cm, innen ca. 2 cm Raum. Der Schriftspiegel hält sich jedoch bloss links an diese Begrenzung, rechts flattert er aus. Der obere Rand ist ca. 1,2 cm, der untere ca. 4,2 cm breit. Die Zeilenzahl schwankt zwischen 18 und 19.

Kopien:

a) Zentralbibliothek Zürich, Ms B 225, fol. 284^{r}–695^{v}[1].
b) Zentralbibliothek Zürich, Ms A 6, fol. 591–612[2].
c) Zentralbibliothek Zürich, Ms S 8, Band 8, Nr. 2[3].
d) Stadtbibliothek Winterthur, MS fol. 88, fol. 29–69; Abschrift aus dem Autograph, dessen Doppelseite fol. 229^{v}/330^{r} der Kopist ausgelassen hat.

Frühere Edition:

Die Belagerung und der Fall von Rhodus im Jahre 1522. Brief des Jerusalempilgers Peter Füßli an seinen Bruder Hans aus Venedig vom 24. Juni 1523. Mitgetheilt von H. Zeller-Werdmüller, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1888, NF XI, Zürich 1888, S. 202–212[4].

[1] KATALOG II (siehe oben S. 85, Anm. 1), Spalte 287.
[2] KATALOG II, Spalte 5.
[3] KATALOG II, Spalte 1256.
[4] Gestaltung der Handschriftenbeschreibung in vereinfachter Form nach KIRCHNER 78ff.

Editionsgrundsätze

1. Die edierten Texte und ihre Grundlagen

a) Der Text der Reisebeschreibung Peter Füesslis folgt der ältesten erhaltenen Abschrift Ms P 6146 der Zentralbibliothek Zürich.
b) Peter Füesslis Brief an seinen Bruder Hans über den Fall von Rhodos (im folgenden Rhodosbrief genannt), datiert am 24. Juni in Venedig, folgt nach dem Autograph, das sich im Ms A 61 der Zentralbibliothek Zürich, fol. 317^{r}–340^{v} eingebunden findet.

2. Die Wiedergabe der Texte

a) Gliederung
Für den Text der Reisebeschreibung wird die Gliederung der Vorlage übernommen. Das Manuskript des Rhodosbriefes weist dagegen keine Einteilung in Abschnitte auf. Einen Ansatz hiezu könnte man in den gelegentlich gesetzten Schrägstrichen – in der Edition mit / wiedergegeben – sehen; diese können aber ebenso als Interpunktionen (Gedankenstrich, Komma) verstanden werden. Wir sehen daher und in Anbetracht der Kürze des Textes von einer willkürlichen Unterteilung ab.
Die Seitenzählung der Vorlagen steht im Text in eckigen Klammern (z. B. [340^{v}]).
b) Schreibweise
Die Schreibweise der Vorlagen wird grundsätzlich buchstabengetreu wiedergegeben. Das in den Vorlagen verwendete *ÿ* erscheint im Druck als *y*; fehlen die Pünktchen, wird in den textkritischen Anmerkungen darauf hingewiesen. Ebenso werden dort alle nicht im Schriftbild der Edition zum Ausdruck kommenden Überschreibungen und diakritischen Zeichen festgehalten. Anstelle der Kleinbuchstaben als Zahlzeichen stehen allerdings römische Ziffern (beispielsweise: statt *i* steht *I*). Grundsätzlich gilt die Kleinschreibung; allein Satzanfang (nach Punkt) und Eigennamen (eingeschlossen Völkernamen, auch bei adjektivischem Gebrauch, so z. B. *Venediger duggaten;* ebenso ein kollektivisch gebrauchter Singular wie *der Türgg)* werden unabhängig von den Vorlagen gross geschrieben. Von den nomina sacra werden nur *Gott, Herr(gott), Frouw* (= Maria) und *heilig Grab* vereinheitlicht mit Grossbuchstaben ausgezeichnet.

Initialen werden im textkritischen Apparat beschrieben.

Worttrennung und -verbindung stimmen mit den Vorlagen grundsätzlich überein.

Abkürzungen werden stillschweigend aufgelöst; so insbesondere auch der übergesetzte Strich zur Konsonantenverdoppelung, wie er im Rhodosbrief häufig gebraucht wird, ebenso der in der Reisebeschreibung oft auftretende verlängerte Schlussstrich des *-e*, das insbesondere an Zeilenenden für *-en* steht. Beibehalten werden die Zeichen für Münzen, Masse und Gewichte, sowie *s:* (allerdings unabhängig von der Vorlage immer mit Minuskel), das für *sankt* steht.

Die Orts- und Personennamen der Reisebeschreibung sind der bessern Übersicht wegen gesperrt wiedergegeben.

c) Interpunktion

Die Verschiedenheit der Textüberlieferung verlangt eine unterschiedliche editorische Behandlung; dies zeigt sich besonders in der Frage der Interpunktion, wo Regeln gefunden werden müssen, die dem Bedürfnis des heutigen Lesers gerecht werden, zugleich aber den ungleichen Gebrauch der Interpunktion in den Vorlagen widerspiegeln sollen.

Um diesen Gesichtspunkten zu genügen und gleichzeitig die Interpunktion der Vorlagen wenn nicht unmittelbar sichtbar, so doch wenigstens rekonstruierbar zu machen[1], wird wie folgt verfahren:

1. Der vom Schreiber der Reisebeschreibung als einziges Zeichen zur Trennung und Gliederung der Sätze gebrauchte Punkt ist im Druck als Punkt oder Komma – heutigem Empfinden angepasst – wiedergegeben. Gelegentlich wird zum Zweck der besseren Lesbarkeit ein Semikolon eingefügt. (Punkte und Kommata geben also den Interpunktionsbestand der Vorlage wieder.)
2. Füessli selbst gebraucht im Rhodosbrief mit Ausnahme des erwähnten Schrägstrichs – im Druck / – keine Interpunktionen. (Eine gewisse Gliederung des Textes in Sätze (oder gar Abschnitte) könnte man in der Grossschreibung von «Satzanfängen» wie *Item*... oder *Am 9 tag*... erkennen; ein konsequenter Gebrauch ist aber nicht festzustellen.) Der besseren Lesbarkeit halber ist der Text in der Edition durch Punkte und Kommata gegliedert.
3. Für beide Texte gilt: Im Unterschied zu den Vorlagen werden direkte Rede und Zitate durch Doppelpunkt eingeleitet und mit Anführungszeichen kenntlich gemacht.

[1] Zur Wiedergabe der Interpunktion der Vorlage siehe MEYER, Edition 199, Anm. 33.

d) Textüberarbeitung

Die Edition gibt die Texte unter Berücksichtigung der letztgültigen Korrekturen. Korrigierte Stellen sind im Textkommentar nachgewiesen. Durch Auslassungen sinnlos gewordene Wörter oder doppelt geschriebene Wörter sind in spitze Klammern gesetzt ⟨...⟩. Ergänzungen des Herausgebers stehen in eckigen Klammern [...].

3. Beigaben zu den Texten

a) Textkommentar

Mit hochgestellten Kleinbuchstaben ($^{a, b, c}$ usw.) wird im Text auf den Textkommentar verwiesen. Dieser vermerkt die Korrekturen und Randbemerkungen der Vorlagen und weist die in der Edition getilgten Verschreibungen nach. Auch sind hier alle Besonderheiten der Schreibweise und des Schriftbildes, vor allem die Initialen, beschrieben.

b) Sachkommentar

Auf den Sachkommentar wird mit hochgestellten arabischen Ziffern ($^{1, 2, 3}$ usw.) hingewiesen. Er enthält:

1. Identifikation von Orten und Personen.

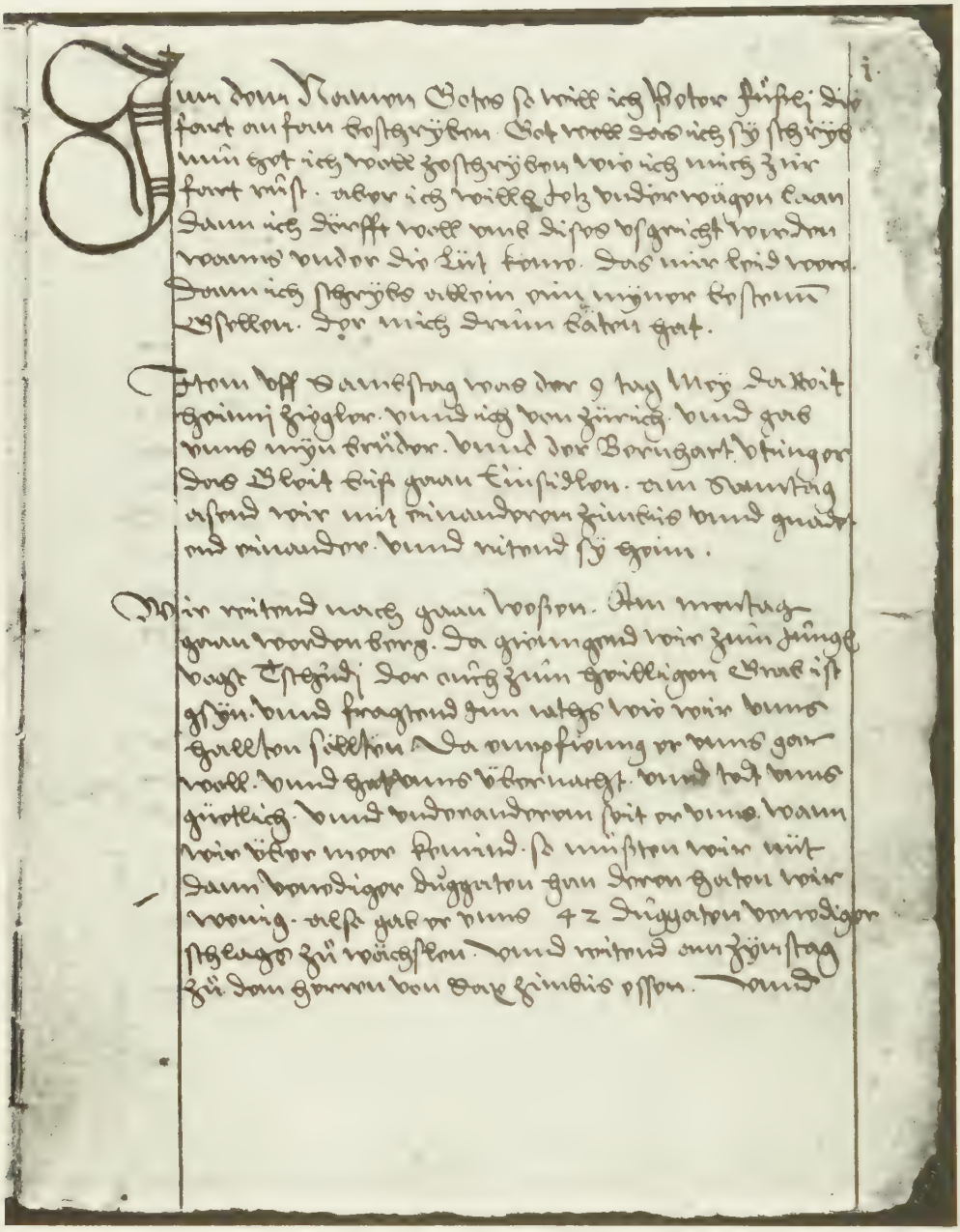
   Im Kommentar zum Reisebericht wird jedoch auf eine Diskussion der historischen Topographie Palästinas verzichtet. Ebensowenig wird die Geschichte der Verehrung der heiligen Stätten berührt. Immerhin werden auf sie bezügliche Begebenheiten kurz erläutert, sofern sie der Legende oder apokryphen Schriften entstammen. Kanonische Schriftstellen werden nur im Falle des Zitates nachgewiesen. Zu biblischen Gestalten und Heiligen folgen in der Regel keine Erläuterungen.
2. Erläuterungen zu historischen Ereignissen und aussergewöhnlichen Sachen, sowie Hinweise auf Parallelberichte.

   Für die Reisebeschreibung bringt der Kommentar Parallelstellen aus der Schrift von Hagen oder aus andern Berichten (vgl. oben S. 55, 58ff) nur, wenn sie Wesentliches zum Verständnis des Textes beitragen; dagegen werden die Listen der besuchten Stätten im Heiligen Land bei Füessli und Hagen genau miteinander verglichen und Abweichungen festgehalten.
3. Worterklärungen

   Im Gegensatz zu Wörtern aus der deutschen Sprache, die grundsätzlich nur im Glossar (S. 182–185) erklärt werden, werden fremdsprachliche Ausdrücke bei ihrem ersten Auftreten hier erläutert.

c) Marginalien

Auf dem äusseren Rand sind die Datumsangaben des Textes aufgelöst. Die Zeilenzählung steht am inneren Rand.



Schriftprobe aus Ms P 6146, Zentralbibliothek Zürich, fol. 1r:
Beginn der Reisebeschreibung

Textausgabe:
Peter Füessli,
Beschreibung der Jerusalemfahrt 1523

[Titelblatt] Warhaffte[a] beschrybung der reyß vnnd fart so Peter Fůßlj, vnnd Heinnrich genammpt Heinnj Ziegler[1], beid burger zů Zürich vff den 9 tag meyens deß 1523[b] Jars miteinander gaan Venedig, vnd volgends gaan Jerusalem zum heiligen Grab gethaan, vnnd wie es jnen beiden erganngen ist.[c]

Dise[d] zween frommen vnnd alltenn
hat Got vff diser reyß woll erhallten

[1r] Jnn[e] dem namen Gotes so will ich Peter Fůßlj die fart anfan beschryben. Got well das ich sy schryb; nun het ich woll zeschryben wie ich mich zur fart rust, aber ich wills jetz vnderwägen laan; dann ich dörfft woll vmb dises vsgricht werden wanns vnder die lüt keme, das mir leid were. Dann ich schrybs allein eim myner bestenn gsellen[2], der mich drum bäten hat.

Jtem vff sambstag was der 9 tag mey da reit Heinnj Ziegler, vnnd ich von Zürich, vnnd gab vnns myn brůder, vnnd der Bernhart Vtinger[3] das gleit biß gaan Einsidlen[4]. Am sonntag asend wir mit einanderen zimbis vnnd gnadetend einander, vnnd ritend sy heim. 9. Mai 1523 — 10. Mai

[a] *Die 3,5 cm hohe, 4 cm breite Initiale* W *steht links an der Doppellinie, welche den Spiegel begrenzt.*
[b] *Die Jahrzahl ist unterstrichen.*
[c] *Es folgt ein Querstrich zwischen den beiden senkrechten Doppellinien, dann mit 3 cm Abstand der Zweizeiler.*
[d] *Die 1 cm hohe Initiale* D *steht links der Doppellinie.*
[e] *Die knapp 4 cm hohe Initiale* J *steht* in margine.

[1] Siehe Einleitung S. 65f.
[2] Vgl. unten 102^{20} und 109^{25}. Die Identität ist nicht festzustellen.
[3] Siehe Einleitung S. 69.
[4] Viele Jerusalempilger aus der Schweiz suchten vor ihrer Fahrt Einsiedeln auf. STULZ (224) beichtete hier. STOCKAR (52) kehrte (wie auch Füessli; vgl. unten 141^{18}) über Einsiedeln zurück.

11. Mai Wir[a] reitend nach gaan Weßen[1]. Am mentag gaan Werdenberg[2]. Da gienngend wir zum jungen vogt Tschudj[3] der auch zum heilligen Grab ist gsyn, vnnd fragtend jnn raths wie wir vns hallten söllten. Da empfienng er vns gar woll, vnnd hat vns vbernacht, vnnd tedt vns güetlich. Vnnd vnderanderem seit er vns, wann wir vber meer kemind, so můßten wir nüt dann Venediger duggaten[4] han; deren haten wir wenig. Also gab er vns 42 duggaten Venediger
12. Mai schlags zů wächslen. Vnnd reitend am zynstag zů dem herren von Sax[5] zimbis essen. Vnnd [1v] sumptend vns nit lang.

13. Mai Vnnd reiten denn sälben tag gaan Fäld killch[6]. An der mitwuchen der
14. Mai vffart aabind zur Stuben[7] vnden an Arliberg. An der vffart vber den
15. Mai Arliberg gan Lanndegg[8]. Am frytag durch die Finstermüntz gan
16., 17. Mai Vdurs[9]. Am sambstag für Mals vß bis gan Letsch[10]. Am anderen sonntag
18., 19. Mai für Merana vß, bis gaan Eppen[11]. Am mentag darnach gaan Trient. Am
20., 21. Mai zinnstag gaan Burg[12]. An der mitwuchen gan Basana[13]. Am donstag gaan Castelfrank[14] gaan zimbis eßen. Da verkoufften wir vnsere roß mit dem gedinng wann wir wider kemend söltend wir jetlichem 2 gulden me gen, dann sy vns gen hatend. Vnnd soten vns dann die rosß widergäben. Vnnd möchtens die zyt woll bruchen, sy sötendz aber besseren[15].

Vnnd ritend darnach biß gaan Meisters[16]; da lagend wir vbernacht. Vnnd
22. Mai morndes am frytag am morgen fůrend wir gaan Venedig jnn Peter

[a] *Der Buchstabe* W *steht* in margine.

[1] Weesen (Kt. St.Gallen).
[2] Werdenberg bei Buchs (Kt. St.Gallen).
[3] Ludwig Tschudi (1495–1530) aus Glarus; war wie Füessli Reisläufer in den Schlachten von Novara und Marignano. 1519 wallfahrtete er nach Jerusalem; sein Reisebericht wurde von seinem Bruder Gilg, dem Verfasser der bekannten «Schweizer Chronik», redigiert und von seinem Urenkel Melchior 1606 im Druck herausgegeben. Seit 1520 Landvogt in Werdenberg (SCHÖNENBERGER 4f).
[4] WESTFAELISCHE PILGERFAHRT 78: «. . . und dat beste gelt, dat gy mede van Venedien na dem hilligen lande mogen mede nemen, dat synt venedesche golden ducaten».
[5] Ulrich VII. (um 1462–1538), Freiherr von Sax (Kt. St.Gallen). Seit 1486 Bürger von Zürich. Im Burgunder- und im Schwabenkrieg als Söldnerführer hervorgetreten, erhielt er 1512 im Grossen Pavierzug den Oberbefehl über das eidgenössische Heer (SCHEDLER 39–42; BÄNZIGER).
[6] Feldkirch (Vorarlberg).
[7] Stuben am Arlberg (Vorarlberg).
[8] Landeck (Tirol).
[9] Finstermünz, Nauders (Tirol).
[10] Mals-Malles Venosta, Latsch-Laces (Prov. Bolzano).
[11] Meran-Merano, Eppan-Appiano (Prov. Bolzano).
[12] Borgo (Prov. Trento).
[13] Bassano del Grappa (Prov. Vicenza).
[14] Castelfranco Veneto (Prov. Treviso).
[15] Vgl. unten 141[1–3].
[16] Mestre (Prov. Venezia).

Bënders[1] huß. Vnnd giengend darnach jnn s: Marxen münster[2]. Da fůrt man den nüwen herzogen zum ersten maal zur kilchen mit dem ganntzen rath. Dann er was erst an der mitwuchenn erwellt, vnnd am donstag jnn der statt [2r] vmtreit worden[3]. Nun was der houptman Hünegg von Mellingen, vnnd syn gsell Peter Müller vß berner piet ein gůte zyt vor vnns zů Venedig gsyn[4]. Vnnd zween Lutringer[5] mit einem knächt, vnnd etliche Niderländer[6] vnnd einer von Straaßburg[7]. Die sälben waren jnn einem anderen wirts huß hieß zum wyssen loüwen[8]. Aber Hans Hünegg vnnd syn gsell warend jnn vnnserem wirts huß. Vnnd kam einer zů vnns hieß Cůnrat Bernhart von Malß ist ein pfister zů Rom. Da es nun ward am heilligen tag zů Pfingsten da schikt ein patran[9] zů vnns der liess ein nüw schiff machen wir söltend zů jmm kon er welt gern mit vnns reden. Da seitend wir es wer ein heilliger tag wir wetend nit merktenn; da seit er wir sötend nun kon, vnnd mit jmm trinken; das tadten wir. Da erbot er sich vil gůts gägen vnns vnnd welt sälber mit vnns faren vnnd ouch ein bilgerin syn vnnd trüwete das schiff woll zmachen. Vnnd von sym huß fůrend wir jnn ein closter lyt nit feer daruon da lyt s: Eleena[10] lybhafftig; die liesß man vnns gseen[a].

20., 21. Mai

24. Mai

[a] *Es folgt das Zeichen ./.*

[1] Nach STOCKAR (46) wird der Wirt «Better Schnider von Bern» auch «Better Binder» genannt. Da Stockar dessen Gasthaus als «unser altin herberg» bezeichnet, wird er wohl schon auf der Hinreise dort gewohnt haben. Damals gehörte er zur Gruppe, die mit STULZ (226) bei «Petter Theilkäß», «der was von Bernn bürtig», abstieg. WÖLFLI (18) wohnt 1520 «bj unsrem landsman Peter Theilkäß». Sind Schnider, Theilkäß und Binder identisch? RÖHRICHT (47, Anm. 117) vermerkt die Nennung Peter Benders/Penders – dessen Gasthaus im St. Bartholomäusquartier nahe dem Rialto lag – in Reiseberichten von 1493, 1495/6 und 1497; SIMONSFELD II, 248f gibt Zeugnisse für die Zeit 1487–1506.

[2] Markusdom.

[3] Zum Nachfolger des am 7. Mai verstorbenen Dogen Antonio Grimani wurde am 20. Mai Andrea Gritti gewählt (SANUTO XXXIV, 127 und 156f). – Den Feiern am Tage nach der Wahl hat HAGEN (236) zugeschaut.

[4] Vgl. oben S. 66f.

[5] Füessli erwähnt unten 125[25] «Jöerg von Cröngürt vss Lutringen». Auch HAGEN (231) nennt diesen Namen, kennt aber auch den zweiten, nämlich «Diebalt von janlinkurt». Vgl. oben S. 58f.

[6] Füessli nennt unten 125[25] «Eerhart Ride, von Risal vß Flanderen» und 129[6] «Peter was von Breda vss Brabannd». Diese fehlen bei Hagen, der aber seinerseits die hier fehlenden Namen «her Dirck Datz von itrich vnd her jan von gorkum, beid thumherre zu itrich» mitteilt (HAGEN 231f). Vgl. oben S. 58ff.

[7] Füessli gibt unten 125[24] seinen Namen: «Philipp Hagen der ist von Straaßburg». Es handelt sich um den Verfasser des Parallelberichtes; vgl. oben S. 60.

[8] In dieser Herberge – sie wird in Pilgerberichten oft genannt; vgl. RÖHRICHT 46, Anm. 113 und SIMONSFELD II, 284 – stiegen 1519 die westfälischen Pilger ab. Damals war «en Nederlender genant Jacob» Wirt (WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT 179).

[9] Patrone hiessen die Schiffseigner, welche die Pilgerfahrten organisierten; aus ital. «padrone».

[10] Die Gebeine der Hl. Helena, der Mutter Konstantins des Grossen, sollen 1212 aus Konstantinopel gebracht worden sein (BIBLIOTHECA SANCTORUM IV, 987–995).

25. Mai

Vnnd morndes da fůrt man vnns aber jnn zwej clöster; da zeigt man vnns jnn demm [2v] einen s:[a] Barblen, in dem andern s: Lucyen[1] ouch lybhafftig. Nun waren etlich die vnderstůndend vnns zů füerenn jnn Zipperen, vnnd darnach gan Jaffa[2] vnnd wider heimb. Vnnd aber jnn einem anderen schiff vß Zipperen gaan Jaffa; vnnd hiesch der ein 80 duggaten, der ander 70 duggaten. Da ward vnns geraaten wir söltind beiten biß an vnnsers Herren

3., 4. Juni

Fronlychnams abit, oder tag; wet etwas bilgerin kon, so kemend sy biß dar. Dann wann vnnser vil werind, so möchten wir dester bas merckten; das tadten wir.

Nun warb der mit dem nüwen schiff[3] jemer dar nach hin, je das wir zůsamen

3. Juni

vff vnnsers Herrgots abit zum wyssen loüwen [kamen] da die anderen bilgerin ouch warend ‹kamend›. Da liessend wir mit jm reden wir werend eins gůten willens gägen jmm, vß der vrsach das er sälber mit vnns wet vnnd ouch ein bilgerj wet syn. Darum so möcht er sagen was er von eim nen möchte, vnnd wann er das schiff ferrtig wet han, das er vnns anweg wette füren. Da seit er wann vnnser 28 bilgerj werend, oder das wir jm für 28 bilgerinn wetend versprächen zů bezalen, so wet er nen [3r] von eim bilgerin 68 duggaten, vnnd wet vnns hinwäg füeren jnn 15 tagen, nach dem ‹vnnd› er mit vnns vber keme. Vnnd wo er vns das sälb nit hielte, so söllt er vnns gen 200 duggaten; darus sötend wir zeeren biß das schiff gmacht wurd, dann es was nach nienan jnn das wasser grüst. Das wotend nun wir jm nit zů sagen. Allso wurden wir zů raat das wirs wölltend laan anstaan bis vff

5., 4. Juni

frytag; so möchtend wir sächen wie vil bilgerin an vnnsers Hergots tag jnn der proceß vmm wurd gaan[4]. So köndt man dester bas merkten. Das gfiel jmm alß woll, vnnd stakt vff das sälb ein panner vß an Sanct Marxen münster alß dann der schifflüten bruch ist die zum helgen Grab wend faren[5]. Da nun ward vff vnnsers

4. Juni

Herrgots tag, da fůrt vnns der wirt jnn die kilchen jnn chor. Da ist der bruch das die reth all jm chor sind, dann es sinnd alß edellüt. Da satzt man vnns zů jnen vnnd für sy. Da hat jr patriarch[6] das ampt mit grosser zier jnn einer jnfelen mit vil kostlichs wäsens. Da nun das ampt vß was, da fiengend an die brůderschafften die dann zů Venedig sind, vnden zum chor yngaan für den fron altar, vnnd vff der rächten hand wider vßen. [3v] Da sas der herrzog. Nun warend die brůder-

[a] *Doppelpunkt fehlt.*
[b] *Ms:* dů *(?).*

[1] Auch die Reliquien der beiden altchristlichen Märtyrerinnen Barbara und Luzia holten die Venezianer aus Konstantinopel. Die Gebeine der Hl. Barbara wurden schon 1009 in die Kirche S. Giovanni Evangelista in Torcello gebracht (BIBLIOTHECA SANCTORUM II, 760–767), jene der Hl. Luzia gelangten nach venezianischer Tradition 1204 nach Venedig (ebenda VIII, 241–257).

[2] Zypern; Jaffa (Tel Aviv).

[3] Vgl. oben 95[11].

[4] Vgl. unten 97, Anm. 2.

[5] Nach RÖHRICHT (10) standen die Banner der Patrone auf dem Markusplatz, wo die Pilger von Agenten zu Vertragsabschlüssen eingeladen wurden.

[6] Antonio Contarini, 1508–1524 Patriarch von Venedig.

schaften so kostlich woll geziert mit kertzen, vnnd mäss gwänderen vnnd mit hüpschen figuren[1], vnnd mit schönen silberen schalen. Es kamend ouch darnach alle örden. Vnnd daruf die priester von den pfarr kilchen. Die giengend all vor dem helgen sacrament anhin vnnd warend so kostliche Gots zierden da, von gold silber berlj edel gstein, ouch von guldinen stuken gar kostlich das vngloüblich, oder ein wunder ist. Da nun die ding sind alle für gangen, da gieng man mit dem sacrament nach hin. Vnnd darnach der herrzog mit den botschafften die dann vom papst, vnnd von andern herren da ligend. Vnnd dann etlich der rethen; vnnd darnach nam allwägen einer der reten ein bilgerin nebend jnn vff die rächt syttenn; vnnd bj der kilchtüren da gab man jedem ein kertzen allso brünnend den rethen, vnnd den bilgerinen. Vnnd gieng man durch den palast vß, vnnd vmb den blatz, vnnd wider jnn das münster, vnnd wider jnn den palast ouch ein stägen vff; da stalt sich der herrzog bis jederman vfhin kam. Da hieß er die bilgerj zů jmm kon vnnd mûßtend jm die händ bieten. Vnnd seit was er vnns gůts köndt thůn, das wete er gar gern thůn[2].

Nun hand die Venediger ein bruch das der herrzog alle jar vff die vffart jm das meer vermächlet. [4r] Das was nun vff das jar nit gschächen, dann er was gstorben, vnnd der nüw nach nit erwölt[3]; aber vff den nechsten sontag nach pfingstenn da 31. Mai
für der herrzog vff das meer mit eim schiff; was gmacht das man vnden darin zoch[4]. Vnnd vff dem sälben was ein louben hüpsch dekt mit vil důcheren. Da sas der herrzog jnn mit synen rethen;

Es fürend ouch sonnst vil schifflj vßhin wyb vnnd man ein grosse zal mengerlej volk alß dann zů Venedig lyt. Windisch[5] Griechisch, Albanisch, Türggen Sopfisten[6] Heiden vnd Juden. Vnnd alß er ein gůten wäg vßhin kam, kart man das schiff vmb. Vnnd stůnd der herzog vff vnnd warf ein guldinen ring jnn das meer vnnd fürt man jnn harnach widerum hinyn, jnn ein closter lit nit feer daruon heißt

[1] HAGEN 235: «hipschen figuren desz alten testamentz».

[2] Für die Pilger war die Fronleichnamsprozession, in der sie einen Ehrenplatz einnehmen durften, der Höhepunkt ihres Aufenthaltes in Venedig. HAGEN (234ff) beschreibt die Prozessionsordnung etwas eingehender. SANUTO (XXXIV, 239) nennt die prominentesten Teilnehmer und fügt bei: «Fo pochissimi pelegrini nè pono andar al peregrinazo per esser pochi, nè poleno nolezar nave»; vgl. unten 99, Anm. 2.

[3] Vgl. oben 95, Anm. 3.

[4] Der Bucintoro, das venezianische Staatsschiff, war – wie Füessli richtig beobachtete – eine Galeere, die unter Deck gerudert wurde.

[5] Das «Windisch Land» erstreckt sich von Istrien bis nach Südalbanien; siehe unten 105[20] und 138[16]; vgl. GRIMM 14 II, 309 «windisch», wendisch, slavisch.

[6] BÖHMER 9, Anm. 10: «Armenier aus der Landschaft Sophim zwischen Gross- und Klein-Armenien». Vielleicht für «Perser», abgeleitet aus «sofi» Schah; vgl. RHODOSBRIEF 143, Anm. 5.

zů S: Niclous. Da hat man jm ein gsungen ampt vnnd fůrt man jnn darnach heimb[a].[1]

5. Juni Da nun der frytag was nach vnnsers Herrgots tag, kam der patran vom nüwen schiff[2], vnnd wir bilgerj all aber zsamen zum wyssen loüwen vnnd liessen jnn fragen was er sich bedacht het; da seit er der zal der bilgerin halb für 28 bilgerj, so wet er von eim nen 62 duggaten; das woten wir nit tůn vnnd zerschlůgend also.

6. Juni Morndes am sambstag kamend wir wider all zum wyßen loüwen zsamen. Da [4v] kamend die zween[b] patronen[3]. Der ein hat ein gůt groß schiff, vnnd hat vor ouch bilgerj gfüert. Mit denen hat er sich ghallten, das er můßt vonn jnen entrünnen. Der sälb wot ouch ein versprochen zal han, etwan vff 20 bilgerj vngefarlich, vnnd wot von eim han 60 duggatenn; mit dem mochten wir ouch nit eins werdenn dann wir kondten vnnser nit souil findenn. Nun der ander patron der hat ein kleins schiff, vnnd was fast allt, vnnd ward er vnns ouch nit woll grůmbt. Der sälb hiesch von eim bilgerj 50 duggaten. Da gabend wir von vnnser gsellschafft nit vil antwort zů. Dann wir seitend das vnns gseit were, es wer allt vnnd zů klein. Vnnd weten nütz zů sagen. Wir weten vor vnnser gsellen fragen. Vnnd giengen allso von jnen.

Da nun ward vor dem nachtmal da bkamen wir die zween Lutringer, vnnd der von Straßburg[4] vnnd seiten mir sy hetend mit dem schiffman dinget. Sy meinten woll es wurd vnns gfallen; Jch fragt: «Mit welchem?» Sy seiten: «Mit dem kleinen[5]. Er hat sich souil gůts empoten, vnnd will vnns capitel vfrichten vff das aller best. Vnnd wil von einem nen 50 duggaten, vnnd wil faren wann vnnser nun 15 sind. Sind dann vnnser ob 20 das souil bringen mag so will er von eim [5r] nemen 45 duggaten. Darum so meinen wir jr werdend mit vnns jnn dsach gan. Jr send woll wie man vnns jemer dar vfzücht vnnd ligend also hie vnnd verzeerend das vnnser. So will er das schiff lassen bschouwen vnnd will vnns vertrösten vmb 4 oder 5 dusend duggaten». Da seit jch jnen: «Jr hand woll gehört das ich zum klein schiff nüt han wellen sagen. Ich wills aber mynen gsellen anzeigen. Was sy tůnd das ist mir woll thaan»; gieng heimb vnnd seits jnen. Da gfiels jnen ouch nit bim basten.

[a] *Es folgt das Zeichen ./.*
[b] *Über der Zeile eingefügt.*

[1] HAGEN (236ff) hatte die Gelegenheit, das Schiff zu besichtigen, das er denn auch eingehend beschreibt. Er nahm nach den Feierlichkeiten auch an dem Essen teil, das der Doge gab. Hier beeindruckten ihn die Tänzerinnen, «fast costlich angethon als ichs myn leptag nie hibscher gesehen hab».

[2] Vgl. oben 95[11] und 96[9].

[3] Wohl die oben 96[5] genannten Patrone.

[4] Vgl. oben 95, Anm. 5 und 7.

[5] HAGEN (239) schloss den Vertrag mit «iacop alberto», mit dem er dann keineswegs zufrieden war: «aber leider do wir vff der fart woren, werd vnsz in fil articklen nit gehalten alsz verschriben wasz».

Nun was vnnser wirt ein gůt from man dem gfiels gar nit. Der sprach: «Ich will souil můy vnnd arbeit bruchen (·Jr komend mir jnn das ful schiff nit·)[a]; Dann es ist mir vonn souil biderben lüten widerraaten, das ichs vch nüt raaten kan das jr daryn ganngind; aber ich will mit vch zum grossen cantzler[1]; der hat mir vormals mynen bilgerenn ouch das best thaan. Den sälben wend wir fraagen was er vnns rathe.» Das gfiel vnns woll.

Nun was nach ein schiffman oder patronn[2] der das nechst jar vor disem die billgerinn hat gfüert. Der het vnns ouch gern gfüert [5v] aber einen vmb 60 duggaten; er hat aber ein gůt schiff. Wir hetends gern an gnomenn, wann sich vnnsere brůder nit jnn das klein schiff verdinnget heten.

Nun am sontag giengend wir mit dem wirt zum grossen cantzler der empfienng vnns woll, vnnd was so fro das jm die ougen vber gienngen. Vnnd seit vnns wie gůts jm zů Zürich were bschechen. Dann er was lang zů Zürich jnn deß steinboken huß glägenn[3]. Da seiten wir jm vnnser anligen von deß schiffs wägen. Da seit er: «Ich raat vch jnn das schiff nüt. Dann wend jr ertrinken so gaand daryn. Dann ich bin darfür anhin gfaren, da han ichs gsen, dass nüt soll. Aber ich will vch ein brieff machen an die herrschafft, die werden vch dann woll besser rathen.» 7. Juni

Nun am mentag gieng vnnser wirt vnnd reicht den brieff, vnnd trůg jnn für den herrzogen, vnnd die herrschafft jnn palast; da sy jnn lasend da gabend sy vnns zur antwort wir möchten woll warten, hetend sy dann souil der whil so wetendz vnns ouch verhören. Das gschach. Da sy vß geraten hatend, da liessend sy vnns für sy. Vnnd [6r] fragt vnns der herrtzog was vnns anglägen were. Da seit jm der Heinnj Ziegler vnnser meinung, wie das sich etlich bilgerin jnn ein schiff hetend verdinnget das vnns von vilen lüten widerraaten were. Darum so betend wir sy vmb raat. Da seit der herrtzog jnen wer woll für kon das wir ein böß schiff heten. Darum so wete er vns daruor warnnen, vnnd söten wir ouch einanderen 8. Juni

[a] *Klammern mit Punkt orig.*

[1] Grosskanzler war bis zu seinem Tod am 8. August 1523 (SANUTO XXXIV, 354f) Giovanni Pietro Stella, der in den Jahren 1512/13 als Botschafter in Zürich weilte (CERESOLE 23–26; STUCKI, Zürichs Stellung 83f). Auch die eidgenössischen Pilger von 1519 erbaten sich seine Hilfe (GILGEN 44; TSCHUDI 17).

[2] Am 18. Juni 1522 notiert SANUTO (XXXIII, 310f), dass es sich in diesem Jahre nicht lohne, ein staatliches Schiff auszurüsten, da sich bloss ungefähr 40 Pilger eingefunden hätten. Es sei aber zwischen diesen und «sier Matio di Prioli» zu Verhandlungen gekommen; «ma andarano mal sicuri» fügt Sanuto bei. Dass dieser Matio dann tatsächlich gefahren ist, kann man bezweifeln, da er im Verlauf des Sommers mehrmals bei Sanuto in Wahllisten erscheint. Nach TENENTI/VIVANTI (Karte) wurde die Levante 1522 von Handelsschiffen aus Venedig aufgesucht. RÖHRICHT vermag für dieses Jahr keinen deutschen Pilger zu nennen.

[3] In Frage kommt wohl eher das Haus «Zum grossen Steinbock» (Rindermarkt 17) als das zugehörige Hinterhaus «Zum kleinen Steinbock» (Steinbockgasse 5) oder das Haus «Zum Steinböckli» (Schipfe 45); vgl. HOFFMANN/KLÄUI, 219.

warnnen. Dann es wer ein herrschafft von Venedig allwägen dess sinns gsyn das die bilgerin woll versorget sygend. Es wer jnen ouch von den gnaden Gotes biß har woll ganngen. Es heten aber die bilgerin allwägen dem besten schiff nach gfraagt, jetz fragtend sy dem bösten nach. Vnnd darum so sölten wir lůgen; vnnd gab vnns einen zů der solt vnns zů denen füeren die darzů verordtnet sind die schiff zů besächen. Die warend gan vßenn gangen, das wir můßten beiten biß morndes; aber wir giengend zů den anderen bilgerin vnnd seiten jnen wie vnns der herrzog gseit hat, das wir sy sötend warnnen. Aber es half nüt an jnnen. Sy sprachend man tedis dem schiffman zleyd.

9. Juni

[6v] Da nun morndes am zinstag ward das wir wotend zů den verordtneten gaan die die schiff bschouwend, da bekamend vnns etliche brůdere. Die fragtend wir wie es stůnd. Da sprachend sy das schiff gfiel jnen woll. So redten die herren wans jnen woll gfall vnnd gern drin faren wetten, so gulte es jnen ouch glych. Jemers wir giengend ouch zů den sälben die es bschouwen sölten, vnnd fragten sy wesß sy sich erkändt heten. Da seitends vnns vast die meynung wie der herrzog das vormaals ouch gseit. Wie das der bruch wer gsyn, das die bilgerin dem besten schiff nach fragten, so fragten sy dem bösen nach. Je die anderen bilgerin woten nit daruon staan. Vnnd můßten wirs lan blyben; aber ich was sy nit woll zfriden.

Nun da warend nach zween Spannyer[1] die woten ouch nit jnn das klein schiff. Die kamend deß sälben abits zů vnns, vnnd seiten vnns von einem patronen der heißt Ragatzona[2] der wete den houptman jnn Zipperen füeren[3], vnnd darnach wete er faren jnn Siryenn jnn ein statt heißt Barut[4]. [7r] Da möchten wir dann woll vber lannd gaan Jerusalem kon. Das gefiel vnns woll, dann es was vnns vorhin ouch daruon gseit vnnd graaten worden von eim edelman der was vnnserem wirt gar woll bekanndt. Der nampt vnns ouch etliche stett da wir ynkemend das vnns woll gfiel. Allso hieß jnn der wirt das er den patronen mornedes mit jm brechte. Das tedt er.

10. Juni

Vnnd an der mitwuchen am morgen kamm der patron vnnd verdinnget vnns also ze füren gaan Barut. Vnnd wete nienan länden dann wo er spyßte das schiff. Vnnd zů Zipperen da wurd er dry oder vier tag still ligen, vnnd dann gaan Barut faren. Vnnd zů Barut wet er still liggen 40 tag. Die wyl möchten wir woll

[1] Unter den Pilgern befanden sich vier Spanier (unten 108[5]). Ihre Namen erscheinen weder bei Füssli noch bei Hagen. Einer von ihnen war Ignatius von Loyola, der in seinem Lebensbericht, den er 1553 und 1555 seinem Mitbruder Gonçalves de Camara diktiert hat, die Reise kurz beschreibt. Darin erwähnt IGNATIUS (77) nur den Namen seines Landsmannes Diego Manes. Siehe auch die Einleitung S. 59, 60–65.

[2] Benedetto Ragazzoni; siehe unten 104, Anm. 6.

[3] Niccolò Dolfin hiess der neue «capitano di Famagosta», Venedigs Statthalter auf Zypern; siehe unten 104, Anm. 6.

[4] Syrien; Beirut.

gaan Jerusalem, vnnd wider gan Barut. Vnnd sölt vnns dann wider heim fůren. Vnnd wete dann nienan länden von Barut, biß gaan Venedig. Vnnd söt jm einer gen 26 duggaten für essen, vnnd für trinken, vnnd fůrlon anhin, vnnd wider vmhin. Vnnd soll vnns ein tag zwej maal gen, vnnd am morgen ein Malfasyger[1] suppen. Vnnd soll zů vßgendem braachet [7v] mit vnns von Venedig faren. Vnnd seitend vnns, wann wir gaan Barut kemend so heten wir dann nach 250 myl gan Jerusalem;

Vnnd an eim sontag darnach giengen wir jnn die kilchen da die Griechen jr mäß drin hand[2]. Dann es sind vil Griechen jnn Venedig das sy ein eignen priester hand. Vnnd alß sy sich samletend, da giengend sy für den alltar der vor dem hüslj[3] ist da der priester mäß jnn hat, daruf ist ein saluator[4] bild gmaalet; da neigt sich ein jeder drümaal vnnd gryfft alle maal mit der hand an herd, oder dargägen vnnd macht ein crütz für sich. Aber der priester hat die mäß jm hüßlj vnnd hat ein lanngen grouwen bart, vnnd ist bekleid vber alltar[a], wie vnnser priester, dann das das mäßgwannd größer ist. Er laßt sich ouch nüt allwägen gseen. Aber vor dem euangil stadt er vber die tür, vnnd singt uaßwas. Vnnd wann man das euangil singt, vnnd so er vnnseren Herrgot wandlet, so ziet man ein vmb hang für. Man zünt ouch mer kertzen an. Vnnd wirkend mit wierouch zů den sälben zwej zyten. Es singt ouch ein junger knab die epistel, vnnd ein wenig elterer dz euangelium. [8r] Vnnd so man das euangelium[b] vß singt so gand jre armen lüt vmhin gaan betlen. Es stůnd ouch jr priester vnder thür, vnnd hiesch das wir meinten es gieng jmm jmer einer vmhin vnnd samlet jm jnn dem hüßli der ouch vnder wyl singt vnnd ließt. Vnnd singt man vor dem hüßlj ouch. Es entsprächend jm ouch die man allsamen jnn der kilchen[5] vnnd tribend sy vil; vnnd so er vnnseren Herren sot vfhan[6] so gadt er vßhin vnnd hat jnn, jnn eim roten samatinen ding verwunden, vnnd hat jnn jnn der rächten hand vff dem houpt,

14. Juni (?)

[a] *Lücke im Text?*
[b] *Ms:* eugangelium.

[1] Wohl eine mit Malvasierwein (vgl. unten 106[26]) zubereitete Suppe. Nach dem vierten Artikel des von STULZ (227) – wie auch öfters in Pilgerberichten (vgl. RÖHRICHT 10f und 48, Anm. 125) – wiedergegebenen Vertrages war der Patron verpflichtet, den Pilgern täglich «am morgen zuo der morgensuppen ein schüfely mitt Malvasyer mitt einem brott» zu verabreichen.

[2] Die griechische Kolonie in Venedig verfügte 1523 über kein eigenes Gotteshaus. Seit 1470 wurde ihr eine Seitenkapelle in San Biagio an der Riva dei Martiri (Sestiere di Castello) zum Gebrauch überlassen. 1514 erst erhielten die Griechen die Bauerlaubnis für eine Kirche, in der dann 1527 der erste Gottesdienst gehalten wurde (GEANAKOPLOS 187, 189).

[3] Der Ikonostas, eine dreitürige Bilderwand, trennt in der orthodoxen Kirche den Altarbezirk vom Gemeinderaum.

[4] Christus als Erlöser.

[5] Gemeint ist der Wechselgesang zwischen Priester und Gemeinde.

[6] Im römischen Ritus zeigt der Priester das Altarssakrament nach der Wandlung (Consecratio) dem Volke offen (Elevatio).

vnnd hat den kelch jnn der linggen hand, vnnd ein tůch vber die achslen drüber. Vnnd gadt also rings wyß vmbhin, vnnd dann wider jnn das hüßlj. Es seit vnns ouch ein Griech, er ließis drum nit gseen sy werind synen nit wirdig, dann sy werind alle sünder; man trůg ouch zwo blaten mit spyß vff den alltar vor dem hüßlj war wie ghäk vnnd zwo fläschen mit wyn. Die sägnet der priester; da seit vnns der Griech es were jr bruch wann einer eim helgen wete ein fäst machen oder für die seelen, so tetend sy jme also. Er sägnet ouch ein mäß⟨er⟩schüßlen mit brot, was zů broken gschniten. Vnnd da die mäß vß was [8v] da gienngend sy zů hin, vnnd gab er eim jeden ein bröklj. Es gadt aber keiner herzů der der sälben nacht bj einer frouwen glägen ist. Allso seit vnns der Griech[1].

15. Juni

Vnnd an Sanct Vyts tag der ouch lybhafftig zů V e n e d i g lyt[2], den laßt man vff syn tag sëchen. Vnnd gadt der herrzog damit der herrschafft mit grossem tryumpf, mit silberen dromeeten, vnnd sonnst mit vil pfyfferen vnnd dromeeten. Vnnd trůg man jm ein verguldten sässel vor, vnnd ein guldin küßj. Vnnd trůg jm einner ein guldinen schathůt an einer stangen. Vnnd hat man jmm ein brugg mit schiffen vber den grossen kanal gmacht. Vnnd warend die gassen hüpsch ziert vnnd lagend die wyber kostlich jnn den peyen dem herrzogen zů eeren. Vnnd am wider heim gaan da warend jm, vnnd der herrschafft drü schiff geordnet hüpsch dekt darin fůrt man jnn zum palast. Da was ein galea[3] die liess all jr gschütz ab. Vnnd sonst schussends vß etlichen schiffen ouch[4]. Dů můst sy nüt achten lieber gfater meister[5] das ich sovil von V e n e d i g schryb. Es schaffet das ich so woll der whyl han ghan die zyt so ich da glägen bin[a].[6]

[a] *Es folgt (ohne Punkte) ein Strich.*

[1] Die Schilderung Füesslis ist zu vergleichen mit der ebenfalls vom Interesse für das Fremdartige geprägten Darstellung in Wort und Bild einer Messe, die der Erzbischof Georg von Kiew im Frühjahr 1418 nach ukrainischem Ritus feierte, in der Chronik des Konzils von Konstanz des Ulrich von RICHENTHAL (Faksimileband fol. 120a bis 124a, Kommentarband 23, 43, 251ff). Freundlicher Hinweis von Prof. Dietrich W. H. Schwarz.

[2] Der altchristliche Märtyrer Vitus (Veit) wurde als einer der 14 Nothelfer verehrt. Zentren seines Kultes waren St-Denis, Korvei, Mönchen-Gladbach, Prag (BIBLIOTHECA SANCTORUM XII, 1244–1248).

[3] Ital. «galea» (neben «galera») Galeere; vgl. unten RHODOSBRIEF 145, Anm. 2.

[4] Vgl. SANUTO XXXIV, 250. – Diese Festlichkeit schildert Hagen nicht; dagegen gibt er eine knappe Beschreibung des Arsenals, das er und seine Gefährten besucht haben (238f). Von dieser Sehenswürdigkeit, welche eidgenössische Pilger immer wieder anzog (STULZ 231; GILGEN 46; TSCHUDI 44–46), nimmt Füessli keine Notiz.

[5] Vgl. oben 93[12] und unten 109[25].

[6] Füessli weilte vom 22. Mai bis am 14. Juli (Einschiffung) in Venedig. – Bis zum 15. Juni teilt er mit, was er Tag für Tag unternommen hat (Ausnahmen: 23. Mai, 26.–30. Mai, 1. und 2. Juni, 10.–13. Juni). In der folgenden Zeit dürfte er sich der Abfassung des auf den 25. Juni datierten Briefes an seinen Bruder über den Fall von Rhodos gewidmet haben.

[9r] Da nun die zyt anfienng nachen, wie vnns der patron verheissen hat zů faren, da fiengend wir vnns an rüsten. Vnnd koufftend mit einandern yn, für III duggaten bidschoten vnnd bidschotlj vnnd III brüllen wyn, ein viertel von einem blesentzer käß, vnnd schwynnj hamen, vnnd bülffert würst, vnnd tigen zungen, vm 150 eyer, vnnd junge hůner, ein hůner kretzen, vnnd spyß darzů, vnnd salltz, knoblouch, vnnd böllen, dür kriechen; spysß bulffer; kertzen, ein laternen, ein fhürzüg, vnnd ein kübel zum heimlichen gmach, ein seich krůg, ein pulgal vnnd etliche gleser, schüsslen däller vnnd etlichen züg, ein wasser zů sieden so gůt für die brünj zesinnd[1]. Vnnd traff sich vnnser vieren[2] ein dryg duggaten. Dann vnnser brůder Peter Müller ward krannk da wir schier faren sotten[3]. Da můßt er heimb da vnnser nun vier byeinanderen warend. Es wurdend ouch der Spannyeren ouch vier; die koufften jr dinng ouch mit einander yn. Es koufft ouch jeder für sich sälbst ein kasten daruf er lag, vnnd stören[4], vnnd maderantzen, vnnd zwej lylachen vnnd ein dekj, vnnd 1 küssj. Ich koufft ouch papyr, ein schrybzüg, vnnd dinten, jnn eins häfelj, vnnd ein stürtzine fläschen, vnnd gwürtz [9v] vnnd kaßj, vnnd zuker, zuker kandel, änis süeßholltz, vnnd etlich woll schmekend ding, so es jm schiff stunke, einer bruchte[5]. Wir entleenten ouch ein tütsche bibel zů Venedig die namend wir mit vnns, vnnd andere bůcher[6]. Da nun das zil vß was das er vnns verheisen hat zů füeren, vnnd wir vnns allen dinngen grüst haten, da verzog ers nach vierzächen tag, das er vnns mengs maal zů seit, vnnd vnns keins hielt, biß die vierzächen tag vß warend. Das macht das wir VIII wuchen zů Venedig můßten ligen[7]. Es schůff ouch das vnnser wenig bilgerin warend. Dann wann vnnser anfangs alß vil gsyn were, alß etliche jar, so heten wir woll mögen ein gůt schiff dingen vnnd vil er gferrget werden[8]. Darum so were myn rat so einer die fart jm sinn hete das er vff Pfingsten zů Venedig

[1] Vgl. unten Anm. 5.

[2] Füessli, Heinrich Ziegler, Hans Hünegg, Konrad Bernhart.

[3] Auch IGNATIUS (76) erkrankte kurz vor der Abreise; vgl. Einleitung S. 61.

[4] Ital. «stuòia» (ältere Form «stuora»; Diminutivformen: «stoino», «storino»): «tessuto di giunchi canne paglia o simili che si usa come tappeto, per riparare dal sole, per rivestire pareti . . .» (BATTISTI/ALESSIO V, 3664). Kaum zutreffend IDIOTIKON XI, 1241: «2. Hurde, worauf man sitzt».

[5] Die Pilger waren genötigt, Mundvorrat mitzunehmen und während der Reise in den angelaufenen Häfen zu ergänzen, denn die vertraglich vereinbarte Verköstigung auf dem Schiff war äusserst einfach. Zur Ausrüstung und zur Regelung über Essen und Trinken vgl. RÖHRICHT 8, 11f, 14g. Ausführlichere Ratschläge bei STOCKAR 60f, TSCHUDI 23-26, WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT 83f. Vgl. auch die medizinischen Rezepte bei CYSAT II, 656ff.

[6] Auch die Pilger von 1519 reisten nicht ohne Bücher. So kaufte Magister Werner Steiner in Venedig eine lateinische Bibel und die bekannte «Descriptio terrae sanctae» des Burchardus de Monte Syon (geschrieben um 1290) in einer im selben Jahre daselbst erschienenen Ausgabe (BODMER 69); vgl. Einleitung S. 56.

[7] Vgl. oben 102, Anm. 6.

[8] Vgl. oben 97, Anm. 2 und unten 110[19].

were, oder wie wir dar sind kon. Wann dann bilgerj gnůg da sind, so mögend sy ein eigen schiff dinngen. Das mag dann 14 tag han ob mans spyßt, vnnd nemend dann die kouffmans güeter daryn die vff die straaß diennet, darum verziendz sys ouch lenger; vnnd darum wann ein jetlicher will warten [10r] biß vff vnnser Herren Fronlychnams tag da dann gwonlich die schiff gaand, vnnd so wirts dann zů spaat, dann sy můssend die rüstung han, wie vorstadt[1]. Es darff ouch ein bilgerin zyt das er sich rüste; es were dann sach das einer die fart wölt allso thůn, alß wir jetz jm sinn hand mit der hilff Gotes, das er wete gan Barut faren, der keme frůy gnůg; wann er zů mitem brachet, oder zů vß gendem brachet gaan Venedig keme, dann findt er allwägen schiff die da hin farend[2].

14. Juli Da nun ward an eim zinstag was der 14 hoüwmonat da fürend wir nach mitag von Venedig jnn das schiff. Da hat er vnnser stantzj[3] glaan wie er vnns verheissen hat; das was vnden jm schiff nebend dem loch da man abhin stygt. Da rusten wir vnnser dinng zů. Wir hatend aber nit vil übriger wyte, dann das schiff was voll kouffmans gůt. Es was aber ein hüpsch stark schiff alß vß Venedig fart, mit zweyenn grossen sinwelen körben, vff den sägel boümen, vnnd mit 6 säglen. Es hat ouch ein hüpsch gschütz 19 große stuk büchsen. Das warend zwo ganntz schlangen, vnnd [10v] zwo fagunen, vnnd vier falkenetlj, die stůndend alle vff rederen, vnnd 9 böklj vnnd 6 ysin büchsen, da schussendz die 2 grösten stein wie kartona[4], die anderenn warend kleiner, die sälben warend nit bim basten grüst[5]. Es war ouch der houptman von Zipperen den die Venediger darschiktend jm schiff mit sym adel[6]. Dero hat einer wyb vnnd kinnd, vnnd junkfrouwen. Es was ouch sonnst ein frouw die hat ein sougend kinnd. Die alle jnn Zipperen woten. Vnnd warend dann vil koufflüt. Vnnd hat der patron 32 schiff knächt. Das bj den 150 personen jm schiff warend.

15. Juli Vnnd an der mitwuchen ließ der patron mit vnns reden. Wir bilgerin sötend ob einem eignen disch sitzen. Er wete vnns gůtlicher thůn, dann den anderen, wir haltend jnn ouch baß dann sy. Alß er ouch tedt. Vnnd alß es was zwüschend 6 vnd

[1] Die Pilger von 1519 fuhren teils am 1. Juli (WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT 189), teils schon am 21. Juni ab (STULZ 231f); Fronleichnam war der 23. Juni. WÖLFLI (27) verliess Venedig am 5. Juli 1520; Fronleichnamsfest am 7. Juni. Vgl. RÖHRICHT 47, Anm. 121.

[2] Im Verzeichnis von RÖHRICHT erscheint zwischen 1476 und 1563 bloss eine Fahrt – 1507/08 –, die über Beirut führte. Nach TENENTI/VIVANTI (Karte) fuhr im Zeitraum von 1502–1534 jedes Jahr mindestens ein Handelsschiff von Venedig nach Beirut, mit Ausnahme der Jahre 1505 und 1511. Vgl. RÖHRICHT 10; HEYD II, 460ff.

[3] Ital. «stanza» Zimmer.

[4] Zu den verschiedenen Geschütztypen vgl. das Glossar sowie RHODOSBRIEF 145f, Anm.

[5] Zur Beschreibung des Schiffes vgl. auch unten 139[24].

[6] SANUTO (XXXIV, 299) notiert – allerdings erst am 16. Juli; vgl. unten Zeile 28f –: «Se partite questa matina con la nave Ragazona sier Nicolò Dolfin va capitano a Famagosta; e altri rezimenti vano sopra la dita ixola di Cypri».

7, an der mitwuchen am morgen, da fieng er an säglen. Vnnd fůrend jnn dem namen Gotes darfon. Vnnd jnn der nacht da glag der wind, das nennend[a] die schifflüt bonantzèn; dz ist wann kein wind gadt[1]. Vnnd stůnd das schiff plampen[b].

[11r] Vnnd am donstag gägen abit, kam der wind wider, vnnd wäret biß am frytag zmitag; da glag er aber. Da warf er ein ankher yn dann wir warend nit wyt von einer statt heißt Ruwyna[2] lyt jnn Jstria; ist 120 myl von Venedig. Da schickt er etlich vßhin spyß zů kouffen; dann er můßt da das schiff bas spyßenn. 16. Juli 17. Juli

Vnnd am sambstag nach mitag kam aber ein windlj das wir der statt neher fůrend, vnnd mochtend aber nit gar darzů kon das der wind glag. Aber am abit da kamend fischer zů vnns. Da batend wir den patronen ob wir mit jnen jnn die statt sötend. Das erloupt er vnns. Es fůrend sonnst ouch etlich koufflüt mit vnns. 18. Juli

Vnnd am sontag zmitag für der houptmann von Zipperen, vnnd der houptman[3], vnnd jren vil ouch vßhin. Vnnd alß es gägen väsper ward, da wotens wider jnn das schiff faren; da ward ein söllicher winnd, das sy nit mochtend daryn komen, vnnd můßtend all jnn der statt vbernacht syn. Es lyt ouch ein helge junkfrouw jnn der sälben statt heyß Eüfemia[4]. Da horten wir am mentag am morgen mäß vnnd fůrend da jnn das schiff. Vnnd zwüschen 9, vnnd 10 da fieng er an säglen. Vnnd fůrend biß am zinstag was s: Marya Madeleena abit nach mitag [11v] biß wir kamend da Jstria, vnnd das Windisch Lannd[5] zsamen stoßt. Da ist ein böser rikh ‹oder›, den nennend[c] sy den Golff oder Carnier[6]; da ist böß faren, vnnd gwonlich böß winnd. Vnnd alß wir schier dar kamend, da kam ein starker gägen winnd der warff vnns meer dann 50 myl wider hindersich. Da fůrend wir jnn einn hafen was ouch jnn Jstria von Bola[7] 5 myl. Da lagend wir morndes an S: Marya Madeleena tag still, vnnd fůrend vß hin jnn ein dorff; da asend wir zabit, vnnd znacht, vnnd fůrend da wider jnn das schiff. 19. Juli 20. Juli 21. Juli 22. Juli

Vnnd morndes am donstag da fůrend wir widerum vff das meer, vnnd hatend gůt wind bis zmitag; da kam ein wind der was wideruns. Allso ließ er das schiff vff die rächte hand, vff das meer vßhin gaan, das wir am frytag was s: Jacobs aabint 23. Juli

[a] *Ms:* nemend.
[b] *Es folgt das Zeichen ./.*
[c] *Ms:* nemend.
[1] Ital. «bonazza», «bonaccia» Windstille.
[2] Rovigno (Rovinj).
[3] Mit dem zweiten Hauptmann ist vielleicht – wie beispielsweise unten 123[4] oder 129[19] – Füesslis Gefährte Hünegg gemeint. BÖHMER (17, Anm. 2) tilgt «vnnd der houptman».
[4] Die Hl. Euphemia gehört mit Dorothea, Thekla und Erasma zu einer im venetisch-aquileischen Gebiete beliebten Gruppe von Märtyrerinnen (BIBLIOTHECA SANCTORUM V, 163–168).
[5] Siehe oben 97, Anm. 5.
[6] Golf von Quarnero (Kvarner).
[7] Pola (Pula).

25., 26. Juli das birg by Lareta[1] sachend. Vnnd an s: Jacobs tag mornedes am sontag hatend wir aber wenig, vnnd jelemaalen schier gar kein wind. Aber am sontag zabit, da kam ein gůter winnd, der vnns grad nach gienng, den nennend[a] die
27. Juli schifflüt wind von der bupen[2]. Der wäret biß am mentag zabit. Da fůrend wir für ein jnsel heisst s: Anderes[3] ist 300 myl von Venedig. Darby lyt ein hocher spitzer berg jmm meer fast wie der Haag[4] heist Malesella[5]. Die ligend vff die lingg hand. Man seit ouch das Windisch Lannd lige [12r] vff der linggen hand. Man sicht ouch zů beiden sydten vnderwylen vil berg vnnd jnselen. Vnnd fůrend allso mit fast wenig wind, vnnd etwan gar keinen.

28.-31. Juli Am zynstag, vnnd mitwuchen das wir am donstag[b]. Vnnd frytag was der letst
1. August tag hoüwmonat, da kamend wir nebend das pirg jnn Pulien[6] Vnnd am sambstag was der erst tag ougst kamend wir nebent die Türggj heißt Lawelona[7], hatend wir vff die linggen hand, lyt 600 myl von Venedig. Da dannen hand die Türggen nit meer dann 60 myl jnn Bulien als man vnns seit. Vnnd gägem abit
3. August da kam ein gůter wind von der bupen; der weret bis am mentag gägen tag. Mit dem sälben wind fůrend wir den sonntag vnnd die zwo nëcht 300 myl ‹vmm›, das wir am mentag am morgen für Alsantj[8] warend, das rechnet man 900 myl vonn
3., 4. August Venedig. Vnnd den mentag zů follen vnnd den zynstag fůrend wir für Modon[9], jst ouch Türggj, vnnd lyt vff die lingge hand. Jst 1000 myl von Venedig. Da rächnet man halben wäg gaan Zipperen.

5. August Vnnd an der mitwuchen fůrend wir für einn jnsel heißt Zerigo[10], lyt ouch vff der linggen hand vnnd ist der Venedigeren. Vnnd an der mittwuchen znacht da kam ein grosser wind alß wir jnn nach nie hatend ghan. Mit dem sälben [12v]
6. August fůrend wir 100 myl das wir am donstag am morgen nebend Candia[11] warend; ist ouch ein jnsel, lyt vff der linggen hand vnnd ist der Venedigeren. Darinnen wachßt der Malfasyer. Darnebend fart man 200 myl. Daran fůrend wir vom dons-
10., 9. August tag bis am mentag, was s: Lorentzen tag vnnd der 10 ougst. Vnnd am sontag daruor brůfft vnns der patron allsamen vff die bupen, vnnd nam ein opfer vff deß ward

[a] *Ms:* nemend.
[b] *Text lückenhaft.*

[1] Loreto (Marienwallfahrtsort; Prov. Ancona); mit «Birg» dürfte der Monte Conero gemeint sein.
[2] Ital. «poppa» Heck.
[3] S. Andrea (Sv. Andrija oder Svetac) westlich der Insel Lissa (Vis).
[4] Hier sind wohl die Mythen selbst gemeint und nicht das ihnen vorgelagerte, mit Haggen bezeichnete Gelände nordöstlich von Schwyz (vgl. IDIOTIKON II, 1091).
[5] Mellisello, unmittelbar südlich von S. Andrea gelegenes Inselchen.
[6] Puglia, Apulien.
[7] Valona (Vlore).
[8] Zante (Zákintos).
[9] Modon (Methóni); seit 1500 osmanisch.
[10] Cerigo (Kíthira).
[11] Kreta.

bj 6 duggaten jnn vnnser Frouwen eer jnn einer kilchen lit jn Ziperen das sy vnns vmb gůten wind erwurbe. Dann wir hatend ein lange zyt wenig gůts winds ghan; fast nüt, dann bonantzen, das ist wann das schiff kein wind hat das gaan mag. Die sälben bonantzen forcht man aller wirst, dann es fieng an nit vil meer
5 sůß wasser jm schiff syn. Aber an s: Lorentzen tag gägem abind da kam ein gůter 10. August
wind, das wir morndes am zynstag nebent Rodis[1] kamend; lyt ouch vff der 11. August
linngen hand. Wir fůrend aber so wyt daruon das wirs nit gseen mochten; wir hand ouch fur Bulien vßen kein jnsel nach gländt vff der rächten hand gsechen.
Vnnd fůrend mit dem sälben wind die mitwoch, das wir am donstag am morgen 12., 13. August
10 die jnsel Ziperenn sachend. Da lyt am anfanng der jnsel ein statt [13r] die heißt Baffa[2]. Von der sälben stat ist 100 myl gaan Salinen[3]; da fůrend wir das wir am donstag znacht nebent Salinen warend, dann der wind was fast gůt. An dem sälben ort hat er můt zů lënden, alß er seit. Aber er ließ es vnderwegen dem houptman[4] zů eeren. Der sälb můst gaan Famagusta[5]. Deß warend die Zipper
15 boten nit woll zefriden. Vnnd am sälben donstag znacht da glag der wind. Das wëret bis morndes am frytag, was vnnser Frouwen abint. 14. August

Den 14 ougst vor mitag da kam der wind wider. Vnnd fůrend den sälben tag gaan Famagusta, jnn Zipperen das ist als ein starke statt von muren, vnnd pastyen, das ich gloub man find sy nit sterker. Es ist aber ein schlëchte[a] behusung
20 darin. Sy hat ouch alß ein hüpsch gschütz jm palast von großen stuken vnnd deren vil, alß ichs kum gseen han, on das das vff den thoren, vnnd thürmen lyt, das ist als mit gůtenn stuken versëchen. Man zeigt vnns ouch ein krůg da; der wer deren einer darin vnnsser Herr het wasßer zů wyn gmacht. Vnnd morndes an 15. August
vnnser Frouwen tag vernamen wir das die anderen bilgerin die jnn galia fůrend
25 nach zů Salinen legind.

Vnnd am sontag da kam der sälben bilgerin [13v] einer, vnnd der patron von 16. August
galian[6] zů vnns gaan Famagusta. Nun hatend vnnser brůder die Spannyer raths gfraagt was vnns zetůnd wer, ob wir sötend gaan Jaffa faren, oder gaan Baruta. Da ward jnen graaten, es were weger gaan Jaffa, dann sy vermeinend

[a] *Ms:* schëchte.

[1] Rhodos.
[2] Das antike Paphos an der Westküste (ital. Pafo; heute Néa Páfos).
[3] Nach CONRADY (243, Anm. 48) ein alter Pilgerhafenplatz in der Nähe von Larnaca (Larnax) und nicht zu verwechseln mit dem antiken Salamis-Constantia; bei GILGEN 42: «portt Saltinarus». Vgl. unten 108, Anm. 1.
[4] Der neue venezianische Statthalter auf Zypern; vgl. oben 100, Anm. 3.
[5] Famagusta (Ammókhostos) war von 1488/9 bis 1571 im Besitze Venedigs, das 1492–96 die Befestigungen der Stadt erneuern liess. Mit dem «palast» ist das sogenannte Seeschloss, eine aus dem 14. Jahrhundert stammende Zitadelle, gemeint (MÜLLER-WIENER 90f).
[6] Also Hagens Patron Jacopo Alberto, vgl. oben 98, Anm. 5.

es sturbe jnn Suria. Vnnd wans also were so wüßtend nit ob mir möchtind dar kon, oder nit. Vnnd fragtend vnns wess willens wir werind. Da seitend wir, wir wetendt ouch raats fraagen. Jm sälben kam vnnser patron der riet vnns ouch wir sötend gaan Jaffa faren, wir funden jnn woll wider jnn Zipperen. Vff das da verdinngeten sich die vier Spannyer mit dem patronen vonn galian von Zipperen zefüeren gan Jerusalem vnnd wider jnn Zipperen, einen vmb 20 duggaten alß sy vnns seitend. Nun wußt myn brůder Heinnj, vnnd ich nit wie wir vnns halten söten. Wir fragtend raat. Da rieten vnns etliche wir söten vff dem wäg blyben den wir für vnns gnon hetend, die anderen dises. Ouch so seit der houptman Hünegg wellen wäg wir wetten, den wet er mit vnns. Es were aber syn raat er wet den patronen ouch fragen wie er vnns halten wete. Das tatten wir. Vnnd fragtend jnn ob er vnns [14r] vertrösten wet vor dem houptman von Ziperen das er vnns syn zůsagen hallten wet. Da seit er: «Ja», vnnd tedt es ouch. Allso namend wir die sach jm namens Gots an, wie vast mans vnnß zů Venedig widerraaten hat; vm die 20 duggaten vß Zipperen, vnnd wider daryn. Vnnd söllte vnns hallten wie die anderen bilgerin; zů den helgen stetten zefüeren wie dann der bruch ist, alles jnn synem kosten, on die spyß jmm Glopten Lannd. Vnnd soll vnns zů dem Jordan füeren, es syge dann sach das der gardian zů Jerusalem sage es syge nit müglich.

17. August Vnnd am mentag am morgen riten wir gaan Alten Famagusta[1] jst dryg myl von der statt; da ist ein allt gmür da ist vor zyten die statt gstanden. Da ist ein kilchlj jnn s: Catrynna eer gwycht; vnnd nit feer daruon ist ein kilchlj, stadt halb jm herd; da ist an der einen sydten ein hölj jnn felßen ghouwen. Da seit man vnns das s: Catryna von ersten da syge gfangen glägen[2]. Vnnd am sälben mentag znacht

18. August da riten wir mit dem patron daruon gägen Salinen. Vnnd morndes am zynstag was der 18 ougst da riten wir für ein saltz grůb nit wyt vom meer die ist jnn gůter grösse. Jch schetzes vngefaarlich alß zwen groß wyger, oder ein kleins seelj vnnd ist grad angseen alß ein vber frorner wyger oder see, da ein wenig schnee jst vff gfallen, das man denocht das yß dardurch gseen [14v] mag. Vnnd ligen vil grosser

[1] Das antike Salamis-Constantia unweit Famagusta; MÜLLER-WIENER 90f. Vgl. auch CONRADY 277, Anm. 183.

[2] HAGEN 278: «Esz ist ouch ein fine kappel do in der eren sanct katherinen gebuwen; die suchen die bilger mit grosser andacht. Desz halben, so haben darnoch die bilger die fryheit, daz sie das halb radt in iren wopen dirffen fieren; wer aber die heiligiunckfrow vff dem berg sinay gesucht hat, der fiert darnoch ein gancz radt in sanct katherinen eren.» CONRADY (ebenda, Anm. 184) bemerkt, dass sonst nirgends das Zeichen des halben Rades mit dieser sonst in Pilgerberichten mehrfach erwähnten Kultstätte der Hl. Katharina in dieser Weise in Verbindung gebracht wird; Conrad Grünemberg (siehe RÖHRICHT 167) erzähle dagegen, dass jeder Reisende in der Kapelle ein halbes Rad angezeichnet habe. Es ist jedenfalls zu bemerken, dass das Zeichen des halben Rades auf dem Bildnis Peter Füsslis von Hans Asper nicht vorkommt. Vgl. unten 119, Anm. 2.

hufen saltz darum die man daruß treit[1]. Es ist sonnst ouch gar ein gůte jnsel Zipperen. Da wachßt korn, wyn öl zuker, boumwollen vnnd vil andere gůt frücht. Darnach riten wir jnn ein dorff. Da lagend wir jnn biß am morgen. Da fůrend wir jnn das schiff.

Vnnd an der mitwuchen[a] zabit[2] da fieng er an säglen. Vnnd fůrend jm namen Gotes daruon vnnd hatend schlëcht wind. Der weret bis am frytag am morgen, da glag er. Das weret bis znacht, da kam er wider. Vnnd fůrend also die sälb nacht, vnnd den sambstag das wir zytlich am sambstag gan Jaffa kamend. Da ländt man was zum helgen Grab wil. Dann wir hatend gůt wind. Da fhelten die schifflüt vnnd fůrend zů vast vff die rächt hand wyt für Jaffa ynhin gägen Alexandria[3]. 19. August 21. August 22. August

Vnnd am sambstag am morgen, da warend wir nit wyt vom land. Sy wußten aber nit eigentlich wo sy waren. Doch so karten sj das schiff vmm vnnd fůrend wider hindersich, nit wyt vom lannd; da hatend wir vff der rächten syten still. Vff dem sälben lannd zeigtents vnns ein heidnische kilchen vnnd seitend Samson war da gestorben vnnd het dasälbß das huß vmgworffen[4]; vnnd da es gägem abit ward da můßt er ankhern; dann der wind wot vnns zum lannd trybenn.

[15r] Vnnd am mentag am morgen was s: Bartlimees tag, da fieng er aber an säglen. Vnnd fůrend bis vmb die drü, da můßt er aber ankhern von deß winds wägen. 24. August

Vnnd am zynstag was der 25 ougst da sachend wir Jaffa deß wir fro warend. Da giengend die brůder vff die bupen vnnd sunngend: «Te Deum laudamus»[5], vnnd lobten Got. Vnnd fůrend also zůhin vnnd ankerten. Vnnd vmb die 8 da für der patron, vnnd der heidnisch tolmetsch der hieß Steffanj zů lannd, vnnd ritend gaan Jerusalem, das gleit reichen; vnnd wartetend wir jm schiff[b]. 25. August

Lieber gfater meister[6] also hastu den wäg vff dem meer ynhin wertz von tag zů tag den wir gfarenn sind. Aber die bilgerj schiff die länden sonst dik das wir nit thaan hand. Das schafft das wir jnn ein kouffman schiff sind gaan Zipperen gfarenn, wie ich vor gschriben han. Jch wird dir vß hin werts die fhart vff dem meer nit von tag, zů tag schryben, aber allein das gröst[7].

[a] *Die ersten beiden Buchstaben verschrieben:* ag(?).

[b] *Es folgt das Zeichen ./.*

[1] Ausführlichere Schilderung der Salzgewinnung bei STOCKAR 28f.

[2] HAGEN 245: «Item asz sich der patron gegen der herschaft zu nicosia versprochen hat gehept vnsz firderlich von land zu fieren, do kam er vff mitwoch nach marie himelfart vnd brocht die spangert vnd schwitzer mit im bisz gen selinen zu vnns ins schiff. Also furen wir morgens frie darfon so lang, bisz daz mir komen gen Jaffa.»

[3] Jaffa (Tel Aviv); Alexandrien in Ägypten.

[4] Richter 16, 1ff. – Das Schiff wurde also bis auf die Höhe von Gaza abgetrieben. HAGEN (249) erwähnt, dass von der Kirche, «miszgita genant» (Moschee), ein weisser Turm zu sehen gewesen sei.

[5] «Gott wir loben dich», sog. Ambrosianischer Lobgesang.

[6] Vgl. oben 93[11] und 109[25].

[7] Vgl. oben 104[14f]. – Füessli blieb dem Vorsatz, kurz zu schreiben, nicht treu; vgl. unten 129[3ff].

25. August Vnnd am sälben zinstag nach mitag da kam ein Türggischer herr[1] zů vnns mit etlichen knächtenn die hatend büchsen vnnd bogen. Der bschouwet vns, vnnd das schiff. Da gaben jmm die schifflüt zabit; da für er wider daruon. Vnnd also
30. August lagend wir vnnd wartetend deß patronen. Vnnd darnach am sontag da kam aber der sälb Türgg mit synenn knächten vnnd seit vnns das vnnser patron zů [15v] R a m a[2] were. Deß wir fast fro warend, dann die zyt was vns lanng gsyn, dann er
31. August het woll mögen jnn vier tagen wider kon, da bleib er 7 tag vß. Am mentag vor mitag da kam der patron, vnnd bracht zween parrfůsser herren mit jmm. Da hat der ein gwallt vom vater garj[a] von J e r u s a l e m ; der predigt vnns, wie es dann ein bruch ist, wie sich ein bilgerj hallten soll[3].

Vnnd am mentag zabit da für er vnns vßhin; da liessend wir die anderen vor vnns vßhin faren[4], dann wir mochtend nit eins maals jnns schifflj. Also wards zů spaat vnnd vil winds das wir deß sälben nachts ouch můßtend jmm schiff blyben. Vnnd ward, 8 tag das wir also da lagend, ob wir mochtend zů land kon. Vnnd tedt das schiff die sälb zyt vnbillich lätz mit plampen.

1. September Vnnd am zynstag frůy was s: Vreena tag der erst herpst[5] da fůrend wir ouch vshin vnd namend vnnsere dekinen mit vnns, die kamend vnns fast woll vff den eslen, vnnd ouch znacht mit dem ligen. Dann die nëcht sind küel. Da schreib man vnns all an. Es was aber vnnser nüt meer [dann] 21 bilgerj vnnd etlich münch. Das schůff das jnn dem sälben jar zů wienacht R o d i s verloren war. Darum so waren so wenig bilgerj das man nit eigentlich wußt ob man [16r] faren mocht, oder nit[6].

[a] *Wohl Verschrieb für* gardian *(vgl. 108[18]).*

[1] Was für ein Amtsträger gemeint ist, lässt sich nicht ausmachen.

[2] Rama (Ramla).

[3] Der Prediger gab den Pilgern in «drierley sproch» (HAGEN 249) Verhaltensmassregeln für den Aufenthalt im Heiligen Land. Der Guardian des Klosters vom Berg Sion, der als Vorsteher der Franziskanerkustodie der oberste Vertreter der Kirche war (vgl. IGNATIUS 79; siehe Einleitung S. 60), hatte auch die päpstliche Vollmacht, solchen Pilgern, die ohne kirchliche Erlaubnis oder ohne Einwilligung der Ehefrau die Fahrt unternommen hatten, die Absolution zu erteilen (RÖHRICHT 18). Vgl. die ausführlicheren Inhaltsangaben der Ermahnungen bei STULZ (235f), GILGEN (49), TSCHUDI (100–103); kürzer in WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT (196) und bei WÖLFLI (42).

[4] HAGEN (249f) ging gleich nach der Predigt an Land.

[5] Vergleiche IDIOTIKON II, 1593: «Im älteren Kalender unterschied man aber: «Erster Herbst» = September; «ander Herbst» = Oktober; «dritter Herbst» = November»; so braucht auch Füessli «herpst» für den September («erst» ist analog zu 116[4] Tagesdatum!), unten 128[11] für Oktober und 134[7] für November, allerdings immer ohne Ordinalzahlen.

[6] HAGEN 232: «Vnd vsz vrsach dasz die stat Rodis desz nesten ior darfor in der dircken hand gewunnen wasz, haben die pilger disz ior gefergt (= befürchtet) der dirck wird sie nit geleiten, also daz vnser bilger in summa nit me dan vff XXII sind gewesen, die sich verdingt hand zu dem patron gen jerusalem zu fieren». – IGNATIUS 76: «Zwar waren in jenem Jahr ziemlich viele Jerusalempilger nach Venedig gekommen. Doch die Mehrzahl von ihnen war wieder in ihre Heimat zurückgekehrt angesichts der neuen Lage, die durch die Einnahme von Rhodos entstanden war.» – Vgl. oben 103[22], sowie 97, Anm. 2 und 99, Anm. 2 und die Einleitung S. 58f.

Vnnd alß man vnns an schreib[1] da fürt man vnns jnn ein allts gwelb[2], biß der patron mit den herren eins ward.

Jaffa ist vor zyten ein statt gsyn die soll Japfet Noys[3] son buwen han als man vnns seit. Man seit ouch sy hete etwan Joppen gheissen. Es ist aber jetz nüt mee da, dann zween türn[4]. Nun alß der patron mit den Türggischen herren was eins worden, das war vmb die zwej, da sassend wir vff die esel vnnd riten gaan Rama das ist 10 myl von Jaffa. Das ist ouch ein statt gsyn. Sy ist aber ouch zerstört, es ist aber nach vil bhusig da. Es hand ouch die bilgerj ein eigen huß alda. Das hat der herrzog von Burgun lassen buwen groß mit vil gmachen, alle gwelbt, wie es da sälbst der bruch ist[5]. Daryn fürt man vnns. Da lagend wir morndes an der 2. September
mitwuchen still. Da brachten vnns die Moren oder Heiden, sy nënend sich Moren, es sind aber nit der schwartzen Moren, zů äßen allerlej gnůg vmb vnnser gält, aber kein wyn.

Vnnd am donstag vmb die viere sassen wir wider vff vnnser esel vnnd fürend 3. September
darfon. Vnnd vil Juden volkh mit vil kämbel tieren die kamend vonn Alkheren[6]; die fürend mit vnns. Vnnd dann die gleits lüt die vnns bleitetend deren was ouch ein gůt teil dann sy forchtend die Arabyen vbel. Also riten wir [16v] die sälb nacht biß 8 myl gaan Jerusalem da saßend wir ab vnnd růweten biß tag ward da fürend wir zů foss bis gaan Jerusalem, das wir vmb 10 da 4. September
warend[7]. Da fürt man vnns zum ersten vff den berg Syon da ist ein barfüßer closter; sind obseruantzer[8]; da gab man vnns zimbis. Vnnd fürt vnns darnach jnn das huß da man die bilgerj jnleit[9]. Das ist nach bj dem helgen Grab. Vnnd gabend jedem ein tapet, vnnd ein küssj, vnnd eim alle tag ein brot, vnnd zwej maal wyn vß dem closter das wir gnůg zů trinken haten.

[1] Die Pilger wurden registriert; vgl. RÖHRICHT 17.

[2] Oft «cellaria S. Petri» benannt (RÖHRICHT 17).

[3] Noas Sohn Japhet (Genesis 9, 18ff).

[4] So auch WÖLFLI 43.

[5] Diese Pilgerherberge, «casa di Franchi» genannt, liess Herzog Philipp der Gute 1420 erbauen (RÖHRICHT 17; vgl. LEMMENS 84).

[6] Al-Kairo.

[7] IGNATIUS 77: «Ungefähr zwei Meilen vor Jerusalem sagte ein offensichtlich adeliger Spanier, mit Namen Diego Manes, mit innerer Ergriffenheit zu den übrigen: da sie nun in wenigen Minuten zu dem Punkt kämen, von wo aus sie die Heilige Stadt schauen könnten, wäre es wohl angebracht, dass sich jeder innerlich vorbereitete und dass man in Stillschweigen weiterziehe. Allen dünkte dieser Vorschlag gut, und ein jeder suchte sich nun zu sammeln. Kurz bevor sie zu dem Punkt kamen, von wo die Stadt zu sehen ist, sassen sie ab, da sie eine Gruppe von Mönchen mit einem Kreuz sahen, die sie erwarteten.»

[8] Franziskaner der Reformrichtung (OFMObs).

[9] Vielleicht im ehemaligen Johanniterspital oder im Pilgerhaus, das die Franziskaner 1460 gekauft hatten, als allmählich die Betreuung der Pilger nurmehr auf ihnen lastete (LEMMENS 165f).

5. September

Vnnd morndes am sammbstag am morgen frůy da giengend wir wider jnn das closter vnnd horten mäss, vnnd alß die mäßß vß war da prediget der Niderländer der deß garians stadthalter war. Vnnd seit vnns wie das die statt were, da vnnser Herr das osterlam vnnd syn letst nachtmaal gessen het mit synen jungern da er hete jre füß gwäschen, vnnd das heillige sacrament da vff gsetzt. Vnnd fürt vnns darnach vß der kilchen vnnd zeigt vnns die statt da vnnsere Frouw, vnnd die junger bj einanderen versamlet warend, da sy den heiligen Geist empfiengen; die sälb cappelen ist hinden am chor gstanden; sy hand sy aber můssen schlyssen vß der vrsach das die Moren nit hand wellen das die Cristen jr dinng vff dem jren habend, dann darunder [17r] lige Dauid vergraben, den eerend die Morenn[1]; vnnd darnach fůrt man vnns an das ort da die junger am ostertag bj einander versamlet warend vnnd jnen vnnser Herr erschein. Vnnd zů 8 tagen vmm am sälben ort hat s: Thoman vnnseren Herren die hand jnn syn syten gleit. Jnn der sälbenn cappelen ist ein stuk von der sul da vnnser Herr an geißlet ist worden. Darnach fůrt man vnns vß dem closter, vnnd grad darby ist die hoffstat da vnnser Frouw verscheiden ist. Vnnd glych darbj ist das ort da s: Johanns der euangelist vnnser Frouwen dik hab mäß gläßen[2].

Vnnd darnach fůrtends vnns an das ort da vnser Herr die 12 boten hat gheissen gaan jnn alle wällt vnnd das Euangelium verkünden. Darnach zeigtens vnns die statt da sanct Steffen von ersten ist vergraben worden[3]. Vnnd darnach da das Osterlam gebraaten ward. Vnnd darnach an ein ort da vnnser Herr dik geprediget hat; da sind zween stein, da soll vff dem einen vnnser herr gesässen syn, vff dem anderen vnnsere Frouw. Vnnd glych alß man jnn die kilchen gadt, da ist vnnser Frouwen bät huß[4] gsyn; da hat sy jr gepät vil gsprochen nach der vrstände vnnsers Herren; dise helge stett ligend alle rings wyß byeinander; Jst vor Zyten alß erbuwen gsyn mit kilchenn, aber jetz jsts als zerstört, bis ans closter[a].

Vnnd am sälben sambstag zabint da fůrt man [17v] vnns zum ersten jnn das heilig Grab. Nun ist das heillig Grab vnnd die anderen heiligen stett die hernach staand mit einer grossen kilchen oder münster vber buwen, hat Eleena lassen

[a] *Folgt (ohne Punkt) ein Strich.*

[1] HAGEN 252: «die dircken haben aber obwendig der stegen fil stein zu vermuren ingesetzt vnd wellen die brieder nit dar lossen gen vnd sagen dauit hab sin grab do vnd ander prouetten me; daz sol sich aber nit erfinden meinen die brieder im closter etc.» – Um diese Stätte, die 1452 den Sarazenen überlassen worden war (LEMMENS 92f und 184), war zur Zeit von Füesslis Aufenthalt ein Streit im Gange; siehe unten 127, Anm. 3.

[2] Legende.

[3] Von Hagen nicht erwähnt.

[4] HAGEN (254) macht davon keine Notiz, schreibt aber: «Man zeigt vns ouch do Annas husz, do dem herren der backenstreich wurt, vnd daz ort, do dauit der prouet penitencz gewircket hat, als er mit bersabe gesint hat . . .»; vgl. unten 121[4].

machen[1]. Sy hat ouch die anderen heiligen stett die jnn J e r u s a l e m, vnnd darum liggen mit kilchen erbuwen, deren vil zerstört sind, vnnd etlich öd ligend. Vnnd ob man vnns darynn liess, da můßt der patron für jetlichen bilgerj 7 duggaten gen, vnnd dem schryber, vnnd dem dolmetschen ouch etlich gělt. Vnnd alß sy die Türgken zaltend da schreib er vnns all an, vnnd ließ vnns yn[2]. Da gienngen wir den ersten jnn der brůder der parfůßeren cappel. Da leiten wir vnnser ding hin das wir mit vnns treit hatend; küßj vnnd dekj daruf wir solten ligen. Vnnd alß die bilgerj zamen kamen, da namen die herren ein crütz vnnd sungen ein salfe[3] jnn der sälben cappel; die ist vff die rächte hand neben dem helgen Grab. Vnnd da es vß was da stůnd deß gordians stadthallter vnnd seit vnns jnn der cappel werind drü stuk; das erst wer vnnser Herr vnnser Frouwen da am ersten erschinen nach syner vrständj[4]. Das ander stuk da vnnser Herr an geißlet ist worden, stadt vff die rächte hand alß man zur türen yngadt. Das drit ist, da das heilig crütz erst funden ward, da hat mans alle drü [18r] erst jnn die cappelen treit, vnnd ein todtnen lyb druff treit. Der ist an vnnsers Herrgots crütz wider läbendig worden[5]. Vnnd darnach giengen sy mit dem crütz vß der cappelen. Vnnd vor der sälben tür da sind zwo sinwel marmel stein blatenn nit wyt von einander. Da seit er vnns es wer die statt da vnnser Herr s: Marya Madelena erschein jnn eines gartners wyß vnnd sprach zů jre: «Du sollt mich nit anrůren»[a 6];

Darnach fůrtens vnnß an das ort da vnnser Herr gsässen ist biß jm die Juden das crütz bereiten. Vnnd darnach, an das ort da die schergen vmm vnnsers Herrgots rokh spilten[7]. Vnnd darnach ein stägen ab jst 29 seigel jnn ein cappel heißt s: Eleena capel. Vnnd von der sälben cappel nach ein stägen ab jst XI seigel vnder ein felßen an die statt da sannt Eleena das heillig crütz funden hat. Vnnd

[a] *Folgt (ohne Punkt) ein Strich.*

[1] Helena, die Mutter Konstantins des Grossen (siehe oben 95, Anm. 10). Vgl. Franz Georg Maier in FISCHER WG XI, 65: «Mit der constantinischen Zeit setzte dann vor allem die Palästinawallfahrt in grossem Massstab ein, gefördert nicht zuletzt durch die Pilgerreise der Kaiserinmutter Helena, die sich um die Wiederauffindung der Passionsreliquien mühte. Ihre Ausgrabungen förderten selbstverständlich das echte Kreuz zutage und waren Anlass für den Bau der Grabeskirche in Jerusalem.»

[2] HAGEN (254) weist darauf hin, dass die Heiliggrabkirche von acht Glaubensgemeinschaften benutzt wird. STULZ (240) spricht von sieben Bekenntnissen, ebenso die WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT (200), welche aufzählt: «Observanten, Greken, Armeenens, Jacobiten, Indianen, Suryanen und Nestorianen»; etwas anders AMMANN (62): «Griechen / Armenier / Papisten / Abyssiner / Surianer / Jacobiter und Nestorianer».

[3] «Salve Regina», bekannte marianische Antiphon.

[4] Nach alter Tradition soll Christus nach der Auferstehung zuerst seiner Mutter erschienen sein (LEGENDA AUREA 280).

[5] Um das Kreuz Christi von den Kreuzen der Schächer zu unterscheiden, legte man die Kreuze über einen Toten (LEGENDA AUREA 355f).

[6] Johannes 20, 17.

[7] HAGEN (255) erwähnt hier anschliessend die steinerne Säule, von der Füssli erst unten 114[1f] schreibt.

darnach wider vfhin. Vnnd vff der linggen hand da ist ein stuk von dem stein da vnnser Herr vff gsässen ist alß man jm die dörnine kron vfgsetzt hat. Vnnd darnach vff den berg heißt Calfario nach ein stägen vff jst 19 seigel hoch da zeigt er vnns das loch darinn das heillig krütz gstanden ist. Vnnd wie das die statt ist da vnnser Herrgot vmb vnnsert willen verscheiden ist, seit er vnns mit großem ernst. Vnnd wie sich der felßen het zerspallten. Vnnd die statt da vnnser Herr an das heillige crütz genaglet ward[a].[1]

[18v] Vnnd darnach fůrtendz vnns an das ort da vnnser Herr gsalbet vnnd jngwunden ward alß er von dem crütz ward gnon; das ist zwüschend dem berg Calfario, vnnd dem heiligen Grab; vnnd darnach fůrtents vnns jnn das heilig Grab. An disere ort fůrtend sy vnns mit dem crütz vnnd sungend. Vnnd seit vnns dann der statt hallter was an jedem ort verganngen were. Vnnd sötend Got danken das er vnns an die helge stett heten gholffen. Vnnd seit was abplas an jeder statt wer, für pyn vnnd für schuld, da vnnd anderen stetten vmb J e r u s a l e m , vnnd aneinander 7 jar, vnnd 7 carenna[2].

Vnnd da giengend wir jnn das heilig Grab[3]. Das ist vber buwen mit eim capelj das man zum ersten jnn ein capel kommpt, ob man jnn das heilig Grabe kompt. Vnnd darnach schlüft man zů einem nideren thürlj yn. Da ist das heillig Grab. Darinn ist souil wyte das vier mögend neben einanderen knüwen; vnnd darnach gieng ein tütscher barfůßer herr der hieß herr H u g o[4] mit vnns nach ein maal zů den vor genanten stetten vnnd seit vnns alle ding eigentlich; vnnd darnach giengend wir widerum jnn das heilig Grab, dann wir hatend wol der whyl, vnnser was nit vil.

Vnnd darnach leitent wir vnns biß die herren an fiengend metj sinngen[5]. Da stůnden wir vff vnnd bychtetend herren H u g o ; der verrichtet vnns jnn demm
6. September [19r] helgen Grab. Vnnd da es ward am sontag am morgen vmb die 6 da ließ man vnns vß dem helgen Grab[6]. Da giengen wir wider jnn vnnser huß. Vnnd nach mit

[a] *Es folgt (ohne Punkte) ein Strich.*

[1] HAGEN (256) nennt diese Stätte nicht, sondern schreibt: «vnd stet vff ieder siten desz cricz ein stick von einer steinern silen; do sind der zwen schecher cricz gestanden gewesen.»

[2] Also ein Ablass, ein Nachlass zeitlicher Sündenstrafen, welcher einer Busse von sieben Jahren und sieben Quadragenen entspricht. Quadragene, im Deutschen auch Karin oder Carena genannt, war ursprünglich eine vierzigtägige Busse während der Fastenzeit (Quadragesima); vgl. LThK^2 VIII, 909f.

[3] Der Besuch des Grabes Christi, über welchem in der Rotunde der Grabeskirche die Grabkapelle stand, war das eigentliche Ziel jeder Jerusalemfahrt.

[4] Dieser Geistliche wird bei Hagen nicht erwähnt.

[5] Der Schlaf an heiligen Stätten (Inkubation) ist eine religionsgeschichtlich vielfach belegte Pilgersitte.

[6] HAGEN (257) fügt ein: «Item man zeigt vnnsz vor der kirchen desz heiligen grabs gegen dem berg Caluarie, wo maria die muter iesu vnnd iohannes der ewangelist by einander gestanden woren, do er sie am heilgen cricz an sach vnd sprach: «wib sich, disz ist din sun» . . .»

tag vmb die 3 da kamend die herren wider zů vns vnnd fůrtend vnns zů disen nach geschribnen stettenn.

Zum ersten jnn das huß darinn s: Peter gfangen ist glägen. Vnnd darnach vßen an das münster, das vmm das heilig Grab gadt. Da ist ein fänster da gset man zum helgen Grab. Vnnd darnach da jnwendig das heillig krütz gstanden ist, da zeigt man vnns da vßen syg die statt da Abraham syn son Ysach hat wellenn vf opferen. Vnnd nebend dem sälben da heige Melchisedech Abraham geopfert brot vnnd wyn, da er von der schlacht kam. Darnach zeigtens vnns s: Vronegka[1] huß; vnnd darnach an das ort da die frouwen weineten vmb vnnseren Herren, vnnd der Herr sprach: «Jr töchteren von Jerusalem weinend nit vber mich»[2].

Vnnd darnach zeigtendz vnns deß rychen mans huß mit dem armen Lazarus. Darnach das hus Simonis deß vssetzigen da s: Marya Madeleenna vnnserem Herren die fůss mit jren treheren wůsch vnnd jr all jr sünd vergäben wurden. Vnnd darnach zů der porten da s: Peter, vnnd s: Johanns den lamen gsund machtend. Da gset man den tëmpel[3]. Darnach an die straaß da die Juden Simon Zereenus zwungen das er vnnserem Herren můst hälffen das krütz tragen. Vnnd darnach an das ort da vnnsere Frouw vnnseren Herren vnderem krütz[4] sach, vnnd jro gschwand; vnnd darnach da vnnser Herr vnderem krütz wider [19v] gesunken ist[5]. Vnnd darnach zeigtents vnns[a] das huß Pilatus; da sind zween stein vff eim gwelb yngmuret. Da seitendz vnns vff dem einen syg vnnser Herr gstanden, vnnd vff dem anderen Pillatus, da er gsprochen hat: «Nemend whar diser mëntsch»[6].

Vnnd zeigten vnns das ort da vnnser Herr geislet ist worden. Vnnd darnach für Herodis huß[7]. Vnnd darnach aber an ein porten zum tempel. Vnnd darnach jnn s:

[a] *Ms:* vnnd.

[1] Die legendenhafte Gestalt der Veronika wurde oft mit der Blutflüssigen (Mk 5, 25ff) identifiziert.

[2] Lukas 23, 28.

[3] HAGEN 258f: «An disem ort do mag man den tempel salamonis sehen vnnd an andren orten me; aber kein cristen mensch darff sin fusz drin setzen hien inzugon, er mieste von den dircken sterben. Man sicht wol an etlichen orten in den vorhoff vnd zu den venstren, ouch mag man die wite desz hoffs vnd garten zimlich uberschlagen an etlichen orten.»

[4] Legende, die den im Spätmittelalter entstandenen Kreuzwegen zugrundeliegt. Danach fiel Jesus dreimal unter der Last des Kreuzes.

[5] HAGEN (259) fährt fort: «. . . gefallen vff ein stein; der selb stein ist an der strosz in ein mur geseczt vnd iudisch dran geschriben, den kissen die bilger . . .». Nach CONRADY (259, Anm. 102) ist von einer solchen Inschrift sonst nichts bekannt; auch die hier herangezogenen Pilgerberichte kennen sie nicht.

[6] Johannes 19, 5.

[7] HAGEN (259) erwähnt weder das Haus des Herodes noch das Tempeltor, berichtet aber: «Item bin ich ouch in Caiuas husz gewesen; do hat sanct peter zum zweiten moll des herren verleicknet. Ist iecz ein kirch drin; die halten die armenien in, vnd vff irem altar sol der stein sin, der vff dem grab cristi sol gelegen sin. Vnnd neben diesem altar ist ein clein gewelbel, do wart der her iesus verspicz in ein kercker geworffen. Disz husz ist nit wit vom closter sion. Miten im hoff stot ein boum, do hat sich petrus by der gluten gewermet gehept.» – Vgl. unten 120[19].

Anna huß da vnnsere Frouw geboren ist. Da ist ein hüpsche kilchen; hat ouch s: Elleena lassen buwen[1]. Vnnd darnach zeigtendz vnns die fischgrůb[2] da vnnser Herr den bedtrisen gsund gmacht. Es ist aber jetz kein wasser mee da.

7. September

Darinn ist ouch ein port zum tempel. Vnnd amm mentag der 7 herpst am morgen frůy da giengend wir aber vff den berg Syon jnn das closter, vnnd horten mäß. Vnnd fůrend da mit vnnseren eslen gan Bethannia. Vnnd schier am anfanng dess wägs da zeigtendz vnns das ort da die Juden den 12 poten wotend vnnsere Frouw gnon han, alß sy sy wotend zum grab tragen. Da kontend sy sy nit ergryffen[3]. Vnnd darnach zeigtents vnns das ort da s: Peter gweinet hat, nach dem er vnnseren Herren verlougnet. Darnach zeigtendz vnns den tempell da vnnsere Frouw jnn gopferet ward[4]. Vnnd darnach gienngend wir vber den bach Zedron. Es ist aber zů der zyt kein wasser meer drin. Da zeigtendz vnns da Apsolons grab[5]. Vnnd darnach ein hol darinen sich sanct Jacob der minder verborgen hat[6]. Vnnd [20r] darnach zeigtens vnns das ort da der fygenboum gestanden ist, den vnnser Herr verflůcht hat, vnnd die gegne da sich Judas sälbst ghänkt hat. Vnnd darnach gaan Bethannia da das huß Simonis gstanden ist, da vnnser Herr znacht aß, vnnd jnn s: Marya Madeleena mit der kostlichen salben salbet. Vnnd darnach Lasarus huß, vnnd syn grab. Da můßten wir die schů abtůn[7], ob wir hinyn giengen. Vnnd hinden am sälben gwelb da ist ein hülj da hat s: Marya Madeleena ouch jnn bůß taan.

Vnnd darnach zů dem gmür da s: Maria Madelena hus gstanden ist. Vnnd darnach da Marta huß ist gsin. Vnnd vnfeer daruon da ist ein stein; da seitents vnns vnnser Herr syg daruff gsässen, bis Marta, vnnd Marya Madeleena zů jm sind kon, vnnd zů jmm gsprochen: «Herr weristu hie gsyn, so were myn brůder nit gstorben»[8]. Nun sind dise stuk alle am ölbërg. Vnnd amm wider vmbhin ryten, zeigtendz vnns die statt da vnnser Herr vff dem Esel gsässen ist da er am palm tag ynreit; vnnd darnach an ein ort da seitendz vnns das die heiligen 12 poten da sälbst den glouben heigend gmacht[9]. Vnnd da vnnser Herr gsäßen ist, vnnd die junger zů

[1] HAGEN (260) schaltet hier ein: «Item man zeigt vnns daz husz sanct marxen desz ewangelisten, ouch iohanis desz ewangelisten vnd daz husz sanct bartholomey; daz ist iecz ein kirch, do migen die moren nit mesz in lesen, seit man. Man zeigt vns ouch daz ort do sanct iocop der min[d]er enthoupt ist worden; do stot ein krekisch kirch iecz.»

[2] Teich Bezatha (Bethesda); vgl. Johannes 5, 1ff.

[3] Vgl. unten 117, Anm. 4.

[4] Protoevangelium des Jakobus 7, 1ff; bei HENNECKE I, 283. Vgl. LEGENDA AUREA 681.

[5] HAGEN (261) ergänzt: «vnd zeigt vnsz daz dal iosaphat».

[6] Legende; vgl. DANIEL-ROPS 667.

[7] Ebenso berichtet HAGEN (261), wozu CONRADY (ebenda Anm. 121) bemerkt: «wird sonst nicht berichtet, ist aber glaublich, da die Muhamedaner hier auch ihre h. stätte haben.»

[8] Johannes 11, 21.

[9] Legende, die im Spätmittelalter oft bildliche Darstellung fand; so auf Fresken des 16. Jahrhunderts in der Pfarrkirche St. Martin in Baar (Kt. Zug).

jm sprachen: «Herr leer vnns bäten»[1]. Da hat er das pater noster gmacht. Vnnd darnach vff der linggen hand da ist ein kilchen gstanden, hat s: Eleena jnn vnnser Frouwen eer buwen ghan. Da hat vnnsere Frouw all maalen grůwet, wann sj von Bethannia, gaan Jerusalem gangen ist[2]. Vnnd ein wenig bas anhin da ist ein grebtnus[a] etlicher künigen vonn Jerusalem gsyn; da schlüfft man zů einem nideren loch [20v] yn vnnd ist da jnen wyt vmhin vnder dem herd jnn einem felsen ghouwen, vnnd vil löcher jnn felsen gmacht daryn man die künig gleit hat[3].

Vnnd darnach an den ölberg an das ort da vnnser Herr zů himel gfaren ist. Vnnd darnach an das ort da der ëngel vnnser Frouwen verkundt das sy sott von diser zyt scheiden, vnnd gab jr ein palmast[4]. Vnnd darnach die statt da vnnser Herr gesässen ist vnnd den jungeren von dem jüngsten gricht gseit hat[5]. Vnnd zeigten vnns darnach die straaßß daran vnnser Herr gweinet hat vber die statt Jerusalem[b].

Vnnd darnach an das ort da der ëngel s: Thomman vnnser Frouwen gürtel bracht[6]. Vnnd darnach an das ort da die dry junger Petrus, Jacobus, vnnd Johannes schlieffend am hochen donstag znacht. Vnnd darnach an das ort da vnnser Herr gfangen ward. Vnnd darnach da vnnser Herr bettet hat, vnnd da denn blůtigen schweyß gschwitzt. Das ist jnn eim felßenn vnderem herd. Vnnd ist vnnser Frouwen grab nach darbj[7]. Vnnd darnach zeigtentz vnns das ort da vnnser Herr die VIII junger ließ[c] sitzen, vnnd die III mit jm nam am hochen donstag znacht[8].

Vnnd an vnnser Frouwen tag was am zinstag der 8 ougsten[d] riten wir vmb die drü vß gaan Bethlehem; da stadt ein boum vff halbem wäg, da seiten vnns die 8. September

[a] n *als Strich über* tu.

[b] *Es folgt (ohne Punkte) ein Strich.*

[c] *Über* ie *zwei Punkte.*

[d] *Verschrieb für* herpst *(am 8. September ist Nativitas Mariae).*

[1] Lukas 11, 1; bei Hagen diese und vorhergenannte Stätte in umgekehrter Reihe.

[2] HAGEN (262) irrt wohl, wenn er schreibt, die Kirche sei zu Ehren der heiligen Helena erbaut worden. Von den hier herangezogenen Pilgerberichten erwähnt nur die WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT (206f) diese Ruinen.

[3] Von Hagen nicht erwähnt.

[4] Als Maria, erfüllt von Sehnsucht nach ihrem Sohn, sterben wollte, erschien ihr ein Engel. Er brachte ihr einen Palmast, der ihrer Bahre vorauszutragen sei. Drei Tage später verschied Maria. Johannes befahl Petrus den Palmast zu tragen. Als die Jünger Maria zu Grabe tragen wollten, wurden sie von den Juden aufgehalten. Dem Hohenpriester, der die Bahre berührte, dorrten die Hände und das von ihm angeführte Volk wurde mit Blindheit geschlagen. Petrus hiess ihn die Bahre küssen und bekehrte ihn. Er gab ihm den Palmast, damit er das Volk heile (LEGENDA AUREA 583ff); vgl. oben 116[6ff].

[5] Von Hagen nicht erwähnt.

[6] HAGEN (262) erläutert: «. . . do der engel sanct thomam vnser frowen girtel brocht, als sie zu himel wasz gefaren zu wortzeichen; dan er woltes sunst nit gelouben»; vgl. LEGENDA AUREA 588f.

[7] HAGEN (263f), der die Grabkirche Mariens ausführlich beschreibt, nennt anschliessend die Stätte, da der heilige Stephan gesteinigt wurde.

[8] HAGEN (264) beschreibt hier anschliessend: «. . . den gocz acker, der koufft wasz worden vmb die xxx pfennig die iudas empfing . . .».

herren vnnsere Frouw habe da grůwet, alß sy vnnseren Herren gaan Jerusalem treit hat vnnd jnn tempel gstellt nach dem gsatzt[1]. Vnnd darnach zeigtens vnns die statt da den heilligen dry küngen der stern widerum [21r] erschein da sy für Jerusalem vß kammen. Vnnd darnach ein huß; seit man vnns es were Elyas huß; aber herr Hugo der seit mir znacht das Elyas da het gschlaaffen[2]. Vnnd darnach das grab da Rachel vergraben ist gsyn[3]. Vnnd darnach riten wir für Bethlahem vßen an das ort da die ëngel den hirten erschinenn vnnd jnen verkundten das vnnser Herr geboren were. Da ist ein kilchen gstanden, sy ist aber brochen. Vnnd darnach ist ein cappelen da. Da hat der engel Josephen verkündt das er mit vnnser Frouwen, vnnd mit dem kind jnn Egipten fliechen sot. Vnnd darnach fůrtends vnns jnn ein hol da hat vnnsere Frouw ouch etliche zyt mit jrem kind jnn gwonnet.

Vnnd darnach da vnnser Herr geboren ist worden. Da ist ein parfůßer closter; hört ouch zů dem gaan Jerusalem. Vnnd alß wir jnn das closter kamend da fůrt man vnns zum ersten da wir schlaaffen sotend. Da tadten wir vnnseren züg hin. Vnnd darnach giengen die herren mit dem krütz mit vnns, vnnd zeigtend vnns die helgen stett alß ich nach hin will schrybenn; vnnd fůrten vnns da gaan znacht ëßen. Vnnd nach dem nachtmaal da fůrt vnns herr Hugo vnser bychtuater nach ein maal zů den heligen stettenn. Zum ersten ein stägen ab da vil der vnschuldigen kindlj vergraben sind. Vnnd darnach jnn die kluft oder hol da vnnser Herr jnn boren ist worden. Vnnd ob der sälben statt da er erboren ward, da lyt ein altar[a] stein das man mäß daruf hat. Vnnd darnebend vmmhin vff die rächt hand da ist die kripf gsyn, da vnnsere [21v] Frouw vnnseren Herren hin gleit. An das sälb ort da hand die helgen dryg küngen vnnseremm Herren das opfer braacht. Vnnd hindenn jmm hol jm winkel ist ein loch. Da seitends vnns das der stern der den heilligen dryg küngen zünt hat, der syge da sälbst jnn herd gschloffen[4]. Vnnd darnach vß der kluft ein stägen vff jst 16 seigel hoch da ist ein althar da hand sich die heilligen dry küng mit jrem opfer grüst, vnnd darnach jnn das hol gangen. Vnnd nebent dem sälben althar jm winkel da ist vff ein zyt das die vngloübigen wellen die marmel stein von der mur brächen, da ist ein fhürine schlang vß dem winkel an der muren vmb hin ganngen, das mans nach gseet. Allso seit vnns herr Hugo. Da das die vnglöubigen gseen, da sinds erschroken vnnd hand sy lassen

[a] *Ms:* alter.

[1] HAGEN 264: «Firbasser zeigt man vnsz simeons husz, der das «nuntimittis» hat gemacht.» (Vgl. Lukas 2, 29ff.)

[2] Vgl. HAGEN 264f: «Item aber zeigt man vnns, wo elias der prouet geschloffen het, do in der engel wecket, als im driten buch der kinig geschriben stet am 27. capitel. Item von witem zeigt man vns daz husz des proueten abacuc sicht glich eim schlosz . . .».

[3] Von Hagen nicht erwähnt.

[4] Von Hagen nicht erwähnte Legende. Vgl. LEGENDA AUREA 107, wonach der Stern, da er seinen Dienst getan, zu seiner vorigen Materie zurückkehrte.

staan[1]. Vnnd darnach fůrt er vnns an das ort da vnnser Herr beschniten ist worden. Vnnd darnach jnn s: Cataryna cappel die ist jnn s: Cataryna eer gwycht. Da seit vnns der stadthallter; welcher ein fart zu s: Catryna verheißen hat vnnd er nit dar möcht kon, so nem man sy jmm da ab, vnnd erloupte jmm das gantz rad zefůren[2]. Vnnd fůrt vnns darnach da s: Jeronimus zäll ist gsyn darinn er die biblj zů latinn gmacht. Darnach syn grab, da er begraben gsyn, vnnd das grab s: Eüsepius, der s: Jeronimus junger gsyn[3].

Darnach zeigt er vnns die kilchen; die hand hüpsch marmelsteinin sül. Da seit er vnns jro werind 50[a] [22r] vnnd meint es koste ein jede 1000 gl[4]. Vnnd ist sonst ein groß büw vmb die kilchen gsyn, das fast gschlissen ist, bis an das closter. Vnnd da wir vmb hin kamen da gienngen wir wider[5].

Vnnd an der mitwuchen frůy zur metj wakt man vnns widerum vff. Da horten wir mäß jnn der krufft da vnnser Herr jnn boren ist worden. Vnnd da es tag ward da riten wir daruon. Da fůrtens vnns zum ersten zů einem fliesenden brunnen da sannct Phillip den küngischen hat toufft, alß es stadt jnn der würkung der XII boten am 8 capitel[6]. Vnnd darnach kamend wir zů Zacharias huß, da vnnsere Frouw zů s: Elisabeta ist kon, alß sy vber das gepirg gienng, vnnd sy s: Elisabeta empfienng vnnd sprach: «Gesägnet bist du vnder den wyberen, vnnd gsägnet ist die frucht dins lybs.»[7] Da hat vnnsere Frouw das mangnificat[8] gmacht; da ist ouch ein kilchen gsyn. 9. September

Darnach kamend wir aber zů einem fliessendenn brunnen; die sind sältzam jnn dem land[9]. Da sassend wir ab, vnnd asend wir was mit vnns bracht hatend. Vnnd darnach da kamend wir da s: Elisabet s: Johannsen den töüffer boren hat. Da ist ouch ein kilchen. Vnnd nebent dem cor vff der linggen hand jst ein cappel. Da seitend vnns die herren da sye s: Johanns boren worden. Vnnd jmm cor da syge Zacharias gsyn, da man jnn gfraaget hab wie man das kind nennen[b] solt. Da hat ers gschribenn, vnn ist darnach redendt wordenn.

[a] *Die Ziffern stehen zwischen Punkten.*

[b] *Ms:* nemen.

[1] Die Verteidigung eines Heiligtums durch Schlangen ist ein häufiges Sagenmotiv; dazu verschiedene Hinweise bei CONRADY 267, Anm. 153.

[2] So auch Hagen. – «Auch die Pilger, die nur das leichter zu erreichende Katharinenkloster in Bethlehem besucht hatten, nannten sich Katharinenritter; sie führten als Zeichen nur ein halbes Rad.» AIGN 88; vgl. oben 108, Anm. 2.

[3] HAGEN (266), der die Zelle des heiligen Hieronymus vor der Katharinenkapelle nennt, erwähnt das Grab des Eusebius nicht.

[4] Gulden.

[5] HAGEN 267: «Item darnoch goben vnnsz die obseruanczer ein nacht immesz, do wir alle ding gesehen hatten und leiten vnns darnoch schloffen bisz zu mettin zit . . .».

[6] Mit «würkung der xij boten» ist die Apostelgeschichte (hier 8, 26ff) gemeint.

[7] Lukas 1, 42.

[8] Lukas 1, 46ff: «Magnificat anima mea Dominum . . .».

[9] Von Hagen nicht erwähnt.

[22v] Vnnd hat da das benedict[1] gmacht. Die sälbige kilch lyt ouch wůst. Die Moren hand jr vych darinn; vnnd darnach fůrtents vnns zů einer kilchen da ist ein stuk vom helgen crütz gewachsen. Die sälb kilchen hand die Jorganne[2] jnn. Vnnd darnach widerumb gaan Jerusalem vff den berg Syon.

10. September

Vnnd darnach widerumb am donstag am morgen frůy giengend wir aber jnn das closter. Da fůrtends vnns jnn den Gots acher[3]. Vnnd darnach jnn ein hol darinn sich etlich 12 poten verborgen hatend bis an den ostertag[4]. Vnnd darnach da Jsayas mit einer höltzinen sagen zersaget ist worden. Da stadt ein boum. Vnnd glych darby jst das wasser transiloe[5] da sich der blind boren, den vnnser Herr dar hieß gaan, gaan wäschen, vnnd gsächend ward. Vnnd darnach kompt man aber zů einem brunnen; zů dem gadt man nidsich abhin jnn herd. Da seitends vnns vnnsere Frouw hete offt wasser da greicht. Vnnd darnach giengend wir den bach Zedron vff da er loufft, wann er angadt durch das tal Josaphat[6]. Vnnd giengend nach einmaal jnn das hol da vnnser Herr am Ölberg bätet hat[7]. Vnnd darnach zů vnnser Frouwen grab. Da ist ouch ein grosse kilchen tüff jm herd. Vnnd ist vnnser Frouwen grab ouch mit einem kleinen cappelj vber buwen das 4 oder 5 man eins maals daryn mögind. Vnnd jnn der sälben kilchen jst s: Anna ouch vergraben gsyn. Darnach [23r] giengen wir heim. Vnnd nach der vesper da fürt vnnß herr Hugo jnn Cayaphas huß[8]. Vnnd alß man jnn hof kompt da ist der blatz da das fhür ist gsyn darbj sich s: Peter gwermt hat da er sich vnnsers Herrgots verloügnet. Da stadt jetz ein boum. Vnnd darnach jnn die kilchen[a]; da lyt der schwer stein vff dem althar der vor der thür deß heiligen Grabs gstannden ist da die Maryen sprachend: «Wer will vnns den stein dannen tůn».[9] Dann er ist groß. Vnnd darneben vff der rächen hand ist ein gwelblj jnn der mur mit einem nideren türlj,

[a] *Ms:* kilhen.

[1] Lukas 1, 68ff: «Benedictus Dominus Deus Israel . . .».

[2] Georgier. Auch HAGEN (268) vermerkt: «Dise kirch hand die jorgani in . . .»; dazu CONRADY (ebenda Anm. 157): «irrt H. nicht, so müssen erst kurz vor seiner Anwesenheit die «jorgani» in besitz des klosters gekommen sein . . .». Jedenfalls wissen STULZ (245), STOCKAR (9) und WÖLFLI (57), aber auch STALDER (24 und 49) und AMMANN (72) die Kirche im Besitz der Griechen.

[3] Von HAGEN (268) zum zweiten Mal genannt; vgl. oben 117, Anm. 8.

[4] Vgl. Petrusevangelium 26ff, bei HENNECKE I, 122.

[5] Der Teich Siloach (Siloe) bei Johannes 9, 7. Die von Füessli gebotene Form ist ebenso eigenartig wie der Ausdruck «notertana siloe» bei HAGEN (268), zu welchem CONRADY (ebenda Anm. 161) vermerkt: «die benennung H.'s, die offenbar notre dame wiedergeben soll, «brunnen zu vnser lieben frauwen,» wie Seydlitz 477 ihn nennt, kommt sonst nicht vor; ein blosser gehörfehler scheint nicht vorzuliegen.»

[6] HAGEN (269) schliesst hier seinen Bericht über den Ausflug nach Bethlehem und beginnt einen neuen Abschnitt mit: «Item als wir die vorgeschribne heilgen stet gesehen hatten, do furt man vnns bilgere des andren dags alle zu dem jordan . . .»; vgl. unten 121[17].

[7] Vgl. oben 117[17] und ebenda Anm. 7.

[8] Zu dieser und den folgenden Stätten vgl. oben 115, Anm. 7.

[9] Markus 16, 3.

das grëcht zwen man dryn möchten. Da seit er vnns das sich die hirtenn jnn der nacht by vnnserem Herren daryn verstossen habend[1]. Die sälb kilchen hand die Armenj jn[2].

Vnnd darnach fürt er vnns jnn das huß Annj, da man vnnseren Herren gfüert hat für Annas[a]. Da ist ouch ein kilchen. Vnnd nebent dem althar da ist ein statt da vnnser Herr an syn heilgen baggen gschlagen ward. Vnnd nebent der kilchen vff der linggenn hand da stadt ein ölboum; da seitens vnns das die Juden vnnseren Herren an den sälben boum bunden heigend da sy jnn darbrachten. Die sälb kilchenn hand die Armenj jnn[3]. Vnnd darnach jnn s: Jacobs kilchen da s: Jacob der meerer enthouptet ist. Die hand ouch die Armenj inn[4].

Vnnd am frytag am morgen was vnnser Herren tag giengen wir aber jnn das closter. Da fürt vnns herr[b] H u g o jnn das hol darinn Dauid dik syn gebätt hat gsprochen. Das hand die Jndyanner jnn[5]. Darnach [23v] zun schwösteren[6]. Vnnd namend agnus dej[7]. Darnach heimb. Vnnd zabit fürt man vnns zum anderen maal jnn das heillig Grab. Da blibend wir biß amm sambstag, am morgen da fürt man vnns wider darus. Vnnd am sonntag lagend wir still. 11. September 12. September 13. September

Vnnd am mentag was heillig crütz tag. Da seit man vnns, man wette vnns zum Jordan füeren. Aber der patron seit wann man jm nit gält liche so wüßte er vnns nit darzfüeren. Also lichend jmm etlich. Vnnd da er nit alß vil fand zů entleenen alß er gern hette ghan, da gab er das ander ouch wider; vnnd fürend nüt dester minder[8]. Dann es war geordtnet mit den gleits lüten vff die zyt zů ryten; allso rustend wir vnns mit åßen, vnnd mit trinken dann wir funden nüt vff der straaß, vnnd můßten aber zum minsten ein tag, vnnd ein nacht vß syn. 14. September

[a] *Ms:* Anns *mit Böglein über dem zweiten n.*
[b] *Ms:* h:

[1] Gemeint ist der Kerker Christi (vgl. WÖLFLI 49, STULZ 242); der Text ist hier unklar: «hirten» vielleicht Verballhornung von «Kohorte» (Johannes 18, 12)?
[2] Armenier. So auch HAGEN (259); STULZ (242) und STOCKAR (13) wissen die Stätte im Besitz der Griechen.
[3] Vgl. oben 112, Anm. 4; den Ölbaum nennt Hagen nicht.
[4] Vgl. oben 116, Anm. 1; hierzu CONRADY (260, Anm. 109): «. . . Jakobskirche der Armenier; in griech. hände kam das kloster erst 1658. Hagen irrt sich also». – Zur Enthauptung des heiligen Jakobus des Älteren vgl. LEGENDA AUREA 490.
[5] Vgl. oben 112, Anm. 4. HAGEN wähnt die Stätte im Besitz der «moren»; STOCKAR (13) nennt Georgianer und Jakobiten.
[6] Text unklar. Um ein Frauenkloster kann es sich nicht handeln; bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts besass einzig der Franziskanerorden Niederlassungen im Heiligen Land.
[7] Mit Berufung auf Johannes 1, 29 (Lamm Gottes) symbolische Darstellung Christi als Lamm mit Kreuz oder Kreuzesfahne; seit altchristlicher Zeit üblich. Auch die mit diesem Zeichen geprägten Wachsmedaillen, die als Ersatz für die zerstückelte Osterkerze als Sakramentale ausgeteilt wurden, bzw. da und dort noch werden, werden Agnus Dei genannt. Der Name übertrug sich allgemein auf geweihte Schutz- und Schmuckzeichen und Wallfahrtsdevotionalien (LThK^2 I, 203).
[8] Hagen erzählt nichts über diese Begebenheit.

Vnnd vmb die viere am abit da gab man vnnß die esel vnnd fůrend daruon. Da kamend die gleits lüt zů vnns vngefarlich bj 30 zů roß vnnd fůss mit büchsen vnnd mit bogen stark gnůg[1]. Vnnd alß wir für Betannyen[2] vß kamend da gabendz den rosßen ein fůter nit lang. Darnach fůrend wir daruon. Vnnd da wir etwan lang jnn die nacht griten, da machtend sy ein gschrey, sam die Arbischen an jnen werind. Aber wir meinten es wer nüt dran, dann wir wurden jren sonnst nienan jnen. Vnnd riten aber fürer vngefaarlich biß gägen tag den drygenn[a].

15. September

[24r] Am morgen da kamen wir da Jericho[3] gstanden ist; da saß man ab, vnnd as jederman was er mit jmm bracht hat. Vnnd wie wir anfachen ëssen, so kommpt ein Türgk mit einem kolben vnnd nimpt vnns ein fläschen mit wyn. Deß warend wir nit woll zfridenn dann sy hatend vnns vor ouch eine gnon[4]. Vnnd hatend nun nach eine voll, die bhielten wir biß mornn, vnnd asen das vbrig vntrunken. Vnnd blibend da etwas meer dann einhalbe stund. Vnnd fůrend da fürbas, zů einem huß nempt man s: Johanns paptista huß oder closter; jst vngefarlich ein büchsen schutz vom Jordan[5]. Da sassend wir ouch ein wenig ab, biß anfieng tagen; da fůrtents vnns jnn Jordan; da můßten wir ylendz daryn welcher daryn wolt vnnd glych wider darus. Dann die reisigen sassend nie ab. Also rusten wir vnns schnell vnnd machtend vnns jnn Jordan etlich gar. Etliche wůschend nun die hend, vnnd antlitz, vnnd etliche schwumend gar vberhin; je wie es einen glust[6]. Da seiten vnns die parrfůßer herren deren vil mit vnns reiten, an dem sälben ort het s: Johanns, vnnseren Herren toufft; das ist nit wyt vom todtnen meer, da loufft der Jordan yn. Es ist nit ein vberig groß wasser ich schetzs vngefaarlich zwej maals als gross als Glat[7]. Vnnd gadt also still vnnd gmach. Jst drůb vnnd hat ein lätächtigen grund. Vnnd also riten wir wider gaan Jericho. Da můßten wir absitzen vnnd zmorgen ëßen. Sy sotend aber vnns zum berg Caratan[8]

[a] *Folgt (ohne Punkte) ein Strich.*

[1] HAGEN 269: «Do ritten fil dircken, moren vnd heiden ouch fil arben mit vns vnd etlich obseruanczer also daz der geleicz lit zu fusz vnd rosz by ij[c] woren . . .».

[2] Bethanien (El Azarije).

[3] Ariha; vgl. unten 123, Anm. 1.

[4] Über die diebischen Geleitsleute beklagt sich auch HAGEN (269ff); vgl. unten 123[25]; 128, Anm. 1.

[5] HAGEN (269f) erwähnt überdies das Haus des Zöllners Zachäus, das Tote Meer und die Gegend Pentapolis, wo einst Sodoma und Gomorrha standen.

[6] RÖHRICHT 22: «An das Wasser des Jordans knüpfte sich allerlei Aberglaube. Es galt Edelleuten als unumgänglich nothwendig für die Taufe ihrer Kinder, es ward als unverderblich von den Pilgern geschöpft und aufbewahrt trotz des Verbotes der Päpste, welche dem Aberglauben damit entgegenwirken wollten, und trotz des Widerstrebens der Schiffsleute, Jordanwasser im Schiffe zu dulden. Wer darin gebadet, hatte vollkommenen Erlass der Sünden, und es war alte Pilgersitte, in einem Hemde, das später als Sterbekleid dienen sollte, im Jordan zu baden. Man taufte sich gegenseitig im Jordan, um einen anderen Namen führen zu können, sowie auch Glöcklein, die, soweit sie hörbar waren, Schutz vor bösen Geistern und Blitzgefahr gewähren sollten.»

[7] Glatt, Fluss im Kanton Zürich.

[8] Von «quarantana», d. i. die vierzigtägige Fastenzeit. Der Berg ist der etwa 350 m hohe Djebel Quarantal, der seit dem 12. Jh. mit Matthäus 4, 8 in Verbindung gebracht wurde.

gfüert han; das ist vor der bruch gsyn; da vnnser Herr die 40 tag gfastet hat. Vnnd ist [24v] der brunnen da den der prophet Eliseus sůs gmacht hat[1]. Also asend wir da zmorgen, vnnd bruchtent die letsten fläschen mit wyn, vnnd sparten ein teil vnnd wotend warten biß es heiß wurde; vnnd meint der houptman[2] er wete sy bschirmenn dann er hat sy darbraacht. Vnnd nach dem ëssen saßen wir wider vf. Vnnd alß man gägen Jerusalem ritt, da ist vff die lingge hand vndenn am berg gägem todtnen meer ein allts gmür. Da ist s: Jeronimus closter[3] gsyn. Vnnd alß wir riten da werend etlich gern zů dem berg Caratan gsyn. Da warend etlich Türgken die fürtend vnns, vnnd etlich münch, vnnd zween priester, vnnd die Spannyer zum berg Caratan[4], vnnd zum brunnen der da ist vnden bim berg. Vnnd alß wir darzů ritenn da reit vnns ein Türgk nach, nit weyß ich ob er voll wyns was, oder ob jnn der vmbwäg verdros; er manet vnns vast zů ryten. «Kamina kamina»[5], seit er. Vnnd woten aber vnnser esel nit fester gaan. Da zukt er das mëßer vnnd rant mir nach vnnd stupft mir den esel, vnnd rant da dem houptman ouch nach, vnnd tůt vnns vf den brunnen; vnnd reit darnach zum Heinnj Ziegler, vnnd schlůg jnn mit der fust, vnnd glych rënnt er jm wider nach vnnd schlat ich[a] nach einist. Vnnd reit da mir nach, vnnd mant mich ouch. Ich not myn eßel vast, er gieng aber nit vil vester. so reit er zů mir, vnnd schlat mich ouch vnnd reit darnach zum houptman vnnd schlůg jnn ouch. Allso riten wir zum brunnen [25r] den Eliseus sůß hat gmacht; da trunkend wir, vnnd namend jnn vnnsere fläschen. Wir giengend aber nit jnn berg vfhin da vnnser Herr 40 tag gfastet hat, dann wir můßtend den anderen nach ryten an die rächte straaß.

Jnn der sälben straaß fiel der jnn die hënd der mörderen da das Euangelion von seit der da wot gaan von Jerusalem, gaan Jericho[6]. Vnnd alß wir zů den anderen bilgeren kamend da was es fast heyß. Da sůchtents bj den bilgeren zů ëßen vnnd zů trincken, vnnd kamend zum houptman[7], vnnd wurdend der fläschen bj jm jnen. Da het er sich gern erweert, es half aber nüt. Sy schlůgen jnn mit füsten vnnd mit eim byel, das er sy jnenn laan můßt. Allso haten wir den sälben wyn den Türgken gspart. Der rächt herr der kam ouch an Heinnj

[a] *Verschrieb für* jnn?

[1] 2 Könige 2, 19ff. Die Elisäus-Quelle und der sog. Sultanstein befinden sich beim Tell es-sultan, dem Jericho des alten Testaments, westlich der heutigen Stadt Ariha.

[2] Wohl Hans Hünegg.

[3] Das Hieronymuskloster wird von Hagen nicht erwähnt.

[4] HAGEN (270f) schreibt nichts, was darauf hindeuten könnte, dass auch er den Berg zu besteigen wünschte; ein Unternehmen, das WÖLFLI (60) für gefährlich hielt. STULZ (246) berichtet, dass etliche Mitpilger die Kapelle auf dem Berg besucht hätten.

[5] STOCKAR (13) übersetzt einige Wörter aus der Sprache, die er für jene der Heiden hält, welche aber eine Art mediterranes Esperanto ist: «kama, fort ritt», aus ital. «camina» (lauf! geh!).

[6] Lukas 10, 30ff. Von Hagen nicht erwähnt.

[7] Hier ist wohl Füesslis Mitpilger Hans Hünegg gemeint.

Ziegler der hat nach brot vnnd granat öpfel. Die müßt er jnen ouch gen. Allso namends vnns vier fläschen da vnns keine wider ward. Sy tadten ouch den anderen bilgeren vil lydens an. Also müßtend wir nach hin wasser trinnken, ein trunk vmb ein margret[1] schlecht wasßer, vß bekar vnnd wies einem ward[2].

Vnnd also riten wir die sälb nacht, vnnd den tag, das wir nit vil vber 2 stund
15. September rüweten, biß am zinstag vff der nacht[3]. Da kamend wir wider gaan Jerusalem; vnnd schetzt mans 40 myl von Jerusalem, biß zum Jordan. Nun alß wir wider gaan Jerusalem kamend [25v] da meinten wir man sot vnns an der mitwuchen zum letsten jnn das heillig Grab füeren, dann man lat die bilgerj allwäg drümaal daryn[4]. Vnnd hets der herr[5] von Jerusalem ouch gern gsen, das wir bald hinwäg werind gfaren. Dann es waren kriegs lüt von Damasco[a] vor denen forcht er vnnser[6]. Da hat der patron kein gellt. Vnnd wot vnns der herr nit jnn das heilig Grab lan, bis er zalt were. Also schikt der patron den dollmetschen zum
16. September schiff zum anderen patronen vmb gält. Der bleib vß von der mitwuchen, bis amm
20. September sonntag. Vnnd an der sälben mitwuchen kamen die kriegs lüt von Damsco[a]; das warend jenitzer[7], vnnd Türgken bj 4 oder 500. Da empot der herr von Jerusalem dem gardian er söt das closter zů han vnnd sot vnns sagen das wir nienan vff gassen giengend; dann gschech vnns etwas, so möchte er sy nüt. Allso giengend wir dester minder vff gaßen, bloß vß vnnserem huß am morgen jnn das closter, vnnd znacht widerum daryn. Bis sy an fiengend vnnd meintend jnn einer nacht sy wetent mit gwallt jns huß. Da blibend wir da gar jmm closter, bis wir hinwäg fůrend;

20. September Vnnd am sontag was der 20 herpst da nam myn brůder Heinnj, vnnd ich einen mit vnns vonn Jerusalem heyßt Camalj[8] der schlat sich allmaalen

[a] s *von ungewöhnlicher Form (eingefügt?).*

[1] Ital. «marchetto» venezianische Münze.

[2] Anders HAGEN (270): «. . . hette einer schon ein ducaten vmb ein drunck wassers geben, so fan er in nit. Vnd wasz grosz hicz darzu.» – 1519 galt der venezianische Goldgulden 9 Marcelli oder 100 Marchetti (WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT 78).

[3] HAGEN (271) schweigt sich über die Zeit von der Rückkehr vom Jordan bis zum dritten Besuch des Heiligen Grabes am 21. September (vgl. unten 125[17]) aus.

[4] Es war üblich, dass die Pilger die Heiliggrabkirche dreimal besuchten (vgl. etwa WÖLFLI 62).

[5] Sandschak Beg von Jerusalem; vgl. unten 125, Anm. 4.

[6] Die Anwesenheit dieser Truppen steht offenbar in Zusammenhang mit der Vertreibung der Franziskaner vom Berg Sion; siehe unten 127, Anm. 3.

[7] Janitscharen, eine osmanische Elitetruppe; siehe RHODOSBRIEF 149, Anm. 2.

[8] Vielleicht der gleiche Mann, der bei STOCKAR (1) «hubtman Schamelin» und bei STULZ (245) «Gamelle» genannt wird. Über ihn berichtet TSCHUDI (99): «. . . ein Heyd, so zu Hierusalem sesshaft war, der hiess Gameli, das ist Gamaliel oder Gamriel: Dieser Heyd köndt Italienisch zimlich wol, dann er ettlich zeyt in Italia gewesen; er begert unser Schweytzer gesellschaft zu dienen und unser Dolmetsch zu sein, als lang wir im Heyligen Land weren . . .». Gegen die Annahme, dass «Gameli» ein Eigenname ist, sprechen RÖHRICHT (67, Anm. 243), der das Wort auf «Gamoulin, also ein(en) Bastard aus der Ehe eines türkischen Vaters und einer lateinischen Mutter, oder umgekehrt», zurückführt, und BÖHMER (Text 36, Anm. 9), welcher darin eine «einheimische Bezeichnung für Gürtelchrist» sieht.

zun bilgerin, vnnd dienet jnen. Er ist aber ein mor gsyn. Der fůrt vnns nach ein maal vffen Ölberg, [26r] dann wir hetend gern Jerusalem nach ein mal vbersächen. Also fůrt er vnns zum ersten vnder den tempel da vnnsere Frouw jnn geopfert jst worden. Da sind zwej lange gwelb vnder ynhin die hat Dauid buwen. Vnnd darnach fůrt er vnns zů der guldinen porten[1]. Vnnd darnach jnn das hol, da vnnser Herrgot am Ölberg bětet hat. Vnnd darnach an die straaß daran vnnser Herr gweinet hat vber die statt Jerusalem. Vnnd darnach vber vff da vnnser Herr zů himel gfaren ist. Da mag man das todt meer ouch gseen[2]. Darnach sassen wir vnder ein ölboum, vnnd bschouwtendt die statt eigentlich. Vnnd gienngend da wider heimb für vil heillige stett die vor geschriben sind[a].[3]

Vnnd deß sälben abits kam der dolmetsch vom schiff. Vnnd morndes am mentag was s: Matheus tag da fieng der dolmetsch an den herren[4] zalen. Da hat er nüt souil gůts gälts bracht das er jnn möcht zalen. Da seit vnns der Heinnj es were nach vmb 30 duggaten ztůnd. Wers jmm für satzte, so wete er das gält verwächslen, vnnd jms morn wider gen. Wir möchten sonnst nach nit jns heillig Grab kon. Allso wurdend wir zů raat, vnnd lychend jmme 28 duggaten; damit wurdend wir gferrget das man vnns die sälben nacht zum letsten jnn das heilig Grab fůrt. Vnnd gieng der gardian mit vnns von deren wägen die sich woten zů ritter lassen schlan. Man hat vnns ouch ein jenitzer zůuerordnet [26v] der vnns bleitete dar, vnnd dannen, vor den anderen kriegß lüten. Allso kamend wir daryn vnnd kamend zů den heilligen stetten wie es jetlichen gůt dunkt. Vnnd leitend vnns da schlaffen. Vnnd da es vmb mitnacht was, da staan ich vff vnnd gaan zum heilligen Grab, so schlat der Gardian eben die mit ritter deren warend dryg; heißt der ein herr Phillip Hagen der ist von Straaßburg; der ander heißt herr Jöerg von Cröngürt vss Lutringen. Der drit heißt herr Eerhart Ride, von Risal vß Flanderen[5]. Vnnd darnach fiengend die herren an mäß han[6]. 21. September

[a] *Es folgt (ohne Punkt) ein Strich.*

[1] Füessli beschreibt das Goldene Tor unten 126[18].

[2] BÖHMER Text 37, Anm. 1: «Vom Minaret des Derwischklosters bei der Auffahrtskapelle kann man in der Tat das tote Meer sehen.»

[3] Hagen schweigt sich über die Zeit von der Rückkehr bis zum letzten Besuch des Heiligen Grabes aus.

[4] Sandschak Beg von Jerusalem. – Das Heilige Land gehörte in der osmanischen Reichsorganisation um 1520 zum Eyalet (Vizekönigreich) Šam (Syrien), dessen Hauptstadt Damaskus war, und gliederte sich in die Sandschaks (Provinzen) Gaza, Nablus und Jerusalem, denen jeweils ein Sandschak Beg (Gouverneur) vorstand (STRIPLING 66ff; BIRKEN 242ff).

[5] Zu den genannten Personen siehe oben 95, Anm. 5, 6 und 7.

[6] HAGEN (271f) schildert die Zeremonie eingehend: «Item darnoch vmb mitternacht stund der obrist gardian vff mit sinen briedern vnnd liesz berieffen die bilger, die do ritter desz heilgen grabs wolten werden. Die ristent sich mit andacht vnd gingen in daz heilig grab, vnnd ieder besunder knuwet nider. Do lasz der gardian im etlich artickel fier, die muste ein ieder fir sich selb schweren zu halten; wie dan die selben artickel von wort zu wort luten, fint man ouch hinder mir geschriben, dan ich hab sie mit

22. September

Vnnd da es ward am zinstag am morgen, da ließ man vnns wider vß. Da fůrten sy vnns ein anderen wäg zum closter den wir vor nüt ganngen warend. Sy fůrten vnns das wir weiswan langg vff den hüseren gienngend. Also kamend wir wider jnn das closter; da hat der dolmetsch etlich gält verwächslet das er die anderen zween abferrget; aber er bleib mir nach myne 10 duggaten schuldig. Man sollt vnns ouch vff den sälben zinnstag von Jerusalem gfüert han. Da kam ein söllich volch das vnns bleiten sollt, das vnnser dolmetsch nit wot mit jnen faren. Vnnd ließ also wider heimb rytenn dann es warend die, die vnns zum Jordan bleitet hatend. Vnnd warend dann die jenitzer vonn Damasco[a] ouch by jnenn; er seit ouch er het ver- [27r] nomen das sy jm fürhetind, wann wir vßhin kemind so müßt jm jeder bilgerj 2 duggaten gäben; oder heten vnns villicht wyter ersůcht. Also gieng der gardian, vnnd der patron, vnnd die dolmetschen zum herren von Jerusalem vnnd hatend syn raat jnn der sach. Da seit er jnen er wet die

23. September

anderenn ein anderen wäg ordnen. Vnnd wurdend zů raat an der mitwuchen jnn der nacht zefaren; sy hatents aber heimlich das sy die kriegs lüt nit jnenn wurden. Vnnd an der mitwuchen giengend etlich herren vß dem closter mit vnns billgeren nach ein maal jnn vnnser Frouwen grab, vnnd jnn das hol darinn vnnser Herr bätet hat; das ist grad darbj. Vnnd am wider heim gan wotendt etlich für die guldin porten anhin, mit denen gieng ich ouch. Da sind zwej tor nebend einanderen, jst jetlichs nün klaffter zwej [fůß] wyt, vnnd ein spang vnnd ein dumen, vnnd sind vnden vffhin vermuret als hoch ich glanngen mag. Vnnd dann sind oben die tor mit ysen vberzogen. Vnnd dar nach gienngen wir wider vff Syon jnn das closter; da seit ich zum Heinnj: «Lieber lůg das mir myn gält ouch wider werd.» Dann wir wotend nit mer mit jm faren wann wir jnn Zipperen kemen. Also das er jms hiesch. Da sach der patron er het jmm nüt glien. Also redt der Heinnj souil mit jmm, das mir der gardian darfür versprach er wete mirs am wasser wider gäben. Daran kam ich dann er wot mit vnns [27v] an das wasser. Vnnd an der

[a] s *von ungewöhnlicher Form (vgl. S. 124, Anm. a).*

Fortsetzung Anm. 6 von S. 125:
eigner hant vsz des gardians buch geschriben. Vnd so der bilger also gefrogt ist worden vnd sich der artickel begeben hat zu halten, so girt der gardian im ein schwert vmb vnd dut im zwen gulden sporen an sin fiesz vnd henckt im ein gulden ketten an sin halsz mit eim gulden cricz. Darnoch so heist der gardian den bilger daz schwert vsz ziehen, vnd der bilger behalt daz blosz schwert ein wil in siner hand. Darnoch so nimpt der gardian daz blosz schwert von dem bilger vnd der bilger knuwet nider vff sin kny; so hept der gardian an vnd liszt etwas im buch vnd gesegnet den nugen (= neuen) ritter vnd bestetet in mit dem selben heiligen orden (Die Konjektur «[w]orden» des Herausgebers Conrady ergibt m. E. kein besseres Textverständnis; L. U.); darnoch schlecht er in dry strich mit dem blossen schwert uber sin achszlen. Als blipt der ritter knuwen, nochdem als er iij mol geschlagen ist; so buckt sich der gardian vnd kiszt den ritter vnd heist in vffston. So fohen die minch darnoch an zu singen «te deum laudamus». Vnd fil me darnoch, so dut der ritter sin schwert, gulden (272) ketten vnd sporen wider ab.» – Die Abschrift des Formulars, welches Hagen erwähnt, fehlt jedoch in seinem Manuskript. Es findet sich aber in vielen Pilgerberichten, so etwa auch bei WÖLFLI (128–131) oder in der WESTFÄLISCHEN PILGERFAHRT (66–69); weitere Beispiele bei RÖHRICHT 70, Anm. 269.

sälben mitwuchen znacht vmb die 10 was der 23 herpst da bracht man vnns die esel zum closter vnnd sasend vff vnnd fůrend daruon. Aber sy fůrten vnns ein anderen wäg von Jerusalem; von der kriegs lüten wägen die da lagend, můßten wir vnns dannen verstälen. Vnnd hatend ein schryber ein man hat etwas gwalts vom Türgken zů einem gleits man. Vnnd dann die muker[1] die zun eseln horten die haten ouch bögen. Vnnd dann ein arbischen houptman der dorfft wäder gaan Jerusalem, nach gaan Rama kon, der hat vnns ynhin ouch bleitet. Der kam vff der straaß zů vnns. Vnnd nach miternacht růweten wir ein wenig, vnnd riten darnach biß tag ward. Da waren wir oben dem birg an ein ënd. Da kam ein rott Arbischer an vnns die woten vnns nit für laan. Man můßt jnen gělt gen. Allso stalts der patron zů fridenn; sy hetend sich sonnst gern beholffen; sy hatend schon etlichen die retzen segk vff gschniten. Also liesends vnns faren. Da riten wir das wir am donstag vmb die einlife zů Rama waren. Vnnd alß wir gan Rama kamend da schikt das klein patrönlj nach dem anderen patronen jnn das schiff. Der kam am frytag nach mit tag zů vnns. Vnnd seit vnns; der dolmetsch wer jm vnderwägenn gfanngen. Vnnd welt der herr für jetlichenn bilgerj 1 duggaten haben, vnnd jmme ein kleyd. [28r] Daß were nie der bruch gsyn, vnnd gebindz capitel nit zů. Vnnd er můßt sälber gaan Ganseren[2] ryten zum rächten herren. Vnnd reit also am frytag znacht von vnns, vnnd bleib vß biß am mitwochen am morgen. Darzwüschend was der herr ouch kon, der vnns vor vom wasser gaan Jerusalem, zum Jordan bleitet hat. Der wot ouch mer han. Also ward dem gardian vom herren von Jerusalem gschriben der sälb söt vnns růwig lan. Jm ward ouch geschriben von synen brůderen vß dem closter das einner vff den tag was der letst herpst kon, gaan Jerusalem der wet sy vß dem closter tryben. Dann jnen was vertroüwt[a] wann sy nit anders [werden], so wet mans darus tůn. Aber morndes kam jm ein anderer brieff an das wasser das nit so böß were[b]. Dess ich fast fro was, dann sy hand ein ordenlich wäßen[3].

24. September

25. September

25., 30. Sept.

[a] *Ms:* vor troüwt.

[b] *Text offenbar verdorben.*

[1] STOCKAR (13): «vos Muckore, eseldriber»; vgl. oben 123, Anm. 5.

[2] Wohl Gaza, das ein wichtiges Verwaltungszentrum war; dazu passt die Dauer der Abwesenheit des Patrons. Hagen berichtet nicht, wohin sich der Patron begeben hat. BÖHMER (Text 39, Anm. 6) denkt an Jazur (Azor) zwischen Rama (Ramla) und Jaffa (vgl. auch RÖHRICHT 61, Anm. 198).

[3] Die Vertreibung der Franziskaner vom Berg Sion wurde kurz nach der Abreise der Pilger doch Wirklichkeit. Denn die Truppen aus Damaskus, von denen auch die Pilger belästigt wurden, kamen, um mit Gewalt den um Davids Grab (siehe oben 112, Anm. 1) entstandenen Streit zu beenden. Mit einem Rechtsspruch des Muftis von Jerusalem erreichte ein Derwisch der Sarazenen, dass Sultan Süleyman am 18. März 1523 dem Gouverneur und dem Kadi von Jerusalem befahl, die Ordensleute aus Kirche und Kloster zu vertreiben und die Güter des Klosters dem Prediger Mehdy al Hachamy zur Verwaltung zu übergeben. Die Franziskaner versuchten mit den lokalen Instanzen zu unterhandeln und schalteten auch den venezianischen Gesandten an der Pforte, Pietro Zen, ein. Dieser schrieb am 26. September an den Dogen, Grossvezir Ibrahim Pascha habe versprochen, die Angelegenheit günstig

30. September

Vnnd alß es an der mitwuchen ward das der patron kam, da ließ er mit dem herren von R a m a reden ob er vnns nit wete laan faren. Wir werind nun ein lannge zyt da glägen, so etlich bilgerin nun vbernacht da legind vnnd werind etlich kranck. Dann wir lagend 8 tag vnnd haten kein wyn, dann es ist kein wyn da. Da kamend die Türgken oder Moren ynhin, vnnd trunkend jnen allen vß, was sy nach hatend[1]. Aber es gieng vnns denocht woll; der H e i n n j ward syn jnen vnnd bracht vnnsere fläschen daruon. Vnnd fragten souil das vnns nach ein krůg voll wyn zů kouffen gäben ward, das wir 4 tag zů trinken haten, aber die anderen 4 tag můßten wir ouch waßer trinken. Das suten wir mit wenig gersten das vnns dest minder dete.

1. Oktober

[28v] Vnnd morndes am donstag was der 1 herpst vmm die 9 fůrend wir von R a m a. Da reit der herr von R a m a sälbs mit vnns, das mir woll beleitet warend. Also fůrend wir zum waßer. Vnnd alß wir dar kamend da kamend beid herren. Vnnd kam der patron zun bilgerinen, vnnd seit jm manglete gälts. Wo sy jmm nit für satztind, so möchten wir die sälb nacht nüt jns schiff kon. Allso leich jm jeder bilgerj 2 dugaten; aber ich leich jm nüt, dann er was mir nach schuldig. Darfür verhieß er mir 1 stuk atlis, alß er ouch det, biß jnn Z i p p e r e n. Da gab er mir das gělt, vnnd nam den atlis wider. Vnnd fürt vnns den sälben abit jnn das schiff. Da hangetend die Moren an vnns, vnnd wotend trinkpfännig han. Vnnd so schon einer einist als zwenig[a] gab, so kamend sy wider, vnnd ließend vnns nach hin hinyn.

[a] *Ms:* ald zwürig (*für* zwënig?)

[1] HAGEN (273f) schildert die seitens der einheimischen Bevölkerung erlittenen Widerwärtigkeiten weit ausführlicher, z. B.: «. . . do schniten etlich buben der moren vnd arben (= Araber) vnsz bilgeren heimlich die seck vff, nomen ouch ire fleschen und saczten etlichen bilgeren blosse messer vff ir brust; etlich buben nomen vnsz bilgeren die hiet vom houpt, mir durfften vnns nit weren noch keinen verlegen, ouch woren wir gar nit gerist: vnser keiner durfft kein gewer by im dragen.»

[2] HAGEN 274f: «. . . so kumpt der patron zu vnns bilgeren vnnd beclagt sich fast gegen vnsz, er hette kein geld vnd bet vnsz frintlich, daz wir im solten helffen vmb XL ducaten. Wo wir im solch gelt nit mechten lihen, so miesten wir in dissem stinckenden loch bliben ligen, bisz er etlich sins kouffmanschacz verdribe vnd gelt meche losen. Daz gescha aber mit vffsacz (= Vorsatz) vom patronen vnd wasz ein buberi. Doch ee wir bilger in dem wust wolten ligen mit grossen sorgen vor den buben, die vnnsz in der nacht mechten geblindert vnd darzu geschlagen haben, so samletten wir vnder vns solich gelt vnd gobens dem patronen, wie woll wirs nit schuldig woren; dan diser patron hat sich in fil stucken vnd articklen nit gehalten, als er sich zu venedig verschriben hat, aber wir detten als bilger, die gern wider zu land weren komen. Franciscus heisz diser patron, der vns geben wart an stat iacop alberto, der vnsz zu venedig an nam.»

Fortsetzung Anm. 3. von S. 127:
zu erledigen (vgl. SANUTO XXXV, 176). Doch ein Gegenbefehl wäre wohl zu spät gekommen, denn inzwischen hatten die Gegner der Franziskaner den Befehl des Sultans dem Gouverneur von Damaskus zur Ausführung übergeben. Eine im sogenannten Coenaculum (Abendmahlssaal) angebrachte Inschrift vom 8. Januar 1524 bezeugt die Umwandlung dieses Raumes in eine Moschee (LEMMENS 183–189).

Vnnd morndes am frytag so kam der gardian mit etlichen brůdern ouch jnn dz schiff, dann er hat gůt drin das sym closter hort. Er liess [es] aber wider in Zipperen gaan. Vnnd nach mittag fůr er wider hindersich. Vnnd morndes am samstag am morgen was der 3 herpst da fiengend wir an säglen; fůrend darfon. 3. Oktober
Hatend böß wind vnnd vil bonantzen. Vnnd am sampstag vmb mit nacht starb vnns ein brůder hieß Peter was von Breda vss Brabannd[1]. Den band man morndes jnn ein dekj vnnd leit jmm stein zun füessen, vnnd warf jnn jnn das meer. 4. Oktober
Got syge jmm gnedig. Vnnd am donstag s: Moritzen abit[2] da hat der patron kein wyn mer; gab vnns da nüt, dann eßich, vnnd wasser ztrincken. 8. Oktober

[29r] Vnnd am sälben donstag sachend wir ein birg; da meinten wir es wer Zipperen, vnnd meinten die schifflüt es wer Suryen[3], alß ouch was. Vnnd fůrend also hin vnnd har. Vnnd hatend schier kein wind fast bonantzen. Also namend sy ein opfer vff zů vnnser Frouwen jnn Zipperen. Darnach namend sy ouch vff s: Rochen[4] ein mäß zläsen. Je was wir fůrend wir sachend allwägen das pirg wider.

Vnnd am sontag am morgen da kamend die schiffknächt an, vermeinten das 11. Oktober
wasser das die bilgerj vom Jordan hetend bracht das wer schuldig; sy hetens woll mer gsen das mans můßt vß hin werffenn; vnnd dran vnnd namendz den brůderen mit gwallt vnnd wurffendz vß hin[5]. Vnnd nam der houptman[6] syn wasser, vnnd schuts jnn ein gutern, vnnd schut gersten wasser jnn syn fläschen, wann sy kemend das er das sälb vß schut. Also kam einer, den weyß er sonnst ab, vnnd jach ich het ouch keins[a]. Amm sälben sontag hatend wir kein wasser meer. Vnnd am
mentag vmb die 9 da kam ein wind deß wir fro warend, dann wir hatend keinen 12. Oktober
wyn, vnnd wenig holtz, vnnd wußtend nit ob wir rächt fůrend oder nüt[7]. Vnnd fieng vnns an dwyl lang werden. Wir wußten nit wo es vß wot. Werend me bonantzen kon, vnnd vnns ein wind verworffen het, so wers vnns übel ganngen.

[a] *Lücke?*

[1] Vgl. oben 95, Anm. 6.

[2] Irrtum Füesslis (des Schreibers?): Mauritius fällt auf den 22. September. Hier kommt, sofern es ein Donnerstag sein soll, nur der 8. Oktober in Frage.

[3] Syrien.

[4] Rochus, Heiliger des 14. Jahrhunderts, wurde in Venedig, wo seine Gebeine liegen, als Patron einer Scuola besonders verehrt. Seine Hilfe wurde gegen Pest- und Tierkrankheiten sowie bei Naturkatastrophen angerufen (BIBLIOTHECA SANCTORUM XI, 264ff).

[5] Vgl. oben 122, Anm. 6.

[6] Gemeint ist hier sicher Hans Hünegg.

[7] HAGEN (275f) schildert das Ungenügen der Ausrüstung weit farbiger: «Vnnd do wir also stil logen vff dem mer vnd nit firt mochten faren, do verzarten wir gar nehe allesz daz, daz der patron von essen oder drincken im schiff hat, vnd woren die bilger vnd schiff lit schier verzagt worden; dan der patron hat daz schiff gar nit gespisset gehept, do wile wir zu ierusalem so lang stil gelegen woren. Daz hat er vns nit geseit; wir weren sunst nit ins schiff gangen, vnd woren wol by finff wochen zu land gelegen vnd hatten kein frisch drinckwasser drin versorgt noch ander Essen fleisch vnd wasz ouch mangel

13. Oktober

Aber am zinnstag am morgen was der 13 tag herpst da sachend wir Zipperen, deß wir fro warend. Vnnd fürend das wir den sälben abind gaan Salinen[1] jnn hafen kammend. Es was aber nacht worden. Da stůnd [29v] ein groß schiff. Da meint ich es were deß Ragantzen schiff[2]. Da meinten andere: «Nein». Also für vnnser patron jnn das sälb schiff, vnnd Heinnj Ziegler mit jmm. Allso was es nit vnnser schiff. Aber der Heinnj bracht vnns ein krůg mit wyn darus. Dann vnnser schiff was woll vor 10 tagen hinweg; also hatend wir vnns vnnsers schiffs versumpt; daran was vnnser patron von galian schuldig das er vnns so lanng zů Jaffa, vnnd zů Jerusalem, vnnd zů Rama hat lassen ligen. Das schůff ouch das ers am gělt nit vermocht. Damit empfunden wir die warnung die vnnser biderlüt zů Venedig thaan haten[3]. Dann alles das man vnns vom schiff, vnnd patronen gseit hat, das funden wir allso. Wir haten aber vnnser schiff nüt meer, es was hinwëg. Dess wir vbel entgelten můßten. Dann het er vnns ghallten so heten wir vnnser schiff wider funden, vnnd werend bj gůter zyt gan Venedig gfaren. So wir vnns sonnst hand můssen verspäten bis jnn die sträng zyt dess winters[4];

[1] Vgl. oben 107, Anm. 3.

[2] Ragazzoni (vgl. oben 100, Anm. 2) hatte versprochen, in Zypern zu warten; vgl. oben 108[4]. Seine «Negrona» landete nach SANUTO (XXXV, 217) bereits am 27. November in Istrien.

[3] Vgl. die Warnung Stellas oben 99[11]. Auch HAGEN (288) beklagt sich über diesen Patron.

[4] Über die Strenge des Winters 1523/24 unten 137[25–29]; vgl. auch IGNATIUS (81), oben S. 64.

Fortsetzung Anm.7 von S. 129:

an brenholz etc. In summa, daz iederman in grossen sorgen stund vnd fochten (= fürchteten), sie wirden hungers vnd dursts sterben miesen, wen nit bald ein guter wind keme, der sie zu land wirff. Item ich vnd myn gesell hatten vnns verdrestet vff den win, den wir in vnser kamer gelossen hatten, do wir ins heilig land ritten vnd hatten dem patron selber den schlissel darzu geben; der vns (276) verdrestet, es solt vns kein schad geschehen. Aber do wir komen, do hatten die schiff buben daz schlosz abgeschlagen vnd hatten vnns wol ij duckaten wert win vszdruncken, vnd bleib vns nit fil dan der fasz schwencket. Deren woren wir darnoch fast fro in dissen noten. Vnd etlichen bilgeren hatten sie ire kisten vffgebrochen vnd inen iren win ouch vsz druncken; desz halben fil im schiff siech wurden vnd etlich vnder den bilger sturben, die warff man ins mer vsz; dan sie haten forhien ouch lang wasser miesen drincken zu rama. Item vnser schiffer woren ouch ir gefaren vnnd wuste nieman im schiff, wo sie woren, in welchem land oder wie wit wir zu land mechten gehept hand. Etlich forchten, sie fieren in suriam gen baruta; andre wolten, wir fieren in Zipren; die driten meinten, wir fieren in barbariam. Also dowile wir in disen sorgen stunden, do besorgte vnser patron, es wirde noch lenger weren, vnd brach den bilgern ab ir morgen drunck, gab ouch kein win iber disch me, sunder wiest stinckend wasser; zwey personen nit me dan ein imesz iber disch; do mit musten sie sich behelffen. Wasz ouch kein essick im schiff me, dan fil misten ir stincken wasser mit essig; das wasz darnoch minder schedlich dan solich stincken wasser luter zu drincken. Nun wasz solich not nit allein an essen vnd drincken spis abgangen, sunder was noch ein grosse sorg darby. Als gewencklich die schiff vff dem mer vnden by dem sand, der drin lit, wasser kumpt, daz schepfft man zu zweyen oder drien dagen ein mol vsz; aber vnser schiff zeigt zitlich an, daz man darzu gelugt solt haben. Daz deten vnser schiffknecht ouch nit, dowile sie zu iaffa so lang stil logen. Also in diser not iber kam dasz schiff ein loch, daz die schiffer darnoch nit finden mochten vnnd vor der kouffmanschacz, die im schiff lag nit dar zu komen mochten. Vnd alsz sie forhien zu zweyen dagen daz wasser vsz schepfften, do musten sie in diser not al stund vsz schepfen wol by eim halben fuder wasser. Daz brocht ouch ein grossen schrecken vnder vns.»

Vnnd an dem mitwuchen am morgen da fůrend wir an das lannd, vnnd giengen zů den patronen zů dem schiff das jmm hafen was. Da warend zween brůder hiesend Kuntarinen[1]; die wotend von eim nit minder dann 15 dugaten han, vnnd wotend nit 40 dugaten von vnns dryen nëmen[2]. Also kam deß sälben abints ein schiff. Da ward vnns der patron[3], vnnd das schiff bas grůmbt, dann das erst. Mit dem redten [30r] wir ouch; der empot sich vil gůts, vnnd seit woll er můßte nach 15 oder 20 tag laden. Vnnd am sälben abint kamend die Niderlännder vnnd woten jnn galia faren, vnnd warend trunken. Vnnd weiß nit wie die schiff knächt an sy kamend, sj hüwend jren zween vbel das sy lang wenten[a] der ein wer tod. Es starb aber eintwäderer[4]. 14. Oktober

Vnnd am donstag redten wir nach einist mit den zwej brůderen. Sy woten aber nit minder nëmen dann wie vor. Wir vernamen ouch erst am sälben donstag das der Ragatzon vnnseren kasten zů Paffa hat glan, das ist 100 myl von Salinen. Nun was der patron dess das ander schiff was der hieß mißer Marx Bilgeröl[5] gan Nigasionn [6] griten. Allso riten wir am frytag am morgen ouch dar. Vnnd morndes am sambstag woten wir jnn dingen. Da wot er ouch nit minder nen dann von eim 15 dugaten. Also ließend wirs an staan. Vnnd reit er wider gan Salinen, vnnd seit woll er wet am zinstag wider kon. Vnnd am sälben tag da giengen wir jnn ein closter; da lyt ein helg der heißt s: Johanns von Muntfort[7]; da sind parfůsser obseruantzer[8] jn, die ouch gan Jerusalem hörend. Da warend etlich herren die mit vnns von Jerusalem warend kon. Die fragten vnns ob wir vnns verdinget hetend. Da seitend wir: «Nein». Da seitendz vnns es wer ein tütscher münch jm closter der hieße doctor Heining von Brüßen[9]. Der wer woll an eim edelman, der möcht vnns woll gůt gägem schiffman syn. Also giengen [30v] wir zů jm, vnnd seiten jm vnnser anligen vom verdinngen, vnnd wie vnnser züg zů Paffa were. Da seit er, er wete den edelman raats fragen, der köndt 15. Oktober 16. Oktober 17. Oktober 20. Oktober

[a] *Ms:* wonten.

[1] SANUTO XXXV, 326: «la nave, di la qual era patron sier Hieronimo Contarini, qu. sier Andrea».

[2] Füsslis engere Gesellschaft besteht also aus drei Personen. Konrad Bernhart ist wohl auf einem anderen Schiff weitergereist. Vgl. oben 103, Anm. 2, und unten 141[4–7].

[3] Seinen Namen Bigarelli nennt Füssli unten Zeile 14f.

[4] Hagen berichtet nichts über diese Begebenheit.

[5] Nach SANUTO (XXXV, 326) war Marco Bigarelli (vgl. unten 133, Anm. 4) Patron, Marco Malipiero Eigentümer des Schiffes.

[6] Nikosia.

[7] Johannes von Montfort soll als Tempelritter nach dem Fall von Akkon (1291) nach Zypern gekommen sein. Er wurde schon von den Griechisch-Orthodoxen in der Kirche von Nikosia als Heiliger verehrt (BIBLIOTHECA SANCTORUM VI, 845f); vgl. auch HAGEN 247, Anm. 62 und RÖHRICHT 59, Anm. 193.

[8] Franziskaner der Reformrichtung (OFMObs).

[9] Nicht identifiziert. «Brüssen» ist Preussen. BÖHMER (Text 45, Anm. 11) vermutet – analog zu fehlerhaften Schreibungen von Personennamen bei Hagen – Identität mit dem von HAGEN (247) genannten «obseruantzer . . . bruder ludwig, der ist von Dantzgo (= Danzig)».

vnns woll raten. Das geschach; vnnd gieng der Heinnj mit jm zum edelman; der hyeß miser Gabrial Karnar[1]. Der tedt vnns vil fründtschafft jm verdingen, vnnd mit dem blunder. Er bschikt vnns ein knächt; den schikten wir gan Paffa. Vnnd schreib er eim gan Paffa der verkoufft vnns die kasten, vnnd wyn, vnnd poschgaten, vnnd schikt vnns das ander ordenlich.

Im sälben was der nüw galian mit dem wir vnns woten zů Venedig verdinnget han ouch gan Salinen kon[2]. Deß sälben schryber kam zů vnns am
18. Oktober sontag, vnnd seit ob wir mit jm faren weten. Da fragtend wir was er nëmen wete.
19. Oktober Da sprach er, er wete morn wider kommen. Also kam er am mentag am morgen, vnnd bracht den patronen mit jm. Da fragten wir aber was er nen wete. Da hiesch er von eim 25 dugaten. Daruf wotend wir jm nützit bieten vnnd liessend jnn allso von vnns gaan.

Vnnd am mentag zabint da riten wir zů eim helgen heißt s: Mamma[3] der lyt etwan 4 tütsch myl[4] von Nigaßion[5]; deß sälben helgen grab jst etwan vngefarlich eins halben mans hoch für den herd vff, vnnd lyt ein stein daruff firstet dik ghouwen. Jm sälben stein ist ein sinwel loch das ist allwägen voll öl. Wie vil man drus nimpt, so wirts allwägen wider voll, [31r] öl, vnnd loufft doch nit vber[6]. Es ist waarlich ein wunderbar dinng. Deß sälben öls namen wir ouch, vnnd riten
23. Oktober wider gaan Nigaßion. Vnnd also kam der Bilgeröl erst am frytag wider.
24. Oktober Vnnd am sambstag der 24 herpst da kam[a] der miser Gabriel Karner vnnd macht vnns den merkt mit dem Bilgeröl vmm 40 Venediger dugaten. Vnnd sot vnns syn kamer jngen, vnnd zmorgen, vnd zabint, wann wir sy begärten. Also was vnns der Karnar vmb 5 dugaten gůt, dann er wett sonst nun von jedem 15
25. Oktober dugaten han. Vnnd am sontag as der patron mit vnns znacht, vnnd seit wann er faren wet, so můßt vnns das syn schryber sagen, den wurd er wider gan Nigasion schiken. Es haten sich ouch etlich bilgerin alß die Spannyer ouch
30. Oktober jnn etliche schiff verdinngt[7]. Vnnd am frytag darnach da kam der schryber, vnnd

[a] *Ms:* nam.

[1] Gabriele Cornaro oder Corner, aus der weitverzweigten venezianischen Familie, die durch die berühmte Königin Caterina Cornaro (1454–1510) mit Zypern besonders verbunden war.

[2] Wohl das oben 95^{11}, 96^{9} und 98^{3} genannte Schiff.

[3] Der heilige Mama oder Mammas, Märtyrer des 3. Jh. aus Caesarea in Kappadokien, wurde in der byzantinischen Kirche, aber auch in Langres besonders verehrt (BILBIOTHECA SANCTORUM VIII, 592ff). Der hier gemeinte Ort ist wohl Morfu, westlich von Nikosia (HAGEN 279f, Anm. 188).

[4] Die deutsche Meile entspricht etwa 7,5 km.

[5] Nikosia.

[6] HAGEN 280: «. . . darusz fliszt augenscheinlich ein luter wasser ouch ôl von sin lib . . .».

[7] Die Wege der Pilger trennten sich. (1) Füessli und seine Gefährten reisten also mit Marco Bigarellis Schiff. (2) HAGEN (280–289) setzte mit einigen Reisegenossen die Fahrt auf dem Schiff des Jacopo Alberto am 28. Oktober fort. Im Sturm wurde das Schiff nach Manfredonia in Apulien verschlagen, wo sich die Pilger am 26. Dezember (Hagens letzte Datumsangabe) entschlossen, auf dem Lande weiterzu-

seit vnns das er faren wet. Also ritten wir mit jm vnnd kamend am sambstag was 31. Oktober
der letst tag herpst gaan Salinen. Vnnd morndes amm sonntag was aller helgen 1. November
tag, da fůrend wir vff dem abint jnn das schiff. Vnnd jnn der nacht da fieng er an
säglen. Vnnd fůrend bis am mentag gägem abindt gägen Limision[1], jst 50 myl 2. November
von Salinen, vnnd lyt ouch jnn Zipperen. Da můßt er länden, meer laden,
vnnd wyn kouffen. Da kam vnns ein gägen wind das er můst ankhern; vnnd
mochten nit die 50 myl gan Limision faren.

Vnnd am zinstag am morgen fieng er wider an säglen. Vnnd fůrend bis nach 3. November
mittag, da můst [31v] er aber ankhern, dann es was ein starker gägen wind. Vnnd
jnn der nacht ward er groß mit donneren blitzgen vnnd rägnen, vnnd fortuna[2].
Vnnd da er nit wot nachlan, da für er an der mitwuchen wider gan Salinen jnn 4. November
hafen, da wir warend am sontag znacht vß gfaren. Vnnd lagend da bis am fritag am 1., 6. Nov.
morgen. Da fieng er aber an säglen. Vnnd fůrend das wir am sambstag zabit gan 7. November
Limision kamend. Das heten wir woll mögen jnn 5 stunden faren, mit gůtem
wind. Sonnst bruchten wir 6 tag. Vnnd alß wir dar kamend, da vernamend wir das
den Kuntarina was jr schiff zů Paffa[3] vndergangen. Das was am zinstag 3. November
gschen alß wir ouch nümen mochten faren von deß windz wägen. Es ertrank aber
niemandz darinn. Alß sy der wind hindersich warff das sy můsten zum land, da
warend sy an ein stein gfaren. Da brach das schiff vnd gienng vnder. Vnnd kamend
sy jnn kleinen schifflinen vß, die man mit den grossenn schiffen fůrt[4].

Es giengen vff die sälbe zyt sonnst zwej Türggen schiff vnder, ein groß, vnnd
ein kleins[5]. Jm kleinen kam lüt vnnd gůt vß. Aber jm großen ertrank es als bj 28
personen. Da warend etlich Cristen vnder. Also seit man vnns. Man seit vnns

[1] Limassol.

[2] Ital. «fortuna», «fortunale» Seesturm.

[3] Pafo (Néa Páfos).

[4] Ebenso HAGEN (281f), der noch ergänzt: «Es woren myner mitbilger brieder zwen drin gewesen spangeler, sunst niemans sunders, dan wasz zum schiff gehort hat von knechten.» IGNATIUS (81) gehörte nicht zu diesen beiden Spaniern. SANUTO (XXXV, 326) zitiert einen Brief des Patrons Marco Bigarelli, der berichtete, das Contarini-Schiff sei auf Sandbänke aufgelaufen.

[5] IGNATIUS (81) und HAGEN (282) wissen bloss von einem türkischen Schiff, das unterging.

Fortsetzung Anm. 7 von S. 132:
reisen. Die einen wollten nach Rom, die andern direkt nach Loreto. Hagens Gruppe ging über Neapel, Rom und Loreto nach Ancona, wo sie wiederum ein Schiff bestieg, um nach Venedig zu gelangen. (3) Nach Hagen (vgl. hier, Anm. 4) reisten zwei Spanier mit dem Contarini-Schiff, welches dann Schiffbruch erlitt. Sie haben vielleicht ebenfalls auf dem Schiff Bigarellis Platz gefunden (vgl. unten Zeile 16 und 134[5ff]). (4) IGNATIUS (81) erhielt auf dem Contarini-Schiff keinen Freiplatz. Diesen gewährte ihm der Kapitän eines ganz kleinen Kahns, welcher zusammen mit dem Contarini-Schiff den Hafen verliess. Es wird der Maran, von dem Füessli 134[10] und 136[17] spricht (so BÖHMER Studien 99), oder die von Füessli 132[6] genannte neue Galea gewesen sein. Auch Ignatius landete in Apulien. Wie er Mitte Januar nach Venedig gelangt ist, berichtet er nicht; dass er nicht etwa mit Hagen gereist ist, muss aus der Angabe, dass er in Zypern das Schiff gewechselt hat, geschlossen werden.

ouch das der houptman, oder der oberist den der Türgg jnn Rodis hat wellen schiken, der syge ouch vndergangen vnnd ertrunken. Da dachtenn [32r] wir woll, das vnns Got sonder bhůt hete. Got syge globt das wir nit das sälb schiff hand angnomen. Dann wir woten den sälben Kuntarina ouch 40 dugaten gen han,

9. November das woten sy nit nen[1]. Vnnd am mentag da kompt der ein Contarin mit dry kouff lüten vnnd etlichen schiff knächten, vnd fůrend mit vnns jnn vnnserem

12. November schiff. Also lagend wir zů Limision biß am donstag was der 12 tag herpst. Dann es was wild wäter, das nit für vnns was.

Vnnd am donstag nach dem nachtmaal da fůrend wir jnn dz schiff. Da fieng er glich anfon ankhern. Es für sonnst ouch ein schiff mit vnns dannen; das nampten sy der maran[2]. Das hört[a] ouch gaan Venedig, was schier alß groß alß vnnsers,

14. November es was aber nit allso gmacht vff die sälbig gatung. Vnnd am sambstag am morgen da kamend wir nebent Paffen. Da kam der ander Kuntarin ouch zů vnns mit etlichen schiff knächten vnnd für ouch mit vnns. Vnnd am sälben sambstag nach dem nachtmaal, da sachend wir ein heiteren sternen der stůnd dem mon schier am oberen spitz. Vnnd was der mon mornedes die erst quart. Allso lůgten wir jm. Da gieng er hinder dem mon dur das wir jnn sachend an ein ort fürhin gaan. Da fragt Heinnj Ziegler den patronen was er meinte das es dute. Da seit er: «Nüt gůts», vnnd sachs nit gern.

17. November Vnnd darnach am zynstag der 17 tag herpsts da kam vnns ein gägen winnd der

18. November ward jnn der [32v] nacht fast groß. Der treib vnns das wir an der mitwuchen nit wyt von eim birg warend lyt jnn der Türky jst bj 100 myl von Rodis; vnnd am sälben abit zeigt vnns der notschier[3] das ist der das schiff regiert, ein glägenheit jm sälben birg, vnnd seit vnns S: Niclous were da geboren vnnd vergraben worden[4];

20. November Vnnd am frytag der 20 tag herpst da kamend wir neben die jnsel Rodis. Da zeigtends vnns ein nüw schloß vff eim berg, hat der Türgk buwen. Da were vor vnnser Frouwen kilchen gstanden[5]. Also fůrend wir ⟨am⟩ 4 tag nebent der jnsel Rodis das wir so böß wind hatend.

[a] *Ms:* hort (vgl. 118[14]).

[1] Vgl. oben 131[3].

[2] Ital. «marano», «marrano» besonders in Venedig gebräuchliche Bezeichnung für einen bestimmten Typ von Handels- und Kriegsschiffen (BATTISTI/ALESSIO III, 2373).

[3] Ital. «nocchiero» Steuermann.

[4] Gemeint ist Mira (Kale, früher Demre) in Lykien, woher die Gebeine des heiligen Nikolaus 1087 nach Bari gebracht wurden; die Venezianer wollen 1100 die echten Gebeine geborgen haben. Nikolaus gilt u. a. auch als Patron der Jerusalempilger sowie der Schiffleute und Seefahrer (vgl. CRAMER IV, 145, Anm. 111).

[5] Ein berühmtes Marienheiligtum und Kloster befindet sich auf dem Berg Phileremos (Filerimos, 267 m. ü. M.). Der unweit der Stadt Rhodos gelegene, strategisch bedeutsame Punkt wurde während der türkischen Belagerung 1522 zum Hauptquartier bestimmt.

Vnnd am mentag znacht da warend wir der jnsel schier ein ënd. Da ward stark wind, das er ankhert am zinstag am morgen. Vnnd morndes was s: Catrynna tag da für der Heinnj, vnnd ich mit den schiff knächten an das lannd, da reichtens frisch waßer. Vnnd an s: Cůnrats tag znacht da für der Heinnj mit dem notschier, vnnd mit dem schryber, vnnd mit etlichen vß hin vnnd wotend fischen mit eim fhür[1]. Fůrend jnn klufften, da stůnden die fisch jn, das sy sich liessend stächen. Vnnd wie sy den fischen nach fůrend, da bran jnen das fhür ab, vnnd fiel jnen jns wasser. Da gsend sy ein schiff nit wyt von jnen. Da versachend sy sich es werind Türgken die vff sy fůrend hinder einen felßen. Also růfftend jnen die Türgken, [33r] dann sy hatends verloren. Aber sy schwigend still, vnnd steigend etlich vff die felßen, vnnd lůgten was sy tůn welten. Da fůrend die Türgkenn hinder ein rangk das sy sich versachend sy weten da vff sy warten. Allso fůrend sy am anderenn ort vmbhin zum schiff das sy jren nit jnenn wurden;

23. November
24., 25. Nov.
26. November

Vnnd am frytag was der 27 deß monats da fieng er am morgen aber an säglen. Wir hatend aber fast wenig winnd. Vnnd fůrend neben einer jnsel anhin die heißt Scarpona[2] jst der Venediger; die haben wir vff der lingen hand glan. Vnnd haten wir vff der rächten hand vil jnselen für Rodis vßhin, die all zů Rodis ghört hand, die ietz ouch deß Türken sind. Vnnd am sambstag da kam ein gůter winnd. Mit dem fůrend wir das wir am sontag nebend Candia warend; da haten wir vff der lingen hand, das schůf das vnns der wind souil gägen der Türky triben hat. Dann wir hatents ynhin wert[s] ouch vff der linggen hand.

27. November
28. November
29. November

Am mentag was s:[a] Anderes tag da waren wir am morgen nach nit wyt von Candia. Da sachs als obs witteren wet. Da meinten wol etlich man sölte jnn Candia faren. Aber wir fůrend für; so kam böß wäter, vnnd wind. Also hatend wir dry jnselen einander nach vff der rächten hand ligen. Da heißt die gröst jnsel Mylo[3]. Da fůrend sy dargägen. Also nam der wind zů, vnnd ward [33v] groß fortuna. Vnnd am zinstag am morgen tedt es mechtig lätz mit tonneren blitzgen vnnd rägnen, vnnd mit grossen sud winden das wir forchten es wete vbel gaan. Dann es fiengen etlich an zebychten; das sy forchten es wet vndergaan. Vnnd jnn der sälben grösten fortuna waren wir nit wyt von einem berg. Ich verlor jnn aber glych wider. Vnnd fůrend also ein wyl, ich weis nit war, dann sy hatend die compas zů tekt. Vnnd da es also grusam tedt, da kam der schryber vnnd nam ein bät vff jnn s: Rochius[4] eer. Da verhieß ein jeder was jnn gůt dunkt. Vnnd ward ouch gseit das öl von s: Mamma wer gůt wann groß fortuna wer, das mans jns meer wurff so

30. November
1. Dezember

[a] *Ms: ohne Doppelpunkt.*

[1] Interessanter Hinweis auf eine aus der Sicht des Schreibers fremdartige Methode des Fischfangs.
[2] Scarpanto (Kárpathos).
[3] Milo (Mílos).
[4] Vgl. oben 129, Anm. 4.

gstilletis. Allso warff ich ein güterlj voll daryn. Der houptman warff ouch anguß dej[1] daryn. Je es fieng an enklein heiter werden das wir die jnsel widerum nebend vnns sachend. Da giengen die schifflüt zraat mit einanderen, vnnd forchten sy möchten nit meer tags jnn C a n d i a kon. Vnnd forchten so sy die nacht begriffe, das sy etwan an ein stein fürend, dann der wind gieng gägenn C a n d i a. Also wurden sy zraat, das sy wetend wider vnnd für faren, biß zwo stund jn die nacht. Vnnd wetend dann machen ein groß seil; das leiten sy rings wyß zsamen, vnnd bundend zwej höltzer krütz wyß daruf. Das nampten sy spera[2]. Das welten sy hinden anhëngken; [34r] das sy ouch tadten. Vnnd da es zwo stund nacht was gsyn, da wurffents die speera hinyn mit langen seylen, dann der wind was fast nach groß, vnnd liessents nach C a n d i a gaan. Vnnd da es aber so wild tedt, da hetents gern gsen das ich deß öls mer het jnhin gworffen. Allso hat ich nach ein güterlj

2. Dezember voll. Das wurffend sy ouch jnhin. Vnnd fürend also biß es morndes tag war, das wir nit wyt von der jnsel C a n d i a warend. Da zogen sy die speera wider hin vß. Vnnd fürend also zůhin jnn ein hafen heißt S u d j[3], ist 6 myl von C a m j[4]. Vnnd alß wir jnn den hafen kamen da kam einer zů vnns gfaren der verbot vnns das wir nit vff das land sötind. Vnnd seit vnns das der maran der mit vnns von L i m i s i o n was gfaren, ouch jnn der jnsel glëndt het. Es wer jmm aber ouch wild gangen. Er hat das klein schiff verloren sampt dem stür růder. Vnnd hat vermeint wir werind ertrunken. Allso seit vnns der wybel.

13. Dezember Vnnd darnach am sontag was s: Otilia da fürend wir jnn ein kilchen, die lyt vff eim büchel der lyt jm sälben hafen vnnd horten mäß. Die hat vnns ein herr, der was vß Spannyen, vnnd was mit vnns zum helgen Grab gsyn. Also für der sälbig herr jnn die jnsel, vnnd wot sich ouch etwas erbesseren, dann er was arm. Vnnd war jm vor ouch vbel ganngen jnn einem schiffbruch alß er vß Spannyen gfaren ist. Vnnd fürend wir [34v] wider jnn das schiff. Vnnd jnn der nacht ward es wider

14. Dezember gůt wäter. Vnnd morndes amm mentag am morgen, was der 14 wintermonat da fieng er an säglen vnnd fürend darfon. Vnnd versumpt sich der gůt herr deß schiffs vnnd warend bis an den 13 tag glägenn.

15. Dezember Vnnd am zinstag da fürend wir für ein jnsel C e c i r i g o n a[5] die hatend wir vff der lingen hand; vnnd fürend darnach aber für eine heyst C e r i g o n a[6] die haten wir vff der rächten hand. Sind ouch der Venedigeren. Vnnd sachend das lannd vff der rächten hand. Das ist dess Türgken. Sy seitend vnns aber das die Venediger

[1] Agnus Dei; vgl. oben 121, Anm. 7.

[2] BATTISTI/ALESSIO V, 3585 «spera»: «fascine che si gettano dietro le navi per rattenerne il corso».

[3] Suda(s), östlich von Canea (Khaniá).

[4] Canea (Khaniá), im Nordwesten Kretas.

[5] Cerigotto (Antikíthira).

[6] Cerigo (Kíthira).

ouch zwo stett jm sälben lannd hetendt[1]; Vnnd fůrend an der mitwuchen, vnnd am donstag das wir die Türgky nach vff der rächten hand hatend, dann der wind treib vnns dar. Vnnd fůrend nit veer von Moduna ist gar ein starke statt vnnd hüpsch angseen; jst der Venedigeren gsyn, hat jnen der Türgk die vnnd ander angwonnen[2]. 16., 17. Dez.

Vnnd am frytag fůrend wir bis gaan Alsantj[3] ist ouch ein jnsel vnnd ist der Venedigern. Da rächnets ein teil vff halben wäg, die anderen aber zů Moduna[4]. Allso treib vnns der wind das wir bj der jnsel länden můßten. Da lagen wir da biß morndes am sambstag am morgen; da fieng er wider an säglen. Vnnd kamend am abint neben ein jnsel heiß Dschaffelonia[5] lyt [35r] nit feer von Alsantj jst ouch der Venedigern vnnd etwan deß Türgken gsyn. Vnnd wie wir fůrend da fieng sich der wind an böseren. Also kartends jnn der nacht vmb, vnnd fůrend wider gägen der jnsel. Warend fro das wir mochtend daryn kon, dann der wind ward gross. 18. Dezember 19. Dezember

Vnnd am sontag was der 20 wintermonat vm den jmbis kamend wir jnn hafen vnnd ankherten. Vnnd morndes am mentag was s: Thomans tag da fůrend wir vfs lannd vnnd asend zimbis, vnnd znacht dann es wachßt vast gůt wyn da. Vnnd znacht fůrend wir wider jnn das schiff. Vnnd am zinstag da kam ein grosser wind, vnnd ward so stark gägem aabit, das er vnns das ein ankher seil zerzart. Deß man vbel erschrak vnnd forchten das ander breche ouch. Allso weret der winnd die mitwuchen ouch. 20. Dezember 21. Dezember 22. Dezember 23. Dezember

Vnnd am donstag was der heilig abint, was gůt wäter. sy mochtend aber den abbrochnen ankher nit vß dem waßer bringen. Also kam jnn der helgen nacht ein windlj das treib das schiff dargägen das sy jnn am morgen vßhin brachten. Vnnd was den helgen tag hüpsch bis am aabint. Aber an s: Stäffens, vnnd sant Johanns tag wåyt es, rägnet vnnd schnygts, das die lüt jnn der sälben jnsell seiten sy heten bj jrem gedännken nie souil schnee gseen; vnnd was vast kalt. Darum so versorge sich [35v] nun einer woll mit kleider vnnd dekinenn; dann begryfft jnn der winter vff dem meer so bedarff er syn alß. Vnnd also lagen wir 11 tag jm sälben hafen. 24. Dezember 25., 26. Dez. 27. Dezember

Vnnd an der mitwuch nach wyenacht jnn der nacht da fieng er an säglen. Vnnd da wir für die jnsel vß kamend da fiengs an blitzgenn vnnd donneren das er den großen sägel ablies; vnnd gloub werend wir nun nach ein stund jm hafen bliben, so werend wir nach lang nit darus komen. Also was morndes am donstag der letst wintermonat gůt wäter, aber schlächten wind. 30. Dezember 31. Dezember

[1] Auf der Peloponnes, damals Morea genannt, verblieben den Venezianern noch bis 1540 die beiden Städte Malvasia (Monemvasia) und Nauplia (Návplion).

[2] Modone (Methóni), Koron (Koróni) und Navarino (Pilos) wurden 1500 osmanisch.

[3] Zante (Zákinthos), 1479–1481 osmanisch.

[4] Vgl. unten 140[6ff].

[5] Cefalonia (Kefallinía), 1479–1500 osmanisch.

1. Jan. 1524 Vnnd am nüwen jar fürend wir zů zwejen jnselen oder bergen, heißend
2. Januar Bagsuna[1]. Vnnd am sontag was der Berchtold tag[2] da fürend wir für Corfuna[3]; jst ein große statt jnn der jnsel; jst ouch der Venedigeren; die sälbig jnsel hatend wir vff der linggen hand. Vnnd vff der rächten hand nit wyt grad voruber lyt Albannia da die Retzen[4] vß sinnd. Da seitens vnns dass ein böß volkh syge. Es syge wäder den Cristen, nach dem Türkenn gehorsam vnnd hand ein groß lannd. Vnnd zwüschen dem sälben lannd, vnnd Corfuna fart man jnn ein canal jst 20 myl lanng das man an beiden syten land hat. Vnnd ist an etlichen orten nit wyt. Vnnd alß wir schier vß dem canal kamend da ist ein alts [36r] öds stettlj[5]; bj dem sälben lagend zwo galea subtyl[6], die warend der Venedigern; da was der houptman vff der einen galea ouch ein Contarin deren brüder die bj vnns warend[7]. Der kam zů vnns vnnd nam syne brüder, vnnd jren notschier[8] mit jm jnn die galea. Am sälben abint kam vnns gůt wind. Vnnd fürend morndes am
3. Januar sonntag für Lawelonna das gägen Pulgion[9] vberlyt, wie ich vor gschriben
4. Januar han. Vnnd am mentag hatend wir nach gůt wind. Da kammen wir nebend das Windisch Lannd.
5. Januar Vnnd am zinstag fürend wir für Ragusonna[10] vnnd an der mitwuch was der
6. Januar helgen dryer küngen tag, da hatend wir aber gůt winnd. Vnnd sachend vff beiden syten lannd. Vff der linggen ein birg, vnnd vf der rächten das Windisch Lannd, vnnd etlich jnselen. Vnnd vff der nacht sachend wir das birg jnn Abarutza[11], vnnd die jnsel, s: Anderes[12]. Die sälb nacht haten wir ouch gůt
7. Januar wind. Vnnd am donstag haten wir aber das Windisch Land vff der rächten hand, dann wir hand amm vßhin faren vast durch vß das lannd oder jnselen vff der rächten hand ghan. Das schaft das sich die schifflüt den winter nit gern zů wyt vff das meer laand; vnnd sind ouch sicher vor den roubschiffen, die farend den winter nit vffs meer.

[36v] Vnnd den sälben tag fürend wir vff den golff gaan Rowynna[13] jnn ein hafen da vnns am ynhin faren der wind yn gworffen;

[1] Passo (Páxos) und Antipasso (Antípaxos).
[2] In Zürich am 2., und nicht wie andernorts am 6. Januar.
[3] Corfu (Kérkira).
[4] Füessli meint hier wohl eher albanische leichte Reiter, welche zu seiner Zeit auf den italienischen Kriegsschauplätzen auftraten, als griechisch-katholische Serben, für die der Ausdruck ebenfalls gebraucht wurde; IDIOTIKON VI, 1920.
[5] Wohl Butrinto (Vutrint), 1386–1797 venezianisch, heute albanisch.
[6] Schmale und daher schnelle Galeeren (galea sottile).
[7] Vgl. oben 134[5], 134[13].
[8] Vgl. oben 134, Anm. 3.
[9] Valona, Apulien; vgl. oben 106[14].
[10] Ragusa (Dubrovnik), seit 1358 von Venedig unabhängige Republik.
[11] Abruzzischer Appenin.
[12] Vgl. oben 106, Anm. 3.
[13] Rovigno (Rovinj).

Vnnd am sambstag was der 9 tag jänner kamend wir gaan Barrantz[1] da ankerten die grossen schiff alle vnnd ligend da etwan lanng, biß gůt wäter kompt, so farends erst dann gaan Venedig. Dann es ist den grossen schiffen sorglich zů faren alda. 9. Januar

Vnnd am sontag erwarb der patronn vrloub von deß tods wägen[2]. Da fůrend wir zů lannd, vnnd dingeten vnns die koufflüt die mit vnns fůren jnn eim bioten schifflj[3]. Da fart man mit růderen vnnd säglen jnn. Das traf sich vnnser einem 1 dugkaten für spyß vnnd fůrlon bis gaan Venedig. Vnnd fůrend den sälben tag nach 10 myl zur Nüwenstatt[4]. Vnnd morndes am mentag fůrend wir zů eim dorff oder statt; da haten wir nach 40 myl biß gan Venedig. Da woten wir gländt han. Da was vnns der schiffman[a] trunken worden, vnnd kondt nit zum land faren, vnnd für jmer dar vff die thünnj das wir gstůnden. Vnnd ward nacht daß wir die thürn nit mer gseen mochten. Vnnd were wind yn gfallen [37r] so were das zů sorgen ist vnns vbel gangen; allso brachten wir das schiff mit vbel zyten vber synen willen jnn die düffj; da ankherten wir bis nach miternacht. Da kam ein gůter wind, mit dem fůrend wir das wir am zynstag was der 12 tag jänner vmb die 10 gaan Venedig kamend, zun schlößern die am hafen sind. Vnnd alß wir dar kamend da wot man vnns nit ynlassenn von deß tods wägen[5]. Vnnd seit der sälbig herr es hetten alle schiff vrloub, dann vnnsers. Also schreibend die koufflüt oder edellüt ynhin. Vnnd für der sälbig herr sälbst ynhin vnnd bracht vnns das wir dorfftind jnhin faren. Also kammend wir vmb die väsper zyt jnn die statt. Also hat vnns Gott jnn Venedig gholffenn[b]. 10. Januar 11. Januar 12. Januar

Vnnd hat vnns vnnser letster patron fast gůtlich than vnnd woll ghallten mit äßen vnnd trinken zmorgen vnnd zaabint, als dik wir wetten. Vnnd hand ein gůt gwüss schiff ghan alß vnderen schiffen syn mag; es ist aber nit alß groß gsyn alß dess Ragatzonen schiff, vnnd so kostlich mit allen dingen. Dann dess Ragazons schiff jst jnn Candia gmacht vnnd ist der merteil zippressin, wiewols vngloüblich ist; aber sy seiten [37v] vnns es wer nit den vierten teil holtz daran das nit zippreßin were, one die sägel bůüm. Dann ich wots ouch nit

[a] *Ms:* schiffnan.

[b] *Vor dem Punkt eine Abkürzung für* etc *(?).*

[1] Parenzo (Poreč).

[2] Für 1523 ist ein Pestausbruch in Venedig bezeugt (RODENWALDT 66, Anm. 1); vgl. Anm. 5.

[3] Füessli verstand vielleicht das vom Schiffer gebrauchte, noch heute in norditalienischen Dialekten geläufige Adjektiv «biotto» nackt, armselig als Schiffsbezeichnung; vgl. BATTISTI/ALESSIO I, 525.

[4] Cittanova (Novigrad), etwa 10 km nördlich von Parenzo.

[5] Die Stadt Venedig versuchte schon seit dem 14. Jahrhundert, die Pest zu bekämpfen, indem sie Personen und Güter, die man als pestverseucht vermutete, in den Hospitälern Nazaretto vecchio (beim Kloster S. Maria de Nazareth) und Nazaretto nuovo der Quarantäne unterwarf (von daher das Wort «Lazarett» durch Verbindung mit dem Namen des Pestheiligen Lazarus; vgl. BATTISTI/ALESSIO III, 2188) (RODENWALDT 12ff).

glouben, wiewoll ich jm schiff war bis ich daryn schneid[1]. Vnnd ist das der wäg wie man jnn rächnet.

Von Venedig gaan Zipperen, vnnd gan Jaffa wie man vnns gseit hat. Man hat mir vnglych gseit, darum so han ichs vnglych gschribenn. Ich gloub fragte einer etwan vil einanderen nach, so seitend sälten zween glych.

Man rächnet 2000 weltsch myl[2] von Venedig jnn Zipperen. Zum ersten 100 myl gan Parendz, von Parentz 200 myl zů der jnsel sanct Anderees, von den sälben 200 myl gaan Raguson. Von Ragusona 200 myl gaan Lawelonna. Von Lawelona 100 myl gan Carfuna. Von Corfunna 200 myl gaan Alsandtj. Das ist 1000 myl, wiewoll ich vor nur[a] 900 gschriben hab[3]; so hat man mir jetz dises gseit, vnnd vor das ander.

Vnnd von Alßandtj sind 100 myl gaan Maduna; von Maduna sind 300 myl jnn Candia. Vnnd von Candia 600 myl jnn Zipperen; jst 250 myl gaan Jaffa. Wann man aber den nechsten von [38r] Jaffa gaan Venedig fart so ists nun ouch 2000 myl;

12. Januar Vnnd vff dem sälben zinnstag zabint kamend wir zum Ragatzon der vnnser erster patron was gsyn. Der was dem Heinnj Ziegler 6 dugkaten schuldig wider vßhin zů gäbenn die er jm vffs ynhin faren glichen hat, vnnd mir 2 duggaten von deß Peter Müllers wägen[4]; allso seit er er wet mornedes zů vnns kon

13. Januar vnnd vnns zů friden stellen. Aalso wartete[n]t wir morndes an der mitwuchen, bis vff den abint. Vnnd da er nit wollt kon, da sůchten wir jnn, vnnd funden jnn ann sym ampt. Da seit er, er wete morn frůyg zů vnns kommen.

14. Januar Vnnd da es am donstag war da wot er aber nit kon. Doch so funden wir jnn. Da gab er dem Heinnj syn gělt mit großem vnwillenn; vnnd von mynet wägen seit er aber er wete nach mitag wider zů vnns kon. Vnnd kam aber nit, vnnd zoch vnns aber vff.

15. Januar Vnnd am frytag am morgen kamend wir wider zů jm. Da lougnet er vnns deß gälts; er hets nie empfanngen. Deß namen wir syn handgschrifft wie woll wir wußten das ers empfanngen hat. Dann wir woten nit länger blyben, vnnd rustend vnns, vnnd fůrend [38v] den sälben tag nach gaan Dorfis[5]; jst 3 tütsch myl von Venedig. Was mylen nun stand sinnd alß dütsch mylenn[6];

[a] *Ms:* nun.

[1] Vgl. die Beschreibung des Schiffes oben 104[15].

[2] Die welsche Meile entspricht etwa 1,5 km.

[3] Vgl. oben 106[17].

[4] Es handelt sich wohl um eine Anzahlung, wie sie auch Diebold von Jeandelaincourt (vgl. 95, Anm. 5) geleistet hat. Dieser verzichtete dann auf die Reise, «wie wol er 1 ducate dem patron vffs geding hat geben» (HAGEN 232).

[5] Treviso.

[6] Die deutsche Meile entspricht etwa 7,5 km.

Vnnd alß wir vnnsere rosß verkoufft hatend wie vorstadt[1], da meint man wir fundens nit wider. Es were dann sach das sy schwecher werind, dann wir jnen můssen drum geben; vnnd riet man vnns wir sötend da ross kouffen; das tadten wir. Vnnd was der houptmann Hünegg mit vnns da hin gritenn.

Vnnd am sambstag was der 16 tag jänner alß wir zimbis gaßend da sassen wir vff vnnd gab vnns der houptman das gleidt für das tor. Vnnd reit er wider gaan Venedig, dann er wot gaan Loreta[2], vnnd gaan Rom. Vnnd riten wir nach 2 myl jnn ein herrberg heißt Mala capel. 16. Januar

Vnnd am sonntag reiten wir für Fëlters gaan Gring[3]; jst 7 myl. Vnnd am mentag gaan Trient; jst 6 myl vnnd einhalbe. Vnnd am zynstag von Trient gaan Botzen; jst 6 myl. Vnnd am mitwuchen was Sebastians tag von Botzen für Meeran vß gaan Lötsch; jst ouch 6 myl. 17. Januar 18., 19. Januar 20. Januar

Vnnd am donstag was s: Angnesa tag, von Lötsch gaan Nuders; jst ouch 6 myl. Am frytag von Nuders gaan Landegg; ist 5 myl. Vnnd am [39r] sambstag vber den Arljberg, biß zur Stuben; jst 3 myl vnnd einhalbe. Vnnd von der Stuben riten wir am sonntag bis gan Feldkilch; jst 4 myl vnnd ein halbe. Vnnd am mentag bis gaan Wallistatt[4]; ist 4 myl. Vnnd an dem zinstag von Wallestatt gaan Einsidlen; ist 5 myl. Von Einsidlen 3 myl heimb. Macht also 61 myl, vnnd ein halbe. Vnnd alß wir warend von Zürich vß griten vff den 9 tag meyen jmm 1523 jar; 21. Januar 22. Januar 23. Januar 24. Januar 25., 26. Januar

Da kamend wir wider heim vff mitwuchenn was s: Carolus keysers abind, vnnd der 27 jänner, jmm 1524 jar; 27. Januar

Got der allmechtig syge glopt vnnd danket; der Vater, vnnd der Son, vnnd der heillige Geist, jnn eewikeit. Ammen[a].

Peter Fůßlj gloggen gießer
burger zů Zürich[b]

[a] *Nach dem Punkt folgt ein Schnörkel für* etc. *(?) mit Punkt.*
[b] *Es folgt das Zeichen ./.*

[1] Die Pferde hatten die Pilger in Castelfranco verkauft (vgl. oben 94[15]).
[2] Loreto (Prov. Ancona), Marienwallfahrtsort.
[3] Feltre (Prov. Belluno) und Grigno (Prov. Trento). – Die nachfolgenden Ortschaften hatten die Pilger schon auf der Hinreise besucht.
[4] Walenstadt (Kt. St.Gallen).

Textausgabe: Peter Füessli, Brief über den Fall von Rhodos 1522

[317r] Jn dem namen des herrn. So wüß lieber Brůder, die wil wir zů Venedy glegen sind, da ist ein Rodisser herr[1] zů vns kun, heist herr Siman Iselin von Kostentz[2], der ist X jar zů Rodisz gsin vnd ist ǒch ietz die wil der Türgg dar vor gelegen ist vnd Rodiß gwunen hat, ǒch da gsin biß zumm end. Vnd hatt sich so redlich gehalten das jm der oberist meister[3] ein kumentüry[a] gen hatt, litt amm Türiger[b] wald[4]. Nun ist er ein gůtty zitt by vns zů Venedy[c] gsin das wir jnn allerley fragten, wie es gangen wer[5]. Da hatt er vns anzǒgt wie herr nach stat vnd ǒch wies kǒm, das sy so spatt vshin kǒmind so doch Rodis zo zittlich ferloren sy, da seit er vns vff das selb, als sy[d] von Rodis gfaren syen, sind sy jnn die issell Kandy[6] gefaren. / Nun hatt sy der Türgg mit schllechter spis abgferggett das [317v] sy erst hand jn Kandy ir schiff můssen spisen. Ǒch so hand sy můssen ander schiff knecht vff[e] die schiff vnd gallean[7] dingen, dann jnen die anderen fast vmm waren kan. Ǒch wann sy ettlich tingend hand vnd gellt dar vf gen, so sind sy dann anweg glǒffen. Sy habind ǒch so bǒsen wind gehan das etlich schiff tristet hand můssen wider hinder sich jn Kandy faren, ee das sy sich fertzogen hat, das sy hand můssen dry manott jn

[a] *Auf dem* u *zwei Striche, der erste ähnlich* spiritus lenis, *der zweite ähnlich* accentus gravis.
[b] i *ohne Punkt; korr. aus* e *(?).*
[c] *Ms:* zůvenedy; v *korr.*
[d] *Ms:* alsy.
[e] v *korr. auf radiertem* d.

[1] Allgemein nannte man die Johanniterritter nach ihrem Ordenssitz «Rhodisser» oder «Rhodisser Herren»; entsprechend der spätere Name «Malteser».
[2] Siehe Einleitung S. 82f.
[3] «Magister summus» war einer der gebräuchlichsten Titel des Grosspriors von Deutschland des Johanniterordens, der durchaus die Kompetenz hatte, Kommenden zu vergeben. Seit 1512 hatte Johann von Hattstein dieses Amt inne. Hattstein war seit 1519 Präsident der kaiserlichen Kammer. Karl V. erlaubte ihm nicht, an der Verteidigung von Rhodos persönlich teilzunehmen. 1529 kämpfte er im Ersatzheer gegen die Türken vor Wien. Fast hundertjährig starb er 1546. RÖDEL 16, 31 (Anm. 120), 43f; MEISNER 568f.
[4] Thüringen; siehe Einleitung S. 82.
[5] Füssli hielt sich vom 22. Mai bis zum 14. Juli in Venedig auf; den vorliegenden Brief datierte er am 24. Juni 1523 (vgl. unten 164^{21}).
[6] Kreta (Candia); 1204/12–1669 venezianisch.
[7] Ital. «galea» neben «galera» Galeere; vgl. unten 145, Anm. 2.

Kandy bliben. Vnd sind darnach also gfarren vß Kandy jn Cecilya[1] jnn ein statt heist Messina. Da litt der grossmeister noch jnn mit siner ritterschafft vnd hofett, jm sôll ein ander platz wider den Türggen werden von dem keiser. Also hat jn der babst trôest vnder fier bletzen einen da er fermeint dem Türggen fil schaden zůtůn[2]. [318r] Öch hatt mir der herr enpfolen, das du jm herr Heinrich Felder komentür zů Bůbickon[3] fast grůtzist vnd jm sagen, es stand wol vmm jn vnd well bald zů jm kun[a]. Jtem als die von Rodis zumm ersten gewar sind worden einer grossen mengy folcks jn Fischggo[4], nit witt von Rodis, vnd doch[b] nit warlich gewüst haben, wo sôliches folk hatt wellen hin zien, dann die Türggen haben sich vor öch alweg in Fischgo fersamlot, wann sy haben wellen gegen den Sofyen[5] oder jn Surya[6] faren oder zien. Als nun die herren von Rodis nit gwüst haben wo sôlichs grosz folck hin gewelt hand, deß by XXX^{m} ist gsin[7], habend sy ein bregendin[8] geschickt sôlichs zů er faren vnd ob sy môchten ein von den Türggen fachen, der jnnen die recht warheit gesagt hett oder kuntschaft tan, ob der Türgg für Rodis wolt oder jnn Zimperen[9]. Als sy nun sind kumen an[c] die forgemelten [318v] bortten Fischgo sind die Türggen ir jnen worden vnd haben mit jnen geret vnd jnen gleit gen vnd an sy begert red mitt jnen zů halten. Da sy jn sôlichs habend zů gesagt, hand sy witter begert man sol jnen einen man geben von der bregendin, vff tütsch genent ein jag schiff, der geschickt sy, dann ir obrister beger sôlichs, so wel-

[a] *Nach* kun *folgt ein Schnörkel, um die Zeile zu füllen; mit* Jtem *wird die Schrift etwas kleiner, die Tinte heller.*

[b] o *auf Rasur.*

[c] *Ms:* and.

[1] Sizilien.

[2] Tatsächlich standen im Frühjahr 1523 die vier Inseln Mallorca, Ischia, Ponza und Malta als neuer Ordenssitz im Gespräch (MONTARISI 6). Im Juli 1523 schreibt Georg Schilling (vgl. unten 148, Anm. 4) an Hattstein aus Pistoia, dass Saragossa (Spanien), Gallipoli (bei Otranto), Prodano (Insel vor Messenien) und Malta in Betracht gezogen werden (MEISNER 588ff).

[3] Siehe Einleitung S. 82.

[4] «Fast gegenüber von Rhodos vertieft sich auf dem anatolischen Festlande die grosse (. . .) Bucht von Phisco, in deren Grunde der kleine Ort Marmaris liegt, nach welchem die Bucht heut insgemein genannt wird» (HAMMER 21; vgl. auch WIENAND 181).

[5] Die im Westen gebräuchliche Bezeichnung für den persischen Schah «sofi» oder «soffi» ist wohl eine Verballhornung der Bezeichnung «Safawiden». Mit Ismail, der den neuen persischen Staat begründet und 1501 den Titel «Schahin-Schah» angenommen hatte, standen die Osmanen in gespanntem Verhältnis; vgl. Einleitung S. 78.

[6] Syrien; vgl. unten 144, Anm. 4.

[7] Unten 147^{19f} schreibt Füessli, das türkische Heer sei 200000 Mann stark gewesen, eine Zahl, die BOTTARELLI (320, Anm. 2) auf Grund anderer Quellen für glaubwürdig hält; BROCKMAN (125) hält die Zahl für übertrieben, «but by contemporary standards it was a formidable force».

[8] Ital. «brigantino» (eigentlich Raubschiff) Brigantine, Brigg: zweimastiger Schnellsegler; vgl. Zeile 19.

[9] Zypern.

len sy jnen widerumm ein wider geben zů pfand biß der ander wider kund. Söliches hand die von der bregendin gettan, aber an befelch ir herschaft von Rodis, wie wol sy sölichs als jm besten gettan hand, aber es ist leider, Gott erbarms, übel geratten, darumm sol keiner über sines herren[a] gebott tůn. Vnd haben jn geben einen geschickten man, den schriber vnd obristen tolmetschen von den gallean von Rodis, mit namen miser[1] Jacob, der doch noch hett wib vnd kind zů Rodis. Für den selben gaben sy vns [319r] ein wol beckleitten geisshirtten, der beckleit was mit samet vnd mit siden, an[b] deß statt deß vor genanten Jacoben, wie wol sy meinten er wer ein grosser herr. Also wurden die von der bregendin betrogen von den Türggen, vnd weren sy nit so bald dar von gefaren, so werend sy öch gefangen worden. Also ward der gůtt miser Jacob gemartrott vnd gebinigot von den hündischen Türggen[2], das er hat můssen sagen wie es ist gestanden zů

13. Juni 1522 Rodis[c]. Jtem dar nach amm 13 tag juny[3] hatt der Türgg sin botschaft[d] gan Rodis gschickt vnd hatt begert, das man jm statt vnd land vnd lütt söll übergeben dann es gehör zů dem keisser tům Kunstantinopell, vnd ob sy sölichs nit wellen tůn mit gůtty, so sy er ein mechtiger her, er hab gewunen das keisser tům Surya vnd den festen schlüssell der kristenheit[e], mit namen Belegrat oder jn tütsch genent Kriechisch Wissenburg[4]. Ist jm zů [319v] antwurt worden, sy ferhofend jn Got er hab kein teil an der statt Rodis vnd hofen zů Gott jmm söll öch keiner dar an werden.

24. Juni Vff sölichy antwurt ist der Türck kummen jn den kanal Rodis[5], jm 24 tag juny[f] jm

[a] h *korr. aus* k.
[b] *Korr. aus* vnd.
[c] *Folgt ein Schnörkel, vielleicht Abkürzung* etc.
[d] o *korr. aus* e *(?).*
[e] kristen *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[f] n *über radiertem* y.

[1] Ital. «messere» Herr.

[2] Diese Episode wird auch in andern Quellen überliefert. Der des türkischen mächtige Schreiber hiess Antonio Jaxì; er soll nach Istanbul gebracht und dort gefoltert worden sein (BOTTARELLI 311, Anm. 15).

[3] Die Kriegserklärung der Türken wurde am 13. Juni mit einem Pfeil auf ein Schiff der Johanniter geschossen, das – angelockt durch Feuerzeichen – vor der lykischen Küste aufklärte (BOTTARELLI 313).

[4] Mit dem Kaisertum Syrien ist das Mamelukenreich gemeint, welches Selim I. mit dem Sieg in der Schlacht von Mardsch Dâbik 1516 eroberte. Sein Sohn Süleyman I. erstürmte Belgrad am 29. August 1521.

[5] Am 25. Juni erschien eine Vorhut von 30 Schiffen vor Rhodos, am Morgen des 26. kreuzten insgesamt 180 Schiffe auf. Nach BOSIO bestand die osmanische Flotte aus 133 Galeeren, 35 grossen Galeassen, 15 Maonen, 20 kleineren Schiffen, 60 Fusten und 12 Galeonen für den Transport der Artillerie; durch spätere Zuzüge sei sie auf 400 Einheiten angewachsen. Türkische Quellen nennen die Zahlen 500, 664 (alles zit. nach BOTTARELLI 314, Anm. 20) und 700 (nach VERNOUILLET 438).

1522 jar mit 200 schiffen, nafen[1] vnd galyan vnd galyatzen vnd gallean[2] vnd mahunen[3] vnd belendre[4] vnd mit fusten[5] vnd bregendinen[a 6], die hatt man tags alle sechen faren vff Rodis. Noch haben die herren von Rodis nit glŏbt, dz er sich vor der statt solt gelegert han, biß er den tritten schutz jn die statt hatt gettan. Darnach[b] am 25 tag juny hat er zů Rodis zů gelent vnd sin folck vff das land geschaft vnd 25. Juni anfachen wegen vnd stegen vnd bruggen[c] zů machen[d] mit grossem holtz vnd die greben angefült, darmit er sin mechtig geschütz für Rodis hatt mŏgen bringen[e]. [320r] Jtem amm 12 tag juli hat er angefangen zumm ersten mal zů schiessen mit 12. Juli einer halben schlangen[7] zů der statt Rodis. Vff das selb haben die herren von Rodis ŏch angefangen zu schiessen mit den hŏbt schlangen[8], die by der müly[9] sind gstanden, die der pryor von sant Gilgen[10] hat gan Rodis gschickt, die hat man so redlich gebrucht das sy zů letst all sint zerbrochen. Jtem amm 13 tag july hatt er 13. Juli angfangen mit den polleren[11] vnd mit 2 basalischgen[12], es mŏgend die grossen notschlangen[13] sin, haben sy mit geschoßen vnd mit anderen fieren bis an das end, welcher büchsen kuglen sind gsin von gloggspis oder er jn der grŏssy wie ein mans hŏbt. Öch so haben sy wider hin jn geschossen die isnen kugel[f], die sy von Rodis

[a] *Ms:* bregen dinen.
[b] *Ms:* darach
[c] bru *korr. aus* brg.
[d] *Über* a *ein Böglein ähnlich dem Zeichen auf* u.
[e] *Folgt Schnörkel, vielleicht Abkürzung* etc.; *Zeile nicht ganz voll.*
[f] g *über angefangenem* l.

[1] Ital. «nave» Schiff.

[2] Ital. «galea» oder «galera» hiess die als Handels- und Kriegsschiff gebrauchte zweimastige Galeere, deren Lateinsegel bloss als Hilfsantrieb dienten. Die «galeazza» (Galeasse) war grösser und robuster; sie verfügte über drei Masten. Noch grösser war der «galeone» (die Galeone) mit drei bis vier Decks und 4 Masten, je zwei mit Lateinsegel bzw. mit viereckigen Segeln.

[3] Ital. «maona» (aus dem Arabischen) offener Kahn, Leichter; früher auch für «galeazza».

[4] Ital. «balandra», «belendra» Frachtschiff, Lastkahn.

[5] Ital. «fusta» kleine, sehr schnelle Galeere.

[6] Siehe oben 143, Anm. 8.

[7] Halbschlangen, mittlere Feldgeschütze, welche 6 Pfund schwere Blei- oder Eisenkugeln verschossen; alle Schlangen zeichnen sich durch grosse Rohrlängen aus.

[8] Hauptschlangen, ebenfalls Feldgeschütze mit Kaliber ca. 12 cm und Kugeln von etwa 12 Pfund Gewicht.

[9] Wohl die Windmühlen auf der Mole, auf welcher der St. Nikolaus-Turm stand; vgl. Karte S. 168.

[10] Prégeant de Bidoux, Grossprior von St-Gilles aus der Zunge von Provence, verteidigte die Festung von Lango (Kos), wurde dann vom Grossmeister nach Rhodos gerufen, wo ihm das Kommando über die Artillerie übertragen wurde (BOTTARELLI 314, 316).

[11] Böller, Mörser; Steilfeuergeschütze, welche bis zu 100 und mehr Pfund schwere Steinkugeln feuerten.

[12] Basilisken, schwere Feldgeschütze, meist grösser als die Schlangen.

[13] Notschlangen, schwere Feldgeschütze mit Kaliber ca. 14 cm, Kugelgewicht ca. 18 Pfund.

mit den kartanen[1] hin vs hand geschossen[a]. Also hand sy mit den obgenanten polleren [320v] ein tag[b] geschossen 26 schütz vnd I tag 40, den anderen 50 oder 60, ein tag mer dann den anderen minder[c]. /[d] Deß glichen sofil die nacht[e]. Welcher stein so grosz waren von den poleren 7 spang vmm die ründy der gröst, der ander 6 spang vnd ein halby, der dritt 5 spang[f]. Also hat man die selben kuglen alsamen getzelt bis an das end, da sind iren gsin 2050. Vnd sind der polerren 9 gsin die hat er jn trü ortt teilt, etlich hinder die kilchen heist Kosman und Tamiana[2], die anderen gegen deß grossmeisters palast über hinder der müly, die tritten gegen der Fictoria[3] vber hinder einem wissen kilchlin. / Öch schussen sy vß den genanten poleren fürin kuglen weliche jnn hetten 7 oder 8 kleiny büchslin, e[g] me dann minder. Wann die selben kuglen nider fielen vnd die lüt zůchen lüffen vnd woltten sy [321r] lőschen, so giengen erst die kleinen büchslin ab vnd taten grossen schaden, aber zů letst lies mans glich brünen. Vnd do sy merckten das sy nit sunderlich schaden dar mit mochten tůn schussen sy nit fil mer der brünenden kuglen[4]. Aber

25. August der anderen kuglen vß den poleren haben sy geschossen[h] piß am 25 tag ågusty. Mag menglich wol gedengcken was grossen[i] schaden sy gettan habind, wie wol man wib vnd kind vnder die erden fergraben hat. Öch haben sy gericht vff den

12. Juli obgenanten tag am 12 tag july jre grossen hőbt stuck[5] vff den turn sant Johansen kirchen[6] vnd haben abgeschossen zů stucken vnd ein teil der kilchen. Das hand sy darumm gettan, das man nit wacht dar vff mőchty han. Vnd jn mitel[k] sőlichem schiessen vnd dar vor haben sy anfachen schantzen vnd fil greben zůmachen vnd haben ein berg mit katt erden vor Rodis gemacht vff den graben [321v] by sant

[a] gescho *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[b] g *korr.*
[c] d *korr.*
[d] *Strich in abweichender Form.*
[e] ch *korr.*
[f] sp *über radiertem* sch.
[g] e *zwischen zwei Punkten.*
[h] *Folgt Punkt in schwarzer Tinte.*
[i] r *korr.*
[k] *Verschrieb für* miten?

[1] Kartaunen, schwere Geschütze, welche Kugeln von 24 (halbe Kartaune) bis 48 Pfund (ganze Kartaune) verschossen.

[2] Die Kirche der Heiligen Kosmas und Damian lag ausserhalb der Stadtmauern südwestlich des Marienturms (vgl. Karte S. 168).

[3] Kurz für Kirche und Kloster (siehe unten 147[9]) Mariae vom Siege (Santa Maria della Vittoria), gegründet zum Andenken an den Sieg, an die erfolgreiche Türkenabwehr von 1480 (BOTTARELLI 318, Anm. 27).

[4] Nur acht solcher Bomben wurden bis Ende August verschossen (BOTTARELLI 322, Anm. 5).

[5] Hauptstücke, grosse Geschütze.

[6] Nach BOTTARELLI (322, Anm. 8) fiel der Turm am 10. August.

Jörgen borten, ist höcher[1] gewesen dann die mur zů Rodis. Dar vf haben sy ir hand geschütz gehabt das merteil, vnd sind der hand büchsen schütz gsin by 5000, er me dann minder. Vnd der puren die hand můssen tag vnd nacht arbeitten der sind gsin by 60 000, die haben den berg vf gworffen vnd vnder die muren graben vnd vnder festy bolwerck[a], darnach habens[b] fesser vnd tonen mit pulfer dar jn gesetzt vnd widerrumm fast[c] fermacht vnd ein klein löchlin gelassen, das sy es haben mögen antzünden. Mögt ir wol hören was sy dar mit geschaft hand[2]. Jtem den anderen berg den sy öch vff dem graben gemacht haben by der fictorya, das ist ein barfůsser kloster heist fictoria, dan hand sy öch hand geschütz vff gehan vnd ander geschütz wie vff dem vor genanten berg. Jtem gegen den turn sant Nicklåws[3] über [322r] haben sy öch ein groß bolwerck gemacht mit herd vnd mit[d] riß[4] vnd selbend fast jngraben vnd ein groß geschütz dar gelegt, die[e] hand stein geschossen die 8 spang wit vmsich sind gsin vnd 9 spang, vnd dar by 2 basaliscgen vnd halb schlangen vnd 5 oder 6 grosy[f] stuck. Da hand sy vß eim stuck deß tags 13 oder 14 schütz gettan. Vnd[g] denen büchsen hand sy schirm gemacht mit grossen blöckeren[5]. Die hat man jnen altag vß der statt vshin zerschossen. So hand sy dann zůnacht andery gemacht vnd do man jn so grosen schaden hatt tan von turn sant Nicklåws, da hand sy den tag die büchsen mit herd fer worfen vnd znacht wider vß graben vnd denn gschossen. Jtem es hat öch der Türgg jm feld ghan über zweimal[h] hundert[i]tusend man[6]. Die hand ghan 3 gwaltigy leger vnd das gschütz an 4 orten, by sant Nicklåwsen turn als vor stat, das[k] ander gegen der mur [322v] Spanya, Angeland, Nouernia by 20 stuck…[l] 4 stuk gegen Jtalia[7] das ist by der Fic-

[a] o *korr. aus* e.
[b] s *mit gleicher Feder eingefügt.*
[c] *Wohl eher aus* fest *in* fast *korr. als umgekehrt.*
[d] *Ms:* ein *korr. über radiertem* mit.
[e] *Folgt durchgestrichen* haben.
[f] *Korr. aus* grosz *oder* grosi.
[g] *Über der Zeile mit Strich eingefügt.*
[h] w *über der Zeile eingefügt.*
[i] u *korr.*
[k] d *korr. aus* a.
[l] *Zwei kurze Wörter am Zeilenende, eines davon über der Zeile, unleserlich.*

[1] Ital. «porta» Tor.
[2] Siehe unten 148[1-3], 149[9-11]. Etwa 40 bis 50 solcher Minen haben die Türken im Verlaufe der Belagerung gelegt (BOTTARELLI 325, Anm. 14).
[3] Die Türken begannen diesen Turm am 12. August zu beschiessen (BOTTARELLI 322).
[4] «Mit Erde und mit Reisig», also Flechtwerkverhaue (Faschinen) und Schanzkörbe.
[5] Büchsenschirme; meist bewegliche Blendungen, aus Balken gefügt, zum Schutz der Mannschaft als auch der Geschütze selbst.
[6] Siehe oben 143, Anm. 7.
[7] Die Mauern von Rhodos wurden benannt nach den Ordensprovinzen, denen sie zur Verteidigung anvertraut waren. «Novernia» verdorben aus Alvernia/Auvergne. Siehe Karte S. 168.

toria 18[a] stuck. / An sölichen 4 orten hand sy gschossen vnd graben bis an das end.

4. September Jtem am 4 tag septemper zwüschen 3 vnd 4 nach mittag[b] hat der Türgg an getzünt ein ort das er vnder graben hat wie vor stat[1]. Vnd mit dem röch ist er an das bolwerck von Engeland gefallan vnd gestürmbt. Aber er da selbs hat[c] grosz folck ferloren vnd hat jn das graben nüt gehulfen[d] vnd kein schaden getan. Vnd ferluren die von Rodis 6 ritter vnd 10 oder 12 krietzlüt[e] vnd fil folck ferwunt vnd geprent[2].

9. September Am 9 tag hat er an 2 orten sömlich vnder graben ding antzünt, das ein an dem forigen bolwerck Engeland, das ander jn tera plena[3], das ist gsin zwüschen den zweyen grebnen gsin, ein tamm oder tentsch [323r] den hand sy also genant. Vnd hand den selben[f] tag 2 stürm tan an dem obgenanten bolwerck mit leiteren dar vff gestigen vnd hand 7 fenly vff das bolwerck gebracht. Also hand die herren von Rodis mit Gotz hilf den Türcken über wunden vnd jm 2 fenly[g] gnan, das erst hat genomen herr Cristoffel Walnerr[h] loblicher gedechtnuß[4], das ander ein[i] fromer[k] kriegs man ein grieck, Got gnad jm öch. Jtem so hat der Türgg von anfang bis vff

9. September den 9 tag sebtemper jn Rodis geschossen 3000 stein vß den drawucken[5], ist ein poler[l], vnd 7000 stein vß den grossen büchsen, vß genomen notschlangen vnd halb schlangen[6]. Vnd haben die von Rodis bis vff den selben tag ferloren[m] 200 parssonen[n], man, wib vnd kind. Ist wol zu dengcken das sy Got jnsunders[o] behött[p]

[a] *Folgt Punkt und Schrägstrich.*
[b] *Ms:* mitt tag.
[c] *Über der Zeile eingefügt.*
[d] ge *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[e] krietz *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[f] l *korr.*
[g] f *korr.*
[h] *Über* r *ein Böglein, Abkürzung für* -us *(?).*
[i] *Ms:* eine.
[k] f *korr.*
[l] ist ein poler *ist über* drawucken *geschrieben.*
[m] *Ms:* ferlorer.
[n] p *korr. aus* k; o *korr. aus* u *oder* a.
[o] jnsund *am Zeilenende mit Böglein über* d.
[p] be *korr. aus* bö.

[1] Siehe oben 147[3ff].

[2] Nach BOTTARELLI (327) verloren die Verteidiger in diesem Gefecht 12 bis 15 Mann.

[3] Ital. «terrapieno» Damm zur Verstärkung von Mauern oder als Verteidigungswall; hier wohl die Vormauer vor dem Posten England.

[4] Christoph Waldner von Freundstein war Komtur von Dorlisheim (Elsass). Am 17. Februar 1523 ging die Kommende über an Georg Schilling von Cannstadt (Grossprior von Deutschland 1546–1554; vgl. oben 143, Anm. 2), der unter Waldner in Rhodos gekämpft hatte (RÖDEL 214; MEISNER 570; vgl. auch HAMMER 23). Waldner wurde am 17. September tödlich verwundet (BOTTARELLI 331). Füssli (unten 159[18]) vermerkt seinen Tod am 29. November. Vgl. unten 152, Anm. 4.

[5] Verballhornung von ital. «dragonetto» (kleineres Artilleriestück)?

[6] Nach BOTTARELLI (322, Anm. 5) haben die Türken vom 29. Juli bis Ende August 1300 bis 2000 Steine verschossen.

hatt vor sölichem grossen schiessen. [323v] Dann er hatt ein tag 20[a] vnd 30 vnd 40 schütz getan vß denn grossen höbstucken, e[b] me dann minder, vngfarlich deß glichen die nacht öch gschossen. An dem ersten sturm den der Türck getan hat an dem obgenanten polwerk Enggelan hat er ferloren 7000 namhaftiger man, als sind spechhider[1] vnd genitzer[2] sunders[c] ander soltatten vnd kriegs lüten. / Vnd amm ander sturmm öch am selben polwerck hand sy ferloren 5000 man[3]. Sölichs haben die von Rodis gůty kuntschaft altzit gehan von einem frumen kristen der nit zů nenen[d] ist vnd by den Türggen ist, Gott behött jn, dan er denen von Rodis aly[e] ding hatt zů wüssen tan, wann der Türgg hatt wellen stürmen vnd wo er hat vnder graben, das dann die von Rodis hand funden[f] vnd jm das selb ferderbt vnd vßgraben, das sy jn nit me hand konen schaden bringen. [324r] Sölichs hatt der gůt krist den herren von Rodis also kunt tan, er hat jnen by der nacht pfil jn die stat geschossen vnd brief dar vf gebunden. Vnd weler ein sölichen brief fand vnd jn dem grossmeister bracht dem gab er ein tuggaten, das hat iederman flisig gemacht zů sůchen vnd jn dem grossmeister zů bringen[4]. / Am 15 tag septemper[g] habend die herren 15. September
von Rodis ein getöften juden gefangen[5], der ein kostlicher artzet was vnd deß glichen öch ein fereter mit samt einem anderen kristen[h], den er hat an zeigt[i] für ein sölichen, wie er was, dem tet der jud vnrecht wie wol der jud dar vf ist gestorben, aber man hat jn hert gemarteret vnd sölichs an jm nit kőnen finden als der jud vff jn geseit hat. / Aber dem juden hat man das leben zů geseit das er fergoch, dann er wolt suß nüt fer jechen, da hůb er[k] [324v] an vnd seit wie er hett brief geschriben vnd jn das türggisch leger geschickt oder geschossen, öch wie er hat fergeben dem

[a] *Korr. aus* 200.
[b] e *zwischen zwei Punkten.*
[c] sund *am Zeilenende mit Böglein über* d.
[d] *Ms:* nemen.
[e] a *über radiertem* d.
[f] f *korr. aus* k.
[g] se-: e *korr.*
[h] *Ms:* krsten; *auf dem* r *ein i-Strich.*
[i] *Folgt mit dunkler Tinte gestrichen* an.
[k] *In der rechten unteren Ecke der Seite radiert* das.

[1] Spahis, leichte Reitertruppen.
[2] Janitscharen; infanteristische Kerntruppe des osmanischen Heeres, durch die sogenannte «Knabenlese» aus den unterworfenen christlichen Völkern rekrutiert.
[3] Die türkischen Verluste beziffert BOTTARELLI (327 und 329) für den 4. September auf 2000, für den 9. auf über 3000 Mann.
[4] Dass die Verteidiger Nachrichten aus dem gegnerischen Lager erhalten haben, melden auch türkische Quellen (BOTTARELLI 333, Anm. 1).
[5] Renato Apella, genannt Giovanni Battista, war sein Name (BOTTARELLI 322, Anm. 8; 333); vgl. unten 153[3ff].

stathalter deß grossen[a] meisters mit namen fratter Pumerol[1] vnd ŏch fil anderen cristen die er so geartznet[b] hat[c], die hat er vom leben zumm tod bracht, vnd jnn fergeben. Ŏch hatt er vf kŏft etlich faß mit win, den besten den er jn Rodis hat mŏgen finden, den hat er wellen fergiften vnd jnn vff die muren schicken wann der Türgg hett gestürmt, das dann das folck jn der hitz het trungcken so hetz[d] als mŭssen sterben, / das hat Gott nit wellen, / vnd darumm den bŏswicht geoffenbaret[e], / darumm so hat man jn gefierteilt. / Am 17 tag septemper hat der Türgg widerumm antzünt mit vnder graben an zwey ortten, eine in dem zwinger[2] by der mur Noueria vff [325r] der selben posten, hatz der mur kein schaden tan aber den zwinger[f] hatt es zer rissen, das ander ist jn dem nüwen polwerck by sant Jŏrgen portten, hat ŏch kein schaden tan. Den selben tag ist er die statt an dryen ortten anglŏffen mit dem rŏch von dem antzünden vnd gestürmbt an der obgenanten bosten vnd am[g] bolwerck von Engeland, vnd 3 anlŏf gen jn Italien[h]. Mit samt jren schiffen sind sy gefaren zŭ sant Nicklåws[i] turn vnd haben jnn wellen stürmen, da hat jn Gott geholffen, das der wind wider sy ist gsin das sy nüt hand mŏgen schaffen noch schaden tŭn. Sy sind ŏch wol jm turn grüst gsin mit gŭtten büchsen. / Den selben tag hand die von Rodis ein grossen herren ferloren vsß Engeland[3] mit namen dricoplier[k] mit samt dry riterren sant Johansen ordens vnd 20 parsonen weltlicherr vnd der anderen fil gewunt vnd ferbrent. Vnd ist dem Türcken ein grossy [325v] macht vmm kommen. / Am 19 tag septemper ist denen von Rodis die erst hilf komen vß der jnsel von Rodis vß einem schloß heist Linda[4] ein barka, vngefarlich mit 20 manen. Die hand ŏch nüwy mer bracht wie es stand vmm die

17. September

19. September

[a] gro *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[b] *Folgt am Zeilenende ein Kreuz mit Strich.*
[c] *Ms:* han.
[d] e *korr. aus* a.
[e] geoffenbartt *(?).*
[f] *Ms:* zwniger.
[g] *Über der Zeile eingefügt.*
[h] *Durch Streichung des* s *und Anfügung des* n *aus* Jtalies *korr.*
[i] *Ms:* Nicklaws.
[k] -lier *korr. aus* -lies.

[1] Gabriel de Pommerols, Grosskomtur – also Vorsteher der provenzalischen Zunge –, war zum Stellvertreter des Grossmeisters bestimmt worden. Er starb am 4. September an den wenige Tage zuvor erlittenen Verletzungen (BOTTARELLI 302, 327, Anm. 19).

[2] Mit Zwinger wird sowohl der Raum zwischen Vormauer und Mauer als auch die Vormauer (so hier) bezeichnet.

[3] Der Vorsteher der englischen Zunge hatte das Amt des Turkopoliers inne, dem das Kommando über die leichte Reiterei anvertraut war. Er hiess John Buck und befehligte die Posten England und Aragon (BOTTARELLI 331).

[4] Lindos, Stadt im Südosten der Insel Rhodos; das Johanniterschloss steht auf der antiken Akropolis; siehe Karte S. 167.

ander kastell vnd issala von Rodis, als Dilla[a] vnd Issera[1]. Vnd wie sy haben fil Türggen erschllagen vnd gefangen jn der jnsel Rodis. Vnd wie sy haben gfangen 2 feretter, ferlǒgnett kristen, die der Türgg hat gschickt zů besen die zwey schloß Linda vnd Veraklau[b] [2]. Welche ferreter sind komen by der nacht jn einer barken[c] vnd hand gesagt, sy kǒmen von Kandya vnd welind gan Rodis faren. Also hatt sy der hǒbtman von Lindan[d] gepetten, sy sǒlen[e] by jm bliben, er tǒrf wol büchsen meister vnd wolt sy wol betzalen. Also sind sy dry oder fier tag jn dem schloß bliben. Dar nach als sy das schloß wol gesechen hetten [326r] sind sy flux jn ir barcken[f] gegangen vnd dar von gefaren. Deß sind die puren jnen worden vnd sind jnen englich nach gilt vnd sy gefangen vnd vmm fisch geschickt, ertrengkt[g]. / Vnd vff den selben tag ist ein armer crist gan Rodis komen, der ist lang zit by dem Türggen gefangen gelegen. Der hat antzeigt wie der Türck vnder graben hey. Das hat man an zwey ortten funden, einy vnder dem engelschen polwerck, die andern vnder Spanyer polwerk vnd vnder der mur Nafernya. / Am 21 tag septemper haben die Türggen angetzint ein vnder grabung vnder dem polwerck von Engeland vnd einy jn dem tamm zwüschen beden grebnen zwüschen posten Spanya vnd Engeland. Das hatt denen von Rodis kein schaden tan[h], aber den Türggen. / Am 22 tag septemper hand sy wider für geben vnder [326v] der posten Nafernia. Vff der selben posten oder mur ist hǒbtman gsin mit namen brůder Polin[3]. Sǒlichs fürwerck hat kein schaden tan. Da das die Türggen gesechen hand da sind sy abtretten vnd hand nit gestürmbt jm tag, es ist zwüschend 10 vnd 11 gschechen. / Amm 24 tag septemper hand die Türggen den ersten gwaltigen sturmm getan mit aller jrer macht vff allen posten oder muren an gelǒffen, Jtalyar, Profincia[i], Engeland, Nafenia, Spania, Almania ist zů frid gestanden[k], vnd zůo stürmen angfangen mit samt dem tag, vnd hat abgelassen all sin geschütz vnd mit dem rǒch vff die mur gelǒffen mit grosser macht vnd mit fil fenlin vnd den turn von Spanya jn

21. September

22. September

24. September

[a] d *korr. aus* t; a *korr.*
[b] *Eher* Veraklau *korr. in* Verablau *als umgekehrt.*
[c] b *durch Rasur korr. aus* w.
[d] a *korr. aus* e.
[e] sǒlen *korr. aus* sǒten? *Nicht sicher, da y-Schlaufe von* sy der *hineinragt.*
[f] b *durch Rasur korr. aus* w.
[g] *Über* geschickt *geschrieben.*
[h] *Über der Zeile eingefügt.*
[i] of *korr.*
[k] *Bezieht sich* ist zů frid gestanden *nicht nur auf* Almania?

[1] Tilos und Nisiros, mit Kastellen bewehrte Inseln westlich von Rhodos; siehe Karte S. 167.
[2] Pheraklos (Feraklos), grosses Kastell zwischen Rhodos und Lindos in der Nähe der heutigen Ortschaft Malona.
[3] Nach BOTTARELLI (312, Anm. 18) hiess der Kommandant des Postens Auvergne Raymond Roger, jener des gleichnamigen Turmes Jean de Mesnil, genannt Maupas.

genomen, ee das die von Rodis zů samen kamen. Sôlicher gewaltiger sturm [327r] hatt gwert 5 stund, ee me dan minder[1]. Da hand die von Rodis mit der Gotz hilf sy wider hin abgeschlagen vnd überwunden vnd sind[a] da selbs wunderbarlich zeichen geschechen von Gott das mengcklich hatt gesechen, vnd hand ein grossy macht Türggen vmm bracht erschlaggen, erschossen vnd ferbrentt vnd etlich groß herren, die sy lantz herren heisend paschän, als perin paschän, mustauän paschän, pelerin paschän, also heisenn die hünd[2]. Den selben tag hand die von Rodis ferloren 7 ritter mit sampt dem strengen ritter hòbtman von der grossen nafen von Rodis[3], hies[b] monsinior Deromania[c], vnd den tütschen ritter herr Wolf von Bernhusen[4] mit samt zweyen tütschen redlichen gsellen, heist einer Bartlome Schnider von Bregentz[5], der ander jung Petter Schwein [327v] von Wingartten[6], die zwen wurden erschossen mit eim baseliscgen vff dem englischen polwerck vnd fil ander redlich gsellen von aller ley zungen deren namen ich nit[d] weis, ich hett sy ỏch geschriben. Got sy jnen gnedig. Mag[e] ỏch wol tengken daß suß ỏch fil
30. September lüt sind wund worden vnd schaden enpfangen[7]. Am letsten tag septemper ist einer von Rodis hin vs zů ten Türggen gfallen, der ist ein heimlicher fereter gsin, ist ein Albaneser gsin, der dem Türggen hat aly ding gseit wie es jn Rodis stand vnd wie

[a] *Über der Zeile eingefügt.*
[b] *Ms:* hiest; t *nachträglich eingefügt.*
[c] *Korr. aus* Deromina *(?).*
[d] *Über der Zeile eingefügt.*
[e] g *korr. aus* ch.

[1] Am 24. erfolgte tatsächlich der bis anhin stärkste Angriff an allen Fronten.

[2] Pascha ist ein Titel für höhere Beamte und Militärs. In den Namen sind vielleicht zu erkennen: Grosswesir Pir Mehmet Pascha, der zweite Wesir und Serasker (Oberbefehlshaber) Mustafa Pascha, der Aga der Janitscharen Bali Pascha. Diese drei Männer gehören aber nicht zu den an diesem Tage Gefallenen oder Verletzten (BOTTARELLI 320, Anm. 1; 336f, Anm. 6).

[3] Kapitän der «Gran nave», des Flaggschiffs des Ordens, war François de Fresnay (BOTTARELLI 336f, Anm. 6, wo weitere Namen angeführt werden, jedoch nicht die von Füssli genannten).

[4] Wird bei STOCKAR (38) zusammen mit Christoph Waldner (siehe oben 148, Anm. 4) und einem weiteren Johanniter genannt, welche die eidgenössischen Pilger von 1519 freundlich empfangen hatten. Er ist nach Karl Schib (zu STOCKAR 38, Anm. 6) identisch mit dem von Stockar mehrfach genannten «Wolffen von Masmünster us dem Elsas» (ebenda 39), der nach dem Fall von Rhodos im Herbst 1523 Stockar in Schaffhausen besuchte (ebenda 84) und später mit Stockar in geschäftlicher Verbindung stand (ebenda 129). «Wolfgang Maßmünster» wird auch erwähnt bei WÖLFLI (38).

[5] Nicht identifiziert.

[6] H. Zeller-Werdmüller in seiner Edition des Rhodosbriefs in ZIB 1888, NF XI, 211, Anm. 5: «Peter Schwenn war ein tüchtiger Festungsbaumeister, ein von ihm angefertigtes schönes Modell der Festungswerke war 1521 dem Papst geschenkt worden (K. Herquet Juan Fernandez de Heredia S. 111).» (Zeller liest übrigens «Schwem».) – Vgl. BOTTARELLI 299: «Un plastico di tutto il sistema difensivo, costruito da Matteo Gioeno, fu inviato al Papa, nel 1521, . . .»

[7] Die Verteidiger verloren etwa 200 Mann, die Türken angeblich 15–20000 Mann (BOTTARELLI 336).

so wenig folck dar jn wer vnd ǒch[a] so wenig folck vmm kem an den stürmen. Do hat jm der groß Türgg selber[b] sinen knebel bart geröft, das er alweg so fil folck hatt ferloren vnd so wenig folck jn der statt ist gsin. / Amm ersten tag october hat man 1. Oktober den forgenanten töften juden den feretter gefierteilt vnd die fier ort der statt vff die mur gesteckt vnd den kopf vff den platz[1]. [328r] Am 6 tag octo- 6. Oktober ber ist komen ein Türgg, ein hübsch jung man wol ckleit, in die statt Rodis vnd seit wie das er hett geschlaffen vnd wer einer komen, der hett jn vfgeweckt, in gfürt jn die stat Rodis. Da hand jn die herren von Rodis gefragt, was er ta tůg, ob er ein gůtter krist well werden. Da seit er, er wüst nit wie er jn die statt wer kommen vnd wer jn dar jngfürt hett. Also wot man jn fragen mit gwalt, da seit er von jm selber fil nüwer mer vnd[c]antzweyen orten da er aber vnder graben hett, als man ǒch fand wie er seit. / Die selben nacht vmm die tritten wacht ist komen ein fusten[2] die vs geschickt was von Rodis[d] jn Ponent[3] vmm hilff zů bringen. Jn der selben fusten kam ein ritter vß[e] Pemundt[f 4], hies fratter Johan, der seit den von Rodis, wie die armad komme, vnd sy haben glich nach jm vß geschift[5]. / Vnd die selben nacht als er komen was, zintet der Türgg aber ein[g] vnder graben fürwerck [328v] an, ander mur Jtalyi, aber sy tet kein schaden. Die selben nacht wurden die brief gelesen die do komen waren. Da hatt der grossmeister von Rodis gůtty nüwy mer, die zumm letsten falsch waren, die der gůt[h] herr nit wust. Do gebot der grossmeister vff allen posten oder muren das man sot frǒtt für machen vnd schiessen vnd dem folk trost zů geben. Am[i] 7 tag october fiellen die Türggen wider an die posten Spania. Vnd 7. Oktober als sy wolten die Türggen mit fürwerck ferbrenen, kam das für jn das bulfer, das die von Rodis jn die muren hetten fergraben vmm deß willen die Türggen zů ferbrenen vnd ferbranten sich selber. Das geschach[k] den selben tag zwüschen 10 und 11. Das macht ein grossen lerman jn der gantzen statt Rodis. / Darnach amm 11 tag 11. Oktober

[a] *Korr. durch Streichung aus* doch.
[b] *Ms:* seber.
[c] *Folgt* an; *Text verdorben?*
[d] i *korr.*
[e] *Über der Zeile eingefügt.*
[f] *Korr. aus* Pi..undt.
[g] *Korr. durch Streichung aus* eind.
[h] *Ms:* gǒt.
[i] *Ms:* Ann.
[k] gesch *am Zeilenende ohne Bindestriche.*

[1] Siehe oben 149[15ff].
[2] Vgl. oben 145, Anm. 5.
[3] Ital. «ponente» Okzident, Westen; hier: das christliche Westeuropa.
[4] Piemont.
[5] Das Schiff von Fra Jean de Bressolx brachte Gesandte nach Europa, um die christlichen Fürsten um Hilfe zu bitten, und kehrte mit ermutigenden Nachrichten zurück: in Messina und Neapel würden Hilfstruppen versammelt (BOTTARELLI 338; BROCKMANN 136).

octobris zwischend 3 vnd 4 nach mit tag sind sy [329r] an[a] das polwerck Engeland[b] angelȯfen[c] zumm tritten mal. Zumm ersten hand sy dar an gschickt zů stürmen, lutter schwartz moren, zumm andermal Mamalucken[d 1], die waren erst vß Suryen kummen mit den moren, die waren gantz wild vnd meinten, sy wenntz nit gwüssen han vnd wetentz gwünen, aber sy mochten nüt schaffen[e]. Da fielen die jenitzen[2] an ȯch zů stürmen, doch mochten sy ȯch nüt schaffen. Also gab Got der almechtig denen von Rodis hilf, das sy aber über wunden. Vnd bleib ein grossy summ der Türggen am selben sturm. Die selben nacht jn der tritten wacht hand sy aber ein für werck an zünttf an dem forgenanten polwerck Engeland, die hatt hinder sich vsgebrochen vnd der Türggen fil ferbrent by 400. Ȯch so sind sy wider
12. Oktober vmm angelȯfen zů stürmen an das polwerck. / Darnach amorgen frů am tag hand sy wider vmm gestürmt vnd aber nüt gwunen vnd [329v] fil folk ferloren vnd das oberist hȯbt paner mit anderen zweyen paneren. Den selben tag hat der basceliscg von Türggen 5 man erschossen vff der tütschen posten. Vnd hand die dry stürm
13. Oktober den Türggen kostett me dann 5 oder 600 man. Am 13 tag october haben sy wider gestürmt das obgenant polwerck Engeland[g] vnd hat der sturm gweret by dry stunden. Die selben nacht ist komen ein bregadin vß Kandya, hat Rodis zů hilf bracht 4
14. Oktober büchsen meister vnd 15 büchsen schützen[3]. / Am 14 tag october hand die von Rodis ferbrent 140 Türggen die do hand durch die mur graben. Jtem sy hand die mur vnder graben vnder Spanya posten vnd hand sy darnach vnder stützt mit grossen hȯltzeren vnd dar nach dieselben antzünt vnd ferbrent, also ist die mur vshin gefallen vnd hatt den graben vß gefült [330r] vnd[h] mit anderen herd den sy darin treid hand vnd mit grossen stȯcken vnd secken, jn also gefült vnd starky[i] polwerck
16. Oktober mit secken mit herd vnd bȯmwul[k] mit flachs vnd hanf vsgefült. / Am 16 tag octo-

[a] *Die Seite beginnt mit wiederholtem* sy.
[b] a *korr. aus* u.
[c] an *über der Zeile eingefügt.*
[d] *Ms:* amalucken *mit Strich über dem ersten* a.
[e] *Ms:* Schapfen
[f] n *über radiertem* tt *(?).*
[g] a *korr. aus* u.
[h] *Vor* vnd *steht* in margine *ein aus vier sich nicht berührenden Balken gebildetes Kreuz, 5 mm gross (Auslassungszeichen?).*
[i] st *korr. über* d.
[k] *Korr. aus* bånwul *(?).*

[1] Mamluken, eig. arabische Bezeichnung für Freigelassene; Soldtruppen in ägyptischen Diensten, welche seit der Mitte des 13. Jahrhunderts die Herrschaft über Ägypten und Syrien ausübten. 1516/1517 von den Osmanen unterworfen.
[2] Janitscharen, siehe oben 149, Anm. 2.
[3] Am 14. Oktober landete eine spanische Brigantine mit italienischen Rittern an Bord in Rhodos (BOTTARELLI 339f; BROCKMAN 138). Am 15. kamen ebenfalls aus Kreta 4 Scharfschützen und 20 Schützen an (BROCKMAN 138).

ber jn der ersten wacht zů nacht ist ein bregendin gen Rodis kan vom schloß sant Petter[1], das hat bracht zwen Türggen, die[a] die vom schloß gefangen hand vff einer fusten, vnd ander fil dar vff erschlagen. Vnder denen ist einer gsin ein subpassan[b 2], das ist als fil als ein stathalter eins lantz herren, der hat welen betzalen 100000 türggisch asper[3] vnd geseit wie vff die selbig stund, als er gfangen ist worden, syend vmmkomen by den 14000 Türggen in[c] Rodis ee me dann minder, dann er sy by denen stürmen allen gesin als vor geseit ist. Darnach hat jn sin herr heim[d] gschickt, da ist er gefangen worden. [330v] Am 17 tag october hand die Türggen wider ein scharmutz getan vff der posten spanya. Amm 21 tag octoberis hand die herren von Rodis ein feretter geffangen, der hat wellen anwegschwümen zů dem Türggen py der posten Jtalya, der hat[e] fil ander feretter angen. Die wurden die selben nacht gefangen vnd gericht vnd jn das mer geworffen, aber er selber ward by dem tag gefierteilt vnd die fierteil[f] gesteckt[g], wie vor[h] dem anderen feretter. / Am 23 tag october[i] gieng ein pott vs von dem groß meister von Rodis, das man jn allen kilchen procession halten sot vnd Gott den herren bitten vmm ein regen, dann sy meinten der regen sôt den Türggen vß den lôcheren fertriben vnd vß den schantz graben. / Gott der herr erhort[k] ir gebet vnd gab jnen regen zwen tag vnd zwo necht. Es wot [331r] aber nüt helfen, man kond sy nit abwenden. Doch flochen entlich regens halb jn die minen, das sind die lôcher die sy vnder die mur vnd polwerk graben hatend. Dar in wurdend[l] jr fil erschlagen vnd gefangen. / 28 tag october[m] sind zwen jung genitzer jn die statt geflochen[n]. Vnd amm selben tag ist deß kantzlers diener gefangen worden, heist Plåßdy vß Portigall[4], der brief jn der Türggen

17. Oktober

21. Oktober

23. Oktober

28. Oktober

[a] *Folgt ein Punkt.*
[b] s- *korr. aus* f *(?);* -an *korr. aus* in *oder* en.
[c] *Korr.*
[d] *Ms:* hein.
[e] *Über der Zeile eingefügt.*
[f] -ei- *undeutlich.*
[g] gest *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[h] r *über radiertem* n.
[i] r *korr. aus* s.
[k] *Ms:* er hort.
[l] u *korr.*
[m] *Folgt mit dunkler Tinte gestrichen* sind.
[n] geflo *am Zeilenende ohne Bindestriche.*

[1] Das Kastell St. Peter bei Bodrum (dem antiken Halikarnassos; im Mittelalter Petreon), die einzige Festung der Johanniter auf dem kleinasiatischen Festland, zum Teil mit Material des Mausoleums gebaut (WIENAND 168ff). – Am 16. Oktober traf tatsächlich ein Schiff von St. Peter in Rhodos ein (BROCKMAN 138). Siehe Karte S. 167.

[2] Vielleicht verballhornt aus dem türkischen «subaschi», dem Titel für Zivilbeamte oder Hauptleute.

[3] Asper, ursprünglich eine byzantinische, allgemein im östlichen Mittelmeer gebräuchliche, später von Venedig und von den Osmanen ebenfalls geprägte Münze.

[4] Blasio Diaz, angeblich ein jüdischer Konvertit aus Portugal (BOTTARELLI 242).

29. Oktober leger hat geschossen mit eim stechlin bogen vß anpfelch sins herren[1]. / Amm 29 tag october sind widerkomen zwen genitzer mit einer barken[a] von Linda, hat gebracht 30 büchsen schützen zur hilf. Die selben genytzer[b] hand bracht brief, die von denen fereteren von Rodis jn deß Türggen leger sind geschossen worden. Dar jn ist funden worden des kantzlers[c] hand geschrift. Do ist der frumm herr der [331v] großmeister fast erschrocken vnd sich bedacht zů nacht, wie er den sachen tůn sőll vnd hatz sinen herren vnd riteren geseit, denen er fertrüwt hat, vnd zů jnen gseit, ich wil heimlich nach jm[d] schicken, als er tann getan hatt vmm mit nacht, vnd wann er sich sőlichs wett fast fersprechen oder vsreden[e] so nemend[f] jnn vnd fůrend jnn inn sant Nicklàws turn, dar mit das nit witter geschrey dar vs werd. / Also hatt der grossmeister selber nach jm geschickt, da ist er komen, hat der groß meister mit schwerem hertzen zů jm geseit: «Bis gotwilkumen min lieber brůder kantzler, ich han na dir geschickt vnd wolt dich fragen, was din meinig wer, ob wir die statt sőllen über geben oder lenger halten, dann wir hand wenig folck vnd òch wenig pulfer. Was er glich deß sins man sőls übergen. Also[g] zeigt jm der großmeister [332r] den brief, den er mit siner eignen hand selbs hett geschriben vnd[h] hin vs hett lassen schiessen, vnd fragt jnn ob er die gschrift nit kanty, da lògnet er von stundan. / Als er lőgnett do fiengen jn die ritter vnd fürtten jnn jnn sant Nicklàws
31. Oktober turn. / Am letsten tag october fieng man aber zwen ferretter, die hand wellen für jnn das bulfer tůn. Darnach hat man altag nit me bulfer gemacht dann als fil man hat mőgen bruchen den selben tag. / Dann man hatt gehan 4 rossmüllinen[2], die
2. November hand all tag so fil gemacht als man hat mőgen ferschiessen. Amm anderen tag nouemper[i] ist deß kantzlers diener einer durch ein büchsen loch jn geschloffen jn dem nüwen pollwerck, den hatt er zumm Türggen geschickt ghan. Do ist er 5 oder

[a] b *korr. durch Rasur aus* w.
[b] genyczer *(?).*
[c] kantz *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[d] *Durch Streichung korr. aus* jnen.
[e] v *korr.*
[f] so *und* ne- *auf Rasur (?).*
[g] o *mit dunkler Tinte eingefügt.*
[h] *Folgt gestrichen* jn.
[i] p *über radiertem* b.

[1] Grosskanzler des Johanniterordens war der Portugiese Andrea d'Amaral, Pilier von Kastilien. Er, der schon früher Auseinandersetzungen mit Philippe Villiers de l'Isle Adam gehabt hatte und sich bei dessen Wahl zum Grossmeister übergangen fühlte, wurde des Verrats für schuldig befunden, obwohl er die Folter schweigend überstanden hatte. Das Urteil der Historiker über d'Amaral ist umstritten (vgl. BOTTARELLI 342ff, BROCKMAN 139ff, BRADFORD 127f; in der neuesten Ordensgeschichte in deutscher Sprache von WIENAND wird der Vorfall nicht einmal erwähnt); die dramatische Episode verlockte immer wieder zu literarischer Gestaltung (vgl. FUMAGALLI 183ff).

[2] Rossmühle, «eine Mühle, welche von Pferden getrieben wird» (GRIMM VIII, 1271).

6 tag gsin[a] vnd do er wider kam, pracht[b] er 6000 asper[l], das ist gelt, vnd bracht nüwe mer vom[c] Türggen sinem herren. / Da fand [332v] er sinen herren gefangen vnd den anderen knecht. Amm 4 tag nouember ward der knecht gefierteilt vnd 4. November
ward sinem herren das krütz genomen jn sant Johansen kilchen[2]. / Amm 5 tag 5. November
nouember ward[d] jm der kopf ab geschlagen vor mengklichem [folk] vnd darnach[e] gefierteilt vnd tie teil vff die mur gesteckt, wie for, vnd der kopf vff das nüw[f] polwerck das sin bosten ist gsin. Vnd wer er[g] nit so bald gefangen worden, so hat er ein fertrag mit dem Türggen gemacht, das der Türgg an allen posten sot han angfangen[h] zů stürmen so wot er die wil durch sin posten wol sofil Türggen jn die
statt han gelassen das sy die jn der statt[i] all erschlagen hetten. Aber Gott der almechtig hatz nit wellen, dann[k] es wer weder wib noch kind dar von komen. / Vnd den tag als man jnn gericht [333r] hat, ist so groß vngestům wetter gsin von plitzgen[l] vnd toneren vnd wind, das sich iederman ferwunderett[m] hat. / Am 8[n] tag 8. November
nouember sind zwo bregendin[o] widerumm komen von sant Petters schloß vnd
von Langgo[3] vnd hand bulfer pracht vnd 100 büchsen schützen vnd 25 ritter brůder[4]. Amm 10 tag nouember ist jn die statt Rodis komen ein frantzőssischen 10. November
büchsen meister, der ist langy zit deß Türggen gfanger gsin. Amm 14 tag nouem- 14. November
ber ist gfangen worden der oberist tolmetsch von Rodis, heist Castra Fillaka[p 5], vnd ist getzigen worden er hey brief mit sinem bogen vshin gschossen, die wil der

[a] g *korr.*
[b] pra *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[c] v *mit dunkler Tinte über* d.
[d] a *korr.*
[e] n *korr.*
[f] *Folgt mit dunkler Tinte gestrichen* nüw.
[g] *Über der Zeile eingefügt.*
[h] an *über der Zeile mit Strich eingefügt.*
[i] *Nach* die *folgt ein Kreuz, das* in margine *mit der Einfügung* jn der *wiederholt ist;* statt *korr. aus* all *(?), darüber radierte Einfügung; nach* statt *folgt gestrichen* weren gsin.
[k] *Vor* dann *steht* in margine *das Zeichen* .
[l] pliczgen *(?).*
[m] fer *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[n] 8 *über Rasur (?).*
[o] r *korr. aus* e.
[p] k *korr.*

[1] Vgl. oben 155, Anm. 3.
[2] D'Amaral wurde feierlich degradiert.
[3] Lango (Kos), Insel und Stadt mit Johanniterschloss. Siehe Karte S. 167.
[4] Nach den von BOTTARELLI (344, Anm. 4) benutzten Quellen gelangten am 9. November zwei Brigantinen aus St. Peter nach Rhodos.
[5] Lucio oder Luca Castrofilaca, ein griechischer Arzt, der dem Orden verschiedentlich als Dolmetscher diente, wurde des Verrats bezichtigt und gefangengenommen. Weil er nicht gestand oder weil man seine Verdienste anrechnete, wurde er nicht hingerichtet (BOTTARELLI 313; 341, Anm. 14; nach BROCKMAN (138ff) wurde er jedoch gehängt).

grossmeister ist an den lerman glöffen, jn die vnder[a] grabung vnd hat darinn fil
15. November Türggen ferbrent[b]. / Amm 15 tag nouember sind komen zwo barcken[c] in der
nacht von Linda vnd hand bracht fil ritter die jnn der jnsell sind gelegen vff den
16. November schlösseren vnd öch fil puren vnd pulfer Rodis zů hilf[1]. Amm 16 tag nouember ist
einer [333v] komen jn Rodis, ein genitzer[d] ein junger gsell[e] vß dem land
Bischgeya[2], vnd hat fil nüwer mer gseit, wie der Türgg fast můd sy vnd wie sin
folck sterby, fast kriegs lüt vnd arbeitter lüt, vnd wie der Türgg fast mangel hey an
bulfer vnd an kuglen, doch so sy ally tag erwartten[f] bulfer vnd stein vnd 20 000
man vß Surya, vnd wie der Türgg fernomen hab, wie ein grossy armad vor handen
sy[g] die Rodis sőll helfen antschütten. Da was iederman fro jn Rodis sőlicher
nüwer mer, vnd die was war. Die armad ist aber nit komen. Das hatt der groß feret-
ter der kantzler tan. Wan der grossmeister vmm hilf schreib, so schreib der kantz-
ler der feretter, es dett nit nott, sy sőttind vß bliben. Also ist Rodis ferhinderet wor-
19. November den durch die feretery, Gott erbarms[3]. / Am 19 tag nouember hand die von Rodis
ein vnder grabung funden vnder mur Nouernia, da sy beschossen [334 r] ward. /
20. November Vmm fesper zitt hand sy sy antzünt vnd[h] fil Türggen dar jnn ferbrent. Amm 20 tag
nouember hand die von Rodis aber ein vnder grabung funden jn der statt vnder
einer bastyen die[i] die von Rodis hetten gemacht. Den selben morgen frů hat der
Türgg all sin geschütz vff die bastyen gericht vnd hat den selben tag biß zů nacht
21. November 150 schütz[k], jn[l] der nacht 30. Den anderen tag, das ist der 21 tag[m], hat er nach me
gschossen dann den forderen, vnd sich gerüst ein anderen sturmm zütůn. Als er

[a] er *über Rasur (?).*
[b] *Text hier wohl mit Lücke nach* glöffen, *vielleicht schon nach* gschossen.
[c] *Ms:* bracken.
[d] geniczer *(?)*
[e] gsall *(?).*
[f] *Ms:* doch so sy er ally tag wartten.
[g] *Folgt mit dunkler Tinte gestrichen* die.
[h] v *korr.*
[i] *Folgt ein Punkt.*
[k] *Zu ergänzen* tan *oder* geschossen.
[l] j *korr.*
[m] *Folgt das Zeichen* e.

[1] Der Grossmeister entschloss sich, die kleineren Festungen auf der Insel Rhodos aufzugeben; am 15. November trafen in Rhodos die Besatzungen der Kastelle Monolithos (auf der Westseite der Insel), Pheraklos und Lindos ein (BOTTARELLI 344, Anm. 4).

[2] Verballhornt aus Piscopia, einem Namen für die Insel Tilos? (Vgl. auch 143, Anm. 4).

[3] Verrat, oder moderner ausgedrückt Spionage und Gegenspionage, spielen auch in andern gleichzeitigen Quellen eine grosse Rolle. Das passt zwar nicht ganz zu den darin enthaltenen Schilderungen der übergrossen Stärke der türkischen Belagerer. Beides sind Argumente topischen Charakters, die dazu dienen, die Niederlage der Partei, mit der man sympathisiert, einsichtig zu machen. Die Feststellung ihres Wahrheitsgehaltes im vorliegenden Falle bedarf noch einer genauen Klärung; vgl. oben 143, Anm. 7; 149, Anm. 4 und 5; 155, Anm. 4; 156, Anm. 1; 157, Anm. 5.

tan hat deß selben abentz. Zwüschen dem nachtmal[a] ist er jn gfallen in der mande-
ren[b] [1] vnd vff denn damm zwüschen den beden greben gen Spanya vnd Engeland[c],
vnd hat aber nit fil geschafet. Mit der hilf Gotz hand jn die Rodisser über wunden,
aber zů beden sitten fil folk ferloren. Amm 22 tag nouember hand sy aber ein 22. November
sturmm gehan jm Jtaly. Vnd sind die [334v] Türggen vff der mur gsin e[d] das man
sin jnen ward, das schůf die bős wacht. Dosso hand sis wider hindersich über
abgeschlagen vnd sy ritterlich überwunden. Das kost zů beden siten fil lüt, doch
me Türggen[e] dann kristen. Den selben abit vmm die ander[f] wacht[2] kam frater
Antonyuß[3] er[g] vnd ein ander bregendin von Kandya vnd seit den von Rodis aber
nüwy mer von einer armad. / Amm 23 tag nouember hand sy ghan dry lerman jn 23. November
Jtalya vnd Spanya. Amm 28 tag nouember sind wider zwo barcka kommen von 28. November
Linda. Den selben tag hand die von Rodis wider ein lerman ghan, wann der Türgg
hat aber etlich vnder grabungen antzünt zwüschen den beden grebnen an Spanya
vnd hat den selben tag 100 schütz gettan vß den grossen hőbtstucken vnd by der
nacht noch me, dann [335r] die nacht was lenger dann der tag. / Amm morgen frů,
das ist amm 29 tag, ist der Türgg wider angefallen[h] jn Jtalya vnd in Spanya vnd hat 29. November
gestürmbt mit macht. Das hat gwert me dann 3 stund. Da hand sy sich mit der hilf
Gotz aber erwert vnd der Türggen fil erschlagen. Die selben nacht ist herr Cristof-
fel[i] Wolner[4] gestorben, der tütsch ritter. / Am 30 tag nouember ist aber ein barcka 30. November
von Linda komen, die hat gseit wie sy habind gesechen drü grossy schiff zů[k] Scar-
panton[5]. Da getachten die armen Rodiser es kem jnen hilf. / Am ersten[l] tag tecem- 1. Dezember
ber amm morgen frů sind komen zwo bregandina von Langgo vnd[m] Lerzo[n] [6] vnd
vom schloß sant Petter vnd hand bracht 26 ritter brůder vnd 15 büchsen[o] meister,

[a] nacht *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[b] *Ms:* in dem anderen.
[c] *Über durchgestrichenem* Jtalia *eingefügt.*
[d] *Zwischen zwei Punkten.*
[e] Tür *korr. aus* kri.
[f] a *korr. aus* d.
[g] *Text verdorben?*
[h] an *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[i] i *korr.;* o *korr.*
[k] *Vor* zů *steht* in margine *das Zeichen* IY.
[l] *Ms:* erstag; g *gestrichen und Strich über* a.
[m] n *korr.*
[n] Lerro *(?).*
[o] *Folgt gestrichen* schützen.

[1] Siehe unten S. 160, Anm. 2.
[2] Die zweite Vigil, gegen 21 Uhr.
[3] Vielleicht Fra Antonio Bosio, der am 28. August mit einem Hilfegesuch zum Papst gesandt worden war (BOTTARELLI 324, Anm. 12).
[4] Vgl. oben 148, Anm. 4.
[5] Scarpanto (Kárpathos); siehe Karte S. 167.
[6] Leros; siehe Karte S. 167.

der sind jn dryen tagen nit fil überbliben, kamend frů gnůg zumm[a] sterben[b] wie wol sy spatt kamen. Die selb nacht [335v] als die sun vnder[c] was gangen, kam aber ein genitzer jn die statt vnd seit wie das der Türgg morndes aber ein sturm welt tůn.

2. Dezember

Das geschach[d]. Am anderen tag december hand die Türggen aber ein vnder grabung angetzünt jn dem tamm zwüschen beden grebnen an Spanya. Die hatt kein schaden tan, aber durch das selb hand sy den tamm am selben ort jngnun. Dar vff sind gsin 400 cristen, da sind nit fil über[e] 20 darfon kan vnd die selben all gewuntt vnd gwůscht mit samt dem hȍbtman[f], heist Fidal[g]. Die hand ir bestz tan als lang sy hand gmȍgen bis vff den obgeschribnen tag, da hat man sy abgewech[s]lot dann sy hand nümen gmȍgen, vnd hat man die tütschen ritter all an ir statt tan mit dry oder fier Jtalyäner, die hatten grossy nott, dann sy warend gar vnder graben [336r] das sy me sorg vff das für hattend, dann mit jnen zůschlachen.[1] / Vnd nach dem essen sind die von Rodis jn[h] gfallen jn die manderen[2], manderen ist gsin da der Türgg die mur hatt abgschossen ghan. Da hand sich die von Rodis dar hinder ferbolwerckett vnd vff beden siten mit schutzlȍcheren fersorget vnd mit gschütz, das er nit mocht gar jn die statt kan[i]. Vnd zwüschen der mur vnd dem polwerck hattend sy etlichy hüsser mit fliß anweg geschlissen vnd ein zimlichen platz gemacht vnd den voll bulffer fergraben. Wann der Türgg dar jn wer kommen, so wottend sy es dann antzint han, so hetz all ferbrent. Das hiesend sy ein manderen, das ist in tütsch ein schafstal. Sy meint[en] die Türggen sȍtind jn den stal kan, aber durch ferretery ist sȍlichs der Dürgg jnen worden, das er nit[k] [336v] dar jn ist kan, vnd hand vnder dem tüf jnhin graben vnd hand jnen welen das bulfer aweg tragen[l]. Da

[a] m *korr. aus* n.
[b] *Von anderer Hand (?) mit dunkler Tinte über der Zeile eingefügt.*
[c] v *korr.*
[d] *Lücke im Text?*
[e] b *korr.*
[f] hȍbt *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[g] d *korr. aus* t.
[h] j *korr.*
[i] k *auf radiertem* h.
[k] *Folgt gestrichen* darin.
[l] *Ms:* taragen.

[1] Füsslis Schilderung ist unklar: Der Damm (also die Vormauer) wurde vom Feind eingenommen, aber ihre Besatzung entsetzt . . . Nach BOTTARELLI (338, 345) wurde die Vormauer vor dem Posten Aragon von den Türken bereits am 7. Oktober erobert, jene vor dem Posten Italien wurde am 22. November von den Verteidigern behauptet.

[2] Ital. des 16. Jh. «mandra» oder «mandria» Viehherde; Gehege (für Füllen) (BATTISTI/ALESSIO III, 2343). Gabriele Tadini (vgl. unten 161, Anm. 4) liess senkrecht zu den Mauern Wälle (eine Art von Kontergarden) errichten, die mit Artillerie bestückt wurden, so dass der Feind, der durch die Bresche einzudringen versuchte, seitlich unter Beschuss genommen werden konnte. Dieses Werk lehnte sich an den Turm Aragon an und wurde, wie Füssli unten 161[1ff] nochmals erwähnt, von den Türken mit einem Wort für «Gehege» bezeichnet (BOTTARELLI 239).

sind sy die von Rodis jnen worden vnd jnen darfor gsin. / Jn die mandera sind die von Rodis geffallen wie vor stat vnd jn der Türggen vnder grabung vnd der Türggen fil dar jn ferbrent. Wie[a] wol die cristen ŏch schaden dar von enpfangen hand, so hand sy doch die vnder grabung gwunen[b] vnd etlich zit jn ghan. / Am 7 tag 7. Dezember
5 december ist komen ein krist vß der statt Syo[1], den hat der gros Türgg mit briefen gschickt ein frid an zů stellen, vnd ist komen bis an die mandara vnd[c] hat gert man sŏll jn nit schiessen, er bring brief[d] vnd gůtty nüwy mer. Da ward er mit einer kartanen zů stucken geschossen[e], das man weder brief noch jn gantz fand. [337r] Am 9 tag december hand die strengen herren von Rodis ein schweren rat gehan tag vnd 9. Dezember
10 nacht, sind nie von ein ander kon, das hat gemacht, das etlich burger von der statt sind gsin, die hand ein sublicacion[2] gemacht an den grossmeister vnd an gantzen ratt, das man die sach zumm besten kery, die wil der Türgg ein friden an sy begery, dar mit man nit ferlier wib vnd kind. Wann sy sechend wol das sy ferlassen sind mit der hilf vß Panentt[3] vnd kein bulfer me habind, wie man sich dann witter
15 mŏcht werren. Sy sŏtind so wol tůn vnd ein frid machen vff das[f] sy mŏchten / also[g] by dem ... bliben oder wib vnd kind dar von bringen[4]. Vff den 10 tag december hatt 10. Dezember der Türgg[h] geschickt ein kostlichy botschaft gan Rodis[i] vnd hatt gleit beggert. Doch hat die botschaft begert man sŏll zwen man hin vs schicken, anders hatt er jnen nit wellen [337v] trüwen jn die statt zů ritten. Als hat man vshin[k] gschickt ein
20 ritter vnd ein burger von der stat. Die sind von dem Türggen erlich enpfangen

[a] *Nach* wie *folgt am Zeilenende mit dunkler Tinte geschriebenes Kreuz.*
[b] *Ms:* gwnunen.
[c] v *korr.*
[d] f *nachträglich eingefügt.*
[e] o *korr. aus* a *(?).*
[f] s *korr.*
[g] *Nach* also *ein Kreuz, das* in margine *wiederholt ist, wo dann der Text bis* bringen *ergänzt ist.*
[h] ü *korr. über* e.
[i] *Über der Zeile mit Strich eingefügt:* gschickt.
[k] *Vor* vshin *steht* in margine *das Zeichen* XX.

[1] Chios (Ital. Scio); nach andern Quellen auch als Genuese bezeichnet (BOTTARELLI 347; vgl. BROCKMAN 149).
[2] Lat. «supplicatio» Bittschrift.
[3] Vgl. oben 153, Anm. 3.
[4] Die Forderungen der rhodischen Einwohner wurden in der Kapitelsitzung der Ritter am 9. Dezember behandelt. Der Grossmeister liess sich durch die Schilderungen der für die Festungen und die Munition verantwortlichen Ritter, Tadini und de Bidoux (vgl. oben 160, Anm. 2; 145, Anm. 10), von der Aussichtslosigkeit der Lage überzeugen. Am 10. Dezember hissten die Belagerten auf dem Koskinou-Turm die weisse Flagge als Antwort auf die Parlamentärsflagge, die auf dem halbzerschossenen Turm der Maria-Lemonitra-Kirche wehte und die türkische Verhandlungsbereitschaft anzeigte (BOTTARELLI 347ff, BROCKMAN 150).

worden, deß glichen die Türggischen von denen von Rodis[1]. / Also ist ein frid gmacht 4 tag. Jn dem selben hand die von Rodis ir ding als gebesserett nach dem
14. Dezember als sy ambasten hand mögen mit polwercken vnd der glichen. / Amm 14 tag december ist der frid wider vsgsin[2]. Da hat man wider angfangen schiessen vnd sind die botschaften noch nit hein komen. Vnd do das gmein folck hat ferstanden das man von deß fridens wegen hat gehandlet, das man die statt sôll vff gen, da sind sy all jnn gmein glöffen für den grosmeister vnd den gantzen ratt vnd hand gseit: «Gnediger herr, das well Gott [338r] nimer me. Wir wend by ein ander sterben wie die frummen cristen. Die suplicacion ist falsch die sy üch hand gegeben[a], dann der gmein man weist nüt darfan, vnd wir begeren ir welind sôlichs straffen die also falschlich gehandlet hand.»[3] Also so sind die herren alsamen wider jn ein ratt gegangen mit schwerrem herrtzen vnd nit gwüst wie sy der sach tůn solten, dann sy hattend fyend jn der statt vnd dar vor. Vnd was der handel schier bschlossen[b] worden jn den 4 tagen, das der gmein man nüt darumm wist. Da ward wider jn dem ratt beschlossen, man sôt die burger vnd die gmein all mit ein ander brůffen vnd sy fragen, was meinig sy doch werind. / Vnd sôll jn ertzelt werden vnd fürgeleit was mangels jn der statt wer. / Es wer kein bulfer me vnd wer man keiner [338v] hilf me wartten vnd das merteil folck was vmm kommen jn der statt vnd was noch da wer, das wer krangck vnd wund. Darumm wers nit müglich[c] me zů anthalten. / Also ferwilgetten sy wo sy môchten lib vnd gůt sicher sin. Das ward dem grossen Türggen für geleit. Do gelobt er inenn lib vnd gůt vnd einen fryen abzug. Wer dann wett bliben dem wet er gůty gesselschaft tůn. Also ward es beschlossen vnd hattend 13 tag zil vns zů rüsten vnd zů anwegfaren, wer da wott[4]. Vnd am 4 tag,

[a] *Das zweite* g *über angefangener Oberlängen-Schlaufe.*

[b] *Ms:* bloschen.

[c] *Ms:* nüglich.

[1] Die türkische Gesandtschaft bestand aus dem Neffen von Ahmed Pascha, der den Sektor vor dem Posten Aragon (Spanien) kommandierte und die Verhandlungen mit den Rittern selbst führte, und dem Dolmetscher des Sultans. Zu Ahmed Pascha wurden Fra Antoine de Grolée und der rhodische Bürger Roberto Peruzzi geschickt. Die Gesandtschaften dienten auch als Geiseln (BOTTARELLI 348f, BROCKMAN 150f).

[2] Wer den Waffenstillstand gebrochen hat, ist unklar (BOTTARELLI 350, Anm. 13). Am 17. und 18. Dezember griffen die Türken mit starken Kräften an (BOTTARELLI 351, BROCKMAN 152).

[3] So richtig Füssli die Ereignisse um das Ende von Rhodos im grossen und ganzen berichtet, so ist doch offenbar der Druck der rhodischen Einwohner gewachsen. In der zweiten Verhandlungsrunde wurde Antoine de Grolée von zwei Vertretern der rhodischen Bürger begleitet (BROCKMAN 153).

[4] Die Kapitulation erfolgte am 20. Dezember unter folgenden, für die Besiegten, gemessen an der üblichen türkischen Praxis, sehr ehrenvollen Bedingungen: Freier Abzug der Ritter mit allen ihren Waffen, Rüstungen und Schiffen; 12 Tage Frist zur Räumung; für den Transport werden sogar türkische Schiffe bereitgestellt; Schutz der Kirchen und der christlichen Heiligtümer; freie Ausübung der christlichen Religion für die Bewohner von Rhodos; kein Bewohner wird in die Gefangenschaft abgeführt, ihre Söhne werden nicht der Knabenlese (vgl. oben 149, Anm. 2) unterworfen; jeder hat während dreier Jahre das Recht auf freie Ausreise; Befreiung von sämtlichen Abgaben während fünf Jahren; alle Festungen und Besitzungen des Johanniterordens auf allen ihren Inseln gehen an die Türken über (BOTTARELLI 352f; WIENAND 192f).

das was an dem helgen wienacht tag, da fiellen die Türggen jn die statt vnd waß sy 25. Dezember
funden büchsen, harnisch vnd gwer, das namen sy[l]. Vnd was ir botschaft noch jnn der statt vnd der von Rodis noch da vß bim Türggen. Jn dem schickt sich ieder[a] man vnd lůd sin ding jn die schiff. [339r] Das wert 8 tag. / Ŏch hatt jnen der Türgg zů geseitt all ir gschütz jnen zů lassen vnd mit jnen zůfůren. Also hatt iederman mit jm selbs zů schaffen, das man die büchsen nit all mocht anweg bringen. Aber die gallenen fůrtten mit jnen als fil sy mochten, wann sy stůnd glich bim land. Vnd suß wurden etlichen büchsen jn etlichy grossy schiff gettan, aber wenig, Gott erbarms. Also 8 tag nach wienacht sind sy dar von gfaren jm[b] namen Gotz. Vnd die schiff wol geladen[c] mit man, wib vnd kind bis vff den grund. Vnd hatt jnen der Türgg sin glŏben redlich gehalten vnd jnen dar geben mel, fleisch vnd brott, dann sy hatten kein spis me. Also sind sy dar von gefaren vnd Gott lob vnd er gseit, das sy denocht also dar von sind komen. Vnd sind jn[d] Kandy gfaren.[2] [339v] Also istz in Rodis ergangen. Gott[e] trŏst all glŏbig selen die da ferscheiden sind. Also hatt vns der gůt herr geseit vnd etlichs jn gschrift[f] ghan[3]. / Der Türgg hat ŏch all die issllen gwunen die zů Rodis gehŏrt hand[4]. Vnder denen ist einy gsin[g] heist Nisera. Von der selben wil ich dir ŏch schriben[h] von der tatt wegen, die deß kastalans frŏw[i] darin tan hat. Wie wol sich die frŏwen jn[k] Rodis ŏch redlich gehalten hand mit allen dingen, / hand jnen zůessen vff die mur bracht vnd ŏch gwert. Es hat ŏch ein frŏw eim Türggen den kopf abghŏwen, deren hat der grossmeister etlich tuggaten gschengckt. / Nun jnn der jnssell Nisera[l] ist ein fast starck gůt kastell, daß

[a] *Ms:* eider.
[b] *Folgt nochmals* jm.
[c] gel *am Zeilenende ohne Bindestriche.*
[d] *Mit Strich über der Zeile eingefügt.*
[e] g *korr.*
[f] *Ms:* grschtghan *mit i-Punkt auf r.*
[g] s *korr.*
[h] i *korr.*
[i] w *korr.*
[k] *Vor* jn *steht* in margine *das Zeichen* XX.
[l] *Korr. aus* niseren.

[1] Vertragswidrig drangen am Weihnachtstag plündernde Truppen in die Stadt ein; sie wurden vom türkischen Befehlshaber zur Ordnung gerufen (WIENAND 193).

[2] Die Johanniter verliessen Rhodos am 1. Januar, nachdem der Grossmeister gleichentags von Sultan Süleyman in feierlicher Audienz verabschiedet worden war. Villiers d'Isle-Adam gelangte über Kreta am 1. März nach Messina (BOTTARELLI 356; MONTERISI 3f).

[3] Wohl Iselin, vgl. Einleitung S. 82f.

[4] Seit dem 14. Jahrhundert waren die Johanniter im Besitze von Rhodos, Leros, Kalymnos, Kos (Lango), Nisiros, Tilos (Piscopia), Symi und Chalki; spätere Eroberungen waren St. Peter (Petreon, Bodrum) und Kastelorizon (Castello rosso) (BROCKMAN 20). HAMMER (31) und ZINKEISEN (632) nennen anstelle von Kastelorizon «Limonia» (= Alimnia, Alimia?); siehe Karte S. 167.

der Türgg nit wol hett mögen gwünen, hett er nit psunder kuntschaft dar zů gehan[1]. Die ist jm also worden, es hatt sich gen, das ein briester ist vß dem kastell gangen [340r] siner gscheften halb. Den hand die Türggen gefangen vnd hand jnn so lang gmarteret biß er hatt müssen sagen wie es jn dem kastell stand. Da hat er gseit, sy manglid wassers dar jnn vnd gangind die wiber allmorgen zumm tor vs gan wasser reichen. Deß hand die Türgg[en] war gnun vnd hand sich nachtz dar ferschlagen. Vnd do es[a] morgen[b] ist worden, das die frǒwen wasser greicht hand, / vnd wider jnn das stettlin oder kastell hand gwellen, da sind die Türggen mit jnen hin jngfallen vnd fast erschlagen was darinn ist gsin, doch so hand sy wib vnd kind fast gfangen gnun. Aber an den kastalan, das ist der oberist, / sind sy vnder dem tor kan. Der hatt sich so redlich gwert, das jm[c] ein er ist. Da das sin frǒw hat gsechen, die hatt drü hübschy tǒchterly ghan, ist sy glǒffen vnd hat jnen allen dryen gurglen abgstochen. Ist [340v] zůtengken, das sy es darumm tan hatt, das sy den Türggen nit zů teil wurden. Vnd ist do mit dem messer zun jrem man glǒffen vnd jnn die Türggen gestochen vnd jm ghulfen[d] das best sy hat gmögen vnd ist also mit jm erschlagen worden. Macht wol tengken, was das für ein frǒw sy gsin[2]. / Lieber brůder, das han ich dir[e] zůlieb gschriben, das du wüsest wie es zů Rodis gangen sy vnd jnn Nisera, dann der herr hatz vnd also gseit[3]. Ich han jms ǒch als forglesen, da seit er, es[f] stůnd recht wie es gangen sy. Darumm so hab fergůt, dann du weist wol, das ich nit überig gern schriben, wie wol ich ietz wol der wil han ghan. Nit
24. Juni 1523 me dann Gott sy mit dir. Geben zů Venedy vff sant Johans tag deß tǒfers jm 23 jar[4].

Petter Fůsly[g]

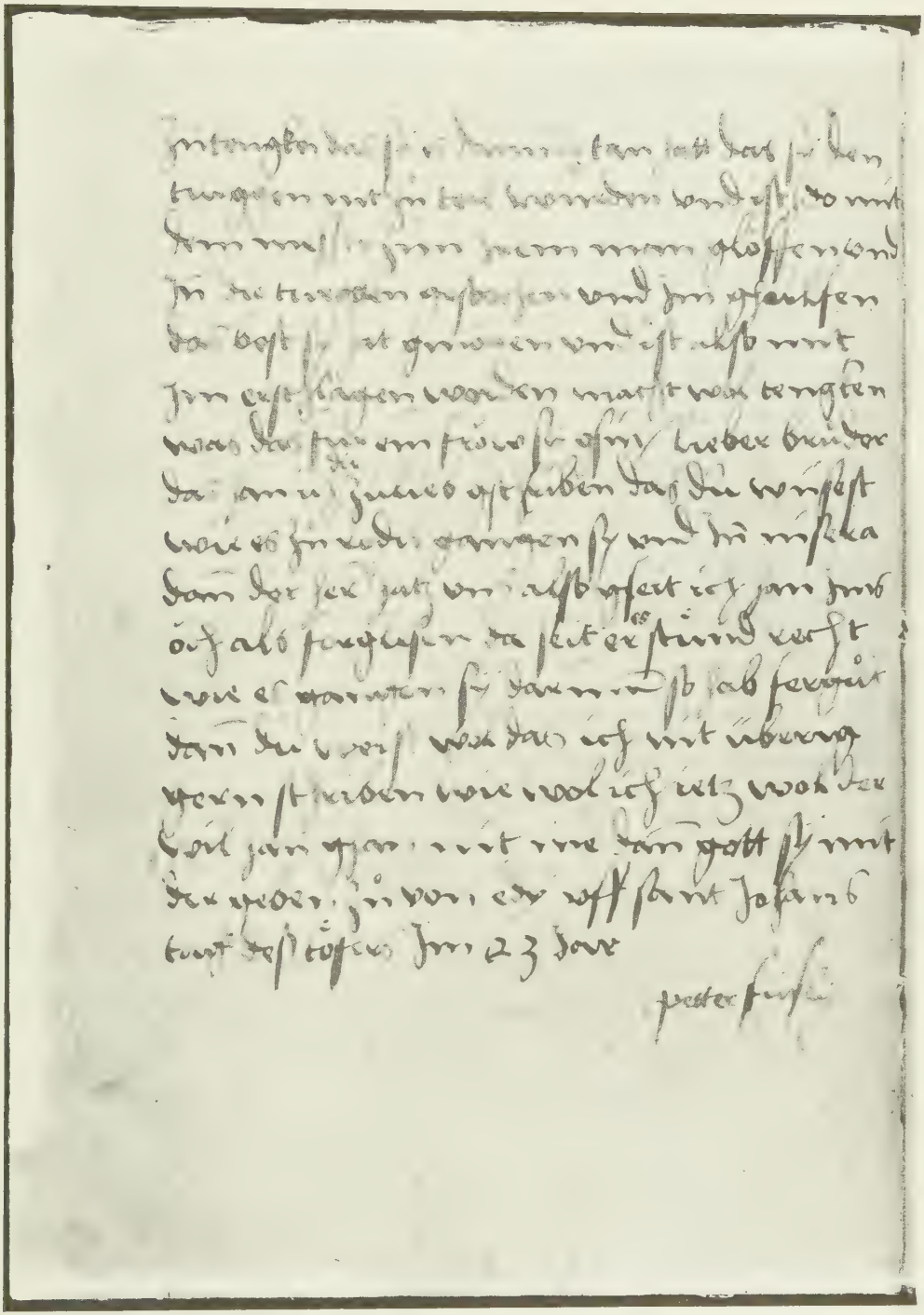
[a] s *korr.; über* es *eingefügt* amm.
[b] o *korr. aus* r.
[c] *Korr. aus* in *oder* ein.
[d] u *korr. aus* o *(?).*
[e] *Mit Strich über der Zeile eingefügt.*
[f] *Über der Zeile eingefügt.*
[g] *Die Unterschrift ist unterstrichen.*

[1] Die Bewohner von Nisiros hatten sich schon am 6. September freiwillig ergeben und den Türken die Schlüssel der Festung überreicht (BOTTARELLI 327).

[2] Gestützt auf Fontanus (siehe Einleitung S. 84), dem er übrigens oft kritisch gegenübersteht, erzählt HAMMER (III, 25): «Unsterblichen Nahmen, wenn gleich ihren eigenen die Geschichte nicht nennt, erwarb sich eine Griechinn, die Geliebte eines auf dem englischen Bollwerke getödteten Feldobersten. Nachdem sie ihre zwey Kinder geküsst und ihnen das Kreuz an die Stirne gezeichnet, durchdolcht sie dieselben und wirft sie ins Feuer mit den Worten: dass euch der Feind weder lebend noch todt schände, wirft dann des Geliebten blutigen Mantel um sich, und stürzt sich mit seinem Schwerte in der Feinde dichteste Schar, wo sie tapfer kämpfend den Tod der Helden stirbt.» Vgl. auch BOTTARELLI 334f, Anm. 4.

[3] Iselin; vgl. Einleitung S. 82f.

[4] Füssli hielt sich vom 22. Mai bis zum 14. Juli 1523 in Venedig auf.



Schriftprobe aus Ms A 61, Zentralbibliothek Zürich, fol. 340^{v}:
Schluss des Rhodosbriefes

Kartenskizzen

Peter Füesslis Jerusalemfahrt 1523/24

Hinreise - - - - -

Zürich	9. Mai 1523
Venedig	22. Mai–15. Juli
Rovigno	16.–20. Juli
bei Pola	22.–23. Juli
Famagusta	14.–17. August
Salina	18.–19. August
Jaffa	25. August

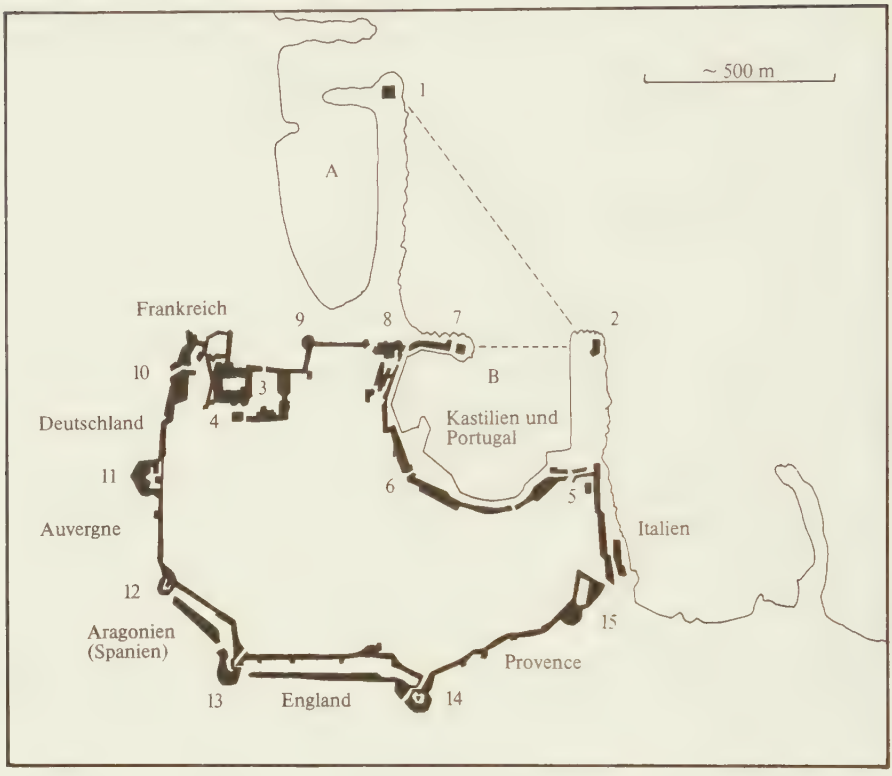
Rückreise .....

Jaffa	3. Oktober
Salina	13. Okt.–1. Nov.
Salina	4.–6. November
Limassol	7.–12. November
auf Rhodos	24.–27. November
Suda	2.–14. Dezember
Zante	18.–19. Dezember
Zante	20.–30. Dezember
Rovigno	7.–8. Januar 1524
Parenzo	9.–10. Januar
Venedig	12.–16. Januar
Zürich	27. Januar 1524

Das Inselreich der Johanniter vor 1522

▲ Wichtige Burgen und Festungen
1 Kamiros Kastello bei Kritinia
2 Monolithos
3 Feraklos
4 Lindos

Die Festungsanlagen der Stadt Rhodos 1522



Die acht Provinzen des Johanniterordens, die Zungen (Tongae) genannt wurden, übernahmen je einen Sektor des Mauerwalls zur Verteidigung.

1 St. Nikolaus-Turm
2 Mühlenturm (St. Angelo)
3 Palast des Grossmeisters
4 St. Johanneskirche
5 Kirche Santa Maria della Vittoria
6 Seetor
7 Naillac-Turm
8 St. Pauls-Turm
9 St. Peters-Turm
10 Amboise-Tor
11 St. Georgs-Turm
12 Spanischer Turm
13 Marienturm und St. Athanasius-Tor
14 St. Johannes- (oder Koskino-) Turm
15 Italienischer (oder Del Carreto-) Turm
A Kriegshafen (Mandraki)
B Handelshafen (Emborio), durch Ketten gesichert

Die Skizze beruht auf den Karten von Bottarelli (320) und Brockman (1).

Abbildungsverzeichnis

Seite 6:
Bildnis Peter III. Füesslis von Hans Asper, 1535
Öl auf Fichtenholz, 66 cm : 47 cm, Kunstmuseum Solothurn, Besitz des Kunstvereins Solothurn, Inv. Nr. B 16 (Legat Theodor Hess, Zürich, 1890).
Aufnahme: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich.
Vgl. oben S. 44f, 74ff.

Seite 68:
Kabinettscheibe mit Darstellung der Geschichte der Esther und Füessli-Wappen, 1520
33 cm : 24 cm, Kreuzgang des ehem. Zisterzienserklosters Wettingen. Als Glasmaler kommt nach Alfred Scheidegger Ulrich Funk aus Zürich in Frage (Katalog «Alte Glasmalerei der Schweiz», Kunstgewerbemuseum Zürich 1945/46, 2. Aufl., S. 54).
Aufnahme: Archiv Aargauische Kunstdenkmäler, Aarau (Kantonale Denkmalpflege).
Vgl. oben S. 67ff.

Seite 73:
Pilgerattest des Guardians von Jerusalem für Peter Füessli, 15. September 1523
21,4 cm : 19,7 cm. Eingeklebt in Ms A 61, fol. 295^{r}, Zentralbibliothek Zürich.
Aufnahme: Zentralbibliothek Zürich.
Vgl. oben S. 71f.

Seite 92:
Schriftprobe aus Ms P 6146, Zentralbibliothek Zürich, fol. 1^{r}: Beginn der Reisebeschreibung
21,9 cm : 16,5 cm.
Aufnahme: Zentralbibliothek Zürich.
Vgl. oben S. 85, 93.

Seite 165:
Schriftprobe aus Ms A 61, Zentralbibliothek Zürich, fol. 340^{v}: Schluss des Rhodosbriefes
21,5 cm : 15,0 cm.
Aufnahme: Zentralbibliothek Zürich.
Vgl. oben S. 87, 164.

Für die Reproduktionserlaubnis und die Bereitstellung der Abbildungsvorlagen sei an dieser Stelle den genannten Instituten bestens gedankt.

Literaturverzeichnis

Abkürzungen:

MAGZ	*Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich,* Zürich 1841 ff.
QSG	*Quellen zur Schweizergeschichte,* hrsg. von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, Basel 1877–1907; Neue Folge (NF), Basel 1908 ff.
ZTB	*Zürcher Taschenbuch,* hrsg. von einer Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde, Neue Folge, Zürich 1878 ff.
Zwingliana	*Zwingliana,* Beiträge zur Geschichte Zwinglis, der Reformation und des Protestantismus in der Schweiz, hrsg. vom Zwingliverein in Zürich, Zürich 1897 ff.

ADB	*Allgemeine Deutsche Biographie,* 56 Bände, Leipzig 1875–1912.
AIGN	*Theodor Aign,* Die Ketzel, Ein Nürnberger Handelsherren- und Jerusalempilgergeschlecht, Neustadt/Aisch 1961 (= Freie Schriftenfolge der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, Bd. 12).
AKTENSTÜCKE SCHWABENKRIEG	*Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges* nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499, hrsg. von Albert Büchi, Basel 1901 (= QSG XX).
ÅMARK	*Mats Åmark,* Pilgrimsmärken pa Svenska medeltidsklockor, Lund 1965 (= Antikvariskt arkiv 28).
AMMANN	*Hans Jakob Ammann genannt der Thalwyler Schärer und seine Reise ins gelobte Land,* hrsg. von August F. Ammann, Einl. und Anm. von August Waldburger, Zürich 1919 (recte 1921).
ANSHELM	*Die Berner Chronik des Valerius Anshelm,* hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Bern, 6 Bände, Bern 1884–1901.
BAECHTOLD	*Jakob Baechtold,* Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz, Frauenfeld 1892.
BÄNZIGER	*Martin Bänziger,* Freiherr Ulrich VIII. von Hohensax, Herr zu Bürglen und Forstegg (1462–1538), Studien zu einem Vertreter des privaten militärischen Unternehmertums im ausgehenden 15. und beginnenden 16. Jahrhundert, Diss. phil. Zürich, Zürich 1977.
BARTH	*Medard Barth,* Elsässer Pilger an den berühmten Wallfahrtsorten des Mittelalters, in: Freiburger Diözesan-Archiv 80, Freiburg i. Br. 1960, S. 167–189.
BATTISTI/ALESSIO	*Carlo Battisti e Giovanni Alessio,* Dizionario etimologico italiano, 5 vol., Firenze 1950–1957.
BEHREND	*Fritz Behrend,* Deutsche Pilgerreisen ins Heilige Land 1300–1600, in: Festschrift für Georg Leidinger, München 1930, S. 1–13.
BERNER-HÜRBIN	*Annie Berner-Hürbin,* Psycholinguistik der Romanismen im älteren Schweizerdeutschen, Die Entlehnungsmechanismen in Quellen des 15. und 16. Jahrhunderts, Frauenfeld und Stuttgart 1974 (= Studia Linguistica Alemannica, Band 4).
BIBLIOTHECA SANCTORUM	*Bibliotheca Sanctorum,* ed. Istituto Giovanni XXIII nella Pontificia Università Lateranense, 12 vol. e Indici, Roma 1961–1970.

BIEL — *Die nächsten Folgen des Kappeler Krieges.* Geschichtliche Darstellung des damaligen zürcherischen Stadtschreibers Werner Biel. Ed. von Joh. Bapt. Emil Rusch, in: Archiv für die Schweizerische Reformationsgeschichte III (Solothurn 1876), S. 641–687.

BIRCHLER, KDM Zug — *Linus Birchler,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Zug, 2 Halbbände, Basel 1934–1935.

BIRKEN — *Andreas Birken,* Die Provinzen des Osmanischen Reiches, Wiesbaden 1976 (= Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients, Reihe B, Nr. 13).

BODMER — *Jean-Pierre Bodmer,* Werner Steiners Pilgerführer, in: Zwingliana XII, Heft 1 (= 1964 Nr. 1), S. 69–73.

BÖHMER, Studien — *Heinrich Böhmer,* Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu, I. Band (mehr ist nicht erschienen), Bonn 1914; (darin:) S. 68–101 «Die Wallfahrt»;

BÖHMER, Texte — (ebenda in einem zweiten, separat paginierten Teil:) S. 1–55 «Texte. 1. Peter Füssly, Warhaffte Beschrybung der Reisz 1523 gaan Jerusalem getan.»

BONJOUR I — *Edgar Bonjour,* Geschichte der schweizerischen Neutralität, Vier Jahrhunderte eidgenössischer Aussenpolitik, 9 Bände, (hier:) Band I, Basel ^{2}1965.

BOSSHART — *Die Chronik des Laurencius Bosshart von Winterthur, 1485–1532,* hrsg. von Kaspar Hauser, Basel 1905 (= Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte III).

BOTTARELLI — *Gottardo Bottarelli,* Dalle origini alla caduta di Rodi, con Introduzione di Mario Monterisi, (= Storia politica e militare del sovrano ordine di S. Giovanni di Gerusalemme detto di Malta, vol. I) Firenze 1940 (= Biblioteca di scienze moderne 121).

BRADFORD — *Ernle Bradford,* Kreuz und Schwert, Der Johanniter/Malteser-Ritterorden, Berlin 1972.

BRAUN — *Rudolf Braun,* Zur Militärpolitik Zürichs im Zeitalter der Kappeler Kriege, in: Zwingliana X, Heft 9 (= 1958 Nr. 1) 537–573.

BRENNWALD — *Heinrich Brennwalds Schweizerchronik,* hrsg. von Rudolf Luginbühl, 2 Bände, Basel 1908–1910 (= QSG, NF, I. Abt., 1. und 2. Band).

BRIQUET — *C(harles) M(oïse) Briquet,* Les filigranes, Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600, A facsimile of the 1907 edition with supplementary material..., edited by Allan Stevenson, 4 vol., Amsterdam 1968.

BROCKMAN — *Eric Brockman,* The Two Sieges of Rhodes, 1480–1522, London 1969.

BULLINGER — *Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte,* nach dem Autographon hrsg. auf Veranlassung der vaterländischhistorischen Gesellschaft in Zürich von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli, 3 Bände, Frauenfeld 1838–1840. (Dazu:) Willi Wuhrmann, Register zu Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte, Zürich 1913.

CAENEGEM/GANSHOF — *R(aoul) C(harles) van Caenegem und F(rançois) L(ouis) Ganshof,* Kurze Quellenkunde des Westeuropäischen Mittelalters, Eine typologische, historische und bibliographische Einführung, Göttingen 1964.

CARLEN — *Louis Carlen,* Busswallfahrten der Schweiz, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 55, Basel 1959, S. 237–257.

CÉRÉSOLE — *Victor Cérésole,* Relevé des manuscrits des Archives de Venise se rapportant à la Suisse et aux III ligues grises, Venise 1890.

COLES — *Paul Coles,* The Ottoman Impact on Europe, London 1968 (in der Reihe: Library of European Civilisation, ed. Geoffrey Barraclough).

CONRADY — *Ludwig Conrady,* Vier rheinische Palaestina-Pilgerschriften des XIV., XV. und XVI. Jahrhunderts, aus den Quellen mitgeteilt und bearbeitet von L. C., Wiesbaden 1882; (darin:) Hodoporika Philipps von Hagen; Vorbemerkungen S. 223–229; Text S. 230–289 (zitiert: HAGEN).

CORRODI-SULZER *A(drian) Corrodi-Sulzer,* Die Vorfahren des Bürgermeisters Felix Schmid, in ZTB 1936, NF LVI, S. 10–40.

CRAMER I *Valmar Cramer,* Kreuzpredigt und Kreuzzugsgedanke von Bernhard von Clairvaux bis Humbert von Romans, in: Das Heilige Land in Vergangenheit und Gegenwart, Gesammelte Beiträge und Berichte zur Palästinaforschung, hrsg. von Valmar Cramer und Gustav Meinertz, 1. Band, Köln 1939 (= Palästinahefte des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande, Heft 17–20), S. 43–204.

CRAMER II *Valmar Cramer,* Der Ritterschlag am Heiligen Grabe, Zur Entstehung des Ritterordens vom Hl. Grabe, in: Das Heilige Land..., 2. Band, Köln 1940 (= Palästinahefte..., Heft 24–27), S. 137–199.

CRAMER III *Valmar Cramer,* Das Rittertum vom Heiligen Grabe im 14. und 15. Jahrhundert, in: Das Heilige Land..., 3. Band, Köln 1941 (= Palästinahefte..., Heft 33–36), S. 111–200.

CRAMER IV *Valmar Cramer,* Das Rittertum vom Heiligen Grabe im 16. Jahrhundert, in: Das Heilige Land..., 4. Band, Köln 1949 (= Palästinahefte..., Heft 37–39), S. 81–159.

CYSAT *Renward Cysat,* Collectanea Chronica und denkwürdige Sachen pro Chronica Lucernensi et Helvetiae, Erste Abteilung: Stadt und Kanton Luzern, 1. Band in 3 Teilen und 1 Glossar- und Registerband, bearbeitet von Josef Schmid, Luzern 1969–1972 (= Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz, Bände IV und IX).

DÄNDLIKER *Karl Dändliker,* Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, 3 Bände, Zürich 1910–1912.

DALMAN *Gustaf Dalman,* Orte und Wege Jesu, Gütersloh 1924 (= Schriften des Deutschen Palästina-Instituts, 1. Band).

DALMAN, Jerusalem *Gustaf Dalman,* Jerusalem und sein Gelände, Gütersloh 1930 (= Schriften des Deutschen Palästina-Instituts, 4. Band = Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, 2. Reihe, 19. Band).

DANIEL-ROPS *Henri Daniel-Rops,* Jesus, Der Heiland in seiner Zeit, Innsbruck 1950. (Hier zitiert: Lizenzausgabe Zürich o. J.).

DERSCH *Wilhelm Dersch,* Hessische Wallfahrten im Mittelalter, in: Festschrift Albert Brackmann..., hrsg. von Leo Santifaller, Weimar 1931, S. 457–491.

DIERAUER *Johannes Dierauer,* Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, 5 Bände, Gotha/Stuttgart I ^{4}1924, II ^{3}1924, III ^{2}1921, IV ^{2}1921, V/1 ^{2}1922, V/2 ^{2}1922.

DIESBACH *Max de Diesbach,* Les pèlerins fribourgeois à Jérusalem (1436–1640), Étude historique par M. de D., dans: Archives de la Société d'Histoire de Fribourg, Tome V, Fribourg 1893, p. 189–282.

DONNER *Herbert Donner,* Pilgerfahrt ins Heilige Land, Die ältesten Berichte christlicher Palästinapilger (4.–7. Jahrhundert), Stuttgart 1979.

DURRER *Robert Durrer,* Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Band I (mehr ist nicht erschienen), Luzern 1927.

DURRER, KDM Unterwalden *Robert Durrer,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden, Zürich 1899–1928; Basel ^{2}1971.

EA *Amtliche Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede (1245–1798),* hrsg. auf Anordnung der Bundesbehörden unter der Direktion des eidgenössischen Archivars Jakob Kaiser, 8 Bände in 17 Teilbänden, Zürich/Bern/Luzern 1856–1886.

EGLI *Actensammlung zur Geschichte der Zürcher Reformation in den Jahren 1519–1533,* ..., hrsg. von Emil Egli, Zürich 1879; Aalen ^{2}1973.

EGLI, Cappel *Emil Egli,* Die Schlacht von Cappel 1531, Mit zwei Plänen und einem Anhange ungedruckter Quellen, Zürich 1873.

EGLI, Piacenzerzug — *Emil Egli,* Zum Piacenzerzug im Herbst 1521, in: Zwingliana II, Heft 3 (= 1906 Nr. 1), S. 85–90.

EGLI, «Göttliche Mühle» — *Emil Egli,* Die «göttliche Mühle», in: Zwingliana II, Heft 12 (= 1910 Nr. 2), S. 363–370.

EGLI, Vorabend — *Emil Egli,* Zürich am Vorabend der Reformation, in: ZTB 1896, NF XIX, S. 151–175.

ERASMUS — *Erasmus von Rotterdam,* Ausgewählte Schriften, Ausgabe in 8 Bänden, Lateinisch und Deutsch, hrsg. von Werner Welzig, Darmstadt 1967–1980.

ERB — *Hans Erb,* Die Steiner von Zug und Zürich, Gerichtsherren in Uitikon, Ein Beitrag zur Sozial- und Personengeschichte des alten Zürich, Mit Stammliste und Stammtafeln der Steiner von Zug, Zürich und Mülhausen, bearbeitet von W. H. Ruoff, Zürich 1954 (= MAGZ 38, Heft 2, 118. Njbl.).

ESCHER — *Conrad Escher,* Die Schenkungen des Herrn W. Füssli, Kunstmaler, an die zürcherische Stadtbibliothek, Zürich 1916 (= Njbl. hrsg. von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1916, Nr. 272); darin S. 24–41: 4. Die Familie Füssli, ihr Stammbaum und eine Anzahl besonders bemerkenswerter oder berühmter Glieder derselben.

ESCHER, Fussvolk — *Hermann Escher,* Das Schweizerische Fussvolk im 15. und im Anfang des 16. Jahrhunderts, 3 Teile, Zürich 1905–1907 (= 100.–102. Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft).

ESCHER, Ziegler — *Conrad Escher,* Die Zürcherfamilie Ziegler, in: ZTB 1918, NF XXXIX, S. 77–133.

FABIAN — *Ekkehard Fabian,* Die Institution des Zürcher Geheimen Rates der Zwingli-Zeit («Bürgermeister, Oberzunftmeister und heimliche Räte»), in: Zwingliana XIII, Heft 5 (= 1971 Nr. 1), S. 343–364.

FELLER/BONJOUR — *Richard Feller und Edgar Bonjour,* Geschichtsschreibung der Schweiz, Vom Spätmittelalter zur Neuzeit, 2 Bände, Basel/Stuttgart ^{2}1979.

FEYRABEND — *Sigmund Feyrabend,* Reyßbuch deß heyligen Lands..., Frankfurt a. M. 1584. (Wiederholt aufgelegte – 1609 durch einen 2. Band erweiterte – Sammlung von 18 Reisebeschreibungen.)

FIETZ, KDM Zürich II — *Hermann Fietz,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band II, Die Bezirke Bülach, Dielsdorf, Hinwil, Horgen und Meilen, Basel 1943.

FINSLER — *Georg Finsler,* Zwingli-Bibliographie, Verzeichnis der gedruckten Schriften von und über Ulrich Zwingli, Zürich 1897.

FISCHER WG — *Fischer Weltgeschichte,* 36 Bände, Frankfurt/M 1965– (bis jetzt sind 34 Bände erschienen).

FLURI — *Ad(olf) Fluri,* Niklaus Manuels Totentanz in Bild und Wort, in: Neues Berner Taschenbuch auf das Jahr 1901, Bern 1900, S. 119–266.

FRETZ — *Diethelm Fretz,* Hans Asper, der Besitzer des Holbeinschen Familienbildes, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde XXV, Zürich 1923, S. 205–220.

FRETZ, «Steineri Fata» — *Diethelm Fretz,* «Steineri Fata», in: Zwingliana IV, Heft 12 (= 1926 Nr. 2), S. 377–384.

FUMAGALLI — *Giuseppe Fumagalli,* Bibliografia Rhodia, Sotto gli auspici del governo delle isole italiane dell'egeo, Firenze 1931.

GAGLIARDI — *Ernst Gagliardi,* Geschichte der Schweiz, Von den Anfängen bis zur Gegenwart, 3 Bände, Zürich/Leipzig ^{4}1939.

GANZ — *Paul Ganz,* Die Familie des Malers Hans Leu von Zürich, I. Teil in: ZTB 1901, NF XIV, S. 154–179; II. Teil in: ZTB 1902, NF XV, S. 187–202.

GARRISSON — *F(rancis) Garrisson,* A propos des pèlerins et de leur condition juridique, dans: Études d'histoire du droit canonique dediées à Gabriel Le Bras, 2 vol., Paris 1965, tome II, p. 1165–1189.

GEANAKOPLOS — *Deno John Geanakoplos,* Greek Scholars in Venice, Studies in the Dissemination of Greek Learning from Byzantium to Western Europe, Cambridge/Mass. 1962.

GERIG — *Georg Gerig,* Reisläufer und Pensionenherren in Zürich 1519–1532, Ein Beitrag zur Kenntnis der Kräfte, welche der Reformation widerstrebten, Diss. phil. Zürich, Zürich 1947 (= Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft NF 12).

GESCHICHTE DER KIRCHE — *Geschichte der Kirche,* hrsg. von L. J. Rogier, R. Aubert und M. D. Knowles, 5 Bände, Einsiedeln/Zürich/Köln 1963–1977.

GILGEN — *Pilgerfahrt gan Hierusalem verricht durch Herren Melchior zur Gilgen, Rittern, dess Raths zuo Lucern 1519,* in: SCHMID S. 39–53.

GLÜCKSHAFEN-RODEL — *Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504,* Mit Anhang und Beilagen, ... hrsg. von Friedrich Hegi unter Mithilfe von E. Usteri und S. Zuber, I. Band Text, II. Band Register, Zürich 1942.

GOETZE — *Alfred Goetze,* Frühneuhochdeutsches Glossar, Berlin ^{7}1967 (= Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 101).

GRIMM — *Jacob Grimm und Wilhelm Grimm,* Deutsches Wörterbuch, 16 Bände in 32 Teilbänden und 1 Band Quellenverzeichnis, Leipzig 1854–1971.

GUYER — *Paul Guyer,* Die soziale Schichtung der Bürgerschaft Zürichs vom Ausgang des Mittelalters bis 1798, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 2, Zürich 1952, S. 569–598.

HAHN — *Emil Hahn,* Jakob Stampfer, Goldschmied, Medailleur und Stempelschneider von Zürich, 1505–1579, Zürich 1915 (= MAGZ 28, Heft 1).

HAAS, Kappelerkrieg — *Martin Haas,* Zwingli und der Erste Kappelerkrieg, Diss. phil. Zürich, Zürich 1965.

HAAS, Zwingli — *Martin Haas,* Huldrych Zwingli und seine Zeit, Leben und Werk des Zürcher Reformators. Zürich ^{2}1976.

HÄNE — *Johannes Häne,* Zürcher Militär und Politik im zweiten Kappelerkrieg, Eine neue Kriegsordnung, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte 38, Zürich 1913, S. 1–72.

HÄNE, Kriegsrodel — *Johannes Häne,* Der zürcherische Kriegsrodel des ersten Kappelerkrieges, in: Nova Turicensia, Beiträge zur schweizerischen und zürcherischen Geschichte, Zürich 1911, S. 165–183.

HAGEN — *Hodoporika Philipps von Hagen,* in: CONRADY S. 230–289.

HALLER — *Gottlieb Emanuel von Haller,* Bibliothek der Schweizer Geschichte, 6 Bände und 1 Registerband, Bern 1785–88.

HAMMER — *Joseph von Hammer(-Purgstall),* Geschichte des Osmanischen Reiches, grossentheils aus bisher unbenützten Handschriften und Archiven durch J. v. H., Dritter Band, Vom Regierungsantritte Suleimann des Ersten bis zum Tode Selim's II., 1520–1574, Pest 1828.

HAUSER — *K(aspar) Hauser,* Die Anschaffung neuer Geschütze durch Winterthur zur Zeit der Reformation, in: Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde NF VI, Zürich 1904/05, S. 38f.

HAUSWIRTH — *René Hauswirth,* Zur politischen Ethik der Generation nach Zwingli, in: Zwingliana XIII, Heft 5 (= 1971 Nr. 1), S. 305–342.

HBLS — *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz,* 8 Bände, Neuenburg 1921–1934.

HEG — *Handbuch der europäischen Geschichte,* hrsg. von Theodor Schieder, 7 Bände, Stuttgart 1968ff.

HEGI — *Friedrich Hegi,* Geschichte der Zunft zur Schmiden in Zürich, 1336–1912, Zürich 1912.

HENGGELER, Baurodel — *Baurodel und Jahrzeitenbuch der St.-Oswalds-Kirche in Zug,* hrsg. von P. Rudolf Henggeler O.S.B., Basel 1951 (= QSG NF, II. Abt., 4. Band).

HENNECKE — *Edgar Hennecke,* Neutestamentliche Apokryphen, in deutscher Übersetzung, Band I, 4. Aufl., hrsg. von Wilhelm Schneemelcher, Tübingen 1968; Band II, 3. Aufl., hrsg. von Wilhelm Schneemelcher, Tübingen 1964.

HEYD — *Wilhelm Heyd,* Geschichte des Levantehandels im Mittelalter, 2 Bände, Stuttgart 1879.

HISTORIA MUNDI — *Historia Mundi,* Ein Handbuch der Weltgeschichte in zehn Bänden, begr. von Fritz Kern, ... hrsg. von Fritz Valjavec, Bern 1952–1961.

HOFFMANN/KLÄUI, KDM Zürich V — *Hans Hoffmann und Paul Kläui,* Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Band V, Die Stadt Zürich, Zweiter Teil, Basel 1949.

HSG — *Handbuch der Schweizergeschichte,* 2 Bände, Zürich 1972–1977.

HUBER — *Peter Heinrich Huber,* Annahme und Durchführung der Reformation auf der Zürcher Landschaft in den Jahren 1519 bis 1530, Diss. phil. Zürich, Zürich 1972.

HUGELSHOFER, Hans Leu — *Walter Hugelshofer,* Das Werk des Zürcher Malers Hans Leu, in: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde XXV, Zürich 1923, S. 163–179 und XXVI, Zürich 1924, S. 28–42, 122–150.

HUGELSHOFER, Zürcher Malerei — *Walter Hugelshofer,* Die Zürcher Malerei bis zum Ausgang der Spätgotik, 2 Teile, Zürich 1928–1929 (= MAGZ 30, Hefte 4 und 5, 92. und 93. Njbl.).

HUMBEL — *Frida Humbel,* Ulrich Zwingli und seine Reformation im Spiegel der gleichzeitigen schweizerischen volkstümlichen Literatur, Leipzig 1912 (= Quellen und Abhandlungen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte I).

IDIOTIKON — *Schweizerisches Idiotikon,* Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Frauenfeld 1881ff.

ITEN — *Albert Iten,* Tugium sacrum, Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952, Stans 1952 (= Beiheft Nr. 2 zum Geschichtsfreund, hrsg. vom Historischen Verein der fünf Orte).

IGNATIUS — *Ignatius von Loyola,* Der Bericht des Pilgers, übersetzt und erläutert von Burkhart Schneider S.J., Freiburg/Br. 1956.

JACOB — *Walter Jacob,* Politische Führungsschicht und Reformation, Untersuchungen zur Reformation in Zürich 1519–1528, Diss. phil. Zürich, Zürich 1970 (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte I).

JEANNERET/BONHÔTE — *F(rédéric) A(lexandre) M. Jeanneret et J(ames) H(enri) Bonhôte,* Biographie Neuchâteloise, 2 vol., Le Locle 1863.

JÖRG — *Ruth Jörg,* Untersuchungen zum Schwund des Präteritums im Schweizerdeutschen, Diss. phil., Bern 1976 (= Basler Studien zur deutschen Sprache und Literatur 52).

JONES — *George F. Jones,* Spätes Mittelalter (1300–1450), Bern/München 1971 (= Handbuch der deutschen Literaturgeschichte, 2. Abt.: Bibliographien, Band 3).

JORGA — *Nicolae Jorga,* Geschichte des osmanischen Reiches, 5 Bände, Gotha 1908–1913 (= Allg. Staatengeschichte, hrsg. von Karl Lamprecht, I. Abt., 37. Werk); (hier: Band 2).

KAPPELERKRIEG — *Peter Füessli's Beschreibung des Kappelerkrieges,* (hrsg. von Hermann Escher) in: ZTB 1889, NF XII, S. 151–212.

KESSLER — *Johannes Kesslers Sabbata mit kleineren Schriften und Briefen,* Unter Mitwirkung von Emil Egli und Rudolf Schoch hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen 1902.

KIRCHNER — *Joachim Kirchner,* Germanistische Handschriftenpraxis, Ein Lehrbuch für die Studierenden der deutschen Philologie, München ^{2}1967.

KLEIN — *Marcelle Klein,* Die Beziehungen des Marschalls Gian Giacomo Trivulzio zu den Eidgenossen und Bündnern (1450–1518), Diss. phil. Zürich, Zürich/Leipzig 1939 (= Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Band XIX, Heft 3).

KÖSTER	*Kurt Köster,* Pilgerzeichen-Studien, in: «Bibliotheca docet», Festschrift für Carl Wehmer, Amsterdam 1963, S. 77–100.
KÖSTER, Medaillen	*Kurt Köster,* Religiöse Medaillen und Wallfahrtsdevotionalien, in: «Buch und Welt», Festschrift für Gustav Hofmann, Wiesbaden 1965, S. 459–504.
KÖTTING	*Bernhard Kötting,* Peregrinatio religiosa, Wallfahrten in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche, Regensburg/Münster(Westf.) 1950 (= Forschungen zur Volkskunde, hrsg. von Georg Schreiber, Heft 33/34/35).
LARGIADÈR	*Anton Largiadèr,* Geschichte von Stadt und Landschaft Zürich, 2 Bände, Zürich 1945.
LAHRKAMP	*Helmut Lahrkamp,* Mittelalterliche Jerusalemfahrten und Orientreisen westfälischer Pilger und Kreuzritter, in: Westfälische Zeitschrift, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 106. Band, Regensburg/Münster 1956, S. 269–346.
LCI	*Lexikon der christlichen Ikonographie,* hrsg. von Engelbert Kirschbaum, 8 Bände, Rom/Freiburg(Br.)/Basel/Wien 1968–1975.
LEGENDA AUREA	*Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine,* aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz, Heidelberg o. J.
LEHMANN	*Hans Lehmann,* Das ehemalige Cisterzienserkloster Maris Stella bei Wettingen und seine Glasgemälde, Aarau ^{3}1926.
LEHMANN, Bubikon	*Hans Lehmann,* Das Johanniterhaus Bubikon, Geschichte, Baugeschichte und Kunstdenkmäler, Zürich 1945–1947 (= MAGZ 35, Hefte 1–3, 109.–111. Njbl.).
LEMMENS	*Leonhard Lemmens O.F.M.,* Die Franziskaner im Hl. Lande, 1. Teil, Die Franziskaner auf dem Sion, 1335–1552, Münster i. W. ^{2}1925 (= Franziskanische Studien, Beiheft 4).
LIEBENAU	*Theodor von Liebenau,* Die Stadt Mellingen, Ortsgeschichte, Urkunden und Chronik, in: Argovia, Jahresschrift der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau XIV, Aarau 1884.
LThK^{2}	*Lexikon für Theologie und Kirche,* begründet von Michael Buchberger, zweite... Aufl. ... hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner, 11 Bände und Registerband, Freiburg/Br. 1957–1967.
LUSSY, Gedenkschrift	*Gedenkschrift zur Einweihung des Denkmals für Ritter Melchior Lussy 1529–1606 und zur Feier seines 350. Todestages,* hrsg. vom Historischen Verein von Nidwalden (= Sonderdruck aus «Stanser Student», 13. Jg., 4/1956).
MÄDER	*Kurt Mäder,* Die Via Media in der Schweizerischen Reformation, Studien zum Problem der Kontinuität im Zeitalter der Glaubensspaltung, Diss. phil. Zürich, Zürich 1970 (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 2).
MANUEL-KATALOG	*Niklaus Manuel Deutsch, Maler, Dichter, Staatsmann,* Katalog der Ausstellung im Kunstmuseum Bern 22.9.–2.12.1979.
VON MATT/RAHNER	*Leonhard von Matt und Hugo Rahner S.J.,* Ignatius von Loyola, Zürich 1955.
MEIER	*Konrad Meier,* Die Glockengiesserei in Zürich, in: Monatliches Gewerbeblatt, Wädenswil 1870, 12. Jg., S. 161ff.
MEINTEL	*Paul Meintel,* Vom Ursprung der Zürcher Glockengiesserfamilie Füssli, in: Zürcher Volkszeitung, 21., 28. Mai und 4. Juni 1920.
MEISNER	*Heinrich Meisner,* Deutsche Johanniterbriefe aus dem sechzehnten Jahrhundert, Karlsruhe 1895 (= Sonderabdruck aus: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, NF X, Karlsruhe 1895, S. 565–631).
MERZ	*Walther Merz,* Wappenbuch der Stadt Baden und Bürgerbuch, Aarau 1920.
MEYER, Edition	*Bruno Meyer,* Zur Edition historischer Texte, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte I, Zürich 1951, S. 177–202.
MEYER	*Helmut Meyer,* Der Zweite Kappelerkrieg, Die Krise der Schweizerischen Reformation, Diss. phil. Zürich, Zürich 1976.

MEYER, Reiseandenken	*Wilhelm J(osef) Meyer,* Ein Reiseandenken von Peter Falck an dessen Jerusalemfahrt von 1515, in: Schweizer Sammler, III. Jg., No. 2, Bern 1929, S. 25–27.
MIRIKE	*Heinrich Mirike,* Reise von Konstantinopel nach Jerusalem und dem Lande Kanaan, Mit vielen Anmerkungen von Palästina etc., von Johann Heinrich Reiz, Nebst einem Fragment der von Herrn Peter Füeßlin aus Zürich, im J. 1523 gethanen Pilgerreise nach dem gelobten Lande, Augsburg, 1789, Bey Christoph Friedrich Bürglen, Buchhändler.
MÖRIKOFER	*J(ohann) C(aspar) Mörikofer,* Ulrich Zwingli nach den urkundlichen Quellen, 2 Bände, Leipzig 1867–1869.
MONTERISI	*Mario Monterisi,* L'ordine a Malta, Tripoli e in Italia (= Storia politica e militare del sovrano ordine di S. Giovanni di Gerusalemme detto di Malta, vol. II) Firenze 1940 (= Biblioteca di scienze moderne 122).
MORF	*Hans Morf,* Zunftverfassung und Obrigkeit in Zürich von Waldmann bis Zwingli, Diss. phil. Zürich, Zürich 1969 (= MAGZ 45, Heft 1, 133. Njbl.).
MÜLINEN	*Die Jerusalemfahrt des Caspar von Mülinen (1506),* hrsg. von Reinhold Röhricht, in: Zeitschrift des deutschen Palästinavereins, XI, Leipzig 1888, S. 183–196.
MÜLLER-WIENER	*Wolfgang Müller-Wiener,* Burgen der Kreuzritter im Heiligen Land, auf Zypern und in der Ägäis, München/Berlin 1966.
MURALT, Berger	*Leonhard von Muralt,* Jörg Berger, in: Zwingliana V, Heft 2 (= 1929 Nr. 2), S. 66–72 und Heft 3 (= 1930 Nr. 1), S. 103–126.
MURALT, Glaube	*Leonhard von Muralt,* Glaube und Lehre der schweizerischen Wiedertäufer in der Reformationszeit, Zürich 1938 (= Njbl. auf das Jahr 1938 zum Besten des Waisenhauses in Zürich, 101. Stück).
NADLER	*Josef Nadler,* Literaturgeschichte der Schweiz, Leipzig/Zürich 1932.
NDB	*Neue Deutsche Biographie,* hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Berlin 1953ff.
NEUSER	*Wilhelm H. Neuser,* Die reformatorische Wende bei Zwingli, Neukirchen-Vluyn 1977.
NÜSCHELER	*David Nüscheler,* Geschichte der Zürcherischen Artillerie, Zweytes Heft, Zürich 1851 (= XLVI. Njbl. hrsg. von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1851).
NÜSCHELER-USTERI	*Arnold Nüscheler-Usteri,* Die Glockeninschriften im reformierten Theile des Kantons Bern, Bern 1882 (= Sonderabdruck aus: Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, Band X, Heft 3, S. 255–415).
OTT/OTT-SCHÖN	*Al(ois) Ed(uard) Ott und Albert Ott-Schön,* Stammbaum der Familie Ott in Zürich, o. O. 1882/87.
PASTOR	*Ludwig Freiherr von Pastor,* Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 16 Bände in 22 Teilbänden, Freiburg/Br. [5–7]1925–1933.
PFISTER	*Rudolf Pfister,* Kirchengeschichte der Schweiz, I. Band, Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters, Zürich 1964; II. Band, Von der Reformation bis zum Zweiten Villmerger Krieg, Zürich 1974.
PROPYLÄEN WG	*Propyläen Weltgeschichte,* Eine Universalgeschichte hrsg. von Golo Mann unter Mitwirkung von Alfred Heuss und August Nitschke, 11 Bände, Frankfurt(M)/Berlin 1960–1965.
RAHNER/IMHOF	*Karl Rahner S.J. und Paul Imhof S.J.,* Ignatius von Loyola, Bilder von Nils Loose, Freiburg(Br.)/Basel/Wien 1978.
RÉAU	*Louis Réau,* Iconographie de l'art chretien, 6 vol., Paris 1956–1959.
RGG[3]	*Die Religion in Geschichte und Gegenwart,* Dritte Auflage... hrsg. von Kurt Galling, 6 Bände, Tübingen 1957–1962.
RICHENTHAL	*Ulrich von Richenthal,* Das Konzil von Konstanz, MCDXIV–MCDXVIII, Faksimileausgabe, Kommentar und Text, bearbeitet von Otto Feger, 2 Bände, Starnberg/Konstanz 1964.

RINGHOLZ — *Odilo Ringholz O.S.B.,* Die Einsiedler Wallfahrtsandenken einst und jetzt, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 22, Basel 1918–19, S. 176–191, 232–242.

RODENWALDT — *Ernst Rodenwaldt,* Pest in Venedig 1575–1577, Ein Beitrag zur Frage der Infektkette bei Pestepidemien in Westeuropa, Heidelberg 1953 (= Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse, Jg. 1952, 2. Abhandlung).

ROEDEL — *Walter Gerd Roedel,* Das Grosspriorat Deutschland des Johanniterordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation anhand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41, Diss. phil. Mainz, Köln ^{2}1972.

RÖHRICHT — *Reinhold Röhricht,* Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Land, Neue Ausgabe, Innsbruck 1900.

RÖHRICHT, Bibliotheca — *Reinhold Röhricht,* Bibliotheca Geographica Palaestinae, Chronologisches Verzeichnis der von 333 bis 1878 verfassten Literatur über das Heilige Land mit dem Versuch einer Kartographie von Reinhold Röhricht, hrsg. von David H. K. Amiran, Jerusalem 1963 (Reprographischer Nachdruck der Erstausgabe Berlin 1890).

ROSSI — *Ettore Rossi,* Assedio e conquista di Rodi nel 1522 secondo la relazioni edite ed inedite dei Turchi, Con una notizia sulla Biblioteca Hafiz di Rodi, Roma 1927.

SANUTO — *I Diarii di Marino Sanuto,* 59 vol., Venezia 1879–1903.

SCHAUFELBERGER — *Walter Schaufelberger,* Kappel – die Hintergründe einer militärischen Katastrophe, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 51, Basel 1955, S. 34–61.

SCHEDLER — *Robert Schedler,* Die Freiherren von Sax zu Hohensax, St.Gallen 1919 (= Njbl. des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen, 5. Folge).

SCHMID — *Luzerner und Innerschweizer Pilgerreisen zum Heiligen Grab in Jerusalem vom 15. bis 17. Jahrhundert,* hrsg. von Josef Schmid, Luzern 1957 (= Quellen und Forschungen zur Kulturgeschichte von Luzern und der Innerschweiz, Band II); darin: GILGEN, STULZ.

SCHNEIDER — *Hugo Schneider,* Die handwerkliche Leistung der Geschützgiesserdynastie in Zürich, in: Turicum, Zeitschrift für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft, 3. Jg., März/Mai 1972, S. 11–14.

SCHNEIDER, Waffenschmiede — *Hugo Schneider,* Schweizer Waffenschmiede vom 15. bis 20. Jahrhundert, Zürich 1976.

SCHNYDER — *Werner Schnyder,* Die Bevölkerung der Stadt und Landschaft Zürich vom 14. bis 17. Jahrhundert, Diss. phil. Zürich, Zürich 1926 (= Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft, Band X, Heft 1).

SCHNYDER, Wirtschaftsgeschichte — *Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte,* Von den Anfängen bis 1500,... bearbeitet von Werner Schnyder, 2 Bände, Zürich 1937.

SCHNYDER, Zunftgeschichte — *Quellen der Zürcher Zunftgeschichte,* 13. Jahrhundert bis 1798,... von Werner Schnyder, 2 Bände, 1936.

SCHÖNBRUNNER — *Hauptmann Heinrich Schönbrunner von Zug und sein Tagebuch 1500–1537,* (hrsg. von) Bonifazius Staub, in: Der Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte, Band XVIII, Einsiedeln... 1862, S. 205–225.

SCHÖNENBERGER — *Karl Schönenberger,* Die Jerusalemfahrt des Ritters Ludwig Tschudi von Gräpplang 1519, Mels/Flums 1949.

SCHULTHESS — *Hans Schulthess,* Die Stadt Zürich und ihre alten Geschlechter, Zürich 1929 (= XCII. Njbl. zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1929).

SCHUR — *Nathan Schur,* Jerusalem in Pilgrims and Travellers' Accounts, A Thematic Bibliography of Western Christian Itineraries 1300–1917, Jerusalem 1980.

SCHWARZ — *Dietrich W. H. Schwarz,* Die Kultur der Schweiz, Zürich 1967 (= Lizenzausgabe aus dem Handbuch der Kulturgeschichte, Frankfurt 1967).

SCHWEIZER — *Paul Schweizer,* Die Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531, in: Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 41, Zürich 1916, S. 1–50.

SENNHAUSER — *Albert Sennhauser,* Hauptmann und Führung im Schweizerkrieg des Mittelalters, Diss. phil. Zürich, Zürich 1965 (= Geist und Werk der Zeiten 12).

SIMONSFELD — *Henry Simonsfeld,* Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig und die deutsch-venetianischen Handelsbeziehungen, 2 Bände, Stuttgart 1887.

SKL — *Schweizerisches Künstler-Lexikon,* 4 Bände, ... redigiert ... von Carl Brun, Frauenfeld 1905–1917.

SOMMERFELD — *Martin Sommerfeld,* Die Reisebeschreibungen der deutschen Jerusalempilger im ausgehenden Mittelalter, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte, Band II, 1924, S. 816–851.

STAEHELIN — *Ernst Staehelin,* Der Jesuitenorden und die Schweiz, Geschichte ihrer Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart, Basel 1923.

STALDER — *Die hl. Grab-Wallfahrt von Ritter Jakob Stalder,* in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, Heft 25, Stans 1958, S. 35–67 (ebenda moderne Nacherzählung S. 16–35; Text auch in Auszügen bei SCHMID S. 391–402).

STEUERBÜCHER — *Die Steuerbücher von Stadt und Landschaft Zürich des XIV. und XV. Jahrhunderts,* hrsg.... vom Staatsarchiv des Kantons Zürich, 4 Bände in 5 Teilbänden, Zürich 1918–1942.

STOCKAR — *Hans Stockars Jerusalemfahrt 1519 und Chronik 1520–1529,* hrsg. von Karl Schib, Basel 1949 (= QSG, NF, I. Abt., 4 Bände).

STÖCKLI — *Rainer Stöckli,* Geschichte der Stadt Mellingen von 1500 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, Diss. phil. Freiburg, Freiburg-Schweiz 1979 (= Historische Schriften der Universität Freiburg-Schweiz, Band 7).

STRICKLER — *Actensammlung zur Schweizerischen Reformationsgeschichte in den Jahren 1521–1532,* ... hrsg. von Johannes Strickler, 5 Bände, Zürich 1878–1884.

STRIPLING — *George William Frederick Stripling,* The Ottoman Turks and the Arabs 1511–1574, Urbana (Illinois) 1942 (= Illinois Studies in the Social Sciences, Vol. XXVI, No. 4).

STUCKI — *Heinzpeter Stucki,* Bürgermeister Hans Rudolf Lavater 1492–1557, Ein Politiker der Reformationszeit, Diss. phil. Zürich, Zürich 1973 (= Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte 3).

STUCKI, Zürichs Stellung — *Guido Stucki,* Zürichs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation, Diss. phil. Zürich, Aarau 1970.

STÜCKELBERG — *E(rnst) A(lfred) Stückelberg,* Schweizerische Santiagopilger, in: Basler Jahrbuch 1903, Basel 1903, S. 190–196.

STULZ — *Heinrich Stulz,* Reisebeschreibung nach Jerusalem zum Hl. Grab, in: SCHMID S. 221–256.

STUMPF — *Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik,* hrsg. von Ernst Gagliardi, Hans Müller und Fritz Büsser, 2 Bände, Basel 1952–1955 (= QSG, NF, I. Abt.

SUTERMEISTER — *Moriz Sutermeister,* Die Glocken von Zürich, Die Glockengiesser, Glocken und Giessstätten im alten und neuen Zürich, Zürich 1898.

TENENTI/VIVANTI — *Alberto Tenenti et Corrado Vivanti,* Le film d'un grand système de navigation: Les galères marchandes vénitiennes, XIVe–XVIe siècles, dans: Annales. Économies, Sociétés, Civilisations, 16e année, Paris 1961, p. 83–86.

THIEME/BECKER — *Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart,* ... hrsg. von Ulrich Thieme und Felix Becker, 37 Bände, Leipzig 1907–1950.

THOMSEN — *Peter Thomsen,* Die Palästina-Literatur, Eine internationale Bibliographie in systematischer Ordnung, Leipzig 1911ff, Berlin 1953ff (Zuletzt: 7. Band, 1940–1945, Berlin 1969–1972).

TSCHUDI — *Reyß und Bilgerfahrt zum Heyligen Grab des Edlen und Gestrengen Herren Ludwig Tschudis von Glarus...,* Rorschach 1606.

UBZ	*Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich,* 13 Bände, Zürich 1888–1957.
UBZG	*Urkundenbuch von Stadt und Amt Zug,* Vom Eintritt in den Bund bis zum Ausgang des Mittelalters 1352–1528, 2 Bände, Zug 1952–1964.
URKUNDEN MELLINGEN	*Urkunden und Briefe des Stadtarchivs Mellingen bis zum Jahre 1550,* bearbeitet von Heinrich Rohr, Aarau 1960 (= Quellen zur Aargauischen Geschichte, 1. Serie: Aargauer Urkunden, XIV. Teil).
USTERI	*Emil Usteri,* Marignano, Die Schicksalsjahre 1515/1516 im Blickfeld der historischen Quellen, Zürich 1974.
USTERI, Holzhalb	*Emil Usteri,* Bürgermeister Leonhard Holzhalb (1553–1617), Der Wiedererwecker von Zürichs Bündnispolitik, Zürich 1944.
VADIANISCHE BRIEFSAMMLUNG	*Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen,* II., 1519–1522, hrsg. von Emil Arbenz, in: Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, hrsg. vom Historischen Verein in St.Gallen, XXV, St.Gallen 1894, S. 191–482.
VAUGHAN	*D. M. Vaughan,* Europe and the Turk 1350–1700, Liverpool 1954.
VERNOUILLET	*M. de Vernouillet,* Rhodes et le siège de 1522, dans: Revue d'histoire diplomatique, XII, Paris 1898, p. 427–451.
VIGNAU-WILBERG	*Museum der Stadt Solothurn,* Gemälde und Skulpturen, von Peter Vignau-Wilberg, Solothurn 1973 (= Katalog Schweizer Museen und Sammlungen 2, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft).
VOEGELIN	*Salomon Voegelin,* Das alte Zürich, Historisch und antiquarisch dargestellt von S. V., 2 Bände, Zürich ^{2}1878–1890; (dazu: Register zu Salomon Voegelin, Das alte Zürich, ... zusammengestellt von F. O. Pestalozzi, Zürich 1928).
WACKERNAGEL	*Rudolf Wackernagel,* Mitteilungen über Raymundus Peraudi und kirchliche Zustände seiner Zeit in Basel, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, hrsg. von der Historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel, 2. Band, Basel 1903, S. 171–273.
WAGNER	*Albert Wagner O.M.C.,* Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung, Bern 1926 (= Bibliothek der Schweizer Bibliophilen, Serie II, Band 2; auch in: Freiburger Geschichtsblätter, XXVII, 1925, S. XXV–XXXII und 1–221).
WESTFÄLISCHE PILGERFAHRT	*Eine westfälische Pilgerfahrt nach dem Hl. Lande vom Jahre 1519,* mitgeteilt von H. Hoogeweg, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, hrsg. von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 17. Band, Münster 1889, S. 165–208.
WIENAND	*Der Johanniter-Orden – Der Malteser-Orden,* Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem, Seine Aufgaben, seine Geschichte, hrsg. von Adam Wienand ..., Köln 1970.
WIRZ, Bullen	*Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116–1623,* hrsg. von Caspar Wirz, Basel 1902 (= QSG XXI).
WIRZ	*Hans Georg Wirz,* Zürcher Familienschicksale im Zeitalter Zwinglis, in: Zwingliana VI, Heft 4 (= 1935, Nr. 2), S. 194–222; Heft 5 (= 1936, Nr. 1), S. 242–271; Heft 9 (= 1938, Nr. 1), S. 470–499; Heft 10 (= 1938, Nr. 2), S. 537–574.
WIRZ, Bullinger	*Hans Georg Wirz,* Heinrich Bullingers erste Schweizerchronik, in: Nova Turicensia, Beiträge zur schweizerischen und zürcherischen Geschichte, Zürich 1911, S. 235–290.
WÖLFLI	*Heinrich Wölflis Reise nach Jerusalem 1520/1521,* hrsg. von Hans Bloesch, Bern 1929 (= Veröffentlichung der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, Jahresgabe 1928).
WYMANN	*Eduard Wymann,* Geschichte der katholischen Gemeinde Zürich, Zürich 1907.
WYMANN, Schriber	*Eduard Wymann,* Ritter Jakob Schriber, ein alter Pilger aus Uri, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte III, Stans 1909, S. 233–236.
WYSS	*Die Chronik des Bernhard Wyss,* hrsg. von Georg Finsler, Basel 1901 (= Quellen zur Schweizerischen Reformationsgeschichte I).

VON WYSS — *Georg von Wyss,* Geschichte der Historiographie der Schweiz, Zürich 1895.

ZAHND — *Urs Martin Zahnd,* Die Bildungsverhältnisse in den bernischen Ratsgeschlechtern im ausgehenden Mittelalter, Verbreitung, Charakter und Funktion der Bildung in der politischen Führungsschicht einer spätmittelalterlichen Stadt, Bern 1979 (= Schriften der Berner Burgerbibliothek).

ZEHNDER — *Leo Zehnder,* Volkskundliches in der älteren schweizerischen Chronistik, Basel 1976 (= Schriften der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde, Band 60).

ZIMMERMANN — *Josef Zimmermann,* Peter Falck, Ein Freiburger Staatsmann und Heerführer, in: Freiburger Geschichtsblätter, hrsg. vom deutschen geschichtsforschenden Verein des Kantons Freiburg, XII. Jg., Freiburg i. Ue. 1905, S. 1–151.

ZINKEISEN — *Johann Wilhelm Zinkeisen,* Geschichte des osmanischen Reiches in Europa, 7 Bände, Hamburg/Gotha 1840–1863 (hier: Band 2, Das Reich auf der Höhe seiner Entwicklung 1453–1574).

ZINSLI — *Paul Zinsli,* Der Berner Totentanz des Niklaus Manuel (ca. 1484–1530) in den Nachbildungen von Albrecht Kauw, Bern ^{2}1979 (= Berner Heimatbücher 54/55).

ZÜRCHER KUNST — *Zürcher Kunst nach der Reformation,* Hans Asper und seine Zeit, Katalog zur Ausstellung im Helmhaus, Zürich 1981.

ZWINGLI — *Huldreich Zwinglis sämtliche Werke,* Unter Mitwirkung des Zwingli-Vereins in Zürich hrsg. von Emil Egli und Georg Finsler u. a., Leipzig 1905ff (= Corpus Reformatorum LXXXVIIIff).

ZWINGLI 1519–1919 — *Ulrich Zwingli, Zum Gedächtnis der Zürcher Reformation 1519–1919,* hrsg. von Staatsarchiv, Zentralbibliothek u. a., Zürich 1919.

Glossar

Abkürzungen:

adj Adjektiv
adv Adverb
cj I/II Konjunktiv I/II
coll Kollektivum
comp Komparativ
conj Konjunktion
f feminin
inf Infinitiv
ital. italienisch
num Numerale
m maskulin
n neutrum
pl Plural
pp Partizip Perfekt
ppraes Partizip Präsens
praep Präposition
praes Präsens
praet Präteritum
pron Pronomen
sup Superlativ

Ein Sternchen (*) verweist auf eine nähere Erläuterung im Textkommentar zur angegebenen Stelle.

aabind 94[10], abit 96[10] *m (auch:) Vortag, Tag vor einem Festtag.*
aber 96[1] *adv wieder, abermals.*
abgfergget 142[10] *pp zu abfergen: abfertigen, auf die Fahrt schicken.*
allwägen 97[9] *adv immer, jeweilen.*
als 133[22], alß 137[29] *pron all, alles.*
ambasten 162[3] *inf bändigen, bewältigen, Hand anlegen.*
anfon 134[10] *inf anfangen.*
angen 155[11] *pp zu angeben: anzeigen.*
angseen 137[4] *pp zu ansehen (Verschrieb für anz(u)seen?).*
ankhern 134[10] *inf,* ankherten 137[6] *praet ein-, zukehren, zuwenden, sich wenden an.*
antschütten 158[10] *inf (einen belagerten Platz) entsetzen.*
armad 153[15] *f Heer, Flotte.*
asper 155[5*] *m Asper (türkische Münze).*
atlis 128[17] *m Atlas (wertvolles Tuch).*

basalischg 145[13*], baseliscg 152[12] *m Basilisk (schweres Feldgeschütz).*
bedtrise 116[3] *m Bettlägerige.*
beiten 96[6] *inf warten.*
bekar 124[4] *m Becher.*
belendre 145[2*] *pl Lastkahn.*
berlj 97[5] *n Perle.*
besseren 94[18] *inf in einen besseren Zustand bringen.*
bhůt 134[3] *pp behütet.*
bj 133[22] *adv beinahe, ungefähr.*
biderb 99[3] *wacker, bieder.*
biderlüt 130[11] *pl Leute.*
bidschoten 103[3], bidschotlj 103[3] *pl (ital. biscotto) Biskuit, Zwieback.*
bleitetend 111[16] *praet geleiten, begleiten.*
blesentzer käß 103[4] *m Käse aus Piacenza.*
blunder 132[3] *m gebrauchte Kleider; (verächtlich:) Gerümpel.*
böklj 104[19] *n (hier:) eine Art Mörser.*
böllen 103[6] *m Zwiebel.*
böseren 137[12] *inf schlimmer werden.*
borten 147[1] *f (aus ital. porta) Tor.*
bortten 143[15] *f (aus ital. porto) Hafen.*
braachet 101[5], brachet 104[9] *m Brachmonat, Juni.*
bregendin 143[13*] *f Brigantine.*
brůder 108[7] *m (auch:) Geselle, Gefährte.*
brüllen 103[3] *f Fässchen.*
brünj 103[9] *f Halsbräune, Angina.*
bülffert 103[4] *adj gepfeffert, gewürzt.*
büw 119[10] *n Bau, Bauwerk.*
bupen 106[4*] *f Heck, hinterer Teil des Schiffes.*
byel 123[28] *n Beil.*

capitel 98[20] *pl Vertrag.*
compas 135[31] *m Kompass.*

da dannen 106[13] *adv/conj von hier aus; woher.*
dar *adv* 105[22], 131[16] *dahin;* 108[1], 119[3] *dorthin;* biß dar 96[7] *bis zu dieser Zeit;* dar und dannen 125[20] *hin und zurück.*
dete 128[10] *cj II zu tun: täte.*
dik 109[26], 112[17] *adv oft, manchmal; einst.*

dingen 131[16] *inf einen Vertrag schliessen.*
dosso 159[6] *conj (zusammenfassend:) und also.*
dryg 103[9] *num drei.*
dsach → *sach.*
düffj 139[15] *f Tiefe, schiffbares Wasser.*
dür 103[6] *adj gedörrt, geräuchert.*
dumen 126[20] *m Daumen (Längenmass).*
dute 134[18] *cj II zu deuten: bedeute, ankündige.*

einist 123[16] *adv einmal.*
einlife 127[13] *num elf.*
eintwäderer 131[10] *pron keiner von beiden; weder der eine, noch der andere.*
englich 151[10] *adv nahe aufeinander.*
er 145[15] *n Erz.*
er 103[24] *adv eher.*
ersten 113[6] *num;* in den ersten, *zuerst, am Anfang.*

fäst 102[6] *n (hier:)* eim helgen ein fäst machen, *in Anrufung eines Heiligen eine Messe lesen lassen.*
fagunen 104[18*] *pl kleineres Geschütz.*
falkenetlj 104[18*] *npl kleineres Geschütz.*
fast 119[10] *adv sehr, stark; siehe auch:* vast.
feer 95[16] *adv fern; siehe auch:* veer.
fergeben 149[22] *inf vergiften.*
fergoch 149[20] *praet zu* ferjechen.
ferjechen 149[21] *inf bekennen, gestehen.*
fhelten 109[9] *praet zu fehlen, verfehlen.*
firstet 132[15] *num viermal (vielleicht zu gefirstet, firstig: mit abgeschrägten Seiten, einen First bildend? IDIOTIKON I, 1024).*
fortuna 133[10*] *f Sturm, Unwetter.*
foss 111[19] *m Fuss.*
fragten 128[7] *praet zu fragen: bitten.*
fron 96[29] *adj heilig.*
Frouw 112[6] *f;* vnnsere Frouw, *Maria, die Mutter Christi.*
für 99[18] *praep vor;* 135[24] *adv vorbei;* 99[25] jnen wer woll für kon, *es sei ihnen sicher zu Ohren gekommen; siehe auch:* satzind.
fürer 122[7] *adv weiterhin, weiter.*
fürhetind 126[10] *cj zu vorhaben: vorhalten, vorwerfen.*
fürin 146[10] *adj feurig.*
fusten 145[2*] *pl,* 153[12] *f kleine Galeere.*

gaan 132[12] *inf gehen.*
gaan 134[11] *praep nach, zu.*
galea 102[19*] *f,* galian 130[8], gallean 145[1*], gallenen 163[7], galyan 145[1*] *Galeere.*
galyatzen 145[1*] *fpl Galeassen (grosse Galeeren).*
gar *adv* 122[18] *ganz, völlig;* 122[19] *sogar.*
gardian 108[18] *m Guardian, Klostervorsteher bei den Franziskanern.*
garj 110[9*] *m Guardian.*
gedinng 94[16] *n Auflage, Verpflichtung.*
gen 134[4] *pp zu geben.*
gendem 104[9] *ppraes zu gehen.*
genitzer 155[21] *m Janitschare; siehe auch:* jenitzer.
gert 161[6] *pp zu ger(e)n: begehren.*
gesselschaft 162[22] *f;* gůty gesselschaft tůn, *(etwa:) eine befriedigende Vereinbarung anbieten.*
getzigen 157[19] *pp zu zeihen.*
gferrget 103[24] *pp zu ferggen: befördern.*
ghäk 102[5] *n Gehacktes (Fleisch).*
ghallten 130[13] *pp zu halten;* dann het er vnns ghallten, *(etwa:) denn hätte er den Vertrag mit uns eingehalten.*
glägenn 99[14] *pp zu liegen: einquartiert sein.*
gländt 107[8] *n Land, Gelände.*
gleit 109[24] *n Geleit, militärische Bedeckung.*
glien 126[25] *pp zu leihen.*
gmach 103[7] *n;* zum heimlichen gmach, *für die Notdurft.*
gnadetend 93[16] *praet zu gnaden: Lebewohl sagen, Abschied nehmen.*
gnon 108[9] *pp zu nehmen.*
gordian 113[10] *siehe:* gardian.
grächt 121[1] *adv. gerade.*
gschlissen 119[10] *pp zu schleissen: zerstören.*
gschwand 115[18] *praet zu gschwinden (unpersönlich mit Dativ): in Ohnmacht fallen.*
gsell 93[12] *m Genosse, Kamerad, Handwerksgeselle.*
güterlj 136[12] *n Fläschchen.*
gutern 129[20] *f Flasche.*
gwycht 119[2] *pp zu weihen.*

häfelj 103[15] *n kleiner Topf.*
hamen 103[4] *m Schinken.*
han 96[14] *inf haben.*
helger 102[6] *m Heiliger.*
herd 101[12] *m Erde, Boden.*
herpst *m* 110[16*] *September,* 128[11] *Oktober,* 134[7] *November.*
herzog 95[2] *m Doge.*
hiesch 96[5] *praet zu heischen: verlangen, fordern.*
hindersich 159[6] *adv rückwärts, zurück.*
hol 118[20] *n Höhle.*
hört 118[14] *praes zu gehören.*
hüwend 131[9] *praet zu hauen.*

jagschiff 143[19] *n; vielleicht aus* jag *m, Verfolgung des Feindes (IDIOTIKON III, 15).*

jelemalen 106[2] *adv bisweilen, hie und da.*
jemers 100[13] *adv immer; irgend einmal; (hier offenbar als Interjektion, etwa:) zu guter Letzt.*
jenitzer 124[16*] *mpl Janitscharen; siehe auch:* genitzer.
jmbis 137[15] *m Mahlzeit; Mittagszeit, Nachmittag.*
jmme 127[17] *pers ihm = für sich.*
jnfelen 96[27] *f Mitra, liturgische Kopfbedeckung des Bischofs.*
jnenn 135[13] *adv;* jnenn werden *(mit Genitiv) erfahren, bemerken.*
jro 115[17] *pers ihr.*
junkfrouwen 104[22] *fpl Mägde.*

kartane 146[1*], kartona 104[20] *f Kartaune (schweres Geschütz).*
kaßj 103[16] *n Kessel.*
katt 146[22] *n (m) Kot, dickflüssige Erde.*
kämbel 111[15] *m Kamel.*
klaffter 126[20] *n Längenmass (ca. 1,8 bis 2 m).*
komentür 143[6] *m Komtur, Vorsteher einer Niederlassung des Johanniterordens.*
kon 95[12] *inf kommen, gelangen.*
kretzen 103[5] *m Korb.*
kriechen 103[6] *pl Pflaumen.*
kumentüry 135[5] *f Komturei, Kommende, Ordensniederlassung der Johanniter.*
küngisch 119[15] *adj königlich.*

ländt 109[9] *praes zu länden: an Land bringen.*
lätächtig 122[24] *adj lehmig.*
lätz 135[27] *adj verkehrt, schlecht.*
lan 100[18] *inf lassen.*
laand 138[25] *praes zu lassen.*
leich 128[15] *praet zu leihen.*
leitent 114[24] *praet zu legen.*
liche 121[18] *cj zu leihen.*
lychend 125[16] *praet zu leihen.*
lylache 103[14] *f (n) Leintuch.*

maderantzen 103[13] *pl Matratzen.*
mäß⟨er⟩schüßlen 102[7] *pl; Verschrieb für mäßschüßlen (?) für Kommunionkelch, Ciborium.*
mahune 145[1*] *f Kahn.*
manderen, 159[1] (?), 160[13*] *f Festungswall, bzw. -graben.*
mant 123[17] *praes zu mahnen: antreiben.*
maran 134[11*] *m Marano (Schiffstyp).*
margret 124[4*] *m Marchetto (venezianische Münze).*
marmel 113[17] *m Marmor.*
merkt 132[21] *m Markt;* den merkt machen, *einen Handel abschliessen.*
merktenn 95[13] *inf handeln.*
miser 144[6*] *m Herr.*
möchte 124[18] *cj I zu mögen;* so möchte er sy nüt, *so vermöge er sich dessen nichts.*
myl 101[7] *f Meile;* 132[14*] tütsch myl, *Deutsche Meile (ca. 7,4 km);* 140[6*] weltsch myl, *Römische Meile (ca. 1,5 km).*

nach 111[22] *adv nahe.*
nach *adv* 107[8] *noch;* 125[15] *dann, darnach.*
nafe 145[1*] *f Schiff.*
nen 96[13] *inf nehmen.*
nienan 122[6], 96[19] *adv nirgends; niemals, noch nie.*
not 123[17] *praes zu nöten: (be)drängen, antreiben.*
notschier 134[23*] *m Steuermann.*
notschlangen 145[13*] *fpl Feldgeschütze.*
nützit 132[11] *adv nichts.*

ob 113[2] *conj bevor, ehe.*
obseruantzer 111[21] *mpl Franziskaner.*

pastyen 107[19] *fpl Basteien, Befestigungen.*
patran 95[11], patron 98[12] *m Schiffspatron, -eigner.*
parfůßer 113[6] *mpl Franziskaner.*
peyen 102[17] *m(f)pl Fenster, Fensterbänke.*
pfister 95[10] *m (Müller und) Bäcker.*
plampen 105[4] *inf hin- und herschwanken, schlenkern.*
poller 145[13*] *m Böller, Mörser.*
poschgaten 132[5] *pl zu* bidschoten (?).
poten 116[7] *mpl (hier:) Apostel.*
process 96[22] *f Prozession.*
pulgal 103[7] *zu bulge f lederner Sack für Reiseeffekten; (Trink-)Gefäss.*

rangk 135[12] *m Biegung; Geländevorsprung.*
reichen 109[24] *inf holen.*
reisigen 122[17] *mpl Kriegsknechte.*
rikh 105[21] *m Engpass.*
riß 147[12*] *n Reisig.*
rossmülinen 156[21*] *fpl Rossmühlen.*

sach 98[23] *f Sache;* jnn dsach gan, *auf den Handel eintreten.*
sach 126[25] *praet zu sagen.*
sacrament 112[5] *n (hier:) Altarssakrament, Abendmahl.*
sälb 108[3] *pron;* im sälben, *zur selben Zeit.*
sältzam 119[21] *adj selten.*
sam 122[5] *conj als ob.*
schathůt 102[15] *m breitrandiger Hut; (hier:) Baldachin.*
schier 134[11] *adv beinahe.*

schlangen *f Feldgeschütz;* 104[17*] ganntz schlangen, 145[9*] halbe schlangen, 145[10*] hŏbt schlangen; *siehe auch:* notschlangen.
schnygt 137[26] *praes zu schneien.*
schůff *praet zu schaffen;* 110[20] das schůff das, *(etwa:) das bewirkte der Umstand dass.*
schut 129[20] *praet zu schütten.*
seich 103[7] *m Urin.*
seigel 113[22] *pl Stufen.*
seit 97[14] *praet zu sagen*
send 98[24] *praes zu sehen.*
sinwel 104[16] *adj rund.*
sŏl 156[15] *cj I zu sollen.*
sŏt, sŏtend 94[18] *cj II zu sollen.*
sofy 143[10*] *m Schah.*
sonder 134[3] *adv besonders.*
sonnst *adv* 129[21] *sonst;* 133[21] *überdies, ausserdem.*
spang 126[20] *f (m) Spanne (Längenmass, ca. 20 cm).*
spera 136[8*] *f Treibanker.*
stägen 97[12] *f Stiege, Treppe.*
stantzj 104[12*] *f Kammer, Kajüte.*
stechlin 156[1] *adj stählern.*
stören 103[13*] *pl Matten (z. B. aus Stroh).*
stuck 146[18*], stuk 104[17] *n Geschütz.*
stürtzin 103[15] *adj blechern.*
stuk 113[11] *n Stück, Teil.*
sturbe 108[1] *cj zu sterben; (passiv:)* es sturbe, *es herrsche die Pest (IDIOTIKON XI, 1386f).*
sublicacion 161[11*] *f Bittschrift.*
subpassan 155[3*] *m Subaschi (?).*
sul 112[14] *f,* sül 119[8] *pl Pfosten, Pfeiler, Säule.*
sumptend 94[8] *praet zu säumen; (reflexiv:) sich aufhalten.*
suten 128[9] *praet zu sieden.*

tamm 148[9] *m Damm, Wall.*
tapet 111[23] *n Teppich, Decke.*
tedis 100[9] *cj II zu tun: täte es.*
tedt 135[27] *praet zu tun.*
tentsch 148[9] *m Damm, Befestigungswall.*
tera plena 148[8*] *f Vormauer.*
thünnj 139[12] *f Untiefe.*
thürn 139[13] *mpl Türme.*
tigen 103[4] *adj getrocknet, geräuchert.*
tod 139[5] *m (hier:) Pest.*
tŏrf 151[6] *cj I zu: dürfen: bedürfen.*
treheren 115[13] *pl zu treher f Träne.*
tristet 142[14] *num dreimal.*

uaßwas 101[16] *(formelhaft: weiss was) irgendetwas.*
übergen 156[15] *inf übergeben.*

vast *adv sehr;* 123[12] *schnell; vgl.:* fast.
veer 137[3] *adv fern; siehe auch:* feer.
vester 123[18] *comp zu vast: schneller.*
verdingen 132[3] *inf,* verdinnget 99[24] *pp vertraglich verpflichten.*
verheissen 119[3] *pp gelobt.*
verrichtet 114[25] *praet; (hier:) versah (uns) mit den Sakramenten (Beichte und Kommunion).*
versachend 135[8] *praet zu versehen; (reflexiv:) erwarten, vermuten, glauben.*
verstossen 121[2] *pp; (reflexiv auch:) sich verziehen.*
vertrösten 98[25] *inf Bürgschaft leisten.*
vertröuwt 127[25] *pp anvertraut.*
vfzücht 98_{24} *praet zu aufziehen; jemanden aufziehen, jemanden zum Narren halten; siehe auch* zoch.
vnderstůndend 96[3] *praet zu unterstehen: unternehmen, versuchen.*
vnderwägen 93[10] *adv;* vnderwägen laan, *unterlassen, übergehen.*
vngefaarlich 122[7] *adv ungefähr.*
vor *adv* 98[8] *früher;* 98[16] *zuerst.*
vrstände 112[24], vrständj 113[12] *f Auferstehung.*
vsgricht 93[11] *pp zu ausrichten: verleumden, verspotten.*
vß 133[22] *adv daraus, davon.*
vßgendem 101[5] *ppraes zu ausgehen.*

war 135[31] *adv wohin; vergleiche* dar.
wåyt 137[26] *praes zu wehen: winden.*
weger 107[29] *comp besser.*
wenntz 154[4] *praes zu wollen;* sy wenntz, *sie wollen es.*
wert[s] 135[21] *adv wärts.*
wet 96[12] *cj zu wollen.*
wider 115[18] *adv wiederum, zum zweitenmal.*
wirst 107[4] *sup;* aller wirst, *am allerschlimmsten.*
witteren 135[23] *inf gewittern.*
woll 131[24] *adj; (hier etwa:) gut vertraut mit jemandem.*
woten 131[8] *praet zu wollen.*
wyger 108[27] *m Weiher.*

zabit 110[3] *m Abendessen, Vesperbrot;* 110[11] *adv abends.*
zerzart 137[19] *praet zu zerzerren: zerreissen.*
zil 162[23] *n Frist, Termin.*
zimbis 93[15] *n Imbiss.*
zleyd 100[9] *adv zu Leide.*
zoch 140[25] *praet zu ziehen; jemanden aufziehen, jem. zum Narren halten; vergleiche* vfzücht.
zwinger 150[8*] *m Vormauer.*

Register

Das Register weist die Orts- und Personennamen nach, ausgenommen die Namen von biblischen Gestalten und Heiligen. – Die Namen, wie sie in den beiden Texten von Füessli stehen, sind in normaler Schrift gesetzt; stehen die modernen Formen – kursiv gesetzt – nicht unmittelbar vor- oder nachher, wird mit Pfeil (→) darauf verwiesen, falls dort weitere Stellen vermerkt sind.

Abarutza *138*
Abendland 48, 79, 80 → Europa, Westeuropa
Abruzzischer Appennin 138
Ägypten 78, 109, 118, 154
Affoltern (bei Zürich) 12
Afrika 65
Ahmed Pascha 162
Akkon 77
Albanien 97
Albannia *138*
Alberto, Jacopo 98, 107, 132
Albis 66
Albisrieden 10
Alcalá 64
Aleppo 78
Alexandria *109*
Algier 79
Alimia, Alimnia 163, 167
Al Kairo 111 → Kairo
Alkheren *111*
Alsandtj, Alßandtj, Alsantj *106, 137, 140*
Alten Famagusta *108*
Amaral, Andrea d' 156, 157
Ammann, Hans Jakob 48
Ammokhóstos 107 → Famagusta
Anatolien 78
Ancona 133
Andronikos II. (byzantin. Kaiser) 77
Antikithira 136
Antipasso, Antipaxos 138
Antonyuß (frater) *159*
Apella, Renato (gen. Giovanni Battista) 149
Appenzell 10
Appiano 94
Apulien 64, 106, 132, 133, 138
Arberg, Claude d' 52
Ariha 123
Arlberg 46, 94
Arliberg, Arljberg *94, 141*
Armenien 97
Arms, Anna von 25
Arms, Hans von 25
Arsent, François 49
Arsent, Peter 50
Arsent, Wilhelm 50
Asper, Hans 9
Asper, Hans (Maler) 8, 23, 24, 44, 108
Augsburg 86
Azor 128

Baar 35, 116
Baden 13, 23
Baffa *107 →* Paffa
Bagsuna *138*
Bali Pascha 152
Balkan 79
Balm 12
Balsthal 12
Bar, Sixtus von 59
Barcelona 61, 62, 64
Bari 134
Barrantz *139 →* Parendz
Bartlame (Barthlime, Bartholome), Hans gen. Füssly 9
Barut, Baruta *100, 101, 107 → Beirut*
Basana *94*
Basel 9, 11, 23, 27, 49, 84
Bassano del Grappa 94
Bayezid II. (osman. Sultan) 78
Beatus 25
Beirut 100, 104, 130
Belegrat *144*
Belgrad 79, 80, 144
Bellikon 24
Bënder, Peter *94, 95*
Berger, Jörg 34
Bern 12, 19, 32, 34, 49, 66, 95
Bernhart, Cůnrat *58, 95, 103, 131*
Bernhusen, Wolf von *152*
Beroldingen, Josua von 51
Besancenet, Étienne 50, 52
Betannyen, Bethannia *116, 117, 122*
Bethanien 46
Bethlahem, Bethlehem *117, 118*
Bethlehem 46, 75, 119, 120
Biberstein 10
Bidoux, Prègeant de 145, 161
Bigarelli, Marco 131, 132, 133
Bilgeröl, Marx *131, 132*
Binder, Peter 95
Bischgeya *158*
Bischofszell 53
Blumen, Kaspar 53
Bodrum 77, 163, 167 → St. Peter, Petreon
Boldensele, Wilhelm von 70
Bola *105 → Pola*
Bonifaz IX. (Papst) 9
Borgo 94
Bosio, Antonio 159
Botzen *141*
Bourbon, Jacques Bâtard de 84
Brabannd *58, 95, 129*
Brandenberg, Hans 50
Breda 58, 95, 129
Bregentz *152*
Bremgarten 12
Brennwald, Heinrich 40
Bressolx, Jean de 153
Brixen 59

Bruges 84
Bubikon 26, 82
Bůbickon *143*
Buck, John 150
Bülach 11
Bürglen, Christoph Friedrich 86
Burg *94*
Buholzer, Werner 50
Bullinger, Heinrich 7, 35, 38, 40, 44, 53, 84
Bulien *106* → *Apulien*
Burchardus de Monte Syon 56, 103
Burgdorf 49
Burgkmair, Hans 69
Burgun, herrzog *von 111*
Butrinto 138

Caesarea 132
Calvin, Johannes 64
Camalj *124*
Câmara, Gonçalves da 60
Cambrai 79
Camj *136*
Candia *106, 135, 136, 140* → *Kandy(a), Kreta*
Canea 59, 136
Cannstadt 148
Cappell, Hans von 9
Caratan *122, 123*
Carfuna *140*
Carnier *105*
Carretto, Fabrizio del 80
Castelfranck *94*
Castelfranco Veneto 94
Castello rosso 163, 167 → *Kastelorizon*
Castra Fillaka *157*
Castrofilaca, Lucio (Luca) 157
Cecilya *143* → *Sizilien*
Cefalonia 137
Cerigo 106, 136
Cerigona *136*
Cerigotto 136
Cecirigona *136*
Chalki 163, 167
Cham 11, 50
Chios 161
Cittanova 139
Claeszco, Cornelis 60
Clauser, Konrad 49
Compostela, Santiago de 40, 74, 75
Contarin *138*
Contarini, Antonio 96
Contarini, Hieronimo 131, 133
Corfu 138
Corfuna, Corfunna *138, 140*
Cornaro, Caterina 132
Cornaro (Corner), Gabriele 132
Cortoglu 81
Craincourt, Jörg von 58, 59, 70, 95, 125
Crêt 49
Crenkurt, Cröngürt → *Craincourt*

Dantiskus, Johannes 74
Danzig 131
Damasco, Damsco *124, 126*
Damaskus 127, 128
Datz, Dirck 58, 95
Deinikon 35
Demre 134
Deromania (monsinior) *152*
Deutschland 148
Diaz, Blasio 155
Diebalt van janlinkurt 58, 95
Diebold von Jeandelaincourt 140
Djebel Quarantal 122
Dijon 25
Dilla *151* → *Tilos*
Dillingen 47
Dirisco, Simon 60
Dodekanes 77, 78
Dolfin, Niccolò 100, 104
Dorfis *140* → *Treviso*
Dorlisheim 82, 148
Dschaffelonia *137*
Dubrovnik 138
Dürr, Regina von 67

Egipten *118* → *Ägypten*
Eidgenossenschaft 47, 48, 55, 76
Einsidlen *93, 141*
Einsiedeln 25, 27, 43, 44, 46, 69
Elsass 59, 82, 148, 152
Engadin 50
Engeland *150* → *England*
Engelberg 50
England 7
Eppan 94
Eppen *94*
Erasmus von Rotterdam 39, 54
Ermeland 74
Escher, Hans «Klotz» 34
Escher, Götz 47
Estavayer 49
Europa 62, 64, 65, 76, 79, 81 → *Abendland, Westeuropa*

Fabri (Schmid), Felix 47, 56
Fäld killch *94* → *Feldkirch*
Falk, Peter 49, 50, 54, 66, 74
Famagusta *107*
Famagusta 100, 104, 107, 108, 166
Felder, Heinrich *143*
Felder, Heinrich 26, 82
Feldkilch *141*
Feldkirch 10, 94
Fëlters *141*
Feltre 141
Feraklos 151, 158, 167
Ferrara 19
Fidal (hȍbtman) *160*
Filerimos 134
Finstermüntz *94*
Finstermünz 94
Fischggo, Fischgo *143*
Flanderen *95, 125*
Flandern 58
Flüe, Niklaus (Klaus) von 51
Fontanus, Jacobus 84, 164
Frankreich 18, 20, 53, 79, 80
Franz I. (franz. König) 54, 79
Freiamt 34
Freiburg, Fribourg 12, 49, 50
Fresnay, François de 152
Freundstein 148
Fries, Bartli 14, 24
Frischlin, Wendely 10
Froschauer, Christoph 38
Frymann, Rudolf 10
Füessli: Die nur S. 9–10 genannten älteren Mitglieder der Familie werden hier nicht aufgeführt.
Füessli, Elisabeth 24
Füessli, Hans (1478–1538) 7, 8, 9, 11, 12, 22, 23, 30, 35, 38, 39, 40, 41, 43, 46, 47, 67, 69, 76, 82, 84, 87, 93[14], 142[10], 164[16]
Füessli, Hans († 1586) 24
Füessli, Peter I. 10, 47
Füessli, Peter II. 10, 11, 22
Füessli, Peter IV. 22, 24, 36
Füessli, Peter V. 24
Füessli, Peter IX. 85, 86, 87
Füssli, Friedrich Emanuel 87
Füssli, Johann Conrad 41, 86

Füssli, Johann Heinrich 7
Füssli, Wilhelm Konrad 10
Gachet, Nicolas 50
Gaeta 61
Gallarate 20
Gallipoli 143
Gamaliel (Gameli usw.) 124
Ganseren *127 → Gaza*
Gantner, Maximinus 49
Gaza 109, 127
Gebwiler, Hieronimus 39, 40
Genua 80
Georg, Erzbischof von Kiew 102
Gilgen, Melchior zur 50
Gioeno, Matteo 152
Glat *122*
Glatt 122
Glarus 50, 94
Gloggner, Rudolf 10
Glopten Land *108*
Göldli, Joachim 65
Göldli, Jörg 18, 31, 32, 36, 66
Göldli, Kaspar 19
Göldli, Renwart 18
Gorkum, Jan van 60, 95
Golff *105*
Grandson, Otto von 77
Grebel, Felix 47, 49
Grebel, Jakob 27, 28, 48
Grebel, Konrad 25, 27, 28
Grebel, Martha 25
Gretzenbach 12
Grigno 141
Grimani, Antonio 95
Gring *141*
Gritti, Andrea 95
Grolée, Antoine de 162
Grünemberg, Conrad 108
Gubel 23, 35

Haag *106*
Hadrian VI. (Papst) 76
Härkingen 12
Hagen, Marx 60
Hagen, Philipp 55, 56, 58, 59, 60, 64, 95, 133
Hagen Phillip *125*
Hager, Johannes 39
Haggen 106
Haleb 78
Halikarnassos 77, 155 → Bodrum
Haller, Carl Ludwig von 50
Hans von Cappell 9
Hardmeyer, Johann 48
Hattstein, Johannes von 82, 83, 142, 143
Hedschas 78
Heiliges Land 14, 43, 46, 48, 49, 53, 55, 56, 58, 64, 69, 77, 79, 82, 121 → Glopten Land, Palästina
Heining von Brüßen *131*
Heinnj → Ziegler, Heinnj
Heinrich II. (König von Zypern) 77
Heitersheim 83
Hetzel Rudolf 19
Höfen, Johannes von (Dantiskus) 74
Holzhalb, Jakob 22, 23
Holzhalb, Leonhard 23
Holzhalb, Verena 23, 24
Hünegg, Hans 19, 51, 58, 59, 66, 67, 103, 105, 123, 129
Hünegg *95, 141*
Hugo (herr) *114, 118, 120, 121*
Hummelsberg, Michael 84

Jacob (Wirt in Venedig) 95
Jacob (schriber vnnd obristen tolmetschen) *144*
Jacobus de Voragine 61
Jaffa 46, 61, 109, 127, 130, 166
Jaffa *96, 107, 108, 109, 111, 130, 140*
Jan van Gorkum 60, 95
Ianlinkurt → Jeandelaincourt
Japan 65
Jaxi, Antonio 144
Jazur 127
Ibrahim Pascha 127
Jeandelaincourt 59, 95, 140
Jerusalem 40, 46, 47, 48, 52, 55, 56, 59, 60, 61, 62, 70, 71, 72, 74, 77, 82, 93, 125, 127
Jerusalem *100, 108, 109, 110, 111, 113, 114, 117, 118, 120, 123, 124, 125, 126, 127, 130, 131*
Jericho *122, 123*
Iesi 19, 95
Ignatius von Loyola 57, 58, 59, 60–65, 100, 133
Im Werd 65
Indien 65
Innerschweiz 35, 48
Jöerg von Cröngürt *95, 125 → Craincourt*
Johan (fratter) *153*
Joppen *111*
Jordan 46, 74, 122
Jordan *108, 121, 122, 124, 129*
Iorg (Lesemeister aus Brixen/Tirol) 59
Ischia 143
Iselin, Simon 82, 83, 84, 163, 164
Iselin, Siman *142*
Ismail I. (pers. Schah) 78, 143
Issera *151*
Istanbul 78, 81, 144 → Konstantinopel
Jstria *105*
Istrien 97, 130
Italien 21, 78, 79, 80
Ittingen 31

Kairo 48, 78 → Al Kairo
Kandy, Kandya *142, 143, 151, 154, 159, 163*
Kansuh al-Ghauri 78
Kapfmann, Daniel 49
Kapfmann, Stephan 49
Kappadokien 132
Kappel 9, 24, 31, 33, 34, 36, 37, 44, 66, 69
Kale 134
Kalymnos 163, 167
Karl V. (Kaiser) 54, 76, 79, 142
Karnar; Karner, Gabriel *132*
Karpathos 135, 159
Kastelorizon 163, 167
Kefallinia 137
Keller, Adelheid 10
Kérkira 138
Kessler, Johannes 83
Ketzel (Familie) 47
Khania 136 → Canea
Kiew 102
Kilchmann, Hans 49, 74
Kilikien 78
Kithira 106, 136
Klemens V. (Papst) 77
Knonau 23
Kolmar 82
Konstantin d. Gr. 95, 113
Konstantinopel 48, 78, 96, 144 → Istanbul
Konstanz 9, 12, 82, 102, 142
Koron, Koróni 137
Korvei 102
Kos 77, 81, 145, 157, 163

Kostentz *142*
Kreta 47, 59, 81, 106, 136, 142, 154, 163 → Candia, Kandy
Kriechisch Wissenburg *144*
Krieg, Kleophaea 24
Kritinia 167
Küssenberg 65
Kuntarin, Kuntarina, Kuntarinen *131, 133, 134 → Contarini*
Kunstantinopell *144*
Kupferschmied, Peter 10
Kvarner, Golf von 105

Laces 94
Landeck 94
Landegg, Lanndegg *94, 141*
Langgo *157, 159*
Lango 145, 157, 163
Langres 132
Lareta *106 →* Loreta
Larnaca, Larnax 107
Latsch 94
Lavater, Hans Rudolf 33, 34, 69
Lawelona, Lawelonna *106, 138, 140 → Valona*
Lebach 60
Le Locle 50, 52
Leo X. (Papst) 21
Leros 77, 159, 163, 167
Lerzo *159*
Letsch *94 →* Lötsch
Leu, Anna 23
Leu, Anna Margareta 23
Leu, Felix 65
Leu, Hans d. Ä. 23
Leu, Hans d. J. 23, 28, 65(?)
Leu, Jakob 23
Levante 80
Lille 59, 95
Limassol 77, 133, 166
Limision *133, 134, 136*
Limonia 163
Limpach 12, 13
Linda, Lindan *150, 151, 156, 158, 159*
Lindos *150, 151, 158, 167*
Lissa *106*
Loderin, Margreth *23*
Lötsch *141 →* Letsch
Loreta *141 →* Lareta
Loreto 74, 75, 106, 133, 141
Lothringen 58
Ludolf von Sachsen 61
Lüsslingen 12
Lunkhofen 11
Lupulus → Wölfli
Lusignan 77
Lussy, Melchior 71
Luther, Martin 39
Lutringen *125*
Luzern 11, 17, 49, 50, 86
Lykien 134, 144

Maduna *140 → Modon*
Maienfeld 38
Mailand 20, 21, 54
Mala capel *141*
Malesella *106*
Malipiero, Marco 131
Malles-Venosta 94
Mallorca 143
Malona 151
Mals 58, 94
Mals, Malß *94, 95*
Malta 143
Malvasia 137
Manes, Diego 59, 61, 111
Manfredonia 132
Manresa 61
Manuel Deutsch, Niklaus 84
Mardsch Dâbik 78, 144
Margat 77
Marignano 18, 25, 52, 66, 69, 94
Marmaris 143
Masmünster, Wolfgang von 152
Maupas → Mesnil
Maximilian, Herzog von Mailand 17
Medina 78
Meeran *141*
Meggen, Hans von 47, 49
Meggen, Jost von 47
Meggen, Michael von 47
Meggen, Niklaus von 47, 50, 74
Mehdy al Hachamy 127
Mehmed II. (osman. Sultan) 78
Meisters *94*
Mekka 78
Mellingen 19, 34, 51, 66, 67, 95
Mellisello 106
Meran, Merano 94
Merana *94*
Mesnil, Jean de, gen. Maupas 151
Messina *143*
Messina 153, 163
Mestre 94
Methóni 106, 137
Meyer, Margret 27
Miller, Hans 59 → Hünegg
Milo, Milos 135
Mira 134
Mirike, Heinrich 86
Modon, Moduna *106, 137*
Modon, Modone 106, 137
Mönchen-Gladbach 102
Mohacs 79
Monemvasia 137
Monolithos 158, 167
Montfort, Johannes von 131
Montserrat 61
Morea 137
Morfu 132
Morteau 52
Moutwyc, Henricus van 60
Mülinen, Kaspar von 49, 71
Müller, Peter 66
Müller, Peter *95, 103, 140*
München 69
Murten 10
Muslih ud-Dhin 81
Mustafa Pascha 152
Musy, Bernard 49
Myconius, Oswald 38
Mylo *135*
Mythen 106

Nancy 59, 95
Nauders 94
Nauplia 137
Navarino 137
Návplion 137
Néa Páfos 107, 133
Neapel 133, 153
Neuhaus, Otto von 70
Nidwalden 50
Niessli, Hans Heinrich 22
Nigasion, Nigasionn, Nigaßion *131, 132*
Nikosia 109, 131, 132
Nisera *163, 164*
Nisiros 151, 163, 164, 167
Nott (Geistlicher aus dem Engadin) 50
Novara 17, 94
Novigrad 139
Nuders *141*
Nüscheler-Hirzel, Barbara 85
Nüwenstatt *139*

Oberacker, Niklaus 12
Oberhofen 49
Oberitalien 20
Olten 12
Orte, katholische 32, 42
Orte, reformierte 42
Osmanisches Reich 80
Ostschweiz 12
Otranto 78
Ott, Felix 24
Ott, Hermann 24
Otto von Neuhaus 70

Padua 61
Palästina 56, 78 → Heiliges Land
Paffa, Paffen *131, 132, 133, 134*
Pafo 107, 133
Pamplona 60
Panentt *161* → Ponent
Paphos 107
Parendz, Parentz *140* → Barrantz
Parenzo 139, 140, 166
Paris 64, 84
Passo 138
Paul III. (Papst) 65
Pavia 19
Pavillard, Anton 50
Páxos 138
Payerne 50
Peloponnes 137
Pemundt *153*
Perpignan 14, 24
Peruzzi, Roberto 162
Peter was von Breda *58, 95, 129*
Petreon 155, 163 → Bodrum
Pheraklos 151, 158, 167
Philerimos 134
Philipp der Gute, Herzog von Burgund 111
Phisco 143
Piacenza 21
Piemont 153
Pilos 137
Pir Mehmet Pascha 152
Piscopia 158, 163
Pistoia 82, 143
Plåßdy vß Portigall *155*
Platter, Thomas 84
Pola 105, 166
Polin (brůder) *151*
Pommerols, Gabriel de 150
Ponent *153* → Panentt
Ponza 143
Poreč 139
Portu, Jacobus de 71, 72
Portugal 155
Prag 102
Praroman, Humbert de 49
Preussen 131
Prioli, Matio di 99
Prodano 143
Pucci, Antonio 19, 20, 21
Puglia 106 → Apulien
Pula 105 → Pola
Pulgion, Pulien *106, 138 → Puglia, Apulien*
Pumerol (fratter) *150*

Quard Oghli 81
Quarnero, Golf von 105

Ragantzen, Ragatzon, Ragatzona, Ragazon *100, 130, 131, 139, 140*
Ragazzoni, Benedetto 100, 104, 130
Ragusa 138
Raguson, Ragusona, Ragusonna *138, 140*
Rama *110, 127, 128, 130*
Rama, Ramla 110, 127
Rapperswil 48
Rapperswil, Heinrich II. von 69
Rechberger, Hamann 10
Regensberg 13
Reggio 19
Reichmuth, Gilg 50
Reichmuth, Martin 50
Reschenpass 46
Rheinfelden 49
Rhodos 7, 58, 59, 76, 77–81, 82, 83, 84, 87, 102, 107, 110, 134, 143, 144, 145, 147, 151, 155, 157, 158, 162, 163, 166, 167, 168 → Rodis
Richenthal, Ulrich von 102
Ride, Eerhart *95, 125*
Ride, Erhart 58, 59, 70
Risal *125*
Risch 50
Rischach, Eberhard von 18
Rodis *107, 110, 134, 135, 142–164*
Rodiß, Rodisz *142 → Rhodos*
Röist, Diethelm 75
Röist, Kaspar 19
Röist, Marx 19, 24
Römisches Reich 79
Rǒůchli, Heinrich 38
Roger, Raymond 151
Rom 19, 40, 48, 58, 61, 74, 75, 84, 133
Rom *95, 141*
Romont 49
Roth, Werner 47
Rovérèa, Jacques de 49
Rovigno, Rovinj 105, 138, 166
Rowynna *138* → Ruwyna
Rubli, Heinrich 22, 69
Rudolf (aus Zürich) 47
Rüdi, Bertolf 49
Ruwyna *105* → Rowynna
Ryssel 59, 95

St-Denis 102
St-Gilles 145
Salamis-Constantia 107, 108
Salat, Hans 67
Salina, Las Salinas 61, 166
Salinen *107, 108, 130, 131, 132, 133*
sanct Anderes *106, 140*
St.Gallen 25, 49, 51
St.Peter 155, 157, 163, 167 → Bodrum
S. Andrea 106
sant Gilgen *145*
Santiago de Compostela 40, 74, 75
sant Petter, sant Petters schloß *155, 157, 159*
Sanuto, Marino 54
Saragossa 143
Sax, Ulrich VII. von 94
Scarpanton *159*
Scarpanto 135, 159
Scarpona *135*
Schaffhausen 50, 152
Schamelin 124
Schamperůli 9
Scharnachthal, Hans Rudolf von 49
Schilling, Georg 82, 83, 143, 145
Schiner, Matthäus 18, 20
Schleusingen 82
schloß sant Petter *159* → sant Petter
Schmid (Fabri), Felix 47, 56
Schnewly, Heini 9
Schnider, Bartlome *152*

Schnider, Peter 95
Schönbrunner, Hans 53
Schriber, Jakob 74
Schürpf, Hans 49
Schwarzmurer, Hans 50, 53
Schwarzmurer, Sigmund 50, 53
Schwein, Petter *152*
Schwenn (Schwem), Peter 152
Schwyz 49, 50
Scio 161
Scorel, Jan van 59
Seger, Martin 38
Seitenmacher, Jean, gen. Vogt 49
Selim I. (osman. Sultan) 78
Sinai 108
Siryenn *100* → Suria
Sizilien 143
Solothurn 12
Sophim 97
Spanien 79
Stammheim 31
Stampa, Giovanni Francesco 17
Stampfer, Jakob 8
Stampfer, Hans Jakob 24
Stans 12
Stapfer, Jakob 18, 54
Steffanj *109*
Stein, Albrecht vom 24
Steinbrüchel, Grosshans 11
Steiner, Werner 50, 52, 53, 56, 103
Stella, Giovanni Pietro 99, 130
Stierli, Hans 67
Stockar, Hans 50, 74, 152
Stocker, Bartholomäus 53
Stocker, Thomas 50, 53
Straaßburg *95, 125* → Straßburg
Strassberg, Berta von 13
Strassburg 39, 55, 58, 59, 60
Straßburg *98* → *Straaßburg*
Stuben *94, 141*
Stulz, Heinrich 14, 46, 50, 52
Stumpf, Johannes 7, 40
Suda(s) 136, 166
Sudj *136*
Südamerika 65
Süleyman I. (osman. Sultan) 78, 79, 80, 81, 127, 144, 163
Suria, Surya, Suryen *108, 129, 143, 144, 154, 158* → *Syrien*
Sv. Andrija 106
Svetac 106
Symi 163, 167
Syo *161*
Syrien 78, 100, 129, 130, 143, 154 → Suria

Tabor 74
Tadini, Gabriele *160, 161*
Täbris 78
Taets (Taitz) van Amerangen, Dirck 59, 60
Täuffelen, 12, 13
Tel Aviv 96, 109 → *Jaffa*, Jaffa
Theilkäß, Peter 95
Türiger wald *142*
Thüringen 82, 142
Thurgau 9, 23, 82
Tilos 151, 158, 163, 167
Tirol 59
Tobel 82
Tobler, Titus 56
todt meer *125*
Totes Meer 125
Treviso 140
Treytorrens, Antoine de 49
Trient *94, 141*
Trier, 74, 75
Tschudi, Gilg (Ägidius) 40, 50
Tschudi, Ludwig (Vater) 28
Tschudi, Ludwig (Sohn) 28, 50, 56
Tschudj *94*
Tschudi, Melchior 50
Tucher, Hans 56
Türggj, Türky *106, 134*

Vdurs *94*
Uerikon 25, 27
Ulrich von Richenthal 102
Ulm 47
Ungarn 80
Unterwalden 10
Uri 51
Utinger, Bernhard 22, 46, 69
Vtinger, Bernhart *93*
Utrecht 60, 69, 95
Utzenstorf 12

Vadian (Joachim von Watt) 25, 84
Valangin 52
Valona 106, 138
Venedig 46, 55, 58, 60, 61, 63, 64, 66, 76, 79, 82, 84, 87, 96, 97, 101, 110, 129, 133, 134, 138, 139, 142, 155, 164, 166
Venedig *93, 94, 95, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 108, 130, 132, 134, 139, 140, 141*
Venedy *142, 164*
Veraklau *151*
Vergy, Guillemette de 52
Vignoli, Vignolo de 77
Villaret, Fulco de 77
Villiers d'Isle Adam, Philippe de 80, 81, 156, 163
Vis 106
Vlore 106
Vogt → *Seitenmacher*
Vutrint 138

Wädenswil 24, 25, 26, 27, 82
Wagner, Hans 49
Waldmann, Hans 10
Waldner, Christoph 148, 152
Walenstadt 141
Wallestatt, Wallistatt *141*
Walnerr, Cristoffel *148* → Wolner
Watt, Joachim von 25, 84
Weber, Hans 35
Weesen 94
Weissensee 82
Weingarten 152
Werdenberg 50
Werdenberg *94*
Werdenberg, Rudolf von 25
Weßen *94*
Westfalen 70
Westeuropa 153 → *Abendland, Europa*
Wettingen 67, 69
Widmer, Hans 9
Wiedikon 9, 10
Wien 48, 79, 142
Wilhelm von Boldensele 70
Windisch Land, Windisch Lannd *105, 138*
Wingartten 152
Winterthur 11, 12, 13, 88
Wirz, Antoni 27
Wirz, Burkhard 27
Wirz, Hans (Vater) 24, 25, 26, 82
Wirz, Hans (Sohn) 26
Wirz, Heinrich 17, 25, 27
Wirz, Jakob 17, 25, 27
Wirz, Margareta 24, 25, 27
Wis, M. 57
Wölfli, Heinrich (Lupulus) 14, 51

Wolff, Heinrich 75
Wollerau 26
Wolner, Christoffel *159*
Worms 82
Württemberg, Ulrich von 18
Wydler, Anna 10
Wymann, Hans 51
Wyss, Felix 23

Zákintos, Zante 106, 137, 166
Zen, Pietro 127
Zentralschweiz 12 → Innerschweiz
Zerigo *106 → Cerigo*
Ziegler (Familie) 15
Ziegler, Hans 65
Ziegler, Hans «Pfäffli» 34, 66
Ziegler, Heini (Heinrich) 11, 46, 51, 58, 59, 65, 66, 67, 103
Ziegler, Heinnj (Heinnrich) *93, 99, 108, 123, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 135, 140*
Ziegler, Junghans Heini 65
Ziegler, Rudolf 65
Zimperen *143*
Ziperen, Ziperenn *107*
Zipperen *96, 100, 104, 105, 106, 108, 109, 126, 128, 129, 130, 133, 140*
Zix von bar 59
Zollikofer, Dominikus 51
Zürich *93, 99, 141*
Zug 11, 20, 35, 50, 53
Zwickly, Clein Jos 10
Zwingli, Huldrych (Ulrich) 20, 21, 22, 27, 28, 32, 33, 34, 35, 38, 39, 40, 42, 43, 51, 53, 54, 65, 84
Zypern 59, 61, 63, 64, 77, 96, 104, 107, 130, 133, 143

Lebenslauf

Geboren am 14. Juli 1944. Bürger von Savognin (Graubünden).
Besuch der Primarschule und des Gymnasiums in Zug, 1963 Matura A.
1963–1973 immatrikuliert an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich. Besuch von Vorlesungen und Übungen in Allgemeiner Geschichte, Schweizergeschichte, Historischen Hilfswissenschaften, Kunstgeschichte und Klassischer Archäologie.
Während des Studiums Hilfslehrer an verschiedenen Schulen.
1968–1970 Mitarbeit am «Vocabulari da Surmeir» von A. Sonder und M. Grisch (Coira/Chur 1970).
Seit 1972 Lehrer an der Weiterbildungsschule Zug (Diplommittelschule). Mitarbeit am «Teil-Curriculum der Weiterbildungsschule Zug» (Zug 1975).
Doktorexamen am 20. Januar 1978.